DAS NETZ-MASSAKER - *Das Internet wird verstümmelt, Piraterie mit Matt Mason, die Netz-Deklaration /* **DIGITALE DJ-MIXER -** *Dicke Alleskönner /* **PRODUCER VOR -** *Dreamteam Loco Dice & Martin Buttrich, Booka Shade, Ralf Hildenbeutels Väth-Werk /* **PRODUKTION 2.0 -** *Soundcloud, Tracks and Fields /* **MANNHEIM -** *Neue Labels, neuer Rave /* **YAZOO -** *Pop-Geschichte /* **FLYING LOTUS -** *Coltrane für Kiffer /* **10 JAHRE TRAUM -** *Masterplan Köln /* **LÜTZENKIRCHEN -** *3 Tage wach!*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 123 JUNI'08

D 3,80€
AUT 3,80€
CH 7,90 SFR
B 4,20€
LUX 4,20€
E 4,90€
P (CONT.) 4,90€

4 194931 103803 06

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

LOCO DICE & MARTIN BUTTRICH

ICH PRODUCER. DU DJ. WIR HIT.

Neue Techno-Rollenverteilung

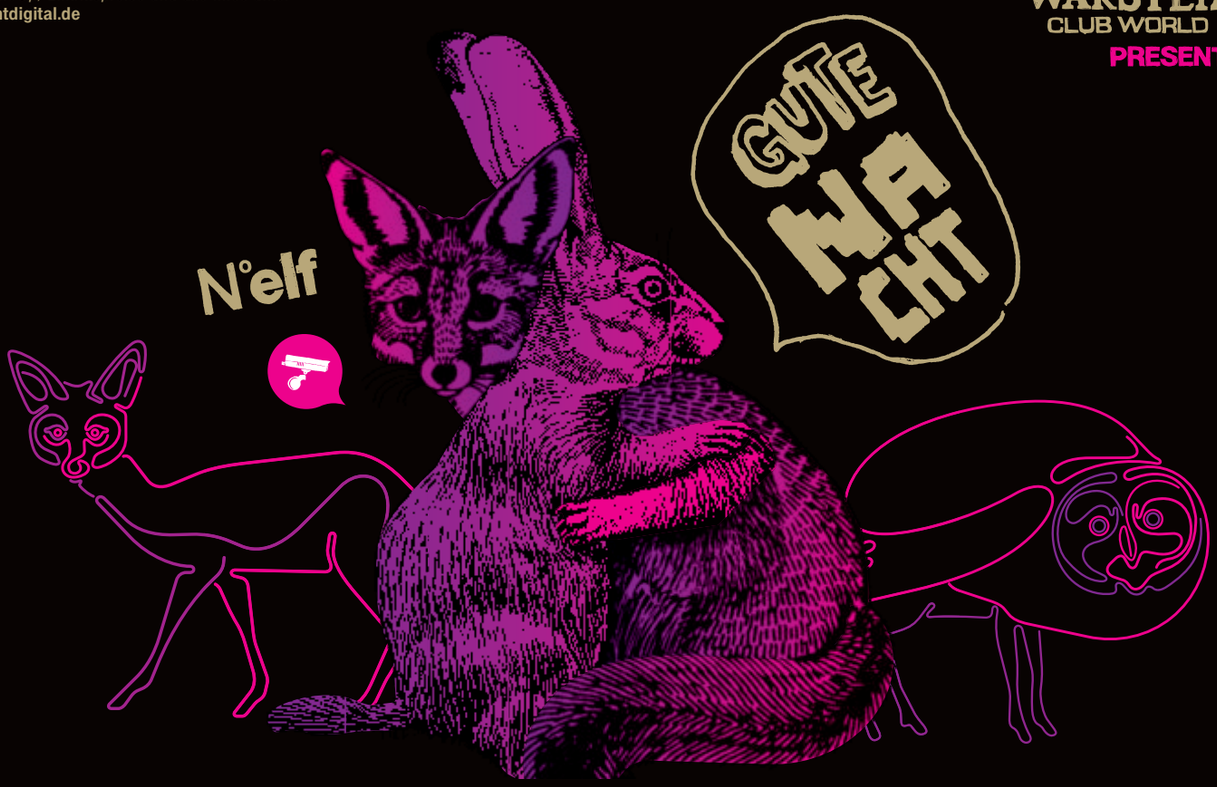
PHOTO: GENE GLOVER

db123_cover_V1.0.indd 1 20.05.2008 11:22:50 Uhr

Anfahrt, LineUp, Eintrittspreise und alle Infos unter
www.nachtdigital.de

WARSTEINER
CLUB WORLD
PRESENTS

01



02

NACHTDIGITAL N°elf JOSH WINK *dj* PLAID *live*
FOUR TET *live* HENRIK SCHWARZ *live* GUY GERBER *live*
01-03 AUGUST 08 JORIS VOORN *live*
STEPHAN BODZIN *live* DIXON *dj* ÂME *dj* EFDEMIN *dj*
BUNGALOWDORF LAWRENCE *dj* EROBIQUE *live*
OLGANITZ WIGHNOMY BROTHERS *dj*
MATHIAS KADEN *live* DANIEL STEFANIK *dj*
MARCUS WORGULL *dj* KRAUSE DUO *dj* SCOTT *live*
STEFFEN BENNEMANN *dj* FREUND DER FAMILIE *live*
MANAMANA *dj* LATEX DISTORTION *live*
BEAUTIFUL PLANET EARTH *live*

special Innervisions label showcase *daytime* Dreikommanull & guests
visuals Cinemata MFO *deko* Muna Convulse

03

SMIRNOFF DEEJAYLADEN Groove DE:BUG FRESH

SEITE

ELEKTRO-PRINZREGENT: Housemeister
Der Palast der Republik (rechts im Bild) wird gerade endgültig abgerissen. Was an seine Stelle gebaut wird, ist noch immer nicht klar, wie es aussehen wird, schon: Wie das 1950 gesprengte Stadtschloss, dessen barocke Fassaden nachgebildet werden sollen. Dass so ein herrenloses Schloss aufstrebenden Jungadel aus den Vorstädten magisch anzieht, leuchtet ein. Zum Beispiel Housemeister, der gleich mal auscheckt, wie sich das anfühlt, als Prinzregent von Berlin. Und damit das Volk bald zahlreich zum Jubeln kommt, schenkt Housemeister dem Floor seinen Techno-Bop im LP-Format. "Who is that Noise" ist soeben auf All You Can Beat erschienen. *Bild: Brox +1*

dbg123_spektrum.indd 3 16.05.2008 14:22:22 Uhr

PIMP YOUR BODY: 303 Tattoo

Manchmal wäre ich gerne US-Amerikaner. Und jung. Dann könnte ich mir auch eine 303 auf den Arm tätowieren und alle in meinem Coffee-Shop im hinteren Kansas fänden mich cool. Ich stände einfach über allen anderen, könnte mit meiner Musik alle anderen Kaffeetrinker beeindrucken, die ich einfach "old-school" nennen würde. Weil ich gerade 18 geworden bin, heißt das in diesem Fall: Post-Moby. Ich könnte davon sprechen, wie ich die Elektronik mit den anderen Sachen aus dem örtlichen College-Radio verbinden möchte, alles warm anfeuern will. Ich kenne weder Mike Ink noch Phuture, Germany hat nach dem WW2 immer noch keinen Strom, sagt mein Großvater, der war vor Ort, wie also soll da ein Kölner`ne 303 haben. Und Phuture? waren das nicht ... ach nein, das sagt man ja nicht mehr. Der Mensch mit diesem Tattoo nennt sich als Musiker "Eye Of Woot" und ist der schlecht sequenzte Untergang des Abendlandes. Wenn er wirklich in Kansas wohnt, wird es Zeit für die Flutwelle.

dbg123_spektrum.indd 4 16.05.2008 14:23:41 Uhr

dbg123_bugboom.indd 5 20.05.2008 14:00:49 Uhr

GROSSKOPFERT: Headman

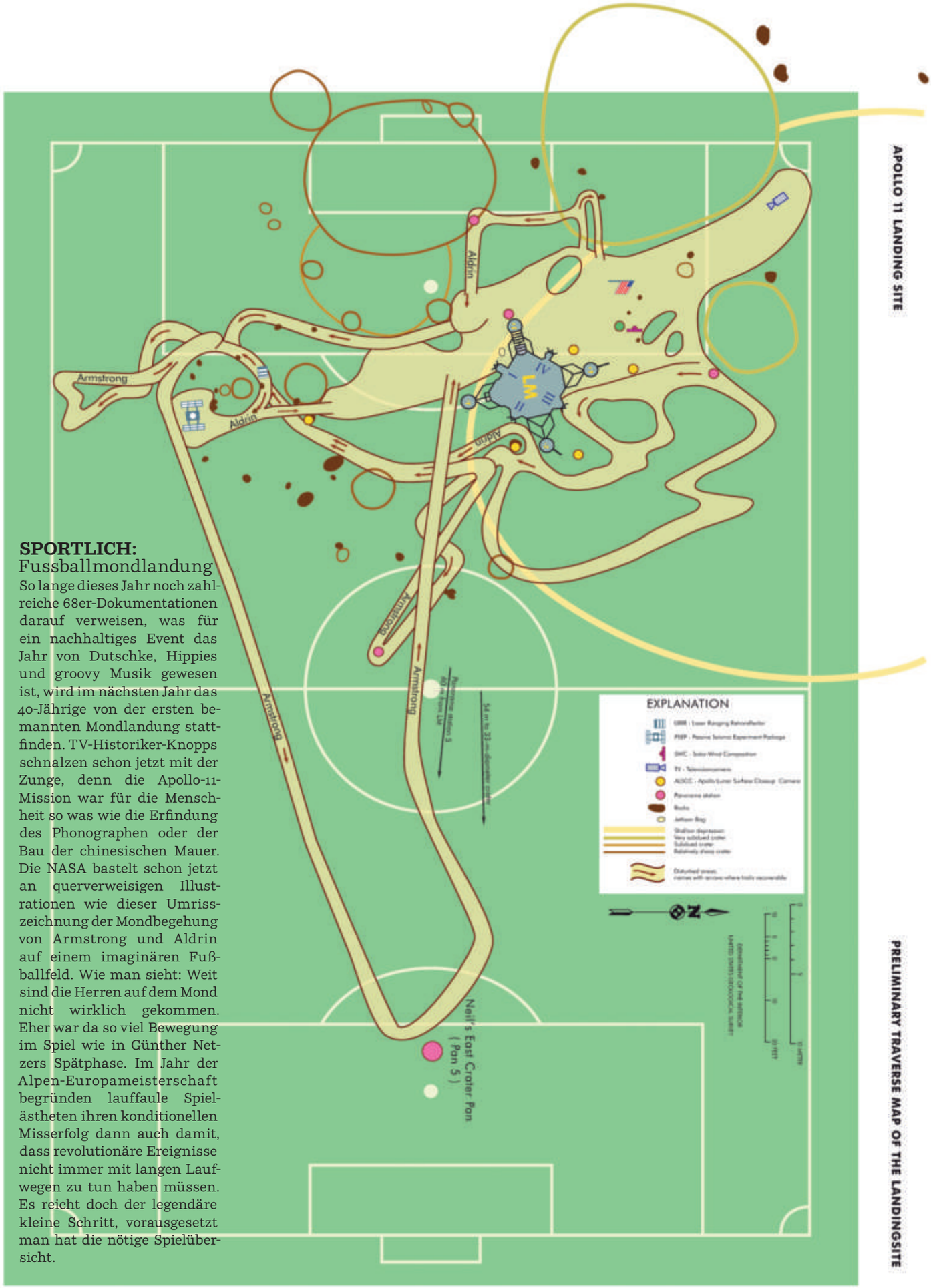
Robi Insinna macht als Headman Technorock, Elektrofunk, NoWave-Punk und Gesang mit Melodien, die man auf dem Dancefloor mitsingen will – singen, nicht grölen. Als Manhead schlingert er durch Italo-Disco-Lagunen. Sein Label Relish mit Künstlern wie Don Cash, Nemesi, Franz & Shape oder David Gilmour Girls kreuzt beide Vorlieben. Und als Robi Insinna malt er Bilder. Der Kopf auf dem Cover des neuen Headman-Albums "Catch me" auf Gomma ist von ihm, das Holzschnittartige zwischen Comic und afrikanischer Maske ist sein Spezialtrick. Ganz wichtig in seiner aktuellen Inspirationsphase: der Clown. Der überkam ihn. *Mehr Bilder, alles zu seiner Musik und T-Shirt-Order unter www.headman.org. Headman, Catch me, ist auf Gomma/Groove Attack erschienen.*

dbg123_spektrum.indd 6 16.05.2008 14:24:18 Uhr

CCTV: Videos für die Welt

Das Kürzel CCTV ist ein ganz heißer Kandidat im Rennen zum Wort des Jahres. China Central Television, das chinesische Staatsfernsehen, erklärt 1,3 Milliarden Zuschauern die Parteilinie. Die Senderfamilie ist praktisch eine Abteilung des Ministeriums für Radio, Fernsehen und Film der Volksrepublik und damit wohl der größte Propagandaapparat der Welt. Und Mao Zedongs Parole "Lasst tausend Kirschblüten aus dem Kartoffelkino rieseln" wurde gerade erst in "Beliebt werden ist ruhmreich" geändert, denn jetzt geht es darum, bei den 5 Milliarden Nicht-Chinesen Eindruck zu machen. CCTV heißt aber auch Closed Circuit Television, und das bringt die Medientheoretiker ganz aus dem Häuschen: Der größte TV-Sender und die Überwachungskameras, Video-Ausgang und Video-Eingang finden im Begrifflichen zur harmonischen Deckungsgleichheit. *Bild: msdeegan, www.flickr.com/photos/msdi/*

dbg123_spektrum.indd 7 16.05.2008 14:25:35 Uhr



SPORTLICH:
Fussballmondlandung

So lange dieses Jahr noch zahlreiche 68er-Dokumentationen darauf verweisen, was für ein nachhaltiges Event das Jahr von Dutschke, Hippies und groovy Musik gewesen ist, wird im nächsten Jahr das 40-Jährige von der ersten bemannten Mondlandung stattfinden. TV-Historiker-Knopps schnalzen schon jetzt mit der Zunge, denn die Apollo-11-Mission war für die Menschheit so was wie die Erfindung des Phonographen oder der Bau der chinesischen Mauer. Die NASA bastelt schon jetzt an querverweisigen Illustrationen wie dieser Umrisszeichnung der Mondbegehung von Armstrong und Aldrin auf einem imaginären Fußballfeld. Wie man sieht: Weit sind die Herren auf dem Mond nicht wirklich gekommen. Eher war da so viel Bewegung im Spiel wie in Günther Netzers Spätphase. Im Jahr der Alpen-Europameisterschaft begründen lauffaule Spielästheten ihren konditionellen Misserfolg dann auch damit, dass revolutionäre Ereignisse nicht immer mit langen Laufwegen zu tun haben müssen. Es reicht doch der legendäre kleine Schritt, vorausgesetzt man hat die nötige Spielübersicht.

dbg123_spektrum.indd 8 16.05.2008 14:26:31 Uhr

STROM & DRANG: Gas

Der deutsche Wald: Laub, Geäst, Sehnsuchtsbild. Nährboden deutscher Lyrik, Romantik, Kunst und Kultur. Eichen, Buchen, Birken, heterogenes Gewächs. Die Hermannschlacht im Teutoburger Wald, die Initialzündung nationaler Identität. Der Wald ist das genuine deutsche Landschaftsbild. Dort wo in England und Frankreich der gezähmte Park Zeichen von aufgeklärter Hochnatur gewesen ist, war die Waldwildnis der Gegenpol aus Deutschland. Der deutsche Wald: Wagner, Wagnis, Wolfgang Voigt. Ambient, Acid, Manifest. Die Alben von Gas, in den 90ern Initialzündung elektronischer Popmusik, neu definiert. Im Diskurs verwachsen wie ein riesiges Rhizom: verwurzelt, verästelt, eine eigene Klangwelt. Dort wo im Rest der Welt die Wildnis des maximalen Techno gesucht wurde, wurde hier der Grundstein für kölschen Minimal, für einen Großexport sondersgleichen gelegt. Kompakt, Köln, Imperium. Re-inventing German Kraut. Ambiguität des Selbst: Fuchsbau, Freiland, Auftrieb, Dom, Wassermann.
Nah und Fern nennt sich die Retrospektive von Gas. Vier Alben, dazu ein Fotoband mit Bildern Voigts aus den Jahren 95-98. Geschichte schlägt zurück. Für ein besseres Deutschland.
Die Gas-Alben wurden gerade auf Kompakt neu veröffentlicht.

dbg123_spektrum.indd 9 16.05.2008 14:28:52 Uhr

dbg123_1011.indd 10 15.05.2008 14:34:22 Uhr

dbg123_1011.indd 11 15.05.2008 14:36:36 Uhr

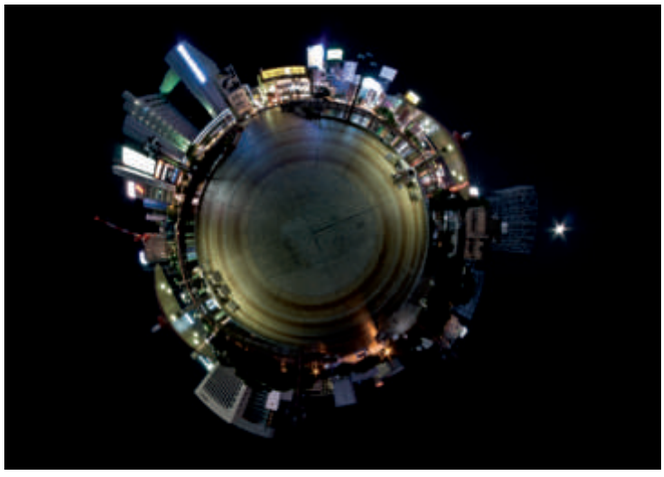
PRODUZENT&RAMPENSAU

You've got the looks, I've got the brains

Die Künstleralben von **Westbam, Sven Väth** oder **DJ Hell** stammten zum größten Teil von weitgehend unbekannten Produzenten aus dem Hintergrund. Absurd, aber die Raver hat's nicht gestört. Doch die **goldene Zeit der Arbeitsteilung** scheint vorbei, seitdem die Tonträger-Verkäufe eingebrochen sind. Im Interview: **Loco Dice & Martin Buttrich, Booka Shade und Ralf Hildenbeutel**.

INTERNET-RESTAURATION

Das Netz wird dicht gemacht



Das Internet, wie wir es kennen und lieben gelernt haben, **ist ein Auslaufmodell**. Seine heute noch weitgehend offene Struktur wird in Zukunft durch Filter, Barrieren und Mautstationen eher einem Labyrinth ähneln, dessen Durchlässigkeit sich je nach Staatszugehörigkeit, Liquidität und Hartnäckigkeit des Nutzers unterscheidet.

INHALT 123

STARTUP

03 – PinUp des Monats // Housemeister
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
12 – Inhalt & Impressum

PRODUCER IM SCHATTEN

14 – Producer im Schatten // Die Emanzipation der Tüftler
16 – Loco Dice/Martin Buttrich // Producer/DJ-Team des Jahres
18 – Ralf Hildenbeutel // Von Sven Väth zum Akustikalbum
20 – Booka Shade // Studiotüftler und Stadionrocker
21 – Tracks & Fields // Das neue Online-Studio
22 – Soundcloud // Online hören, bewerten, helfen, mixen

REPORTAGE: TECHNO AUS MANNHEIM

24 – Cécille, 8Bit, Oslo // Multikultur-Rave aus der Kurpfalz

INTERNET-RESTAURATION

30 – Auslaufmodell freies Internet // Filter und Barrieren
31 – Net ohne Inter // Das große Netzmassaker
35 – Zehn Forderungen // ... für eine zeitgemäße Netzpolitik
36 – TCP/IP-Geschichte // Wie das Internet-Protokoll entstand
38 – Matt Mason // Ehrenwerte Internet-Piraten

MUSIK

40 – Lützenkirchen // Hauptsache wach
42 – Traumschallplatten // Zehn Jahre Köln
44 – Bukaddor & Fishbeck// Vier Arme für Ravelelujah
45 – Roland Dill // Kräuter im Trapez
46 – Flying Lotus // Glitch-Techno mit Freejazz-Erbe
48 – Munk // Esoterik und New-Age
49 – Soul Designer // Fabrice Lig
50 – Yazoo // Geschichtsstunde mit Vince Clarke
52 – Durch die Nacht // ... mit der Berliner Bar 25

DE:BUG Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)
Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)
Chefredakteur: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)
Redaktions-Praktikant: Philipp Bullwein
Review-Lektorat: Tilman Beilfuss
Bildredaktion: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)
Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)
Texte: Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de), Felix Denk (felix.denk@t-online.de), Eike Kühl, (eikman@thelastbeat.com), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Fabian Dietrich (fabian@de-bug.de), Hendrik Lakeberg (hendrik@de-bug.de), Mercedes Bunz (mercedes.bunz@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Constantin Köhncke (c.koehncke@gmx.net), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Kito Nedo (kito.nedo@gmx.de), Philipp Bullwein (philipp.bullwein@gmx.de), Uh-Young Kim (kim@kein.org), Markus Beckedahl (markus@netzpolitik.org), Marc Lansley (marc@sub-static.de)
Fotos: Gene Glover, Brox+1
Illustrationen: Nir Rakotch, Harthorst, H-Illu
Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Richard Zepezauer as richard, Nikolaj Belzer as giant steps
Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)
Ultra Beauty Operator: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de), Jonas Loh
Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549
Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen
Eigenvertrieb (Plattenläden):

db123_1213.indd 12 19.05.2008 11:23:06 Uhr

MODE
54 – ADD // Vom Versuch, in Vietnam Mode zu schneidern
56 – Modezeichnung // Wer hat Angst vor Rot, Gelb, Blau?

MISC
60 – Logstoff, Berlin.Unlike, Artschoolvets
61 – Bilderkritiken // Agynes Deyn und Aleksandra Bechtel

WARENKORB
62 – Musikgeschichte // Alex Ross - The Rest Is Noise
63 – Roman // John Niven - Kill Your Friends
64 – Record & Video // Olympus Field Recorder, Mr. Oizo DVD
65 – Bücher // Softcore, Extraleben
66 – China & Elektrosmog // Gadgets, China Ruft Dich

MUSIKTECHNIK: DIGITAL-DJ-SPECIAL
68 – Monströs // DJ-Mixer und andere Neuerungen
68 – DJ-Mixer // Allen & Heath Xone:3D
70 – DJ-Mixer // Korg Zero4
71 – Controller // Numark Total
72 – Controller // Cortex HDTT 5000
74 – DJ-Mixer // Ecler Evo 5

SERVICE & REVIEWS
76 – Präsentationen Festivals 2008
78 – Präsentationen im Juni
80 – Reviews
82 – John Daly // House mit Cosmic-Appeal
86 – Gavin Herlihy // Kerrygold an der Spree
90 – Alexander Roland // Hessisch Wunderkind
95 – ABO-CDs & Vorschau
96 – Musik hören mit // Marcel Dettmann
98 – A Better Tomorrow // Glückskatzen beim Frühstück

DELETE BUG
DE:BUG 122

Das Bild von A Mountain Of One wurde von Adia & Ovelia,das von Studio von INF/Yohei Shibata geschossen

Tel: 030.28388891
Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457, Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.
Aboservice: Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458 , abo@de-bug.de
Website: www.de-bug.de
Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459
Geschäftsführer:
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)
Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin, USt!D Nr.: DE190887749
Dank an die Typefoundry binnenland für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch und die Typefoundry Lineto für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

DIGITAL DJS

Dicke Mixer

DJ-Mixer können schon lange nicht mehr ausschließlich Vinyl und CDs mischen. Ausgerüstet mit **USB- und Firewire-Schnittstellen** sind die Mixer für Software-Lösungen wie **Traktor Scratch** oder **Ableton Live** vorbereitet. Wir haben jede Menge interessante Geräte getestet: Allen & Heaths Xone:3D, Korgs Zero4, Eclers Evo5, Cortex' HDTT5000 und Numarks Total Control.

MANNHEIM TECHNO

Uffbasse!

Nach legendären Jahren als **Breakbeat-Hotspot** kam Mannheim scheinbar nur noch anlässlich des Rave-Spektakels Timewarp auf die Technolandkarte. Inzwischen hat sich im Dunstkreis der Stadt aber eine unabhängige, **vitale Szene der nächsten Generation** gefunden, die mit Produzenten und eigenen Labels von sich Reden macht. Wir waren für eine Bestandsaufnahme mit **Cécille, 8bit und Oslo** vor Ort.

db123_1213.indd 13 19.05.2008 11:23:24 Uhr

PRODUZENTEN-EMANZIPATION

Musiker, Komponist oder Techniker?

In den 60ern war "Wall of Sound" Markenzeichen und Hitgarantie und den Produzenten dieses Sounds kannte jeder: Phil Spector war ebenso ein Star wie die Bands, die er produzierte, wie die Ronettes oder die Righteous Brothers.

In den 70ern und 80ern trat der Produzent dann hinter die Supergroups zurück. Wer hat Pink Floyd produziert? Wer Roxy Music? Selbst, dass George Martin erst aus "Seargent Pepper's Lonely Hearts Club Band" der Beatles das Meisterwerk gemacht hat, als das es gilt, ist Nerd-Wissen. Wichtiger wurde die Produzenten/Interpreten-Doppelrolle von Stevie Wonder, Donald Fagen und Walter Becker (Steely Dan) oder Quincy Jones. Erst mit HipHop und Leuten wie Afrika Bambaataa (mit der Soul Sonic Force), Timbaland (mit Missy Elliott u.a.) und den Neptunes (von Kelis bis Britney Spears) wurden Produzenten wieder zu Popstars. Die einen rappen, singen und tanzen, die anderen schieben Regler am Mischpult, Stars sind beide Seiten.

Im Techno ändert sich das Verhältnis zwischen Produzenten und Interpreten einschneidend: Der Interpret wird zum DJ. Während die klassischen Interpreten Instrumente spielen und/oder singen, sich also nachvollziehbar an der Produktion beteiligen, hat der DJ mit der Platte unter seinem Namen nichts Offensichtlicheres zu tun, als dass er sie auflegt. Das bringt ihn in Legitimations-Nöte. Seit Sven Väth und Westbam war das Verhältnis zwischen Produzent und DJ nur lose und mit vielen Fragezeichen definiert. Mittlerweile pendelt sich aber auch im Techno eine Arbeitsgemeinschaft ein, die beiden Teilen gleiche Sichtbarkeit gibt.

Sven von Thülen untersucht die Verwerfungen im Verhältnis Produzent-Rampensau in Zeiten der Musikindustriekrise **(Seite 15)**. Wir fragen Väth-Produzenten **Ralf Hildenbeutel** nach den goldenen 90ern, als es noch spaßig und lukrativ war, im Schatten des DJ-Stars zu stehen **(Seite 18)**, und porträtieren mit **Loco Dice/Martin Buttrich (Seite 16)** und **Booka Shade (Seite 20)** Produzenten der neuen Generation, die mit ihrem unverwechselbaren Sound selbst zu Stars wurden – wie vor 50 Jahren Phil Spector. Zuletzt werfen wir einen Blick in die Produktionszukunft, die Online-Plattformen **Soundcloud (Seite 22)** und **Tracks & Fields (Seite 21)** und sondieren schon mal die Anforderungen von global kooperierenden Produzenten der übernächsten Generation.

Loco Dice (vorne) und Martin Buttrich (hinten)

dbg123_14-23_intro_loco.indd 14 19.05.2008 10:17:21 Uhr

PRODUZENTEN AUS DEM SCHATTEN
Paradigmenwechsel mit Wumms

Die Rolle des Produzenten hat sich in der Popmusikgeschichte heftig gewandelt. Waren sie in grauer Vorzeit vor allem **technische Dienstleister**, die im langen Schatten von Komponisten und Musikern am Mischpult saßen und am kreativen Prozess nur wenig beteiligt waren, haben sie sich im Laufe der Jahre und **im Gleichschritt mit technologischem Fortschritt immer mehr emanzipiert**. Der Siegeszug von Techno und allem, das sich daraus entwickelte, stellt die letzte Zuspitzung dieser Entwicklung dar. Plötzlich war der Produzent alles in Personalunion: Musiker, Komponist und Techniker. Von *Sven von Thülen (Text) & Gene Glover (Bild)*

Techno war wie Punkrock. Er katapultierte den alten Do-it-yourself Punk-Ethos in eine neue, aufregende Umlaufbahn aus billigen Drumcomputern, halbwegs erschwinglichen Synthesizern und euphorischer Aufbruchstimmung. Plötzlich, so das Versprechen, konnte sich jeder an ein paar Maschinen setzen und den Dancefloor rocken. Aus DJs wurden Produzenten und umgekehrt. Gelerntes Musikerhandwerk war plötzlich zweitrangig, stattdessen war Techno für viele die Befreiung von traditionellen Paradigmen, wie es auch Punk eine Dekade vorher gewesen war. Aus den berühmten drei Akkorden wurden repetitive Sequenzen, aus Songs Tracks und alle fingen an, sich an der neuen Einfachheit und Direktheit, die Technologie und Dancefloor versprachen, abzuarbeiten. Aus den unzähligen Schlafzimmer-Studios schallte der dickflüssige Sequenzer-Funk, der in Clubs und auf Raves von DJs zu langen, endlosen Nächten verknetet wurde. Eine neue Zeitrechnung war eingeläutet. Die Zukunft war da und sie hatte eine gerade Bassdrum.

Klare Arbeitsteilung

Obwohl Techno propagierte, mit dem Künstler- und Musiker-Prinzip Schluss zu machen, waren alle frühen (und auch alle späteren) Alben und Maxis der frisch zu (inter-)nationalen Superstars aufsteigenden deutschen DJ-Belle-Etage von Westbam über Sven Väth bis DJ Hell genau das: Künstleralben. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Produzenten, ja Musikern, wie Ralf Hildenbeutel oder Klaus Jankuhn zusammengeschraubt. Während Westbam also Rainald Goetz die Techno-Revolution erklärte, DJ Hell zum Vorzeige-Styler aller Herren-Magazine wurde und sich Feuilleton und Poptheorie am neuen Alphamännchen-Typus DJ abarbeitete, konnten sie ganz auf ihre Produzenten im Hintergrund vertrauen. Eine klare Arbeitsteilung also. Aber da der Tanzfläche Autorenschaft, ganz zu recht, ziemlich egal war, so lange die Basswucht nur schön in der Magengegend schubberte, störte sich auch niemand an dem scheinbaren Widerspruch zwischen ideologisiertem Anspruch und Realität. Klar, Gott war ein DJ, das wusste dann dank Faithless spätestens Mitte der Neunziger wirklich jeder.

Vorne rocken, hinten tweaken

Wenn man als Produzent wiederum nicht das zeremonienmeisterhafte Sendungsbewusstsein eines Sven Väth in sich verspürte, konnte man es sich im eigenen Studio bequem machen und sich ganz aufs Frickeln und Jammen konzentrieren, während die extrovertierten DJ-Rampensäue Nacht für Nacht zum kollektiven Entgrenzungserlebnis riefen und mit dem jeweiligen Sound der Stunde Raver-Hirne zum Schmelzen brachten. Der Vinylmarkt war noch stabil und - bei aller einsetzenden Demokratisierung der Produktionsmittel – die Zahl der wöchentlichen Veröffentlichungen noch halbwegs übersichtlich. Insofern funktionierte Techno und später dessen Derivate als anonyme, von Produzenten-Biographien und wieder erkennbaren Gesichtern abgekoppelte Kultur natürlich sehr wohl. Das Einzige, was zählte, war die nächste Maxi. So einfach war das.

Der Tanzfläche ist die Autorenschaft komplett egal. Hauptsache der Basswumms stimmt.

Mit der richtigen Mischung aus Inspiration und Arbeitstüchtigkeit funktionierte das bis Ende der Neunziger alles sehr gut. Als Produzent von Künstleralben für gemachte DJ-Stars oder andere Dancefloor-Projekte von untergrundigem Techno bis kommerziellem Trance war die Palette an stilistischen Feldern, auf denen man sich austoben und sein Geld verdienen konnte, ohne dabei zwangsläufig an die Öffentlichkeit treten zu müssen, recht groß. Aber dann kippte der Vinylmarkt langsam und stetig. Gleichzeitig entstanden immer mehr Label, die immer mehr Musik veröffentlichten, während der Markt sich immer mehr ausdünnte. Mehr denn je sind Veröffentlichungen heute primär zum Promotion-Tool geworden, die trotz sinkender Verkäufe darüber mitentscheiden, wie erfolgreich man ist. Sie sind zum kulturellen Kapital geworden, dessen Stellenwert eine Verschiebung deutlich macht: Geld verdient man (in Techno) heutzutage primär mit DJ-Gigs und Live-Auftritten. Konnte man es Anfang und Mitte der Neunziger auch als reiner Plattenkoffer schleppender DJ in der neuen Rave-Republik noch zu einigem Ruhm und Ansehen bringen, braucht man jetzt meist mehr als nur Skills. Nämlich Releases, am besten natürlich: Hits. Wer trotz Technikphobie sicherstellen will, dass die Tracks, die unter dem eigenen Namen veröffentlicht werden, genauso viel hermachen wie seine DJ-Sets, der sucht sich einen erfahrenen Produzenten und hofft, dass die Chemie stimmt. Insofern ist Erfolg bis zu einem gewissen Grad auch planbar geworden und das Verhältnis zwischen DJ und Produzent mitunter eine klar definierte Geschäftsbeziehung. Denn wenn die Hits kommen, sind mangelnde DJ-Skills im Zweifelsfall kein Thema mehr.

Raus aus der zweiten Reihe

In den letzten Jahren haben eine ganze Reihe deutscher Produzenten äußerst erfolgreiche Solo-Karrieren gestartet. Angesichts der veränderten ökonomischen Situation im Kontext von Clubmusik kein Wunder. Raus

Techno war wie Punkrock. Er katapultierte den alten Do-it-yourself Punk-Ethos in eine neue, aufregende Umlaufbahn

aus dem Studio, rein in die Clubs. Booka Shade zum Beispiel konzentrieren sich jetzt, nachdem sie mit ihren Produktionen für DJ T, M.A.N.D.Y. und Chelonis R. Jones den Grundstein für den Get-Physical-Siegeszug gelegt haben, ganz auf sich. Und auch Timo-Maas- und Loco-Dice-Produzent Martin Buttrich lässt es sich nicht mehr nehmen, für Carl Craigs Renommierlabel Planet E oder auch für Sven Väths Cocoon punktgenaue Hits zwischen Detroit und Minimal unter seinem eigenen Namen zu produzieren. Das große Geld ist allerdings längst woanders zu finden. Meist jenseits der geraden Bassdrum. Ein Produzent wie Switch hat vorgemacht, wie man sich vom Ministry-Of-Sound-Resident und Fidget-House-Mitbegründer in weniger als drei Jahren zum heiß gehandelten Produzenten von Pop-Acts wie M.I.A. und Santogold crossovern kann. Da kann man es sich dann auch im Studiosessel wieder gemütlich machen.

dbg123_14-23_intro_loco.indd 15 20.05.2008 11:57:18 Uhr

MAAS MACHT MOBIL

Loco Dice & Martin Buttrich

Eins der erfolgreichsten Paare im Techno sind DJ Loco Dice und Produzent Martin Buttrich. Mit Tracks wie "Carthago" und "Seeing Through Shadows" haben die unterschiedlichen Charaktere bewiesen, dass eine Ehe-ähnliche Künstlergemeinschaft einfach zu den erfolgreicheren Ergebnissen führt. Natürlich immer mit der Playstation griffbereit. Von *Ji-Hun Kim (Text) & Gene Glover (Bild)*

Loco Dice, Düsseldorfs zurzeit begehrtester DJ, hat zusammen mit Martin Buttrich, dem global genauso gefragten Produzenten aus Hannover, das erste Album auf deren gemeinsamem Label Desolat veröffentlicht. Kennen gelernt haben sie sich vor Jahren beim Rave on Snow in Österreich über Timo Maas. Loco Dice machte das Tourbooking und Martin war Timos damaliger Produktionspartner. Über die gemeinsame Liebe für House ist mit den Jahren eine scheinbar untrennbare Symbiose zwischen den beiden entstanden. Sie teilten sich über ein halbes Jahr Wohnung und Studio in New York, betreiben mit Desolat ein Label, das schon nach drei Releases in alle DJ-Cases einzementiert ist, sind gemeinsam auf Tour und führen fast ein Technoeheleben auf der Achse Nordrhein-Niedersachsen. So ist der Eindruck, den man gewinnt, als wir uns in Unweite des kaum noch erkenntlichen Palasts der Republik treffen. Freunde mit großem Respekt voreinander, abgeklärte Vollprofis. Loco Dice, von Hause aus HipHopper, hat damals Bonner Botschaften mit HipHop-Jams zerlegt, zu Zeiten, wo in Kasernen GIs den Rap überhaupt erst nach Deutschland brachten. Als englischsprachige Rapper mit dem Boom des Deutsch-Rap nicht mehr gefragt waren, war es Zeit für Dice sich umzuorientieren: *"Elektronische Musik war langatmiger, emotionaler, man konnte schöne Atmosphären kreieren und mehr auf die Tanzfläche projizieren."* Da war der Clash mit den harten HipHop-Jungs vorprogrammiert: *"Ich wurde stark gedisst damals. Für die war es Müll und wack."* Der cheesy euphorische House contra real rooty Rap. Als Junge aus den unbeklunkerten Teilen D-Dorfs jedoch kein Thema. Unbeirrt arbeitete er an sich, brachte modernen Minimal in Trance-verseuchte Treibhäuser in NRW und ist auch diesen Sommer wieder fest auf Ibiza installiert. Wie sehen da die Produktionsverhältnisse zwischen so scheinbar unterschiedlichen Typen aus? Wer beeinflusst wen? Und kann man gemeinsam Musik machen, auch wenn man sich nicht grün ist? Buttrich und Dice beweisen, dass 1+1 gleich ganz viele ist. Da wird konstant an der Idee weitergeschraubt, Techno im dualen Netzwerk neu zu denken.

Woher kommt die Motivation, gemeinsam ein Album zu machen, abgesehen von eurer House-Leidenschaft?

M: Es war nie geplant, ein Album zu produzieren. Zwar hatten wir die Idee, in New York an Titeln zu arbeiten, aber als wir nach sechs Monaten zurück waren, haben wir realisiert, dass da weitaus mehr passiert ist als erwartet.

Man fährt doch nicht nach New York und denkt sich ...

D: Wir wollten schon Musik machen und haben ja auch Equipment mitgenommen. Die Stadt sollte Inspirationsquelle sein. Wir wollten mehr Zeit miteinander verbringen, richtig in New York wohnen und nicht in Hannover im Studio sitzen. Auch wenn ich dann immer beim Martin penne.

Als richtiger New Yorker ist man doch einem ganz anderen Druck ausgesetzt. Dort einfach im Studio abzuhängen, hat ja auch nichts mit echtem Leben zu tun, oder?

M: Wir haben ja auch von dort aus andere Dinge gemacht, ich Remixe, Dice eine US-Tour. Und, ganz ehrlich, uns hat diese Sache auch den Arsch abgebrannt,

Wir inspirieren uns gegenseitig, wie diese deepe Nummer, die Martin in Napoli abgezogen hat.

LOCO DICE, 7 Dunham Place ist auf Desolat erschienen.
www.myspace.com/locodice, www.locodice.com

dbg123_14-23_intro_loco.indd 16 19.05.2008 10:18:09 Uhr

Loco Dice (hinten) & Martin Buttrich (vorne)

aber das war es wert.

D: Zwischenzeitlich haben wir uns auch gedacht: Wir müssen schon wieder die Miete zahlen. Fahren wir nach Hause. Aber die Umstände zu bändigen, hat uns auch näher gebracht.

Klingt nach Szenen einer Ehe.

D: Die hatten wir auch. (lacht)

Wie sieht bei euch im Studio die Arbeitsaufteilung aus?

M: Bei Loco-Dice-Produktionen hat Dice einfach das letzte Wort. Er kann zwar keine Harmonien spielen, aber es ist wie im klassischen Bereich, dass es einen Arrangeur gibt. Dice ist seine eigene Geschmackspolizei und Arrangeur der ganzen Sache. Ich mache Vorschläge und er sagt mir, was er davon hält. Inzwischen setzt sich Dice sogar selbst an die Tasten, um mal eine Basslinie einzuspielen, und das sieht dann auch ganz süß aus. (lacht) Aber es funktioniert. Den Groove hat er.

Anfang der 90er gab es ja das Techno-Ideal von der personellen Einheit von Producer, DJ, Musiker, Engineer. Ob das wirklich so war, sei dahingestellt, aber ihr splittet die Funktionen wieder auf.

D: Martin ist ein Genie, was Logic und Sounddesign anbetrifft, aber er versteht es auch, andere an einem Projekt teilhaben zu lassen.

M: In den 90ern wurde das ja extrem gesehen: Sobald ein DJ einen Produzenten hatte, hieß es, der kommt nur zum Abnicken ins Studio. Und Timo Maas wurde teils so in die Enge gedrängt, dass er keine andere Wahl hatte, als über mich hinweg zu sprechen.

Warum kooperiert man? Nur aus Spaß oder ....?

M: Für mich geht es um Inspiration. Außerdem lerne ich auch eine Menge von Dice, er groovt ja Tage lang auf Beatport oder in Plattenläden rum und bringt Einflüsse mit, die ich sonst verpassen würde.

Wie sieht dann bei dir die Trennung aus zwischen deinen verschiedenen Projekten?

M: Wenn ich Loco-Dice-Tracks produziere, sind die ja nicht nur seins. Ich bin auch kreativ beteiligt. Und ich denke auch nicht: Wäre toll, wenn da nur mein Name draufstünde.

Und wie trennst du die Projekte, Sounds und Namen?

M: Ich bin einer von denen, die eine mittlere Krise kriegen, wenn sie aus dem gleichen Synthie einen ähnlichen Sound zweimal benutzen. Ich versuche mich so wenig wie möglich zu wiederholen. Und ich will auch nicht eine Platte auf Cocoon veröffentlichen, die klingt wie "How Do I Know" vom Dice-Album. OK, ich veröffentliche 30 Tracks im Jahr, da benutzt man eine Bassdrum schon zwei-, dreimal.

Aber gibt es kein Konzept für die Trennung der Projekte, also Buttrich geht mehr Richtung Detroit und Chords, Loco Dice ist mehr auf Bounce und Grooves ausgelegt ...

M: Das gibt es auf jeden Fall. Ich benutze schon viele Detroit-Einflüsse und sagen wir mal vorsichtig, Orgelsounds, alles ein bisschen runder. Dice klingt ein bisschen leerer, eckiger, beatiger, da basiert viel auf Grooves und Beats. Im Grunde genommen haben Dice-Songs über drei Minuten einen Sound und meistens kommt nach zwei Minuten die erste Hi-Hat rein, und dann fängt das an zu grooven. Bei Buttrich-Tracks rollt der Groove gleich am Anfang. Und es gibt mit Sicherheit auch Sounds, die ich bei Dice nie auspacken würde.

D: Da würden sich mir die Nackenhaare aufstellen: "Alter! Was willst du mir denn da vorspielen?" Aber das ist das Geile daran, das Freie. Als wir mit Loco Dice anfingen, war es wichtig, auch nach außen hin zu sagen: "Ich spiel da mit jemandem im Studio zusammen und der hat seinen eigenen Geschmack." Dann kamen "Full Clip" und die anderen Buttrich-Sachen raus. Und die meisten wussten gar nicht, wer Martin Buttrich überhaupt ist, außer in Produzentenkreisen vielleicht. Aber es war Zeit, dass Martin seine Sachen rausbringt. Ich warte noch immer auf sein erstes Album.

M: Ich habe mal einen Dice-Remix angefangen ohne Dice und habe den komplett gegen die Wand gefahren. Und durfte dann wieder alles wegmachen. Das habe ich dann für mich benutzt.

D: Ein Song geht nur, wenn das lebt, wenn man das zusammen macht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand aus der Ferne etwas für mich produziert. So bin ich glücklich, dass Martin sein Liveset hat und wir auch zusammen touren. Wir inspirieren uns gegenseitig, wie diese deepe Nummer, die Martin in Napoli abgezogen hat.

Deepe Nummer in Napoli?

D: Er hat mitten in seinem Liveset angefangen, sehr runterzuschrauben. Ich würde mal sagen, so Basic-Channel-mäßig. Langsam, sehr wuchtig und sehr deep gespielt, echt geil. Und das hat super funktioniert. Da hab ich mir gedacht: Ich kann über diese 20 Minuten Deepness noch ein bisschen länger spielen. Diese Dinge passieren auf Tour.

Früher gab es die klare Arbeitsteilung zwischen dem DJ, der die Rampensau gab, und dem Frickler, der im Zweifelsfall gar nicht auf die Bühne will. Das hat in den 90ern wunderbar funktioniert, weil man mit Platten noch gutes Geld verdienen konnte. Heute müsste man sich für die gleiche Arbeitsteilung wohl ein neues Geschäftsmodell ausdenken. Martin, wärst du eventuell gar nicht in Erscheinung getreten, wenn das alte Modell noch funktionieren würde?

M: Bei mir ist es ein Auf und Ab. Anfang der 90er bin ich viel aufgetreten, mit echt krachiger Acid-Mucke: Session mit drei 303s, 909 ... Daran habe ich aber schnell die Lust verloren. Manchmal bin ich eben ein Studiohocker und will nicht raus, dann habe ich meine kleine Welt in Hannover. Es ist ein Hoch und Runter. Wenn man dann wieder ewig im Studio sitzt, dann rennst du irgendwann im Kreis. Ich habe gemerkt, dass es sehr inspirierend ist rauszugehen, weil die Musik sich auch verändert, wenn man viel Musik hört, in Clubs ist, vielmehr realisiert, was so mit der Musik passiert. Ich denke, ich hätte schon irgendwann ein paar Liveacts gemacht, garantiert. Früher habe ich immer wieder unter verschiedenen Projektnamen Platten rausgebracht, aber bei 50 Projekten fehlt einfach der Nenner, der Fokus - Außerdem fielen mir auch keine neuen Namen ein, und seitdem gibt es Martin-Buttrich-Platten. OK, der Name klingt echt scheiße, besonders für Engländer: Butt-Rich! Reicher Arsch? Carl Craig wollte mir nicht abnehmen, dass das ernst gemeint ist und sogar mein echter Name.

Gutes Stichwort: Dice, wenn beispielsweise Carl Craig auf dich zukäme, könntest du dir vorstellen, als Loco Dice mit jemand anderem als Martin Musik zu machen?

D: Nein. Die Kunst im Studio ist doch, wie zwei Leute miteinander klarkommen. So, wie es ist, macht es jedenfalls viel Spaß. Das Abhängen, die Play Station, der Wein.

dbg123_14-23_intro_loco.indd 17 19.05.2008 10:38:59 Uhr

PRODUZENT MIT REIFEWERK
Ralf Hildenbeutel

Ohne ihn wäre **Sven Väth nur DJ**, kein Künstler. Ralf Hildenbeutel hat von "Esperanza" an alle Tracks und Alben produziert, die unter dem Sven-Väth-Banner liefen. Längst ist er aber **aus dem Schatten** vom Sven herausgetreten und Großproduzent in eigener Sache. Mit seinem akustischen Instrumentalalbum "Lucy's Dream" hat er sich einen **Herzenswunsch** erfüllt. Von *Jan Joswig*

RALF HILDENBEUTEL, Lucy's Dream, ist auf Rebecca & Nathan/Intergroove erschienen.

Früher hatte man große Ohren und keine Ahnung. Techno war ein irrsinniges Versprechen in Deutschland, die Raving Society nur eine Frage der Zeit und stilistische Einbunkerungen noch völlig abwegig, weil eh niemand einen festen Plan hatte. So um 1990. Die ersten deutschen DJ-Superstars traten an die Rampe, West Bam und Sven Väth. Und schon in dieser Anfangsphase ließen es sich die DJs nicht nehmen, Künstleralben unter ihrem Namen zu produzieren. "The Cabinet" von West Bam erschien 1989, "Accident in Paradise" von Sven Väth 1992. Der Clou an der Sache: Beide Superstars vertrauten auf kompetente Fachkräfte im Hintergrund. Man muss ja auch nicht alles können. West Bam arbeitete mit Klaus Jankuhn, Sven Väth mit Ralf Hildenbeutel, getreu dem Motto: I've got the brains, you've got the looks. Let's make lots of money. (Pet Shop Boys, Opportunities). Der Pferdefuß an der Sache: Die Platten laufen strikt unter den Namen der DJs. Bis heute kennt kaum jemand die Namen von Jankuhn und Hildenbeutel, geschweige denn dass sie mit den Platten von West Bam und Väth in Verbindung gebracht werden. Ähnlich ging es eine Generation später dem Timo-Maas-Produzenten Martin Buttrich.

Ob man sich deshalb als Produzent zurückgesetzt fühlt, ist aber überhaupt keine abgemachte Sache. Ralf Hildenbeutel hat sich in seiner Hintergrund-Rolle immer sehr wohl gefühlt. Längst hat er sich mit der Produktionsfirma "Schallbau" als Platin-Produzent frei gespielt und Musiker wie Laith Al-Deen und aktuell Cargo City aufgebaut oder auch Soap-Talentchen Yvonne Catterfeld mit Hits versorgt.

Auf seinem eigenen Label "Rebecca & Nathan" hat der klassisch ausgebildete Musiker mit "Lucy's Dream" ein Album voller Klavier-Improvisationen plus Streicher eingespielt, das getragen und repetitiv ein filmisches Panorama von stiller Größe aufzieht. Geld bringt das allerdings nicht, wie Ralf Hildenbeutel im Interview zur neuen Platte und zur alten Produzentenzeit nüchtern konstatiert:

Bei "Lucy's Dream" denkt man eher an Minimal-Komponisten wie Philip Glass als an deine elektronischen Sachen …

Die Idee hatte ich schon länger im Kopf. Ursprünglich wollte ich reine Piano-Sachen machen. Das wurde zu ruhig. Ich habe aber diese Filmmusik-Affinität. Die Stücke sind ja nicht experimentell.

Die Stücke sind sehr getragen, nehmen einen mit, haben aber nichts Kitschiges wegen des versteckt Repetitiven.

Es hat diese Sequenz-artigen Figuren, darüber die getragenen Streicher, dadurch wird es nicht zu harmonielastig. Das ist der Link zur elektronischen Seite. Ohne meine Vergangenheit hätte ich das nicht so gemacht. Viele Leute aus der Elektroecke können was damit anfangen.

Es gibt gerade ein Interesse daran, Clubmusik in klassisch oder jazzig instrumentierte Musik umzuschreiben, Jeff Mills, Christian Prommer …

Das fand ich nicht so interessant. Da fehlt mir die Wucht. Clubmusik ist Sequenzermusik. Das macht es aus.

Da hast du den Komponistenvorsprung. Bei den Sachen, die du im Trance-Bereich gemacht hast, waren die Streicher viel plakativer, viel kitschiger eingesetzt.

Gerade rückwirkend finde ich auch, es hat fast Kitschfaktor. Aber damals hat es diese Art Clubmusik ausgemacht: harter Beat und oben drüber Wolkenflausch. Wenn man das reduzierter macht, cineastischer hält, ist das nicht kitschig. Bei französischen Filmen hat es einen Charme, ohne kitschig zu sein.

Wie weit hattest du damals das Gefühl, Formatgesetze erfüllen zu müssen?

Gar nicht. Es war ja das Glück der Zeit, dass man auf nichts achten musste. Man konnte machen, was man wollte. Wochenende Club, neue Sounds gehört, neue Trends, unter der Woche dein Ding gemacht. Geht, geht nicht, daran hat man überhaupt nicht gedacht. Einfach raushauen.

dbg123_14-23.indd 18 16.05.2008 13:56:28 Uhr

Ich sehe mich vor allem als Musiker. Vor der Techno-Zeit hatte ich schon Popsongs gemacht.

Bei deinen ganz frühen Sachen hört man noch den Warp-Sound, das Clonkige mit leicht gebrochenen Beats ... Das tendiert in eine immer eingegrenztere Richtung.

96/97 kam der Zeitpunkt, da hatte man über sechs, sieben Jahre alles gesagt, da brauchte man Abstand. Der Impuls war nicht mehr da.

Deine Produzentenkarriere hat sich danach ja sehr ausdifferenziert. Statt Techno hast du Yvonne Catterfeld produziert oder Laith Al-Deen und jetzt Indiepop mit Cargo City. Welches Selbstverständnis hast du als Produzent?

Ich sehe mich vor allem als Musiker. Vor der Techno-Zeit hatte ich schon Popsongs gemacht. Im Popbereich herrschen ganz andere Regeln, das ist eine ganz andere Schiene. Aber Laith Al-Deen ist ein gestandener, musikalischer Künstler. Den haben wir über mehrere Jahre richtig aufgebaut. Bei Auftragsarbeiten wie für Yvonne Catterfeld geht es ums Songschreiben. Du schreibst zehn, fünfzehn Songs, davon werden drei genommen. Das hat mich auch genervt, ich will nicht für die Tonne schreiben. Die Regeln sind verkaufstechnisch ausgerichtet. Aber einen guten Popsong zu schreiben, da habe ich Respekt vor. Im Casting-Bereich ist der musikalische Inhalt allerdings nicht so weit vorne ...

Du warst der Mann an den Reglern, der Mann im Hintergrund für Sven Väth. Du der Produzent, er der Star mit den hohen Gagen. Über die guten Plattenverkäufe konntest du aber auch deinen Schnitt machen. Heute, wo die Plattenverkäufe im Keller sind, hat sich das Verhältnis zugunsten des DJs verschoben. Der DJ braucht den Produzenten weiterhin, braucht Platten unter seinem Namen, um seine DJ-Gagen hochtreiben zu können. Aber der Produzent guckt in die Röhre.

Platten dienen heutzutage als Promotool. Die wenigsten verkaufen ja noch ein paar Tausend pro Platte. Das ist ja selbst für einen Pop-Produzenten total schwierig geworden, aber erst für einen Club-Produzenten ... Booka Shade machen auch viel live. Nur im Studio Knöpfchen zu drehen, ist schwierig.

Wie war es damals bei dir geregelt?

Ich war ein freier fester Produzent, eine eingeschworene Geschichte. Am Label EQ hatte ich keine Anteile, aber ich war 50/50 an den Verkäufen beteiligt. Die Väth-Alben haben zwischen 60.000 und 100.000 verkauft. Damit wärst du heute absolut Top 1.

Und wie kamst du mit der Rollenverteilung zurecht? Sven Väth als Posterboy und du als Zulieferer im Schatten.

Das fand ich cool. Ich musste es aber erst raffen. Es hieß immer, wenn du ins Rampenlicht willst, musst du nach vorne gehen. Sonst darfst du auch nichts erwarten. Ich konnte mich aber total verwirklichen. Das war mir als Musiker das Wichtigste. Darüber hinaus habe ich aber auch Respekt bekommen, natürlich mehr im Stillen. Aber über die Arbeit habe ich auch andere Angebote erhalten. Meine Rolle war die Studiorolle, das wurde auch immer nach außen promotet. Es war eine super Kombination.

Du hattest keine Starallüren, die du nicht ausleben konntest?

Überhaupt nicht. Die DJs haben eine ganz andere Kraft ... Ich konnte mit meinem Projekt "Earth Nation" ja ein bisschen den Bühnenkaspar machen.

Du bist etablierter Produzent. Was würdest du dem Nachwuchs raten?

Im Technobereich bin ich nicht mehr ganz so drin. Man muss sich aber schon bewusst sein, dass ein cooles Label eine gute Plattform ist, damit aber nicht mehr Unsummen an Geld zu machen sind. Du musst breiter fächern, in andere Bereiche reinkommen. Nur im Club tätig zu sein ... Erfolgreiche Nummern verkaufen ein paar Tausend Copies, davon kannst du nicht leben. Du musst selbst zum Projektmanager werden oder zum A&R, der einen Künstler aufbaut. Auf jeden Fall musst du mehrere Rollen übernehmen. Nur Nummern rauszuhauen, das ist nicht mehr.

STUDIOHASEN & STADIONROCKER
Booka Shade

Arno Kammermeier und **Walter Merziger** machen seit vielen Jahren elektronische Musik. Mal sitzen sie dafür im Studio und entwerfen Beats für Werbespots. Mal spielen sie in **20 Monaten 140 Konzerte** und begeistern Massen mit ihrer Hit-Sammlung. Von *Constantin Köhnke*

Elektronische Musik wird oft fälschlicherweise auf Elektro reduziert, dabei wird an Tracks gedacht, die an der Oberfläche des Untergrund-Wassers auftauchen und mit Radiopromotion und weitgehender Internet- und Clubstreuung an der Untergrenze des Mainstreams umherschwimmen. "Rocker" war so ein Track, "3 Tage Wach" scheint es gerade zu werden, aber auch Booka Shades "Mandarine Girl" und "Body Language" gehören unmittelbar zu dieser Genrefizierung des kommerztauglichen Club-Hits.

Wenn man sich die Historie von Arno Kammermeier und Walter Merziger alias Booka Shade anguckt, stellt man fest, dass der Weg zu dieser Art des Hits bei ihnen nicht von ungefähr kommt. Bevor sie 2002 zusammen mit DJ T und M.A.N.D.Y. das slicke "Get Physical"-Label ins Leben riefen, sind sie schon lange als Musiker unterwegs. Anfang der 90er Jahre stehen sie zusammen als Synthie-Pop-Duo auf der Bühne, danach veröffentlichen sie Techno-Platten auf Harthouse, R&S oder Tommy Boy. Als globale Jugendbewegung schwimmt Techno gerade ganz oben. Und manchmal muss man eben aufhören, wenn es am schönsten ist.

Ein Releasestopp ist die Folge, der bis zur Veröffentlichung ihres ersten gemeinsamen Albums Memento andauert. Dennoch produzieren die beiden weiter Musik, nur nicht als Booka Shade, nicht als Songwriter, sondern als Produzenten. Denn dass Arno und Walter aufhören würden Musik zu schreiben, wäre schlichtweg undenkbar, ist das Studio doch der Ort, wo sich die beiden pudelwohl fühlen, zumindest genauso wohl wie auf der Bühne. Booka Shade tüfteln ab sofort also nicht mehr an eigener Musik, sondern beginnen damit, andere Bands und Acts zu produzieren, Pop-Bands wie die No Angels oder Dance-Pop-Legenden wie Culture Beat. Anfang des neuen Jahrtausends kommen Soundtracks für Werbungen dazu.

Da könnte man zu dem Schluss kommen, dass Booka Shade ihren Status und ihre Fähigkeiten im Studio nun dazu benutzen würden, um dem Pop ein bisschen subkulturelles Flair zu verleihen oder um großen Marken wie BMW oder Levi's ein wenig Street Credibility überzustülpen. *"In Deutschland ist es ja negativ konnotiert, Musik für Werbung zu machen"*, erklärt Walter Merziger. *"Aber gerade im Ausland ist es das Sprungbrett zu allem anderen. Wir haben hauptsächlich internationale Spots gemacht und die Kunden wollten sehr authentische Musik haben. Es ging jetzt nicht darum, den 150. Röchel-D-50-Sound einzusetzen, sondern das zu machen, was wir sowieso gut können."*

Bleibt die Frage, warum man vom Produzenten wieder zum Act wird, vom Studio wieder auf die Bühne tritt und seine eigene Musik auch wieder performen will? Warum tourt man als Booka Shade wieder in einem Zyklus, welcher dem einer Stadionrockband ähnelt?

"Da kamen verschiedene Sachen zusammen", klärt Arno Kammermeier auf. *"Einerseits haben wir uns mit der Veröffentlichung von Memento überlegt, wie wir das Album jetzt promoten könnten. Wir sind keine DJs und werden es wahrscheinlich auch niemals sein. Als Produzenten und Musiker fühlen wir uns auch einfach viel wohler. Aber DJ T und die Jungs von M.A.N.D.Y. erzählen uns nach den Wochenenden immer, wie irre es abging, wenn sie Get-Physical-Platten spielen. Das hat uns sehr neugierig gemacht. Da haben wir uns gedacht: Wenn wir selber als Band unterwegs wären, dann könnten wir das auch erleben."*

Wenn wir selber als Band unterwegs wären, dann könnten wir das auch erleben.

In Zeiten einer Rezession der Musikindustrie, die mit schwindenden Absatzzahlen von Tonträgern einhergeht, ist der Grund für die Inflation von Live-Gigs und Touren eindeutig: Der Act muss wieder live spielen, um Geld zu generieren, als hübscher Nebeneffekt ist eine gute Live-Tour Balsam für die Promotionseele. Bei Booka Shade ist sicher was dran an dieser kühlen Funktionalität von Live-Gigs, dennoch scheint es hier um viel mehr zu gehen.

Im April packten Arno Kammermeier und Walter Merziger ihre Instrumente und Maschinen, nahmen ihre Tontechniker und Lichtkünstler mit und reisten in zwei Wagen samt allem Equipment gen Norden. Genauer gesagt nach Parchim, in die Flame Diskothek. Fernab der überkritischen Großstadt testeten sie dort vor Publikum die neue, sehr aufwendige Show, die zwar in Zusammenarbeit mit vielen Leuten funktioniert, aber dennoch von Walter und Arno alleine konzipiert ist. Man identifizierte Stärken und Schwächen, technische Mängel und Gänsehaut-Momente. Man baute neben neuen Bearbeitungen der alten Hits die ruhigen Songs des neuen Albums "The Sun And The Neon Light" ein. Man versuchte die bestmögliche Dramaturgie zu bestimmen.

Coachella, Rock am Ring, Benicàssim und Glastonbury sind nur einige Stationen auf der neuen Tour von Booka Shade. Da muss einfach alles stimmen. Denn noch mehr als bei der Produktion von anderen zählt für Arno Kammermeier und Walter Merziger bei der eigenen Musik die Perfektion.

Wenn Booka Shade auf Tour geht, ist die Sneaker-Marke K-Swiss dabei. K-Swiss kollaboriert im Rahmen seines Konnected-Projektes mit dem Duo. Zum Tourauftakt ab Mai gibt es ein spezielles K-Swiss-Classic-Modell, gestaltet von Booka Shades prominentem Hausgrafiker, Eikes grafischem Hort. Der Schuh ist in seiner geometrisch maritimen Flaggenoptik entsprechend geradlinig chic.www.hort.org.uk, www.k-nnected.com. Booka Shade, The Sun And The Neon Light, ist auf Get Physical/Intergroove erschienen. www.bookashade.com. www.physical-music.com

dbg123_14-23.indd 20 16.05.2008 13:51:01 Uhr

MEINE BANDMASCHINE IM HIMMEL
Tracks & Fields

Gemeinsam online an Tracks zu arbeiten ... diese Idee geistert seit Jahren immer wieder durch die einschlägigen Foren. Doch so **gnadenlos** Firmen bislang an dieser Idee **gescheitert** sind, so erfolgreich sind unabhängige Portale, die als gemeinsame Plattform einfach das Netz und nicht eine teure Hardware nutzen. Neues Beispiel aus Berlin: Tracks And Fields. Hier weiß man: **Die Server-basierte Band ist schon lange Realität.** Von *Johanna Kubrick*

Die Wunden der ersten Dot-Com-Blase von 2001 scheinen vernarbt. Mit 2.0 und Social Network steigt wieder der Mut zum Entrepreneurship für neue Internetmusikplattformen. Es müssen Alternativen zu MySpace, iTunes und Amazon her. Wider die neue Digi-Oligarchie. Die Schnauze voll von Major-Weinereien über das Ende der Musikindustrie und irrsinnig zähen Lizenzgeschichten. Im Berliner Prenzlauer Berg machen sich "Tracks and Fields" zum Ziel, für sich die Definition für Musik im Netzwerk neu zu skizzieren. Neben Geschäftsführer Christian Mix-Linzer, der bislang als Indielabelbetreiber von Transsolar Bands wie The (International) Noise Conspiracy zuerst in Deutschland veröffentlichte, traf De:Bug auch Maurice Summen, ebenfalls Labelbetreiber (Staatsakt) und Sänger der Band "Die Türen", der für die PR von Tracks and Fields zuständig ist. Also keine Kommandozeilengeeks, die einfach irgendwas tun, sondern Leute, die jahrelang im Geschäft gewesen sind und vor Wissen strotzen, was den Status Quo für die Musikszene betrifft, und da spielen die Hörer, die sich aktiv in Produktionsprozesse einbinden sollen, eine entscheidende Rolle.

Man könnte Tracks and Fields den Second-Life-Proberaum nennen, nur ohne unnütze 3D-Animationen und –Welten. Musiker stellen einzelne Spuren ins Netz, und mit einem onlinebasierten Sequenzer lassen sich neue Tracks und Remixe anfertigen. *"Es entsteht gerade eine neue Generation der Mediengestalter, die alles am Laptop machen können"*, meint der Türen-Frontmann und fordert, dass unabhängig von Raum und Zeit Musik global mit anderen gemacht werden soll und kann. *"In Berlin sich zu verabreden, um Musik zu machen, ist mehr Organisation als Spielen, jeder hat ein kleines Studio bei sich, keiner will vor die Haustür ..."* Das, was in global vernetzten Zeiten noch häufig als Defizit bezeichnet wurde, nämlich nicht mehr in Omas Keller zu schwitzen und kollektiv Powerchords zu dreschen, wird hier als kreatives Grundprinzip ernannt. *"Nachts nach Hause gehen, etwas aufnehmen und Leute in Toronto oder sonstwo was damit machen lassen. Heute haben wir ohnehin schon eine Epoche der Server-Bands. Und diesen Prozess auf einer Plattform zu konzentrieren, ist im Moment das Interessante."* Aber nicht nur die neue Generation der Prosumer wird immer stärker, sondern die Tendenz ist auch unverkennbar, dass Künstler, wie auch bei Soundcloud, sich immer mehr an Musik-StartUps beteiligen bzw. diese gründen. Es scheint, dass die Kreativklasse der Industrie, nämlich die Artists selber, sich den neuen Fahrtwind in die eigenen Segel streicht.

Verklagen war gestern

In Zeiten, in denen noch immer träge Wirtschaftsstrukturen schnelles Agieren und Reagieren zum Elefantenritt machen, wird die Leichtigkeit des Internets bezüglich Sounds durch die Musiker selber auf eine synergetische Interpretationsebene gehoben. *"Man kann natürlich die gesamte Popgeschichte als Technikgeschichte lesen, aber man sieht, dass die Konsumenten richtig Bock auf Interaktion haben. Jugendliche haben keine Lust mehr, sich stur irgendwas anzuhören, sondern sie möchten live Spuren beeinflussen, etwas Kreatives schaffen. Ob die irgendwas drauf quatschen oder ob ein richtiges Produkt dabei rauskommt, an dieser Schnittstelle stehen wir in etwa"*, meint Summen. *"Das Remixen ist jetzt auch nicht neu, aber die bisherigen Hürden der Majors zu überwinden, dass ein Fan verklagt wird, nur weil er einen Bastard-Song gemacht hat, das ist es, was sich im Moment radikal ändert. Die Labels zeigen sich heute weitaus kooperativer als zu früheren Zeiten, wenn man nicht sogar durch offene Türen rennt. Aber wir stehen mit den Musikern ja auch direkt in Kontakt und es soll ja auch nicht ausschließlich um fertige Songs gehen, sondern eben um einzelne Ideen und Spuren"*, beschreibt Mix-Linzer die allgegenwärtige Lizenzfrage. Da tut sich was im Business. Universal hört auf, sich mit MySpace zu streiten. MTV hat gemerkt, dass YouTube zu verklagen auch keinen Sinn macht, und stellt nach und nach alle Musikclips auf die eigene Seite. Man kriegt die unzähligen mutmaßlichen Querulanten nicht klein, auch nicht mit Massenklagen, man muss mit in den Wettbewerb einsteigen, den Media-Dissidenten die Stirn bieten. Das wird das kommende Motto im Entertainmentgeschäft. Auch von den beiden wird der Anfang einer neuen Ära verkündet. Aber ist es nicht doch wieder nur eine Blase und schneller eine verkrustete Laugenpfütze, als man denkt? Mix-Linzer: *"Wenn schon Prince, als Überbleibsel einer fast vergessenen Superstargarde der 80er, sich solchen Prinzipien öffnet, dann ist das ein Signal. Und wenn einer aus dieser Liga auf einer Plattform wie der unseren sich erst mal öffnet. Dann bleibt es nicht aus, dass da andere nachziehen."* Dabei wird bewusst vermieden, zum Klinkenputzer der Majorindustrie zu werden. *"Da geht es gerade auch um das Unperfekte, wenn ein Singer-Songwriter tausend Skizzen hat, aber damit nicht weiterkommt, dann findet er in unserer Community vielleicht einen Frickler, der genau diese Ideen weiterbringen kann. So kann man den kreativen Prozess erweitern und produktiver gestalten. Bei MySpace muss man sich als fertiger Act präsentieren, schon sofort am Start sein. Bei Tracks and Fields sollen die Phasen davor transparent sein, vor allem da es die Musiker vielleicht auch wollen, weil sie Input suchen und dort ganz konkret finden können."* Proberaum und Kellerbar à la Second Life im virtuellen Netz, dass da Potential besteht, ist klar. Da ist man gespannt, was noch kommen wird, vor allem wenn es nicht mehr closed beta ist, sondern bald auch mal beta beta, und dann shiften wir das Connecten auf Konzerten ins Digitale und gründen bald eine neue Phase der Super-Super-Bands.

Nachts nach Hause gehen, etwas aufnehmen und Leute in Toronto oder sonstwo was damit machen lassen.

dbg123_14-23.indd 21 16.05.2008 13:48:05 Uhr

WOLLMILCHSAU FÜR PRODUZENTEN

Die Online-Musikplattform Soundcloud

Bis jetzt war es für Produzenten sehr schwierig, ihre **Musik-Files über das Internet zu tauschen**. Die Plattform Soundcloud springt nicht nur genau da ein, sondern animiert auch zur gegenseitigen Kommunikation. **Weltweiter Produzenten-Talk auf höchstem Niveau** über kleinste Sound-Einheiten. So sieht die Zukunft aus. Von *Ji-Hun Kim*

Die Macher von Soundcloud, einer der im Augenblick ambitioniertesten Musik2.0-Plattformen im Internet, sind in ihrer Liga so etwas wie die Posterboys der Szene oder die Superband unter den Netz-StartUps. Um Alex Ljung, Soundddesigner aus Stockholm und Begründer, scharen sich neben anderen Eric Wahlforss, der als Forss auf Sonar Kollektiv veröffentlichte, und Yanneck Salvo, der als Quarion im Drumpoet-Netzwerk gerade um den Globus reist, um die Seele in den Techno zurückzubringen. Entwickler Sean wiederum ist aus den USA. Es ist also ein internationales Unternehmen, ansässig unter den Dächern des ehemaligen Postfuhramts an der Oranienburgerstraße in Berlin-Mitte, für eine so junge Firma prominent platziert. Gesprochen wird intern natürlich nur Englisch und es stellt sich die Frage, wieso man heute noch auf die Idee kommen mag, in Berlin ein StartUp zu gründen, wo selbst die australische Reisegruppe vor der Synagoge, einen Steinwurf entfernt, allesamt einen Umhänger tragen mit der Aufschrift: “Berlin, poor but sexy“. Wowereits bierseliges Self-Statement zur Bundeshauptstadt hatte offensichtlich das Potential, sein urbanes Schäfchen auch international für Standardtouristen zu branden. Früher wurde zentral von hier aus unterirdisch die Rohrpostdistribution für Berlin bewerkstelligt. Soundcloud schicken anstatt Rohrpost Tracks in den Äther des Netzes. Hierbei geht es einerseits um die Vereinfachung des Austauschs von Tracks, aber auch um neue Kommunikationsformen über Musik selbst. Zielgruppe sind hier nicht wie bei MySpace oder Last.Fm die Fans, sondern die Musiker und die Produzenten selbst. Bei Soundcloud haben wir es nicht nur mit einem der slickesten Interfaces zu tun, sondern auch eventuell mit der bestklingenden Musikseite im Internet.

Ihr seid für Soundcloud von Stockholm nach Berlin gezogen, wieso ausgerechnet hier?

Alex: Erst mal wollten wir sicher gehen, dass die Sache keine rein schwedische Angelegenheit wird. Hätten wir es in Stockholm gemacht, wäre das auch unbewusst zu 90% schwedisch geworden. Der internationale Fokus war uns wichtig. Außerdem kommen wir fast alle aus der elektronischen Musik und daher lag der Umzug nach Berlin auf der Hand, da hier momentan einfach mehr passiert als anderswo. Eric war sowieso schon hier und vielleicht ist es einfach der beste Ort, um eine Webfirma zu gründen, auch wenn es extrem schwierig ist, hier DSL zu bekommen.

Was ist die Hauptidee hinter Soundcloud?

Eric: Eigentlich war es gar nicht als Geschäftsidee gedacht, aber eigene Tracks auszutauschen, war bis jetzt recht kompliziert. Entweder musste man sich durch Werbewüsten auf Seiten durchklicken oder YouSendIt-Links verschicken. Wir wollten es erst mal vereinfachen, Tracks privat auszutauschen, zu kommentieren, zu hören, sich darüber eine Meinungen zu bilden. Als das möglich wurde, wuchs es immer mehr zu einer Art Audio-Plattform mit verschiedenen Online-basierten Diensten. Jetzt kann auch der Vertrieb persönlich kontrolliert werden, ob du nun deinen Track an eine Person, Presse, viele Freunde auf einmal oder an mehrere Labels schicken willst.

Fokus auf Produzenten

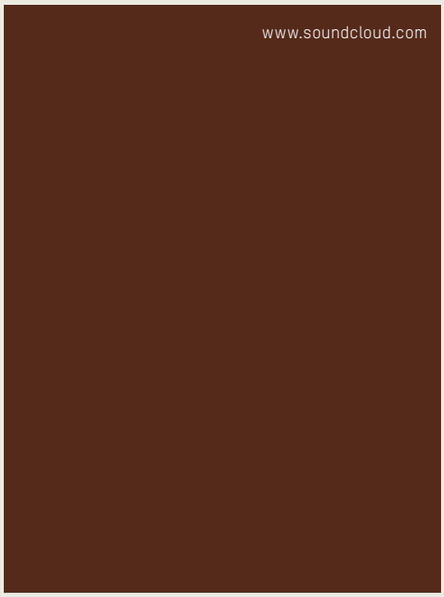
Im Vergleich zu anderen 2.0-Plattformen für Musik ... Wo seht ihr die Unterschiede?

Alex: Der Hauptunterschied ist der Fokus auf die Produzenten. Sie sollen die Seite bestimmen und nicht, wie bei Last.Fm, die Fans, die sich einloggen, um Musik zu hören.

Eric: Am ehesten lässt sich Soundcloud mit flickr vergleichen. Dort kannst du als Fotograf auch ein Masterfile hochladen, das auch mal bis zu 100MB groß sein kann. Da wollten wir keine Limitierungen vorschreiben. So soll auf Soundcloud auch ermöglicht werden, eine Original-Wavedatei zu Verfügung zu stellen, um über die gesamte Produktion reden zu können. Wenn es einmal auf der Seite ist, dann ist es für jegliche Kommunikation zugänglich. Nicht wie bei konventionellen Plattformen, wo ein trashiges MP3 hochgeladen wird und du nicht weißt, was damit passiert, es häufig schwierige rechtliche Situationen sind, mit denen du konfrontiert bist, und du selber als Produzent die Kontrolle darüber nicht mehr hast. Hier hast du dein eigenes Forum, um deine Musik fokussiert zu vertreiben und zu schauen, was die Leute davon halten, Kontakt und Feedback inklusive.

Alex: Bei YouSendIt oder vergleichbaren Anbietern ist es die Fire-and-forget-Haltung, es hat nichts konkret mit Musik zu tun. Da herrscht eine Verbindung zu Dateien, wir woll-

dbg123_14-23.indd 22 16.05.2008 13:53:35 Uhr



ten hingegen einen Bezug zu Musik schaffen.

Neben dem brillanten Klang ist eine Besonderheit, dass bei euch Wellenformen in der Timeline kommentiert werden können. Habt ihr die Erfahrung gemacht, dass diese Funktion Pre-Masters oder Rough-Mixe konstruktiv beeinflusst hat?

Eric: Ich habe bei den Tracks, die ich privat gesharet habe, gute Erfahrungen gemacht. Vor kurzem hatte ich Fragen zu einem Jazzchord und dann bekommst du Ratschläge aus San Francisco, Göteborg oder Tokyo. Die Leute sagen dir, was du zu verbessern hast, um den Track harmonisch abzustimmen. Sonst hatte man immer den ewig langen E-Mail-Verkehr, und du weißt nach einer Zeit nicht mehr, wer was gesagt hat.

Alex: Vor allem weiß man anhand dessen auch, welche Stellen gemeint sind, sonst hattest du einen langen Thread an Kommentaren ohne jeglichen Bezug zur Musik. Jetzt siehst du die Leute sich darüber unterhalten, wie z.B. eine einzelne HiHat klingt. Und selbst ein "Yeah!" ist hier weitaus konkreter als bei YouTube, da es auf eine bestimmte Stelle verweist.

Warum seid ihr noch immer in der geschlossenen Beta-Phase?

Alex: Wir wollten sicherstellen, dass wir eine qualitativ hochwertige Basis schaffen. Wir werden die Seite in Zukunft aber ein bisschen mehr öffnen.

Wie ist dann das Verhältnis zwischen denen, die aktiv als Produzenten partizipieren, und "normalen" Musikfans?

Sean: Ungefähr 36% haben bislang aktiv Tracks hochgeladen. Der Rest können auch Labels, Journalisten oder passive Teilnehmer wie z.B. Richie Hawtin sein.

Wenn ihr schon Richie Hawtin nennt, welche bekannten Produzenten sind denn besonders aktiv und nutzen Soundcloud regelmäßig?

Alex: Wie bei Richie oder auch Dixon haben wir einige Namen, die aber nicht unbedingt etwas hochgeladen haben, bzw. nur kommentieren ...

Eric: Howie B ist seit einiger Zeit dabei und der ist wirklich sehr aktiv. Christian Prommer, Crowdpleaser, Fabrice Lig, A Guy Called Gerald, Peter Kruder, aber auch Deetron oder Luke Solomon haben Tracks hochgeladen und nutzen unsere Plattform aktiver.

Alex: Größere Namen wären da wohl Louie Vega oder aber Dimitri from Paris.

Eric: Michelle Owen hatte mal einen Mix bei uns und Yanneck (Quarion) hatte den irgendwann entdeckt und einen Kommentar hinterlegt. Der Mix war bereits eine Woche online, aber auf einmal wurde der Mix in zwei Stunden fast 100 mal gehört und wie wild kommentiert und da waren all die bekannten DJs und Produzenten dabei. Das war wirklich cool. So haben wir es uns erhofft. Mit all den gleichgesinnten Leuten kommunizieren zu können und so prominentes und renommiertes Feedback zu erhalten. Der Schneeballeffekt war beeindruckend.

Bei YouSendIt oder vergleichbaren Anbietern ist es die Fire-and-forget-Haltung, es hat nichts konkret mit Musik zu tun. Da herrscht eine Verbindung zu Dateien, wir wollten hingegen einen Bezug zu Musik schaffen.

Der DJ und Soundcloud

Werdet ihr dann so eure Hits generieren?

Sean: Wir sind dran, Tracks nach Bedarf auch für Traktor oder andere Software direkt kompatibel zu machen, wir wollen auch Plug-Ins anbieten, wo du aus deinem Sequenzer heraus Tracks auf Soundcloud hochladen kannst oder vice versa. Wir wollen auf jeden Fall, dass DJs auf der Seite auf Tracks stoßen und am Abend im Club mixen und auflegen.

Eric: Wichtig ist, die volle Kontrolle des Produzenten über seine Tracks sicherzustellen. Aber so kann natürlich ein DJ seine Tracks viel besser bei anderen befreundeten DJs promoten.

Alex: Irgendwann werden wir hoffentlich eine Art MIDI für das Web hinbekommen, so dass auch einzelne Spuren getauscht werden können.

Eric: Der Vorteil ist, dass wir mit den ganzen Producern reden können und schauen können, was für Ideen und Bedürfnisse sie haben, und im Umkehrschluss so gut es geht darauf einzugehen.

Klingt ja so, als würde der kollaborative Ansatz auch dazu führen, kollektiv Tracks zu basteln. Wie sieht es da mit dem einzelnen Künstler und seiner Autorschaft aus?

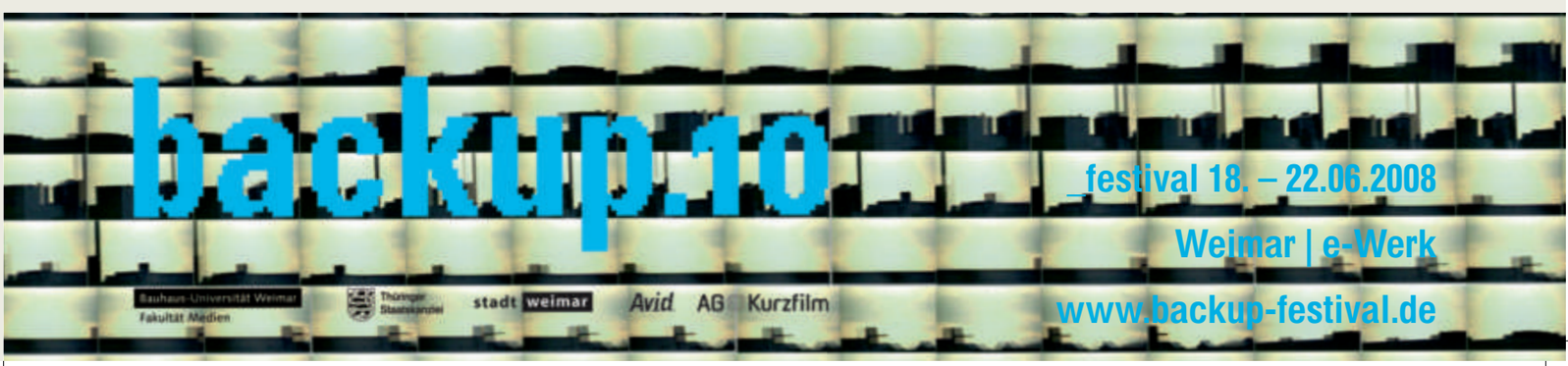
Eric: Wir respektieren grundsätzlich den Künstler und seine Produktionen. Wie gesagt, es kann jeder entscheiden, was mit seiner Musik passieren soll, aber da könnten bestimmt andere Levels erreicht werden. Eine Art von Multitrack könnten wir uns schon sehr gut vorstellen. Es gab Leute, die nur eine Bassline hochgeladen haben, um über die zu diskutieren.

Alex: Die User gehen sehr detailliert an die Tracks ran und Kollaboration ist durchaus eine Sache, die von einigen Teilnehmern angestrebt wird. Es hat ja jeder Produzent seine individuelle Herangehensweise an das Musikmachen, aber mit einem Online-basierten Konsens würden sich da viele Möglichkeiten offenbaren.

Ihr seid ja offenbar Visionäre. In welche Richtung geht die ganze Musikgeschichte denn weiter?

Eric: Ich finde es ausgesprochen schade, dass das Prinzip, MP3s zu verkaufen, noch immer als primärer und notwendiger Ansatz gesehen wird. Es ist ein veraltetes Konzept und große Mobile-Firmen geben Millionen dafür aus, Musik zu lizenzieren. Das Geld wäre in fortschrittliche Projekte weitaus besser investiert. Es ist nichts Verwerfliches darin zu sehen, Musik frei zugänglich zu machen.

Sean: Wir sehen auch, dass selbst die Festplatte immer mehr durch eine Art Online-Harddrive ersetzt wird. Der Zugang ist ja jetzt schon weitaus wichtiger als das Bevorraten von Dateien. Da müssen wir natürlich auch mit Soundcloud schauen, Lösungsansätze zu liefern. Vor allem sehen wir, dass die Timeline sich verändert, in der Musik gemacht wird, der Weg vom Konzept hin zur Realisierung entwickelt sich in eine andere Richtung als es bislang der Fall gewesen ist, das wird auch die Produktionen beeinflussen.



UFFBASSE!

Cécille, 8bit und Oslo räumen in Mannheim-Techno auf

Nicht nur die Chemiesuppe der BASF brodelt in Mannheim und Umgebung. Im letzten Jahr haben mit **8Bit, Cécille** und **Oslo** gleich drei Label ein **neues Lebenszeichen** auf der Achse zwischen Mannheim und Frankfurt gesetzt. Wir waren gemeinsam mit den Machern und Produzenten vor Ort, um diese nur scheinbar neue Entwicklung etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.
Von *Eike Kühl (Text) & H-IIlu (Bild)*

VERA – Aufgewachsen in Heidelberg, ist Vera Heindel schon seit jeher eng mit Mannheim und der dort ansässigen Partygemeinschaft verbunden, auch wenn sie schon seit einigen Jahren in Frankfurt lebt. Schon seit Mitte der 90er Jahre ist sie als DJ tätig, seit Ende der 90er als Produzentin, und inzwischen trifft man sie regelmäßig als Resident im Offenbacher Robert Johnson an. Gemeinsam mit Miss Fitz hat sie vor knapp zwei Jahren das Projekt Mara Trax ins Leben gerufen, dessen erste eigene EP, die nach zahlreichen Treffen zwischen Berlin und Frankfurt entstanden ist, vor kurzem auf Oslo erschienen ist.
Tipp: *Oslo 005: Mara Trax - ... It Got Me Funk*

dbg123_24-29.indd 24 15.05.2008 19:37:48 Uhr

Bild links: **Vera** / Bild rechts: **Marc Scholl & Markus Fix**

Markus Fix – Seine ersten Kontakte zur Mannheimer Szene hat Markus Fix über den Frankfurter Plattenladen Freebase und diverse Auftritte als Gast-DJ geknüpft. Zu Cécille kam er aber eher auf Umwegen: DJ-Kollege Chris Tietjen hatte eine CD mit Tracks von Markus an Marc und Nick von Cécille weitergereicht, die sich prompt dazu entschlossen, mit "El Comienzo" das Label zu starten.Vor kurzem ist bereits die zweite EP des Produzenten aus Frankfurt erschienen, ein Album soll folgen "wenn alles 100%ig passt".
Tipp: Cécille 004: Markus Fix - Cannibals

Quadratur des Kreises

Ein bis dato schöner Frühlingstag scheint sich just in dem Moment ins Gegenteil zu drehen, als ich von der Autobahn in Richtung Mannheim abfahre. Schwere Regenwolken verdunkeln den eben noch sonnigen Himmel. Vorbei an den Wahrzeichen der Stadt, dem pittoresken Wasserturm und den umstrittenen, wenn auch nicht minder ikonographischen Neckarhochhäusern. Mein Ziel ist das leicht futuristisch anmutende Gebäude der Musikakademie, das etwas außerhalb der Innenstadt am Neckarufer zwischen Industrieruinen, Containerhafen und Popakademie gelegen ist. Aus den großen Fenstern der Bar im fünften Stock lässt sich ein Teil der Stadt überblicken, die sich in diesem Moment kaum vom diesigen Grau des Himmels abgrenzt. Kurz darauf treffen meine Gesprächspartner ein: Marc Scholl und Nick Curly von Cécille/8Bit Records, Johnny D und Nekes von Oslo Records sowie der aus Frankfurt angereiste Markus Fix. Zusammen mit Federico Molinari, den ich am nächsten Tag gemeinsam mit Vera in einer beschaulichen Wohnung im Frankfurter Nordend treffe, bildet dieses Kollektiv aus Freunden und Bekannten die neue Front der Mannheimer Technoszene: *"Klar sind wir die neue Generation, warum nicht?"*, antwortet Nekes selbstbewusst auf die Territorialfrage. *"Wir halten seit Jahren wieder die Mannheimer Fahne hoch, und das obwohl wir zu Beginn eigentlich ja keine Plattform hatten. Wir waren eine Gruppe von Freunden, die Spaß an der Sache hatten, also haben wir angefangen unser eigenes Ding zu machen, und das ist jetzt dabei herausgekommen."*

Mannheim hat auf jeden Fall einen eigenen Vibe, was auch mit den vielen Kulturen zu tun hat, die hier aufeinander treffen. Bei uns sieht man das ja schon: Johnny stammt aus Eritrea, Nekes aus Griechenland, Federico aus Argentinien, Ray aus Nigeria und wir anderen eben aus Deutschland. Da kommt natürlich schon einiges zusammen an Einflüssen.

Was genau dabei herausgekommen ist, ist nicht nur eine Clique von befreundeten Produzenten und DJs, sondern mit Cécille, Oslo und 8Bit auch drei Labels, die im Verlauf des letzten Jahres die eine oder andere Tanzfläche mit ihren Tracks verzauberten und die binnen kürzester Zeit Mannheim nach Jahren scheinbarer Stagnation, in denen der Megarave Timewarp die einzige

dbg123_24-29.indd 25 15.05.2008 20:02:28 Uhr

Nick Curly, Nekes. Johnny D

JOHNNY D – Als Sohn eriträischer Flüchtlinge ist Johnny Debese förmlich mit exotischen Rhythmen und Einflüssen aufgewachsen. Seine Begeisterung für Breakbeats, Drum & Bass und auch HipHop brachten ihn Mitte der 90er Jahre auch mit anderen Facetten elektronischer Musik in Verbindung, so dass er seit einigen Jahren mit seinen eigenen Produktionen vermehrt in technoidere Gefilde abgedriftet ist, ohne dadurch sein Gespür für eingängige Grooves mit einer ordentlichen Brise Funk vermissen zu lassen. Tipp: *Oslo 006: Johnny D - Orbitalife*

NEKES – Als weiterer Eckpfeiler der multikulturellen Mannheimer Clique hat der gebürtige Grieche mit seinen Mitstreitern vor einiger Zeit den Zoo Club ins Leben gerufen und wacht inzwischen auch über die Mannheimer Fraktion von Oslo Records. Auch wenn seine erste EP auf dem eigenen Label noch auf sich warten lässt, hat er schon im letzten Jahr mit einem Remix von Johnny D auf sich aufmerksam gemacht.

Brücke zwischen der Stadt und Techno war, wieder auf der Landkarte platziert haben. Es brodelt also wieder zwischen Rhein und Neckar. Dabei geht die gemeinsame Zeit der heutigen Protagonisten schon bis in die 90er Jahre zurück. Auch wenn einige der damals auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Clubs wie das Milk! oder das HD800 inzwischen geschlossen haben, so hat man sich an diesen Orten und einschlägigen Partys, wo Breakbeats, House und Techno nebeneinander keine Seltenheit waren, zusammengefunden und schätzen gelernt. Dementsprechend nostalgisch blickt Johnny D auf die bewegte Geschichte zurück: *"Es war also schon immer etwas los. Gerade im Breakbeats- und Jungle-Bereich ging hier früher einiges, da kamen jedes Wochenende auch richtige Größen der Szene. Inzwischen ist das auch deutlich weniger geworden, was natürlich auch am Publikum liegt."* Nick ergänzt: *"Johnny, ich und Ray Okpara haben damals, und auch heute noch, die RAJO-Partys veranstaltet, Federico und Nekes hatten mit Bushroots und später dem Zoo Club ebenfalls eine regelmäßige Veranstaltung am laufen, dann waren die Leute aus Heidelberg mit Move D vertreten, die Frankfurter Szene um Playhouse und Perlon, und natürlich hatten wir schon immer untereinander Projekte, aus denen jetzt die Labels entstanden sind."*

Familienbande

Es ist diese Geschlossenheit, der familiäre Zusammenhalt, der die neue Mannheimer Szene maßgeblich geprägt hat, und der auch während des Gesprächs immer wieder hervorgehoben wird. Schnell bekommt man den Eindruck, dass sich hier nicht nur eine Gruppe talentierter Producer zusammengefunden hat, sondern eine Gruppe von Freunden, die nach Jahren des gemeinsamen Auflegens, Feierns und Produzierens mit ihren Labels und Platten endlich auch außerhalb

dbg123_24-29.indd 26 15.05.2008 20:01:51 Uhr

von Mannheim Beachtung finden. Ohne diesen Zusammenhalt wäre der aktuelle Erfolg auch nicht möglich gewesen, wie Federico anklingen lässt: *"Es wäre nicht möglich gewesen, das Label zu starten ohne dass wir uns vorher kennen. Das wäre auch ein ganz anderes Konzept. Oslo war und ist geplant für Leute, die wir kennen, zumindest am Anfang."*

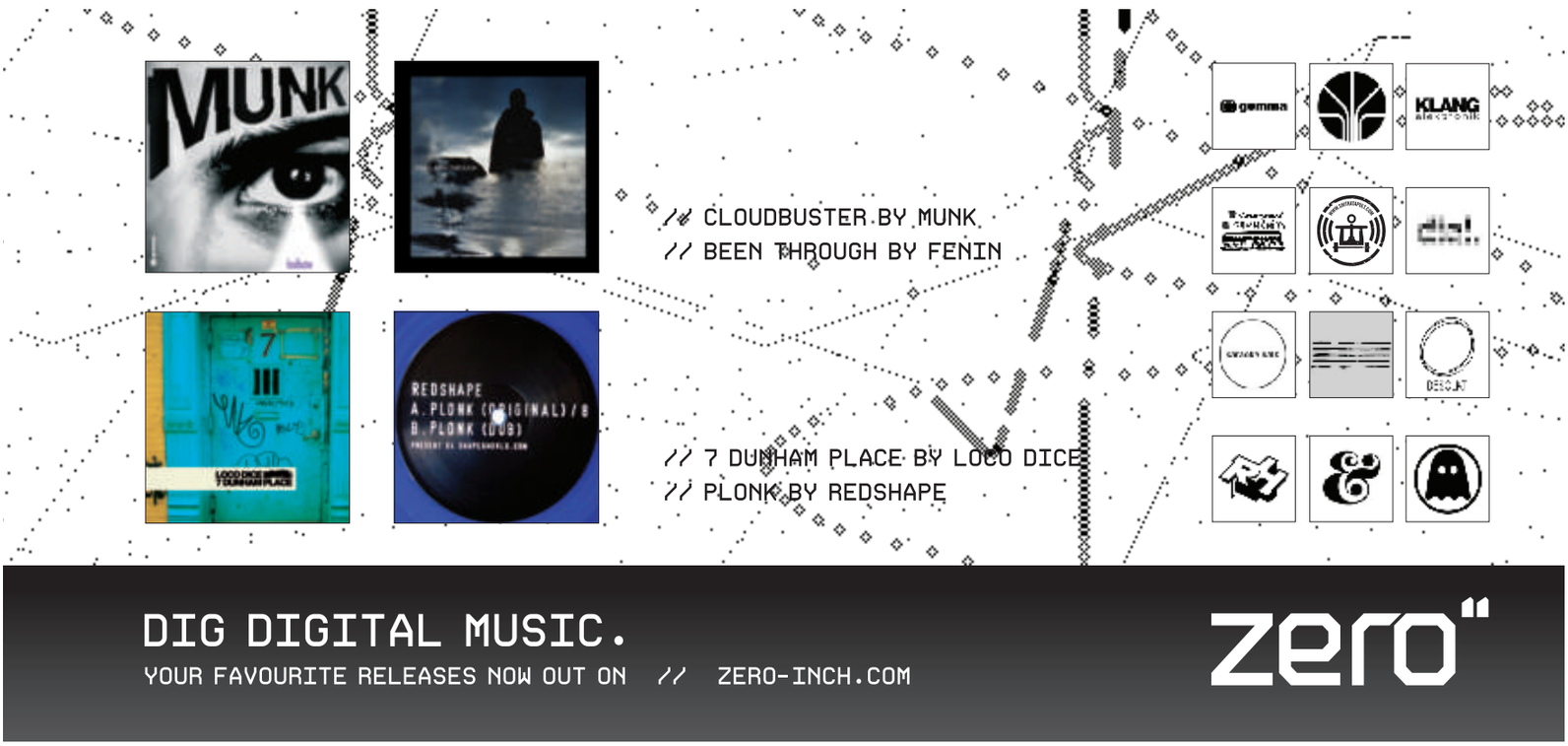
Auch bei Cécille verfolgt man eine ähnliche Philosophie, wie Marc hinzufügt: *"Die Idee war schon, das Label auch als Plattform für uns und Bekannte von uns zu etablieren, keine Frage. Es ist auch schon gut, wenn man das Ganze persönlich halten kann, so dass man sich auch mal treffen und unterhalten kann."* Aus Sicht der Künstler, wie Markus Fix, Johnny D und auch Vera, die alle ihre ersten Platten auf Cécille bzw. Oslo veröffentlicht haben, war der familiäre Charakter ein wichtiger Schritt hin vom DJ zum Produzenten, wie Vera bestätigt: *"Der Künstler wächst gemeinsam mit dem Label. Der Austausch untereinander ist sehr wichtig für uns. Einer kennt sich besser mit der Produktion aus, der andere vielleicht mehr als DJ, und so entwickelt man sich als Kollektiv weiter. Das hat mir ungemein geholfen."* Auch für Markus Fix ist diese persönliche Betreuung, die gerade auch aus dem Umfeld des Frankfurter Plattenladens Freebase hervorgeht, einer der zentralen Aspekte der Entwicklung in den letzten Jahren: *"Das Freebase war schon immer Treffpunkt für Leute aus Frankfurt und Mannheim. Ich habe dort als Künstler Feedback von Leuten mit einem Riesenbackground bekommen, und es hat als Anlaufstelle sicherlich auch unsere Gruppe zusammengeschweißt. Da ist ein richtiges Netzwerk dahinter, da hat sich ein Getriebe in Gang gesetzt, das niemals möglich wäre, wenn man gleich von Anfang an mit Leuten arbeitet, zu denen man keine persönliche Verbindung hat."*

Labels wie Playhouse, Perlon oder Klang haben uns sehr beeinflusst. Nicht nur die Clubs, sondern auch die Musik aus Frankfurt war immer schon eine unserer Inspirationsquellen. Mehr als Berlin oder andere Städte vermutlich.

Vom Milk zur Latte

Überhaupt pflegt man in Mannheim seit jeher eine sehr enge Verbindung mit dem knapp 90 Kilometer entfernten Frankfurt. Nicht nur aufgrund des Freebase, das Markus als "Nabel der Welt" bezeichnet, oder der regen Frankfurter Partyszene, die in den 90ern mit legendären Clubs wie dem Omen oder dem Dorian Gray den Ruf einer bundesweiten Pilgerstätte für Fans elektronischer Musik erlangte. Schon immer gab es einen ergänzenden und inspirierenden Austausch zwischen der schillernden Mainmetropole und der geerdeten Industriestadt Mannheim. *"Ich komme ursprünglich aus Heidelberg, war früher auch öfters in Mannheim unterwegs, aber wir sind schon immer zusammen nach Frankfurt zum Feiern oder Plattenkaufen gefahren. Die Leute, die Anfang der 90er Jahre den Milk! Club in Mannheim hatten, haben einige Veranstaltungen in Frankfurt gemacht, ebenso wie es Perlon-Nächte im HD800 in Mannheim gab. Da war schon immer ein kreativer Austausch vorhanden"*, erinnert sich Vera, die ebenso wie Federico Molinari seit einigen Jahren in Frankfurt lebt, aber nicht nur als DJ einen regelmäßigen Kontakt zu Mannheim bewahrt hat. *"Labels wie Playhouse, Perlon oder Klang haben uns schon sehr beeinflusst. Nicht nur die Clubs, sondern auch die Musik aus Frankfurt war immer schon eine unserer Inspirationsquellen. Mehr als Berlin oder andere Städte vermutlich"*, fügt Nekes nachdenklich hinzu.

Ein Argument, das man an dieser Stelle in Frankfurt häufig zu hören bekommt und das sich ähnlich hartnäckig über Mannheim hält wie die Rauchschwaden der BASF aus dem benachbarten Ludwigshafen, ist, dass die Technoszene gerade in den letzten Jahren stagniert, auch wenn die ansässigen Technolabel in Mannheim von Natur aus schon immer etwas rar gesät waren. Von dieser Veränderung zum Negativen will man jedoch weder in Frankfurt noch in Mannheim etwas hören, wie Markus energisch entgegensetzt: *"Das wird immer falsch wiedergegeben. Früher gab es in Frankfurt das Omen und das Dorian Gray, heute eben das Robert Johnson und Cocoon. Dazu gibt es mit Raum... Musik, Connaisseur, Deepvibes und auch Oslo viele neue Labels und Producer und ich denke nicht, dass man heute an Frankfurt vorbei kommt, wenn man von Techno spricht. Die Szene hat sich verändert, aber sicherlich nicht zum Schlechten."* In beiden Städten erlebt die Szene vielmehr einen Umbruch, einen Generationswechsel, bei den DJs, den Veranstaltern und auch dem Publikum. Alteingesessene Macher haben der Szene und auch Mannheim den Rücken zugewandt, viele der selbst ernannten Nachfolger konnten sich nicht durchsetzen. Was blieb war die Bereitschaft der anwesenden Personen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Diese Do-it-yourself-Attitude - das hat man auch schon damals in Detroit durchgesetzt. Mit Erfolg.



Federico Molinari

FEDERICO MOLINARI – Drei Jahre hat der aus Buenos Aires stammende Federico Molinari in Mannheim gelebt, bevor er nach Frankfurt umgesiedelt ist, wo er inzwischen Teil des Plattenladens Freebase ist. Seine Verbundenheit zur Rhein-Neckar-Stadt lebt nicht nicht nur mit Oslo, dem Label, das er mit Nekes als Plattform für Freunde und Bekannte ins Leben gerufen hat, sondern auch durch regelmäßige DJ Gigs in seiner alten Heimat sowie als Veranstalter und Initiator diverser Partyreihen in der Vergangenheit weiter.
Tipp: *Oslo 007: The Per Eckbo Orchestra presents...400 Thousand Miles From Home*

Zwischen Residenz- & Techno(logie)stadt

Raucherpause. Während die Herrschaften auf die Dachterrasse verschwinden, lasse ich meinen Blick erneut über die Stadt gleiten, die inzwischen in der abendlichen Dämmerung versinkt, auch wenn man die untergehende Sonne weiterhin bloß vermuten kann. Nicht von ungefähr kommen Vergleiche mit Detroit, die Parallelen beider Städte sind, zumindest oberflächlich, leicht auszumachen. Das Stadtbild von Mannheim ist geprägt durch die Industrie und den Binnenhafen, hier fuhr das erste Automobil von Carl Benz, Arbeitslosen- und Ausländerquote liegen über dem bundesweiten Durchschnitt, die daraus resultierenden Probleme sind allgegenwärtig. Schon ein kurzer Spaziergang durch die kleinen Gassen der historischen Mannheimer Innenstadt zeigt zwischen geschichtsträchtigen Gebäuden immer wieder blasse Reihenhäuser aus der Nachkriegszeit, deren Erdgeschosse nicht selten osteuropäische und orientalische Läden beheimaten. Diese Diskrepanz zwischen industrieller Fassaden-Tristesse und historisch-multikulturellen Einflüssen mit Hinterhof-Charakter dominiert nicht nur das Stadtbild, sondern auch die Musikszene, wie Marc findet: *"Mannheim hat auf jeden Fall einen eigenen Vibe, was auch mit den vielen Kulturen zu tun hat, die hier aufeinander treffen. Bei uns sieht man das ja schon: Johnny stammt aus Eritrea, Nekes aus Griechenland, Federico aus Argentinien, Ray aus Nigeria und wir anderen eben aus Deutschland. Da kommt natürlich schon einiges zusammen an Einflüssen."*

Trotz nahe liegender Vergleiche zu der großen Geburtstätte des Techno hält man sich in Mannheim dezent zurück, wenn es darum geht, der Stadt einen gewissen Trademark-Sound abzugewinnen. Denn eine Stadt klingt immer nur wie ihre Einwohner, wie Federico sagt: *"Inzwischen ist es ja egal, ob du ein Label in Mannheim oder im Kongo aufmachst, solange du einen Ver-*

Man verbindet zwar immer einen gewissen Sound mit einem Label und dessen Standort, wie Kompakt mit Köln oder Bpitch mit Berlin, aber ich glaube nicht, dass wir einen speziellen Mannheim-Sound haben. Letztendlich liegt es ja nicht an der Stadt, sondern den Leuten, wie es klingt.

trieb hier in Deutschland hast. Daher glaube ich nicht, dass es so wichtig ist, wo du dein Label gründest. Man verbindet zwar immer einen gewissen Sound mit einem Label und dessen Standort, wie Kompakt mit Köln oder Bpitch mit Berlin, aber ich glaube nicht, dass wir einen speziellen Mannheim-Sound haben. Letztendlich liegt es ja nicht an der Stadt, sondern den Leuten, wie es klingt." Trotzdem verfolgt man natürlich auch bei Cécille und Oslo eine gewisse Soundidee, die zwischen pulsierenden Technoproduktionen und deepen Housetracks auch eine neue, abwechslungsreiche Phase der Mannheimer Technoevolution einzuläuten scheint. *"Wir haben unseren eigenen Sound inzwischen gefunden, denke ich, den wir auch versuchen zu verbreiten. Ob das jetzt typisch für Mannheim ist, sei mal dahingestellt ...",* versucht Johnny einen Kompromiss zu finden. Nick Curly, der schon seit einiger Zeit mit 8Bit/Amused seine ersten Erfahrungen im Labelgeschäft sammeln konnte, bevor er mit Marc Scholl Cécille ins Leben gerufen hat, teilt dabei die gleiche Philosophie wie Nekes und Federico Molinari, die gemeinsam mit Oslo zwischen Frankfurt und Mannheim die Fäden spinnen. *"Es muss grooven",* fassen beide die simple, aber doch durchschlagende Philosophie zusammen. Dabei ruht man sich nicht auf kurzweiligem Erfolg aus; dafür hat man viel zu viele Ideen. Mit "Cécille Numbers" bzw. "Love Letters for Oslo" haben beide Label trotz des noch jungen Alters gerade ihre

dbg123_24-29.indd 28 16.05.2008 11:18:08 Uhr

NICK CURLY – Begonnen hat der gebürtigte Heidelberger seine DJ-Karriere im zarten Alter von 15 Jahren. Es folgten eine Residency im ehemaligen Vibration Club und im Ludwigshafener Loft. Als Labelhead hat er zunächst mit zwei Mitstreitern Amused und 8Bit gegründet, bevor er gemeinsam mit Marc Scholl auf Cécille seiner eigenen Idee von House und Techno folgte und endgültig auch als Produzent den Durchbruch schaffte. Seit einiger Zeit veranstaltet er mit Johnny D und Ray Okpara als RAJO regelmäßig einschlägige Partys in Mannheim und Umgebung und ist als DJ auch außerhalb der Landesgrenzen gefragt.
Tipp: *8bit 009: Nick Curly - Tele-Vision*

Sublabel gestartet. *"Falls es mal etwas ausschweifender werden sollte ..."*, erklärt Marc mit einem Grinsen.

Ideenreichtum und positive Resonanz hin oder her, man ist bescheiden geblieben. Mannheim als neue Technometropole? So weit möchte heute noch keiner gehen. Denn auch wenn die elektronische Musikszene schon immer da war, stets durch facettenreiche Einflüsse und unterschiedliche Stilrichtungen geprägt, so hat Techno als Nische, von der Timewarp einmal abgesehen, noch immer einen schweren Stand in Mannheim, einer Stadt, die sich gerne als Musikstadt nach außen präsentiert. Der bereits erwähnte Generationswechsel ist hier ebenso als Grund zu nennen wie die Engstirnigkeit der Behörden, die nicht selten aufkeimende Subkulturen im Keim zu ersticken wissen. *"Was momentan auffällt, ist wie durch den Erfolg der Labels die ganze Sache nach außen getragen wird. Die Leute meinen, dass es in Mannheim eine riesige Szene geben muss. Was eigentlich gar nicht mal der Fall ist, denn eigentlich gibt es nur zwei Läden, die sich auf elektronische Musik spezialisieren: das Zimmer und das Loft. Daher ist das vielleicht auch ein bisschen irreführend, dieser Hype um die Timewarp und die Labels. Auch in Sachen Sperrstunde ist es hier in Mannheim schon sehr schwierig für Technopartys. Da gibt es auf jeden Fall einen Nachteil zu Frankfurt oder anderen deutschen Städten, von Berlin gar nicht erst zu reden"*, sagt Nick nicht ohne eine gewisse Skepsis. Trotzdem sieht die Zukunft nicht schlecht aus für die neue Generation, die sich mit gemeinsamer Kraft etwas aufgebaut hat in den letzten Jahren, das nicht nur Mannheim gut tut, sondern auch frischen Wind in die deutsche Technolandschaft bringt und inzwischen auch jenseits der Landesgrenzen vernommen wird. Sowohl auf Platte als auch in Person, wie die Schedules der Protagonisten vermuten lassen. *"Wir können uns ja eigentlich nicht beklagen. Techno ist eben eine Nische, aber wir haben mit der Timewarp zumindest einmal im Jahr ein Großevent, wo die Leute auf Mannheim schauen. Und vielleicht bald auch auf uns"*, meint Nekes zum Schluss nicht ohne Stolz. Als ich auf dem Rückweg durch das nächtliche Mannheim fahre, das nach überstandenem Regenschauer geradezu friedlich wie die bekannte Ruhe vor dem Sturm vor mir liegt, bin ich davon nur überzeugt.

Die Leute meinen, dass es in Mannheim eine riesige Szene geben muss. Was eigentlich gar nicht der Fall ist.

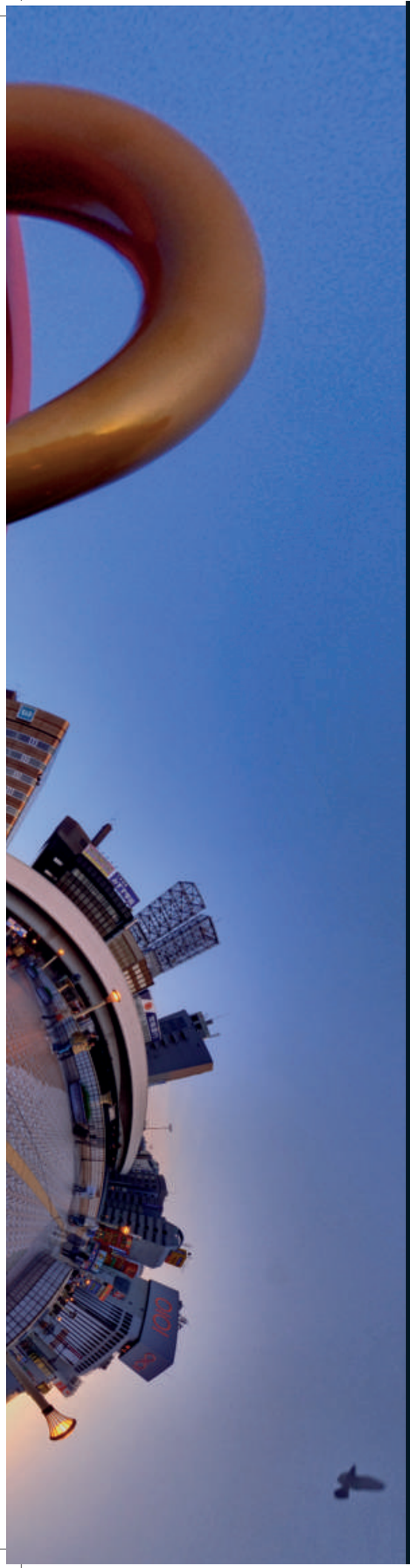
NETZ-RESTAURATION

Das Internet wird dicht gemacht

Das Jahrzehnt rund um die Jahrtausendwende könnte schon bald als **das goldene Zeitalter des Internet** gelten, in dem die Daten frei und unkompliziert um den Globus tobten. Denn **unser Lieblingsnetz wird umgebaut**. Nicht der übliche Update-Quatsch oder die nächste Trendmasche nach Web 2.0. Bei diesem Umbau geht es um die grundlegende Funktionsweise des Internet, also ums Eingemachte. Auslöser und treibende Kraft sind dabei **Profitstreben und Zensurgelüste**, die neue Technologien hervorbringen und so die Regeln ändern. Wie das große Spiel ums Internet ausgeht, kann heute niemand sagen, fest steht nur, dass kaum ein Stein auf dem anderen bleiben wird. **Anton Waldt** hat mit freundlicher Unterstützung des **Chaos Computer Clubs** die Lage sondiert und für mies befunden: Im Internet machen sich zunehmend Restriktionen, Mauern und Telekom-Abzocke breit, auch wenn der normale Nutzer davon noch wenig bemerkt. Dazu macht **Mercedes Bunz** die historische Perspektive auf, sie erzählt ab Seite 32, wie die Netze Mitte der 70er Jahre das Internet-Protokoll hervorbrachten. **Markus Beckedahl** von der Site netzpolitik.org richtet auf Seite 31 den Blick nach vorne, mit **zehn Forderungen** für eine zeitgemäße Netzpolitik soll das Morgen auch im Internet besser bleiben.

Die Bilder auf dieser und den folgenden Seiten wurden von Heiwa4126 gestaltet. Um die Planeten zu erzeugen, muss zunächst ein 360-Grad-Panoramafoto aufgenommen werden. Aus diesem kann man dann ein "Stereographic" errechnen. Die "kleinen Planeten" auf den folgenden Seiten wurden von Heiwa4126 unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht. www.flickr.com/photos/heiwa4126/

db123_internet.indd 30 15.05.2008 15:55:38 Uhr



NET OHNE INTER

Das große Netzmassaker

Was hat die **Zensur in China** mit dem Video-Angebot der Deutschen Telekom gemeinsam? Beide wollen dem freien Internet an den Kragen. Die Kontrolle der Daten soll Unternehmen **neue Rendite-Dimensionen** erschließen und Staaten ihre **feuchten Überwachungsträume** erfüllen. Um diese Ziele zu erreichen, werden neue Techniken forciert, die den freien Datenstrom kanalisieren, damit kein Bit seiner kommerziellen Verwertung oder der politischen Beurteilung entgeht. *Von Anton Waldt*

Das Internet, wie wir es kennen und lieben gelernt haben, ist ein Auslaufmodell. Seine heute noch weitgehend offene Struktur wird in Zukunft durch Filter, Barrieren und Mautstationen eher einem Labyrinth ähneln, dessen Durchlässigkeit sich je nach Staatszugehörigkeit, Liquidität und Hartnäckigkeit des Nutzers unterscheidet. Das Szenario ist zwar noch kein ausgemachte Sache, aber es wird immer wahrscheinlicher. Denn zum einen wächst bei den entscheidenden Akteuren das Bedürfnis den anarchischen Datenfluss zu kontrollieren. Netzbetreiber, Rechteinhaber und Serviceanbieter versprechen sich davon neue Einnahmenquellen, während Staaten ihre feuchten Überwachungsträume verwirklichen wollen. Und entgegen der Legende vom renitenten Netz, dessen Architektur eine effiziente Überwachung verhindert, sind die Kontrollwünsche heute zunehmend technisch machbar. Die entsprechenden Lösungen sind zwar nicht besonders elegant, aber sie funktionieren dank explodierender Rechenkapazitäten immer besser. Womit auch schon die Ursache für den Aufstieg des offenen Internets und seine düstere Zukunft benannt wäre: Das freie Netz ist nämlich schlicht das Produkt einer historischen Mangelsituation und seine viel gepriesene Offenheit vor allem ein Ausdruck äußerster Effizienz. Denn als vor drei Jahrzehnten verschiedene Computer-Netze zum Internet zusammenwuchsen, war Speicherplatz knapp, Rechner und Software liefen eher wackelig als stabil und die Prozessorgeschwindigkeiten waren ein müder Witz. Um ein so kühnes Vorhaben wie ein weltumspannendes Meta-Netz zu verwirklichen, konnte daher nur eine ausgeklügelt effiziente Methode Erfolg haben. Inzwischen stehen die einstmals knappen Ressourcen Speicherplatz, Bandbreite und Rechengeschwindigkeit allerdings reichlich zur Verfügung, womit auch komplizierte, uneffiziente Konstruktionen wie Schlüsselwort-Filter möglich werden. Die Freiheit im Netz als Ausdruck nötiger Effizienz hat ihre Daseinsberechtigung verloren.

Das Zwischen-Netz

Kurz gefasst geht die Geschichte des Internets so: Vor ein paar Jahrzehnten bekamen Wissenschaftler den Auftrag, ein Datennetz auszuknobeln, in dem Informationen möglichst zuverlässig von A nach B gelangen. Dabei sollten A und B Computer sein, und weil Computer sich dauernd verändern, war die erfolgreichste Lösung diejenige, die sich weder um die Beschaffenheit von A und B kümmert noch darum, welche Informationen von A nach B geschickt werden. Das Zwischen-Netz definiert daher nur die Verbindung zwischen zwei Punkten und hält sich ansonsten fein raus. Das Internet erweist sich in der Folge als wahnsinnig beliebt, erfolgreich und dynamisch, es wächst rasend schnell zu einem Netz für alle und alles. Dabei schwindet der Einfluss der Wissenschaftler rapide, dafür übernehmen Wirtschaft und Politik das Ruder. Und da sich die Anforderungen von Unternehmen und Staaten fundamental von denen der Wissenschaftler unterscheiden, wird das Internet gerade gründlich umgebaut. Aus dem freien wird ein kontrollierter Informationsfluss. Es geht nicht mehr um die Verteilung, sondern um die Verarbeitung von Daten. Wenn das Spiel schlecht ausgeht, wird uns das Internet von heute in zehn Jahren ähnlich unglaublich, fantastisch und faszinierend vorkommen, wie die Tatsache, dass in den 70ern wildfremde Leute ohne Kondom Sex hatten. Gerade haben wir uns an die Existenz des Internets gewöhnt, da soll es verstopft, zensiert und verstümmelt werden. Die Vorstellung ist natürlich richtig unerquicklich und empörend, vor allem wenn man dem Klischee nachhängt, dass das Internet irgendwie unzerstörbares Allgemeingut ist - Erdacht um Atomschlägen zu trotzen und Licht in die fundamentalen Menschheitsfragen zu bringen.

Kontrolle statt Neutralität

Aber auch jenseits der populären Halbwahrheiten zum Ursprung des Über-Netzes, stellen sich natürlich die Fragen: Dürfen die das überhaupt? Können Unternehmen und Staaten einfach hergehen und das Internet nach ihren Vorstellungen ummodeln? Die Antwort lautet auf absehbare Zeit wohl: Ja, denn die Technik ist willig und Superhelden gibt es nur in der Nerd-Phantasie. Schon heute steht es jedenfalls deutlich schlechter >>

db123_internet.indd 31 15.05.2008 15:56:35 Uhr

um die Freiheit des Internets, als der gemeine DSL-Surfer erwarten würde. Totalitäre Staaten bekommen das angeblich so anarchische Netz nämlich schon beängstigend gut in den Griff. Gleichzeitig ändert sich das Gebaren der Netzbetreiber fundamental: Sie beginnen Daten selektiv zu behandeln, statt sie einfach von A nach B zu transportieren. Damit wandeln sich Zugangsanbieter tendenziell zu Anbietern von Inhalten, und entsprechend dieser neuen Ausrichtung ändert sich auch das Verhältnis der Netzbetreiber untereinander. Sie schotten ihre Netze vermehrt gegeneinander ab, liebenswerte Gentlemen's Agreements weichen knallharter Konkurrenz. Diese Veränderungen spielen sich allerdings auf einer Ebene ab, die von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird - jedenfalls noch nicht. Hier dürfte erst mit dem Auftauchen des "Premium-Zugangs" das böse Erwachen kommen - mit dem wir eines Tages für vermeintliche Selbstverständlichkeiten wie schnellen Transfer und globale Erreichbarkeit zur Kasse gebeten werden könnten.

Das Internet von heute wird uns ähnlich faszinierend erscheinen wie die Tatsache, dass in den 70ern wildfremde Leute ohne Kondom Sex hatten.

Taschenkontrolle

Einfacher nachzuvollziehen ist zunächst aber die politisch motivierte Zensur, allen voran die chinesische "Great Firewall". Denn Chinas Nachfrage nach Zensur- und Filtertechnik beeinflusst die Entwicklung neuer Netzinfrastruktur maßgeblich. Dabei geht es um Router, also Kästen, die gut bewacht in Rechenzentren stehen und die der Nutzer nie zu sehen bekommt. Aber jede E-Mail wird durch die diensteifrigen Kästen auf den richtigen Weg vom Rechner des Absenders zum Postfach des Empfängers gelotst, jede aufgerufene Web-Seite auf den Monitor. Nach reiner Internet-Lehre sollten Router eigentlich nichts weiter tun, als die Zieladresse eingehender Datenpakete zu lesen und sie in die richtige Richtung weiterzuschicken. Praktisch konnten Router auch lange Zeit nicht viel mehr. Datenpaket rein, Adresse lesen, Datenpaket raus. Ziemlich blöd für einen digitalen High-Tech-Kasten dieser Tage. Aber mehr war bis vor wenigen Jahren auch schlicht nicht drin, eine genauere Betrachtung der Daten hätte das Web schlimmer gewürgt als jedes Einwahlmodem, YouTube-Filmchen wären so zu einer Daumenkino-Vorstellung eines Valiumabhängigen verkommen. Aber Geschwindigkeit ist in der digitalen Welt bekanntlich besonders relativ, was gestern noch unpackbar schnell war, ist heute nur noch müdes Gekreuche. Daher war es nur eine Frage der Zeit, bis auch die dicken Internet-Router beim Datenweiterschubsen ohne spürbare Verlangsamung sehr viel mehr als die Adressen lesen können: Was für eine Datensorte da des Weges kommt, also ob es sich um den Teil einer Webseite, einer E-Mail oder eines File-Transfers handelt. Aber auch wie Absender und Empfänger der Mail mit vollem Namen heißen. Oder die Überschrift eines Webartikels. Oder auch gleich den ganzen Inhalt.

Mao ist schuld

Dass die Router an den dicken Backbone-Leitungen heute so genau im Blick haben können, welche Daten daherkommen, ist wohl tatsächlich den Chinesen zu verdanken. Denn das autoritäre Regime ist heftig an technischer Aufrüstung interessiert, aber der dadurch entfesselte Datenstrom soll bitteschön außer der Ökonomie nichts in Wallungen bringen. Die chinesische Regierung steht also aufs Internet, weil es so schön beim Prosperieren hilft, gleichzeitig widerspricht sein Wesen allen Werten der regierenden Kader: Dahergelaufene As und Bs, die ungehindert Informationen austauschen, sind in der stalinistisch-maoistischen Tradition erst einmal verdächtige Elemente, die ins Lager gehören. Das Politbüro hat aber nicht nur äußerst schizophren anmutende Interessen, sondern auch mehr Glück als Verstand. Da wackelt die Glückskatze ordentlich mit der Pfote: Just als das Internet drohte, zu einem Problem zu werden, stand genug Rechenleistung zur Verfügung, um das Netz ordentlich zu würgen, ohne dass es daran erstickt. Der Fairheit halber muss an dieser Stelle gesagt werden, dass die Chinesen zwar am unerfreulichen Stand der Dinge schuld sind, aber nicht für die allgemeine Tendenz der Entwicklung. Denn auch ohne den Zensurapparat für 1,3 Milliarden potentielle User hätte man den dummen Routern Verstand eingehaucht, alleine schon weil die Nerds in den Entwicklungsabteilungen es nicht aushalten, wenn einer ihrer Kästen dumm bleibt. Das Grundprinzip der Netzneutralität, die Datenbeförderung ohne Bewertung von A, B und den ausgetauschten Informationen, ist am Ende des Tages schlicht der Machbarkeit zum Opfer gefallen: Wir können die Daten im Fluss selektieren und verschieden behandeln? Dann schauen wir doch am besten gleich mal nach, was sich damit alles anstellen lässt! Und in so einer Situation sind Kunden, die schon eine Anwendung mitbringen, natürlich hochwillkommen, auch wenn es sich um fiese Apparatschiks aus China handelt.

Tschüss Netzneutralität

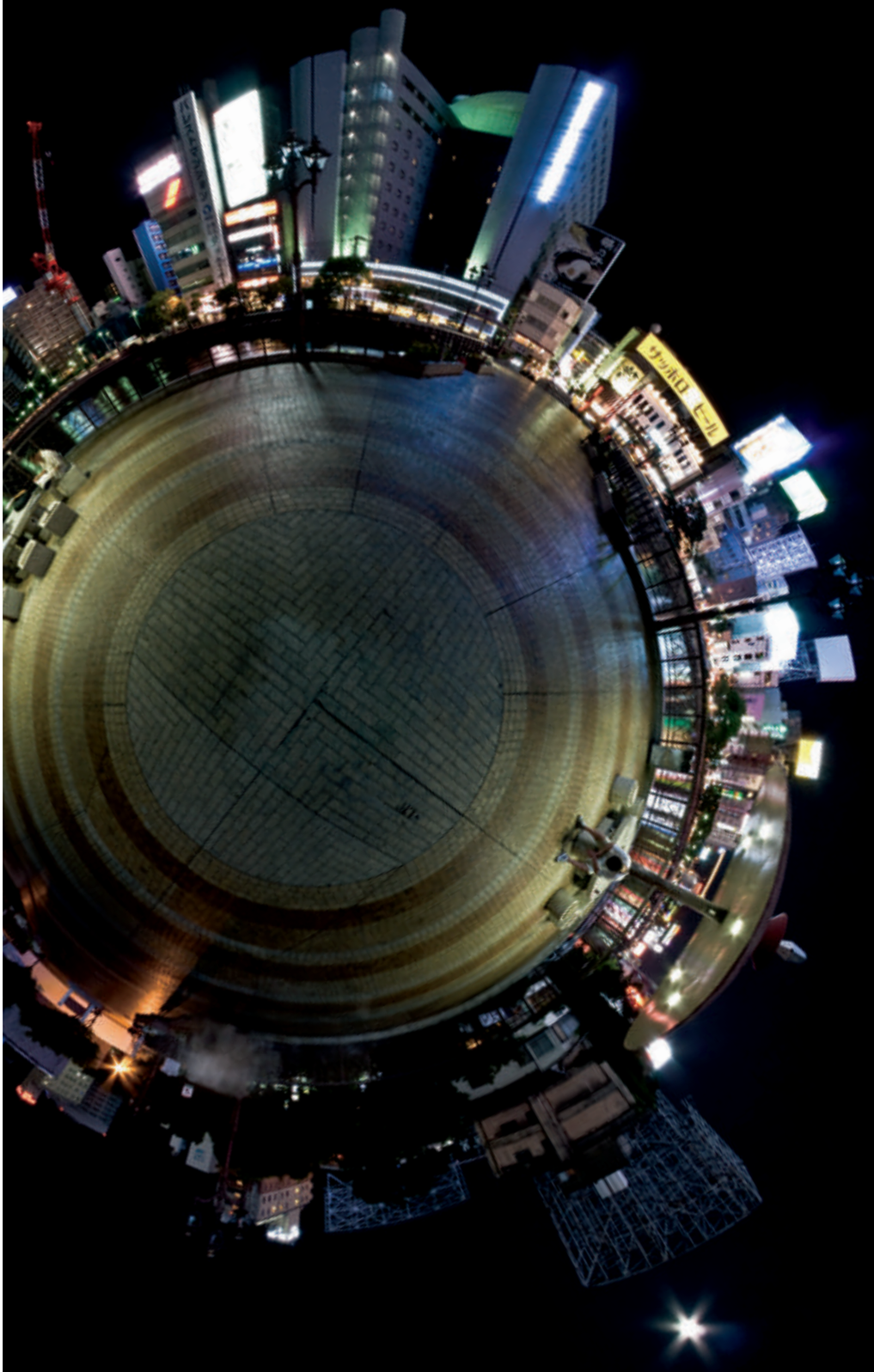
Die Netzneutralität wurde also letztendlich vom technischen Fortschritt gekillt, der eine differenzierte Behandlung der Datenströme im Internet möglich macht. Und auch wenn viele die Netzneutralität als heiligen Gral der Digitalwelt betrachten, ist die Änderung des Prinzips an sich nicht satanisch: Weil es eben immer darauf ankommt, was man daraus macht. Und mit der Klassifizierung und Ungleichbehandlung der zu transportierenden Daten kann man eine Menge feiner Sachen machen, die allen Beteiligten vom Provider bis zum Nutzer wohlfein sein dürften. Man kann zum Beispiel Internet-Telefonie-Daten immer den Vortritt lassen, weil niemand auf abgehackte Gespräche steht. An zweiter Stelle könnten dann Daten vom Video-Streaming kommen, weil niemand aufs Ruckeln im Film steht. Dahinter kämen dann Websites, danach E-Mails und zuletzt der File-Schwertransport via FTP. Diese Priorisierung der Datensorten hätte zur Folge, dass Engpässe nicht bei zeitkritischen Anwendungen zu Verzögerungen führen würden, sondern bei Anwendungen, bei denen es auf eine zehntel Sekunde nicht ankommt. Und die positiven Auswirkungen einer solchen Priorisierung reichen noch deutlich weiter, denn mit ihr verlieren periodische Engpässe ihren bisherigen Schrecken. Wenn es im Netz klassischer Bauart einmal knirscht, leiden eben alle Anwendungen, was zu unschönem Beef zwischen Kunden und Providern führen kann. Daher werden Netze klassischer Bauart so dimensioniert, dass sie die heftigsten Belastungsspitzen aushalten, aber im Normalbetrieb zu weniger als einem Viertel ausgelastet sind. Diese Verschwendung von Ressourcen kann man durch eine vernünftige Priorisierung der Daten bequem beenden, wovon Provider und Kunden gleichermaßen profitieren könnten.

Filtern & verarschen

Man könnte die Sache auch so betrachten: Die Möglichkeit der Daten-Priorisierung ist der erste große Versionssprung des Internets, seitdem es so rasend erfolgreich und einflussreich geworden ist. Eigentlich kein Drama, nur dass die aktuellen Player die Gelegenheit nutzen, um die Machtverhältnisse zu ihren Gunsten zu verschieben. Die großen Netzbetreiber denken nämlich gar nicht daran, es bei einer vernünftigen Rangfolge verschiedener Anwendungen zu lassen. Denn mit der Priorisierung kann man auch jenseits des Effizienz-Gewinns Profit machen. Zum Beispiel indem Premium-Nutzer Premium-Preise zahlen und dafür immer schneller unterwegs sind als alle anderen. Wobei auch dieses Vorgehen nicht prinzipiell zu verdammen ist, schließlich ist es für Unternehmen deutlich problematischer, wenn der Datenfluss mal hakt, als es bei den meisten Privatnutzern der Fall ist. Aber das Prinzip Geschwindigkeit gegen Bezahlung birgt natürlich auch bombastische Missbrauchspotentiale, beispielsweise wenn Google dafür bezahlen würde, dass die Videos seiner Tochter YouTube Vorrang haben und die Videos der Konkurrenz gleichzeitig ganz nach unten wandern in der Prioritätenliste. Oder wenn die Deutsche Telekom die Rationalisierungs-Gewinne kleinerer

db123_internet.indd 32 15.05.2008 15:57:18 Uhr

Bild: Heiwa4126
www.flickr.com/photos/heiwa4126/



Netzdimensionen voll mitnimmt und im Falle eines Engpasses die Transitdaten anderer Netzbetreiber langsamer fließen.

Inhalt statt Transport

Letzteres ist zwar spekulativ, aber der börsennotierte Post-Nachfolger ist trotzdem ein unschönes Beispiel dafür, wie sich die Rolle der Internet-Provider allmählich ändert: Die Telekom hat sich nämlich nicht nur ein temporäres Monopol für die schnellen DSL-Leitungen der neuesten Generation gesichert, sie verkauft über das so genannte VDSL auch TV-Empfang und Video-On-Demand. Damit gibt es für den Konzern endgültig keine "neutralen" Daten mehr, sondern nur noch solche mit hoher und solche mit niedriger Rendite. Und genau hier kommt die Eingangs erwähnte Verhaltensänderung unter den Providern wieder ins Spiel: Während der Boom-Phase des Internets war es nämlich für alle Netzbetreiber tendenziell am sinnvollsten, möglichst offene Schnittstellen zu anderen Netzen zu unterhalten. Das entsprechende Prinzip heißt "Peering" und bedeutet vereinfacht gesagt, dass man jeden Verkehr aus dem Partnernetz akzeptiert und dafür auch jeden Verkehr dorthin leiten kann. Mit zunehmender Marktkonsolidierung und der Renditebewertung der Daten sieht dieses Fair-Play-Prinzip allerdings zusehends alt aus. Stattdessen greift die Einstellung um sich, jedem Datentransport einen Preis zu verpassen. Ungehemmtes Hauen und Stechen bleibt dabei noch aus, weil der Renditedrang von vielen schrecklichen Gleichgewichten im Zaun gehalten wird. Zur Illustration stelle man sich vor, dass das Telekom-Marketing tatsächlich Google damit droht, dass seine Dienste nur gegen Bezahlung flott bei den Telekom-Kunden ankommen. Der Suchmaschinenkonzern würde darauf wahrscheinlich die Gegendrohung aufmachen, die Kunden der Deutschen Telekom ab sofort besonders langsam zu bedienen, woraufhin diese massenhaft zur Konkurrenz wechseln würden.

Tier 1 regiert

Das beschriebene Gleichgewicht des Schreckens funktioniert aber nur in einem Teil des Internets, denn bei diesem Spiel können längst nicht mehr alle Akteure mitspielen, sondern nur noch die Großen. Und bezeichnenderweise definiert sich die Gruppe der größten Netzbetreiber seit jeher darüber, dass sie untereinander ausschließlich Peering-Abkommen haben. Unter den Platzhirschen herrscht das offene, faire Tauschprinzip, alle kleineren müssen im Zweifelsfall Transitgebühren zahlen (Die Gruppe wird übrigens ohne jedes Augenzwinkern "Tier 1" genannt. Die Deutsche Telekom gehört nicht zu diesem erlauchten Kreis). Mit diesen Transit- oder Einlassgebühren bewegen sich die Provider übrigens wieder in Richtung der beengten Zustände, aus denen wir durch das >>

db123_internet.indd 33 15.05.2008 15:57:45 Uhr

Internet befreit wurden: Die Kleinstaaterei der Telefonnetze, in denen jeder Netzbetreiber argwöhnisch darüber wacht, dass kein Informations-Fitzelchen durch seine Leitungen huscht, ohne dass dafür bezahlt wird. Pro Minute Ferngespräch, pro SMS oder eben pro Spielfilm. Besonders perfide wird diese Telekom-Tradition durch die strikte Vermeidung jeglicher Preistransparenz. Hier wird immer das Maximum abkassiert, das sich abkassieren lässt. Anschaulich wird dieses Prinzip beim Preis für den Versand einer SMS, die mit 160 Zeichen nur 1,12 KBit groß ist. Trotzdem gelten 10 Cent für den Versand dieses Daten-Bäuerchens heute als normaler Preis, auch wenn ein einmaliger Aufruf der Seite www.de-bug.de zu den gleichen Konditionen etwas mehr als 500 Euro kosten würde.

Neutrale Innovation

Sollten die üblen Verhältnisse der Telekom-Vergangenheit eine Renaissance erleben, wird das lustige Internet-Leben zunächst also teurer. Wobei diese Teuerung nicht unbedingt über die Monatsgebühren kassiert werden muss. Sie können auch schlicht dadurch realisiert werden, dass bei gleichbleibenden Kosten der geboten Service eingedampft wird. Der Nutzer hockt plötzlich in einem isolierten Teilnetz, das von den meisten anderen Netzen abgeschnitten ist, und kann daher nur eingeschränkt Mails verschicken, während beispielsweise kostenpflichtige Musik-Downloads mangels Konkurrenz im Teilnetz hanebüchen teuer sind. Und die Nutzer wären nicht einzigen Leidtragenden dieses Szenarios: Es gilt vielmehr als ausgemachte Sache, dass eine erneute Fragmentierung des Internets auch gesamtwirtschaftlich ein großer Griff ins Klo wäre. Denn erst der freie Zugang jedes Dienstanbieters führt zur erstaunlichen Dynamik, mit der im real existierenden Internet immer neue, überraschende Services entstehen, die aus Studenten über Nacht Konzernlenker machen können. In geschlossenen Netzen gibt es für solche Märchen dagegen weder Raum noch Bedarf: Schließlich verdient hier der Netzbetreiber durch seine Monopolstellung genug, weshalb er wenig Interesse an neuen Services hat, und schon gar nicht an junger, aufstrebender Konkurrenz. Die Gretchenfrage nach dem Ende der Netzneutralität lautet daher: Wie heftig muss das Internet verkrüppelt werden, damit es seine Dynamik verliert?

Wem gehört das Netz?

An Warnungen, dass mit der freien Struktur des Internets auch seine Innovationskraft verschwindet, mangelt es nicht. Hierzulande beispielsweise durch die Berliner Juristin Barbara van Schewick, die 2005 in einer Arbeit den direkten und kausalen Zusammenhang zwischen der offenen Netzarchitektur und dem Innovationspotential des Netzes nachwies. Fast wortgleich machte sich 2006

Wie heftig muss das Internet verkrüppelt werden, damit es seine Dynamik verliert?

die Netzrecht-Koryphäe Lawrence Lessig für einen besonderen Schutz der freien Internet-Architektur stark, als er vor dem US-Senat zum Thema sprach: Offene Strukturen sorgen für Dynamik, von der alle profitieren, während die Abschottung der Netze nur einigen Unternehmen Extraprofite beschert, aber gesamtwirtschaftlich große Schäden anrichtet. Und genau hier liegt der Hund begraben, für viele Infrastruktureigentümer verspricht eine Abschottung ihrer Netze nämlich gute Geschäfte, allerdings auf Kosten der Allgemeinheit. Und wer soll nun diesen Interessenskonflikt fair und objektiv schlichten? Natürlich die Politik, also die gleichen Regierungen, die dem offenen Internet dieser Tage mit ihren Überwachungsbegehrlichkeiten arg zusetzen.

Faule Nutzer

Der Staat, der die Provider gerade zu Hilfsdiensten bei der Überwachung der Online-Kommunikation machen will, soll die gleichen Provider dazu anhalten, gegen ihre wirtschaftlichen Interessen zu handeln. Der Staat, der für sich das Recht in Anspruch nimmt, unsere Rechner über die Internet-Verbindung heimlich auszuspähen, soll für freien Netzzugang sorgen. In Europa muss es das sogar, hier regelt unter anderem die EU-Zugangsrichtlinie zur Netzneutralität die Details: *"Die nationalen Regulierungsbehörden fördern und garantieren (...) einen angemessenen Zugang und eine geeignete Zusammenschaltung sowie die Interoperabilität der Dienste und nehmen ihre Zuständigkeit in einer Weise wahr, die Effizienz fördert, den Wettbewerb stimuliert und den Endnutzern größtmöglichen Nutzen bringt."* Dazu kommt noch ein ganzes Bündel von Freiheitsrechten, die in Europa zu respektieren sind, die Meinungsfreiheit der Inhaltsanbieter, die Informationsfreiheit der Nutzer sowie die Berufsfreiheit der Internetprovider. Mehr Paradox war selten. Ob das Internet zum chinesischen Trauerspiel wird, in dem Profitinteressen und Repression herrschen, hängt also davon ab, welche Kompromisse zukünftig ausgehandelt werden. Ein entscheidender Punkt ist dabei die Frage, ob auch die Nutzer Stimme und Gehör finden. Derzeit knobeln nämlich Regierungen und Netzbetreiber die Sache weitgehend unter sich aus, womit faule Kompromisse programmiert sind. Den Nutzern muss dazu klar werden, dass ihre Interessen über eine DSL-Flatrate für 19,90 Euro hinausgehen.

db123_internet.indd 34 15.05.2008 15:58:16 Uhr

Bild: Heiwa4126
www.flickr.com/photos/heiwa4126/

NETZ-DEKLARATION

Zehn Forderungen für eine zeitgemäße Netzpolitik

Von Markus Beckedahl

1. Transparenz
Informationsfreiheit muss ein Grundprinzip jeder demokratischen Praxis werden. Offene Schnittstellen sind dabei notwendige Voraussetzung für demokratische Teilhabe.

2. Recht auf Zugang
Kommunen müssen jedem Bürger einen Basiszugang zum Internet ermöglichen. Offline zu sein, bedeutet den Ausschluss aus weiten Teilen der gesellschaftlichen Partizipation, das Abschneiden von Bildungs- und Informationsmöglichkeiten.

3. Freie und anonyme Kommunikation
Die digitale Gesellschaft braucht freie und anonyme Kommunikationswege, in denen die Privatsphäre genauso geschützt ist wie im Schlafzimmer, auf der Straße oder in der Disko. Dazu müssen digitale Kernbereiche definiert werden, die für den Staat tabu sind.

4. Chancengleichheit
Die Netzneutralität muss festgeschrieben werden, um eine Klassengesellschaft im Netz zu verhindern. Die diskriminierungsfreie Gleichbehandlung aller Daten im Internet ist Voraussetzung für Innovation und Teilhabe.

5. Bürgerwissen statt Staatswissen
Öffentlich geförderte Informationen müssen den Bürgern unter offenen Lizenzen zur Verfügung stehen.

6. Öffentlich-Rechtliche ins Netz
Die Inhalte des öffentlich-rechtlichen Systems müssen frei im Netz zugänglich sein. Die Archive müssen geöffnet und die Inhalte unter offenen Standards publiziert werden. Die Bürger haben ein Recht auf Remix.

7. Öffentlich-Rechtlich neu denken
Um das Konzept öffentlich-rechtlicher Medien ins Digitale Zeitalter zu überführen, müssen digitale Strukturen und Communities gefördert werden, die Informationen des öffentlichen Interesses produzieren. Digitale Communities wie Wikipedia, freie Funknetze und Stadtwikis müssen Zugang zu öffentlicher Förderung erhalten.

8. Open Source fördern
Freie Software und Freies Wissen sind nicht nur ein förderungswürdiger Wirtschaftsfaktor. Open Source Communities sind essentiell für die Kulturproduktion des 21. Jahrhunderts und schaffen gesellschaftliche Mehrwerte.

9. Staatliche Infrastrukturen befreien
Die digitalen Infrastrukturen des Staates müssen frei, offen und demokratisch kontrollierbar sein. Nur offene Standards und die Verwendung freier Software garantieren einen diskriminierungsfreien und nachhaltigen Zugriff auf Vorgänge und Abläufe in Politik und Verwaltung.

10. Urheberrecht reformieren
Das Urheberrecht muss den gesellschaftlichen Realitäten angepasst werden - nicht die gesellschaftlichen Realitäten dem Urheberrecht. Neue Technologien müssen umarmt und nicht verdammt werden, gleichzeitig müssen die Leistungen der Kreativen angemessen honoriert werden.

NETZPOLITIK.ORG - Die zehn Forderungen wurden von der Site netzpolitik.org aufgestellt. Die Site ist eine politische Plattform für Freiheit und Offenheit im digitalen Zeitalter und wird von Markus Beckedahl betrieben. Netzpolitik.org wurde duch zahlreiche Auszeichnungen gewürdigt, beispielsweise von Reporter ohne Grenzen "bestes Weblog für Meinungsfreiheit". Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Forderungen sind zunächst Politiker mit Medienkompetenz und -Praxis. Nur so können Gesetze entstehen, die einer freien, offenen und nachhaltigen digitalen Gesellschaft gerecht werden.

db123_internet.indd 35 15.05.2008 16:02:41 Uhr

DAS PROTOKOLL
Der heilige Gral des Internets

Wie **arme französische Forscher** und das **US-Militär** den Telefongesellschaften die **Macht** entrissen: eine kurze Geschichte des **Internet-Protokolls**.
Von Mercedes Bunz

Das klassische Telefonnetz stellt die Verbindung zwischen zwei Teilnehmern her, indem ein durchgehender Kupferstrang zwischen zwei Telefonen geschaltet wird. Ende der 60er Jahre war man wild entschlossen, schlauere und vor allem effizientere Methoden zu entwickeln, weshalb reichlich Forschungsgelder in den Bereich flossen. Und auch wenn die weitere Entwicklung im Rückblick zwingend scheint, muss man sich vergegenwärtigen, dass die resultierenden Forschungsnetze den meisten Zeitgenossen genauso schleierhaft erschienen, wie dies heute bei Teilchenbeschleunigern der Fall ist. Die Ahnenreihe des Internets beginnt mit einem Experiment, das vor allem vom US-Militär kräftig gefördert wurde - Allerdings eher im Sinne von Grundlagenforschung, nicht um ein bestimmtes Problem zu lösen. Der Urahne des Internets ist jedenfalls nach der Forschungsagentur des US-Verteidigungsministeriums ARPANET benannt. Aber an der Entstehung des Internet-Protokolls waren standesgemäß verschiedene Forscher rund um Globus beteiligt. Der folgende Auszug aus dem Buch "Die Geschichte des Internets" von Mercedes Bunz erzählt die Entwicklung des Internet-Protokolls und beginnt mit dem französischen Beitrag, dem staatlich alimentierten Projekt "Cyclades". Diese war zwar vergleichsweise bescheiden, aber gerade deshalb dringender auf Kooperationen angewiesen, als die deutlich besser ausgerüsteten US-Kollegen. Und Kooperation hieß in diesem Fall, das Zusammenschalten des eigenen Netzes mit anderen.

Ein vernetztes Netzwerk

Das Protokoll von Cyclades minimiert nicht nur die Interaktion mit den verschiedenen Geräten, sondern auch die Kontrolle des Paketes auf seinem Weg. Ein Protokoll, welches wie das IMP-Protokoll des ARPANET das Weiterleiten eines Paketes von der korrekten Verschickungsabfolge abhängig macht, operiert mit mehr Aufwand und damit schwerfälliger und störanfälliger als ein Protokoll, welches ankommende Pakete einfach nur weiterreicht. Das Protokoll des ARPANET operiert also sequenziell, d.h. die Pakete müssen der Reihe nach eingehen und werden schon auf dem Weg kontrolliert. Bei Cyclades dagegen wird die Kontrolle der Pakete nur an den Enden des Netzwerkes vollzogen. Die Logik dieser End-to-End-Struktur folgt der Überlegung, die Intelligenz des Netzwerkes an seine Enden zu verlegen. Nur die Enden kontrollieren, während der Verbindung verhält sich das Netz als so genanntes "dumb network".

Diese Minimierung des Weges auf das Wesentliche - das Weiterreichen der Daten - bestimmt bis heute das Internet. Tatsächlich ist das Internet ja kein homogenes Netzwerk, sondern eine Verbindung verschiedener Netze. Und um diese verschiedenen Netze nicht fein aufeinander abstimmen zu müssen, ist es günstig, ihre Interaktion mit dem Paket so reduziert wie möglich zu halten. Das Paket wird nicht während seines Weges kontrolliert, sondern erst bei seiner Ankunft - diese Protokollarchitektur, wie sie von Cyclades entworfen wird, entscheidet sich für ein offenes Netzwerk, denn sie entscheidet sich gegen eine alles kontrollierende Überwachung. Dadurch dezimiert es die technische Abhängigkeit des Paketes und räumt den Knotenpunkten auf dem Weg so wenig Zugriff wie möglich ein. Die Interaktion zwischen Paket und Netzwerk wird zurückgenommen - und dadurch auch die Abhängigkeit vom Netzwerk. Der topologischen Dezentralisierung folgt eine technische, indem die Kontrolle des Datenverkehrs

Der Text ist dem Buch "Die Geschichte des Internet" von Mercedes Bunz entnommen, das im Kulturverlag Kadmos erschienen ist. www.kv-kadmos.com

db123_internet.indd 36 15.05.2008 16:03:38 Uhr

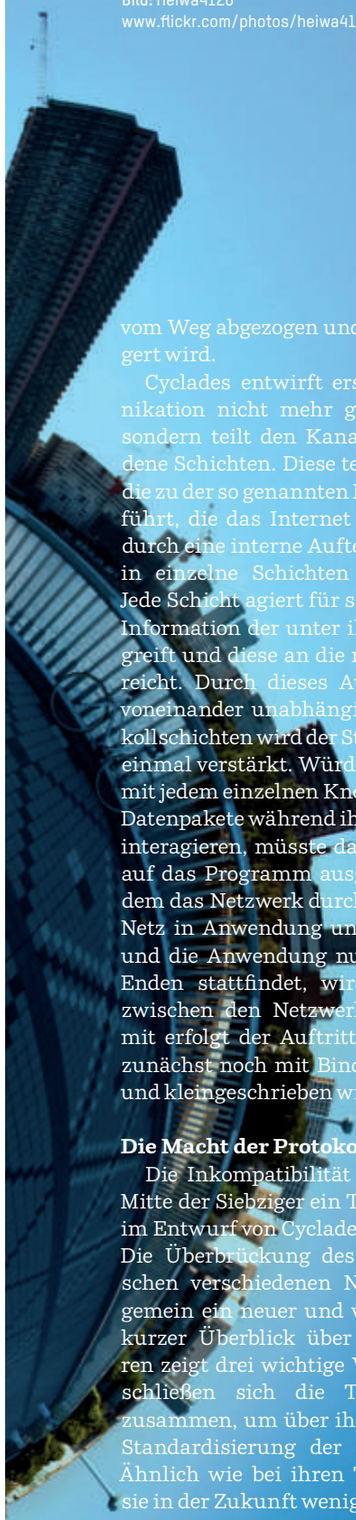


Bild: Heiwa4126
www.flickr.com/photos/heiwa4126/

vom Weg abgezogen und auf die Enden verlagert wird.

Cyclades entwirft erstmalig die Kommunikation nicht mehr gemäß einem Kanal, sondern teilt den Kanal weiter in verschiedene Schichten. Diese technische Reduktion, die zu der so genannten End-to-End-Struktur führt, die das Internet heute bestimmt, ist durch eine interne Aufteilung des Protokolls in einzelne Schichten ermöglicht worden. Jede Schicht agiert für sich, wobei sie auf die Information der unter ihr gelegenen zurückgreift und diese an die nächst höhere weiterreicht. Durch dieses Aufteilen in einzelne, voneinander unabhängig operierende Protokollschichten wird der Status der Enden noch einmal verstärkt. Würde ein Netzprogramm mit jedem einzelnen Knotenpunkt, den seine Datenpakete während ihres Weges passieren, interagieren, müsste das gesamte Netzwerk auf das Programm ausgerichtet werden. Indem das Netzwerk durch die Schichtung das Netz in Anwendung und Transport aufteilt und die Anwendung nur an den jeweiligen Enden stattfindet, wird der Datenverkehr zwischen den Netzwerken vereinfacht. Damit erfolgt der Auftritt des "inter-net", das zunächst noch mit Bindestrich versehen ist und kleingeschrieben wird.

Die Macht der Protokolle

Die Inkompatibilität der Netzwerke wird Mitte der Siebziger ein Thema, das nicht nur im Entwurf von Cyclades Spuren hinterlässt. Die Überbrückung des Datenverkehrs zwischen verschiedenen Netzwerken wird allgemein ein neuer und wichtiger Topos. Ein kurzer Überblick über Protokollarchitekturen zeigt drei wichtige Vorstöße: Zum einen schließen sich die Telefongesellschaften zusammen, um über ihr Protokoll X.25 eine Standardisierung der Netze zu erreichen. Ähnlich wie bei ihren Telefonnetzen sehen sie in der Zukunft wenige, dafür aber einheitliche Netze - und zwar unter ihrer eigenen, telefongesellschaftlichen Kontrolle. Auch an der ARPA arbeitet man an einer - allerdings ganz anderen - Überbrückung verschiedener Netzwerke. Sie sollen durch so genannte Gateways über ein "Transmission Control Protocol" (TCP) untereinander verbunden werden. Und von der "International Organisation for Standardization" wird mit dem Protokollstandard "Open System Interconnection" (OSI) ein dritter Entwurf eingebracht, dem es darum geht, das Netzwerk von seinen Enden her zu standardisieren.

Alle drei Entwürfe konkurrieren miteinander, wenn auch im Laufe der Zeit zwei davon, TCP und OSI, sich aneinander annähern und TCP schließlich als TCP/IP zu einem OSI-Standard wird. Aber auch dieser Zusammenschluss wird im Hintergrund von der Frage begleitet, ob man bei einem "internet"-Protokoll die Kontrolle auf den Weg oder an die Enden verteilt. Diese Diskussion ist immer mehr als nur ein technischer Streitpunkt, denn es geht - wie weiter oben bereits angedeutet - um die Verteilung von Macht: Weil die Architektur des Protokolls das "Gesetz des Netzes" darstellt, wie der amerikanische Jurist und Professor Lawrence Lessig einmal treffend bemerkt hat, entscheidet die Gewichtung des Protokolls, ob die Macht über das Netzwerk bei den Betreibern bleibt, oder auf die Enden verlagert und auf diese Weise mit den Usern geteilt wird.

Als Mitte der Siebziger klar ist, dass sich die Netzwerktechnologie etablieren wird, planen auch die Telefongesellschaften eigene Netze - auch aus Angst ansonsten ihr Kommunikationsmonopol zu verlieren. Die internationale Fernmeldeunion mischt sich in seiner Aufgabe als Regulierungsbehörde der Telefongesellschaften in den Wettstreit der Netzwerkprotokolle ein, um die Interessen der Telefonnetzbetreiber zu vertreten. Um der Inkompatibilität der verschiedenen Netzwerke ein Ende zu setzen, schlägt die Behörde ein neues Protokoll als internationalen Standard vor: X.25. Anders als Cyclades und TCP orientiert sich X.25 an einer Protokollarchitektur, wie sie das frühe ARPANET praktiziert. Wie beim ARPANET sollen die einzelnen Netzwerkknoten den Großteil der Verbindungsarbeit leisten, die Enden dagegen spielen für das Netzwerk eine minderwertige Rolle. Der Schwerpunkt wird auf die Verbindung, auf den so genannten "virtual circuit", den virtuellen Kanal gelegt - im Gegensatz zu Cyclades oder später auch TCP, das mit einer End-to-End-Struktur arbeitet, bei der während der Vermittlung keine Kenntnis darüber vorhanden sein muss, was da übertragen wird.

Die Forschungsnetze waren den Zeitgenossen genauso schleierhaft wie uns heute Teilchenbeschleuniger.

Die End-to-End-Struktur

Dass sich TCP/IP schließlich als Standard durchsetzen wird, ist vor allem den Enden zu verdanken, ganz wie es sich für eine Protokollarchitektur mit einer End-to-End-Struktur gehört. Nachdem man sich beim amerikanischen Militär dafür entscheidet, TCP/IP zum grundlegenden Protokoll des Defense Data Network zu machen, wird das Protokoll mit militärischer Anfinanzierung in die verschiedensten Betriebssysteme eingearbeitet. Über militärische Gelder wird es also in jene Enden, die das Internet bedienen, implementiert.Auf dem Weg durch die Geschichte des Netzes ist man damit in gewisser Weise an einem seiner Enden gelangt, einem Endpunkt, auf den neu und anders aufgesetzt werden wird. Jedenfalls schreibt sich die Geschichte des Netzes von nun an anders als bisher, denn die technischen Bedingungen, welche das Netzwerk formieren, haben sich verschoben. So wird der frühe Aufbau der Netzknoten und Protokolle noch maßgeblich von Institutionen wie dem englischen NPL, der ARPA, der französischen IRIA bzw. der Post und anderen Telekommunikationsfirmen etc. vorangetrieben. Von ihnen müssen Fachleute, Geräte und finanzielle Mittel organisiert und über einen weiten Raum verteilt werden, damit diesen Komponenten ein Netzwerk folgen kann. Mit der End-to-End-Struktur von TCP/IP verändert sich der Ort der Entwicklung. Die ausschlaggebenden Impulse kommen jetzt nicht mehr ausschließlich von den Institutionen, sondern zugleich von den Enden des Netzwerkes.

Das zeigt sich nicht zuletzt schon am Machtkampf um X.25, denn die internationale Regulierungsbehörde CCITT erklärt ihr Protokoll X.25 zwar zum Standard, achtet jedoch darauf, dass das Protokoll den eigenen Netzen vorbehalten bleibt. Und gerade weil das Netzwerk nicht offen ist, gerade weil an die Enden des Netzwerkes nicht weiter angeschlossen werden kann, kann es seinen Status als Standard auf die Dauer nicht halten. TCP/IP wird dagegen zunächst offiziell als Standard abgelehnt, dennoch macht es X.25 diese Rolle streitig. Dass es dem Protokoll gelingt, zu einer ernsthaften Konkurrenz zu werden, liegt ausschließlich an seiner offenen Handhabung, mit der sich seine Verbreitung immens beschleunigt. Bei TCP/IP ist von vornherein einkalkuliert, weitere Knotenpunkte, mehr oder weniger sogar ganze Netze dem Protokoll anzuschließen. Konsequent wird deshalb auf eine große Kompatibilität geachtet, zugleich wird es für die verschiedensten Geräte entwickelt. Kurz: Eine potentielle Verbreitung wird sorgfältig gefördert. Einer der wichtigsten Leitsätze bei der Ausrichtung des Protokolls ist nicht von ungefähr die Aussage von Jon Postel "be liberal in what you accept and conservative in what you send". Mit exakt dieser Eigenschaft programmiert das Protokoll seine eigene Distribution und genau deshalb kommt ihm schließlich jene zentrale Stellung eines Standards zu, die X.25 für sich nur reklamieren, aber nicht erfüllen kann. X.25 bleibt isoliert und im Ringen um das "inter-net", um den Status als Netz der Netze, erweist sich Isolation als fatale Fehlentscheidung.

db123_internet.indd 37 15.05.2008 16:04:07 Uhr

POP & PIRATEN

Matt Mason

Piraterie ist eine der innovativsten Kulturpraktiken. Das war schon vor dem Internet so, sagt der Autor des Bestsellers **"The Pirate's Bay"**. Die protektionistischen **Big Player des Web2.0** sollten ihre Haltung zu Piraterie und Netzneutralität umdenken. Sonst werden sie immer in der Defensive bleiben, erörtert **Matt Mason im Interview**.

Von Ji-Hun Kim

Bild: Heiwa4126
www.flickr.com/photos/heiwa4126

Piraten machen das Netz besser. Das ist, kurz zusammengefasst, die These von Matt Mason, Globetrotter im Namen der Medienaufklärung, Gründer und früherer Chefredakteur des RWD Mag, dem einzigen wahren Kanal für Urban und Black Music im Königreich. Matt Mason ist nicht erst seit der Veröffentlichung seines Buches "The Pirate's Dilemma" ein viel beschäftigter Mann. Einst begann er selber als DJ für Piraten-Radios und Clubs in England, gründete Wedia, eine Non-Profit-Internetplattform, die medial Aufklärung über global-soziale und humanitäre Probleme und deren Kommunikation liefern möchte, und lebt mit Familie seit einigen Jahren in New York. Er ist im Begriff, der neue Chris Anderson für Jugend- und Medienkultur zu werden, so gefragt sind seine erfrischenden Vorträge und seine Theorie über Piraterie und deren eigentlichen Nutzen im kapitalistischen System. Mit Esprit und einem reichen Erfahrungsschatz durch umfassende Popsozialisation, hängen nicht nur Nike- und Apple-Manager an seinen Lippen. Die Kernfrage: *"Muss man gegen Piraten kämpfen? Oder lernt man besser von ihnen und tritt mit denen in ein und denselben Wettbewerb?"* Auge um Auge. Zahn um Zahn? Zahlreiche Untergrundszenen und -protagonisten sind im Laufe der Zeit zu globalen Industrien gewachsen, allen ist gemeinsam, dass sie mehr oder weniger direkt der Piraterie bezichtigt wurden: HipHop, Rave, Kabelfernsehen, Videogames, Bathing Ape, Andy Warhol. Alles Räuber und Piraten, diese Hundsschweine! Allerdings, allen haben wir auch einiges an kulturellem Kapital zu verdanken. Popmusik/-kultur wäre in England ohne Piratenradios nie entstanden, so Mason. Keine Beatles, keine Stones, kein Punk und was nicht alles derweil Geschichte ist.

Als ich mit Matt Mason spreche, hängt er gerade in London fest, längst wollte er zurück in New York sein, aber sein Visum und uneinsichtige Bürokratien scheinen ihm da ei-

Matt Mason hat das RWD Mag in England gegründet, war DJ und ist nun, in New York lebend, als Medienökonom, Autor und Consultant Verfechter der Piraterie für einen besseren Kapitalismus. "The Pirate's Dilemma" ist im Mai in UK über Penguin erschienen
thepiratesdilemma.com

db123_internet.indd 38 15.05.2008 16:04:45 Uhr

nen Strich durch die Rechnung zu machen. In zwei Tagen würde er in Mexiko erwartet und da muss er erst mal pünktlich hinkommen. Ein gefangener Kosmopolit. Ein echtes Dilemma für den Fahnenträger der modernen Piraterie. Dennoch nimmt er die brenzlige Lage gelassen, nimmt sich viel Zeit für seine Antworten, zuvorkommend und eloquent und ein wenig spitzbübisch, wohl wissend, dass sein Output noch immer unangenehm an den Fußsohlen der Major-CEOs kitzelt. Also: Was hat Punk mit Torrent zu tun? Und wo sind eigentlich die ganzen Jugendsubkulturen hin?

Wie definierst du Piraterie?

Der Begriff der Piraterie wird von vielen benutzt und ist daher weit gedehnt. Leute, die Files tauschen und downloaden, werden von der Großindustrie als Piraten bezeichnet. Ich versuche einen Schritt weiterzugehen und zu sagen, dass alle Menschen, die Informationen auf unkonventionelle Art und Weise vertreiben und sich somit eventuell in legalen Grauzonen befinden, konsequenterweise dazugezählt werden müssten.

Wo ist dann die Schnittmenge zwischen einem Internet-Piraten und einem "echten" Seeräuber?

Da sind eher Unterschiede zu finden. Auf der einen Seite der blutdurstige Kriminelle auf hoher See, der reelle Güter klaut, die nicht ersetzt werden können, und auf der anderen Seite der Musikfan, der sich einen persönlichen Vorteil durch neue Vertriebssysteme schafft. Diese Bildsprache der Industrie führt in die Irre. Ich versuche daher dieses Bild zurechtzurücken.

Wie sieht dann die Beute der Internetpiraten aus, die ja eben keine reellen Waren entwenden?

Das tun sie nicht, aber es gibt natürlich das Argument, dass illegal geladene Musik auch im Laden hätte erstanden werden können. Aber in vielen Fällen bieten Leute, die viel Musik tauschen, ebenso vielen Menschen Möglichkeiten, über Musik informiert zu werden: die Debatte über intellektuelles Eigentum. Ich kann nur sagen, mein Buch ist seit einiger Zeit auf Pirate Bay zu finden, und das ist enorm gut für mich. Weil: Je mehr Leute mein Buch lesen, desto mehr Beraterjobs und Vorträge kann ich wahrnehmen. Denn das sind die Dinge, die mir wirklich Geld einbringen.

Wie siehst du die Tendenzen, dass das Netz in Zukunft nicht mehr neutral sein könnte bzw. die Debatten über Priorisierungen von Datenraten zurzeit immer präsenter werden?

Es handelt sich dabei um ein politisches Thema. Der Grund für die Debatte ist, dass einige machtvolle Organisationen ihre Interessen durchsetzen wollen. Wenn ja, dann bleibt das Netz bald wirklich nicht mehr neutral. Aber wenn jeder andere so agiert, wie er es bislang getan hat, und er die Möglichkeit hätte, seinen Interessen Ausdruck zu verleihen, dann bliebe das Netz neutral. Wie es heute aussieht, ist das eigentlich überhaupt kein Thema außer für einige profit- und protektionsorientierte Firmen, die unter Kontrolle haben möchten, wie das Internet sich weiterentwickelt, um es durchweg zu kommerzialisieren. Das wäre natürlich schrecklich.

Kann das Internet denn überhaupt vollständig überwacht werden?

In einigen Fällen ist das Internet jetzt schon nicht neutral, auch wenn uns erzählt wird, dass es so wäre. Die Internetprovider und die Entertainmentfirmen wollen natürlich Pakete kontrolliert durch die Kabel schicken, was aber nahezu unmöglich ist. Das ist ein bisschen ein Katz- und Mausspiel. In Bezug auf Musik weiß ich auch gar nicht, ob es sich lohnt, sich in diese Thematik reinzusteigern. Vielmehr sollten die Labels und Studios ihr Geschäftsmodell grundlegend ändern. Es spricht nichts dagegen, z.B. einen Film zum Start simultan als Download und DVD herauszubringen, weil es ohnehin schon passiert, und auch, weil sich diese Dinge nicht negativ auf den Kinokonsum auswirken. Ganz im Gegenteil, die Boxoffices hatten im letzten Jahr den höchsten Umsatz überhaupt. Darauf sollte der Fokus gerichtet werden, und nicht den langen, blutigen, juristischen Weg gehen ...

Was empfiehlst du dann in diesem Fall den Majorindustrien?

Ich bin ein Unterstützer der monatlichen Pauschalabgabe bzw. Kulturflatrate. Also fünf Pfund oder Euro im Monat pauschal für Medien im Netz zu bezahlen und so viel Musik downzuloaden, wie man will. Dafür braucht man freie Marktstrukturen im Netz. Man sollte diese "Steuer" so niedrig wie möglich halten. Nur so schafft man einen Mehrwert für die Plattenindustrie. Diese Idee sollte aber nicht an einzelne Internetprovider gebunden, sondern eher wie das öffentliche Rundfunksystem aufgebaut werden.

Dein Buch beschreibt, wie Jugendkulturen den Kapitalismus neu erfinden würden. Wo siehst du im Moment noch distinguierte Jugend- bzw. Subkulturen? Gibt es die in der klassischen Form im 21. Jahrhundert denn überhaupt noch?

Das ist interessant, denn wenn du dir die Subkulturen im 20. Jahrhundert anschaust, dann geht es bei denen zunächst um Rebellion, darum, eine neue soziale Idee auszuprobieren. Stell dir die 70er vor: Es läuft nichts Gutes im TV, du bist 20 Jahre alt, und du und deine Freunde sind gelangweilt und frustriert, dann färbt man seine Haare grün und gründet eine Punkband, weil das der beste Weg ist, gegen die Realität zu rebellieren. Wenn aber heute drei Jungs in den Zwanzigern feststellen, dass nichts Gutes im TV läuft und frustriert sind, dann machen die eine Website wie YouTube oder eine andere Online-TV-Seite. Früher war man glücklich damit, einen Konflikt, einen Clash zu provozieren. Heute ist man happy, wenn man für 1,6 Millarden Dollar von Google gekauft wird. Natürlich können das nicht alle machen, aber so entstehen weit reichende Geschäftsmodelle. Die Art und Weise zu rebellieren hat sich weiterentwickelt. Auf der einen Seite sind Subkulturen auch schwächer geworden. Das liegt aber auch daran, dass diese von den Industrien überfischt worden sind und so die Bedeutung der jeweiligen Kulturen nivelliert wurde. Die klassischen Kulturen stehen heute unter direkten geschäftlichen Einflüssen. Auf der anderen Seite ist gerade die Piraterie eine wahre Jugendkultur. Filesharing ist eine Bewegung. Das Hauptproblem der Musikindustrie ist nicht die Piraterie, sondern die Tatsache, dass für Produktionen kaum noch Kapital benötigt wird. Früher war die Machtposition die, dass man Videos für viel Geld gedreht hat und dafür gesorgt hat, dass man im Ladenregal weit vorne positioniert wird. Aber wenn man Musik auf iTunes, mp3.com oder sonstwo herbekommt, dann braucht man keinen mehr, der die Regalplätze erkauft, keinen, dem man Geld gibt, um auf MTV zu laufen, weil man seinen Clip auf YouTube stellt. Es ist nicht mehr wie damals, als beim ersten Dot.com-Boom im Silicon Valley die Firmen explodiert sind, Tonnen von Leuten angestellt wurden, horrende Gehälter gezahlt wurden usw. Heute braucht man eine gute Idee und das ist es dann. Es gibt also heute andere Wege zu rebellieren, man kann wirklich das System verändern und das auch im physischen Sinne. Da sehe ich eine neue Ära in der Geschichte des Kapitalismus und wir befinden uns erst am Anfang. Die Mechanismen, die sich heute auftun, werden nachhaltige Folgen haben.

Wie sieht dann die Medienwelt in zehn Jahren aus?

Der größte Irrglaube ist, dass es bald keine Massenmedien mehr geben wird. Wir brauchen die Massenmedien. Sie versorgen uns mit einer Menge Inhalt, die die neuen Medien nicht liefern können. Vielmehr sollte man diese beiden Pole zusammendenken. Ich denke, dass die Engelskreise zwischen Massenmedien und neuen Medien zusammenfallen werden. Das, was man heute mit der Internetpiraterie hat, ist vielmehr eine Möglichkeit aufzuzeigen, wie die Dinge zu funktionieren haben. Was also ein vermeintliches Problem ist, sollte eher als Ansatz gesehen werden. Wir erschließen gerade neue Landschaften. Wir leben im Informationszeitalter und lange Jahre wurden Informationen nur in eine Richtung gesendet. Und was 2.0 eigentlich ist, erscheint noch wie ein mühevoller Kampf, ob man das nun unter Piraterie oder Netzneutralität subsumiert, ist eigentlich egal, das Problem bleibt: Wie kann man den Leuten die Möglichkeit geben, Informationen frei zu verwenden und kreativ zu gestalten, ohne sich im ungewissen grau-legalen Bereich zu befinden. Ich befürworte daher einen soliden Mittelweg für die Zukunft. Wir brauchen die jetzigen Strukturen, aber was user-generated ist, sollte nicht mehr mit Vorbehalt produziert werden, und so kann ich mir vorstellen, dass für beide Parteien ein immenser Wert geschaffen werden kann.

db123_internet.indd 39 15.05.2008 16:05:07 Uhr

DER NEUE JAMBA-FROSCH

Lützenkirchen ist nicht ”3 Tage wach“

Wenn die Fußball-EM **Afterhours** hätte, würden wohl alle ”3 Tage wach“ hören, es ist so sportlich und lustig zugleich. Dem Erfinder des Überraschungshits ist das alles ein bisschen unheimlich, aber nicht unangenehm. Beweisen muss er niemandem mehr was, schließlich hat er **Trance überlebt** und damit viel Geld verdient. Von *Sascha Kösch*

Die Partyszene hat wieder einen Star! Wir sind in den Charts. Und natürlich nur von unserer besten Seite. Druff, druff, druff, Pille Palle, kann jeder mitsingen. Dank YouTube gibt es von dem Video mittlerweile Millionen Heim-Versionen verpeilter Raver, die sich mit sich selbst und ihrem irren Drauf-Sein rundum wohl fühlen. MTV, Jamba, Majorlabel. Vom kleinen Berliner Freunde-Label ”Stil Vor Talent“ ist da was ins Rollen gekommen, das der Schizophrenie der Clubszene wieder ein Gesicht gibt (und Hasenohren als Bonus) und für einen kurzen Moment ans Tageslicht bringt, was ansonsten im ”Untergrund“ die Nächte durchfeiert. Aber Lützenkirchen ist alles andere als ein One-Hit-Wonder, sondern Workaholic-Produzent, Labelbetreiber von ”Platform B“ und an vorderster Front der Releaseflut von rockenden Technotracks aus dem Bayrischen ”Great Stuff“-Konglomerat. Sein Debüt-Album ”Pandora Electronica“ ist zufällig auch noch gerade rausgekommen. Wir trafen ihn in Berlin beim Interview im Slot zwischen SuperIllu, Rolling Stone und Tagesspiegel.

Und, was hast du nach ”3 Tage wach“ alles schon mitmachen müssen?

Ach, es geht. Für mich ist halt ganz nett, dass es eine ganz neue Situation ist, so viel Feedback zu haben. Ich sehe es mittlerweile als eine Art Forumserweiterung. Einfach eine abgefahrene Situation. Gerade wenn man aus so einem Soundumfeld kommt und eigentlich auch schon eine gewisse Erfahrung hat und gerade dann mit so einem Ding so eine Aufmerksamkeit auszulösen. Ich sehe das alles positiv.

Es könnten jetzt hunderttausend Drogengeschichten nachkommen, so als wäre es neu, gerade erst erfunden worden ...

Um Gottes Willen. Das ist auch der Punkt, wo ich ganz klar Stellung beziehe und allen sage: Leute, das ist einfach so. Schon immer. Punkt. Auch wenn dann wieder manche Leute sagen, das bringt die Szene in Verruf. Es waren gerade die Berliner, die den Track von Anfang an verstanden haben. Den Kontext, das Augenzwinkern, die Satire dabei. Die perfekte Startbasis für den Track.

Nicht wenige von denen, denen das vielleicht auf den Leib geschrieben ist, waren aber auch sprachlos: ”Geht das vielleicht einen Schritt zu weit?“

Für manche ist das vielleicht auch erschreckend. Vielleicht weil sie sich zum ersten Mal so sehen? Im Endeffekt ist es aber von vorne bis hinten eine Spaßgeschichte gewesen. Der gravierende Unterschied ist einfach, dass da mein Name drauf steht. Wenn das Fixi-Foxi-Projekt-X gewesen wäre, hätte das keinen interessiert. Und dann auch noch in der Konstellation mit Oliver Koletzki und Stil Vor Talent. Das waren die Grundauslöser. Es war eine Fusion mit Ollis Mitbewohner, der das animierte Video gemacht hat. Es ist einfach alles so passiert. Deshalb ist es uns auch, unabhängig davon, ob da jetzt jemand schreit ”Verkommerzialisierung“, so scheißegal. Es ist doch großartig, weil man wirklich noch aus einer Szene, aus dem Underground raus, ohne dass ein dicker Apparat mit dem Hammer draufhaut, so weit kommen kann. Zwischendurch war es schon mal so, dass ich überlegt habe, was ich denn jetzt überhaupt mache, ob ich ab jetzt nur noch total underground fahre, nur noch super minimale Platten mache.

Lass mich mal raten. Du machst das, was du schon immer gemacht hast, einfach weiter.

Genau. Ich lass mich davon nicht bekloppt machen.

Wo kommst du eigentlich musikalisch her?

Ich bin gebürtiger Neusser. Habe mit Produktionen angefangen 1999 bei Ramon Zenker im Keller.

Deswegen spielt sich deine Vergangenheit vermutlich auch in einem Rahmen ab, von dem ich nie gehört habe, auf Labels, die ich alle nicht kenne.

Wahrscheinlich. Ich habe ja angefangen mit Trance-Sachen. Nicht Kirmes-Trance, meiner Meinung nach, sondern gute Trance-Mucke. Techno war zwar auch immer Input, aber bevor der Switch zu Great Stuff kam, habe ich nie meinen Namen drauf geschrieben. Ich habe viele Koproduktionen gemacht und Engineeringjobs. Da waren dann auch Kirmestrancesachen dabei: Paffendorf, Mythos, das waren sehr kommerzielle Dance-Trance-Sachen. Ich fand es damals supergeil, kommerzielle Sachen produzieren zu dürfen, weil, wenn man es von studiotechnischer Seite betrachtet, ist das auf einem hohen technischen Niveau. Ich habe auch viel gemacht auf Dos Or Die, Aquagen und so Sachen, auch diverse Charttitel, einen Top 10 Hit mit Paffendorf ”Be Cool“ in England gehabt. Deshalb konnte ich auch, bis ich geswitched bin, super von Produktionen alleine leben.

Dann stecktest du wirklich sehr tief drin in Trance.

Ja klar, zu dem Zeitpunkt war ich so richtig Trance, volle Kanne Melodie. Nicht Bollerbudekirmes, aber ... Andere Sachen haben mich gar nicht erreicht. Dann habe ich jemanden kennen gelernt, der wollte mit mir was machen und kam an mit einem Stapel Elektro-Platten. Da bin ich vom Glauben abgefallen. Das war doch genau mein Ding! Seitdem habe ich nichts anderes mehr gemacht. Und dann kam auch schon 2005 der erste Deal mit Great Stuff. Und ich habe mich relativ zeitig auch von Elektro auf technoideren Sound reduziert. Mittlerweile habe ich aber, auch mit dem Album, kein Problem damit, volle stilistische Bandbreite zu fahren. Heißt: auch mal trancigere oder housigere Elemente in den Nummern zu haben, oder auch richtig Techno. Vor zwei Jahren bin ich dann nach München. Das war eine ganz spontane Idee. Die haben mir gesagt, wenn du Bock hast, nimm den Raum und mach ein Studio. Erst mal haben wir alle herzlich gelacht, aber dann dachte ich mir: wieso eigentlich nicht? Also LKW gemietet und gesagt, dass ich Anfang nächster Woche da bin. Das war der beste Move, den ich je in meinem Leben gemacht habe. Ein, zwei Monate später habe ich angefangen aufzulegen, relativ spät, und dann ging es sofort los mit Bookings, vor allem international. Ich wollte eigentlich nicht auflegen. Nach den ersten zwei Malen fand ich

Ich habe die Nummer selber noch nie im Radio gehört, ich habe das Video noch nicht auf MTV gesehen, Gott sei Dank. Ich kann mich in dem Lütze-Druff-Umfeld irgendwie ganz wohl fühlen. Eigentlich ist die Nummer ja doch genau ich.

Lützenkirchen, Pandora Electronica, ist auf Great Stuff/ Groove Attack erschienen.

db123_40_41.indd 40 16.05.2008 14:46:29 Uhr

das aber so großartig, dass ich mich völlig reingekniet habe. Mittlerweile ist es so, dass ich schon gar nicht mehr richtig auflege, sondern auf dem Weg bin zu einem Liveset. Spiele nur noch meine eigenen Sachen, mache alles nur noch mit Controllern, minimum drei, und Ableton. Es ist spannend zu sehen, dass es funktioniert, wenn man ausschließlich seine eigenen Sachen spielt. Selbst wenn die Tracks noch keiner kennt.

Du hast aber auch wirklich alles andere als eine Knappheit an eigenen Tracks.

Mir sagen die Leute auch manchmal, mach doch nicht so viel, aber ich mache das seit Jahren schon immer so. Und warum ich meine, dass sich vor allem andere Leute darum keine Sorgen machen müssen, ist, weil ich mich selber über längere Zeit selten wiederhole. Ich lasse mich viel inspirieren und bin wirklich nicht stilfest. Deswegen habe ich mich auch noch lange nicht totgelaufen. Wenn ich sehe, was ich alles noch in der Pipeline habe, denen werden die Ohren wegfliegen! Aber das finde ich daran auch so spannend, die Leute immer wieder vor neue Sachen zu stellen.

Und die Grundidee hinter deinem Label "Platform B"?

Platform B ist aus dem Grund entstanden, weil es in der Münchener Szene zu viele Leute gibt, denen gesagt wurde, dass ihre Tracks irgendwann mal wo rauskommen sollen, aber dann doch nichts passiert ist. Es muss doch machbar sein, dass man jemandem eine B-Plattform gibt, die nicht unbedingt bei Great Stuff oder da oder dort sein muss. Deshalb habe ich auch den Namen genommen. Nur Münchner Leute. Nachwuchs. Wo ich der Meinung bin, dass sie alle eigen sind, die aber ansonsten nicht durchkommen. Die bewegen sich soundmäßig auf einem releasewürdigen Niveau. Deshalb war ich auch so fasziniert von Berlin, denn hier hat es das immer schon gegeben. In München gibt es für so etwas kein Beispiel. Zu meinem Erstaunen läuft Platform B dennoch gut. Dieser Megahype um "3 Tage wach" ist natürlich in der Hinsicht auch gefährlich, das ist wie ein Gummiseil: Wenn es nach vorne schießt, geht es auch genauso schnell wieder zurück. Es war aber nie meine Intention, einen auf Pseudopopstar zu machen. Und das wird auch nie so sein. Konstanz ist wichtig. Wenn ich mir Sachen ansehe, die seit geraumer Zeit, unabhängig von dem, was gerade Trend ist, ihr Ding durchziehen, so kredible Sachen wie Mobilée oder Minus, Trapez, aber auch Leute wie Chris Liebing. Der ist wie Sven, eine der letzten großen Hausnummern der 1. Generation. Und jetzt kommt gerade die 3. Generation: die End-Teenies, Anfang-Zwanziger. Das werden ganz interessante Zeiten. Klar ist alles sehr eng zusammengewachsen, aber es werden auch einige über die Klinge springen. Das dauert auch nicht mehr so lange. Einfach weil der Outcome zu gering ist für die Masse an Leuten, die Sound machen oder auflegen wollen. Jeder, der Techno hört, will ja auch auflegen. Auf der anderen Seite sind das aber auch die letzten Leute, die Vinyl-Platten kaufen. Die Großen kaufen eh keine Platten mehr und machen nur noch digital. Aber all die so genannten "Möchtegern-DJs" sind verdammt noch mal die, die Vinyl bestellen. Ich sage: Gott und alle Welt soll auflegen.

Wie fühlt man sich eigentlich, wenn man selber beim Zappen zu einer Jamba-Werbung und selber der neue Frosch ist?

Kein Scheiß, aber ich habe das noch nie gesehen. Ich weiß, dass es das gibt. Ich habe die Nummer selber auch noch nie im Radio gehört, ich habe das Video noch nicht auf MTV gesehen, Gott sei Dank. Ich kann mich in dem Lütze-Druff-Umfeld irgendwie ganz wohl fühlen. Eigentlich ist die Nummer ja doch genau ich. Als mir klar geworden ist, dass ich nie der coole Klicker-Klacker-Typ sein werde, weil das auch gar nicht meine Natur ist, ging das alles wunderbar. Wenn mich Leute fragen, wo ich hin will, dann fällt mir direkt so jemand wie Chris Liebing ein. Dieses in der Mitte bewegen. Der Typ ist nicht wirklich cool, aber auch nicht Kirmes. Klar, jeder wäre gerne mal irgendwann wie Richie Hawtin. Ultra Erfolg und dabei noch ultrakredibel, bis der Arzt kommt.

Wie alt bist du? Was hast du als Teenie gehört?

Ich bin 31 und habe wie jeder, der so aussieht wie ich, einen gewissen HipHop-Background: EPMD, Redman, Too Short, dann G-Funk, Westcoast, aber dann bin ich schon ausgestiegen. Da war Schicht. Ich war sehr viel gitarrenmäßig unterwegs, Rage Against The Machine und so etwas. Dann Pink Floyd und so von meiner Mutter. Was lustig ist, denn jeder, der mir auf der Straße begegnet, würde mir HipHop als allererstes auf den Kopf schreiben. Dabei höre ich seit vielen Jahren kontinuierlich alle mögliche Musik, hab aber "Black" total ausgeklammert. Ich höre immer noch gerne The Doors, Cranberries, richtig Techno, liebe Placebo, viele englische Bands, Bloc Party, aber HipHop? Ich habe auch nie Basketball gespielt, sondern Handball. Ich habe immer wenig mit *dem Eindruck, den die meisten Leute hatten, gemein gehabt. Und am wohlsten habe ich mich immer schon in Techno oder generell elektronischer Musik gefühlt. Ich weiß nicht, wie alt ich damals war, aber in der Schule habe ich mich dafür geschämt, weil ich Leila K. und Dr. Alban total geil fand. Dennis Pop ist nach wie vor mein allergrößtes Vorbild. Das kann ich so sagen. Er ist tot mittlerweile. Der hat Leila K., Ace Of Base, Dr. Alban, danach Backstreet Boys und N'Sync produziert, diese typischen Beats. Das war das Ding, was mich damals total gepackt hat. Alle waren auf Run DMC, NWA, "Fuck The Police", und mir war das so peinlich, wenn auf meinem Walkman Leila K. lief. War auch ein riesen KLF-Fan, konnte aber mit U 96 nie was anfangen, aber ich bin im Laufschritt auf 150BPM durch die Königsburg. Keine Frage.*

Bild:
www.flickr.com/
photos/tyreseus/

www.beggarsgroup.de

GELEBTE AMBIVALENZ

10 Jahre Traum Schallplatten

Liebhabertum und Unternehmergeist sind eine seltene Kombination im Techno. **Riley Reinhold, Jacqueline Klein** und ihre Mitarbeiter bauen mit diesen beiden Qualitäten seit zehn Jahren um die Label Traum und Trapez ein Techno-Netzwerk auf, das weltweit gefeiert wird. **Ein sicheres Bett für Produzenten, ein Whirlpool für Hörer**.

Von *Marc Lansley*

Riley Reinhold. www.traumschallplatten.de

Man ist äußerst beschäftigt dieser Tage bei Traum Schallplatten, dem Techno-Indieperium in Köln. Was kein Wunder ist, denn man nähert sich dem 100. Release wie auch dem zehnjährigen Bestehen des Mutterlabels. Ein relevanter Grund für den aufbrandenden Stress ist natürlich die Geburtstagscompilation "Traum 100", die ausnahmslos neues Material einer heterogenen Reihe von Künstlern featured, effektiv die Balance haltend zwischen entspannteren und schiebenden Tracks, zwischen Newcomern und arrivierten Producer-Größen. Das ist tatsächlich eine reife Leistung, wenn man bedenkt, wie viel Platten hier bereits das Licht der Welt erblickten auf einer schier unüberschaubaren Anzahl von Sublabels und Subsublabels, jeweils in limitierter oder unlimitierter Ausführung erhältlich, manchmal sogar in der etwas absurd erscheinenden "Unreleased"-Variante. Trapez, Trapez Limited, MBF, MBF Limited, die Namen sind Legion. Der Fantasie der Labelmacher Jacqueline und Riley Reinhold scheint keine Grenze gesetzt, wenn es darum geht, ein neues Label zu erfinden. Der Wahnsinn hat jedoch Methode und er gebiert Fakten, denn schließlich hat man hier eine Unzahl an Künstlern aufgebaut, massive Club-Hits kreiert und das Prinzip des limitierten Sublabels für den deutschen Techno-Markt überhaupt erst erfunden. Inzwischen macht das jeder, was ein guter Grund ist anzunehmen, dass diese einem Zirkus-Jongleur würdige Nummer funktioniert.

Dabei fing alles recht harmlos an, man kennt die Geschichte: unbekannte Musiker aus Argentinien gesignt, Compilation gemacht, einen freundlichen Labelnamen gefunden, Traum war geboren, aus einem, nunja, Traum heraus. Klar, dass das niedliche Image von da an unzählige Male kolportiert wurde. Traum, das war irgendwie Ambient mit Beat, Techno mit Melodien, schön, dass es das auch gibt. Dabei wurde und wird jedoch gerne vergessen, wie dieses Label die Welt erobert hat, und das aus dem Schlafzimmer heraus.

"Die Leute übersehen immer verdammt schnell, wie störrisch und nonkomformistisch Traum eigentlich ist", so Riley. Traum sei nicht das *"Weichei-Label"*, das immer wieder daraus gemacht würde. Vielmehr sei es immer um Mut gegangen: z.B. den Mut *"Melodien im Techno zu platzieren, wenn andere sie durch Perkussivität ausdrücken"*, den Mut, neuen Produzenten echte Chancen zu geben, den Mut, einem Künstler auch mal klar zu machen, *"wann eine Platte vielleicht einfach schlecht ist. Da muss man da halt noch mal ran."* Nicht ignorieren sollte man auch den Mut, aus seinem Schlafzimmer auszuziehen, ein Büro anzumieten, es ernst zu meinen mit Techno.

Inzwischen hat man expandiert, hat auch das 2003 eingerichtete Office wieder verlassen. Nun residiert Traum Schallplatten ein paar Meter die Straße runter und somit nicht mehr direkt gegenüber vom Kompakt-Hauptquartier. Denn heute genau wie 1998 ist das erfolgreiche Labelmachen eine sportliche Angelegenheit, die auch den entsprechenden Bewegungsspielraum benötigt. Was früher noch ein vollgestopftes Einraum-Büro war, in dem alle Mitarbeiter regelmäßig Stühlerücken spielten, ist jetzt ein ganzes Haus. Über zwei Etagen erstreckt sich die Arena, Management, A&R, Promotion, Booking-Agentur und sogar das streng genommen nicht zur Firma gehörende Mastering befinden sich unter einem Dach. Als "Imperium" möchten Riley und Jacqueline das Ganze jedoch nicht bezeichnet sehen, man sei ja

db123_42_43.indd 42 18.05.2008 22:46:48 Uhr

schließlich nicht "imperialistisch" veranlagt. Stimmt schon, Traum ist nicht Alleinherrscher über Techno aus Deutschland, doch man könnte mitunter den Eindruck bekommen, dass das Label eine zumindest beratende Funktion hat. Denn es muss sich wohl um das Lieblingslabel Sven Väths handeln, zählt man all die Künstler auf, welche ihren Weg von Traum zu Cocoon gefunden haben, jenem Label/Booking-Agentur/Club-Konglomerat, welches unbestreitbar eine Macht am Markt darstellt. Ob Adam Kroll, Minilogue, Extrawelt oder Dominik Eulberg, sie alle haben einen Großteil ihrer Sporen bei Traum verdient, sind dem Label nach wie vor verbunden, und der Nachwuchs steht schon in den Startlöchern. Man leistet immense Aufbauarbeit, hat dank Dominik Eulbergs Album "Heimische Gefilde" gar den Preis der Deutschen-Schallplatten-Kritik gewonnen, und man ist dennoch nicht nach Berlin umgezogen, trotz des Wissens um die Nachteile. Im Jahre 2008 ist Traum Techno, unter anderem.

Es gäbe in der elektronischen Tanzmusik eine Art konservativen State of the Art, so Riley: *"Das einzige Aha-Erlebnis auf dem Floor ist immer wieder der Moment, wenn die Kickdrum kommt oder die dicke Bassline. Du kannst heutzutage nur überzeugen durch eine megafette Produktion, an der die Leute nicht vorbeikommen."* Dem DJ, der Riley als Triple R ja auch ist, kann das zwar nur recht sein, das ist sein Terrain, doch geht es bei Traum immer um etwas mehr als das. Denn Traum, da sind sich sowohl Riley wie Jacqueline einig, ist eine persönliche Affäre, Musik, die im Club läuft, aber nicht muss, um Existenzberechtigung zu erlangen. Traum ist gelebte Ambivalenz: *"In dieses klassische Gerüst von Techno, da passen wir nicht rein. Wir haben uns eigentlich nie darum gekümmert, ob unsere Musik von den Top-DJs in Deutschland gespielt wird. Wir haben das einfach gemacht und gesagt: Wer das will, der soll es spielen."* Riley selbst sieht sich eben nicht als Mitglied des DJ-Jet-Sets in der auf "bestimmte Logarithmen" fixierten Technoszene Deutschlands, er zählt sich lieber zu den Kreisen der reinen Musikliebhaber und möchte auch die Arbeit, die er bei Traum leistet, als Arbeit an der Musik selbst verstehen. Doch stellt sich die Frage – gerade nach dem wiederholt proklamierten Tod des "klassischen" Techno –, welchen Status eine solche Liebhaber-Affäre hat in einem Milieu, welches sich notgedrungen reorganisieren musste. Schließlich sind gerade jene Produzenten, DJs und Labels, die Ende der Neunziger noch als Ausnahmefall galten, inzwischen in die Wahrnehmungsmitte gerückt. Was macht der Underground, wenn der Mainstream ausgestorben ist, andererseits aber die gemeinsame Energie eines Jahrzehnte zurückliegenden Urknalls sich längst in Myriaden ökologischer Nischen verflüchtigt hat? *"Etwas persönlich zu nehmen, das ist unsere Stärke"*, sagt Jacqueline und kriegt direkt Rückendeckung von Riley: *"Andere Labels schieben die Tracks ja vielleicht so durch, nach dem Motto: Klingt wie soundso, schnell raus damit. Dabei vergessen sie unter Umständen, dass etwas anders oder sogar besser klingen könnte."* Daraus resultiert die Einzigartigkeit dieses Label-Konstruktes, welches auf mehr basiert als reiner Promotionmaschinerie: *"Gerade von Künstlern kriegen wir häufig Komplimente für unsere Labelpolitik: Noch nie hätten die so ein starkes Interesse vom Label bekommen, noch nie so eine Zusammenarbeit, so schnelle Statements, so ein Mastering, so eine Rücksprache auch in Bezug auf Details der Tracks selber."* Nicht vergessen sollte man auch die Mühe, die man sich hier trotz zunehmender MP3-Verkäufe mit dem Objekt Schallplatte macht: *"Wenn in einem MP3-Shop das Artwork kleiner als ein Fingernagel veröffentlicht wird, dann könnten wir ja auch einfach einen Farbklecks dahin machen. Bei der Traum 100 hingegen haben wir tatsächlich jedes einzelne Cover ins Artwork integriert. Die Liebe, die man da reintut, die sieht man halt eher am haptischen Produkt, an der Schallplatte."*

Die Leute übersehen immer verdammt schnell, wie störrisch und nonkomformistisch Traum eigentlich ist.

Doch das bedeutet viel Arbeit, und viel Arbeit bedeutet Professionalisierung, ohne die eine inhaltliche wie finanzielle Unabhängigkeit nicht erreichbar wäre. So hat sich im Traum-Office eine strikte Arbeitsteilung durchgesetzt. Riley beispielsweise ist A&R für alle Labels, Jacqueline organisiert hingegen das Management. Die Grenzen waren einmal fließender, aber der Umzug war gerade hinsichtlich der notwendigen Fokussierung aller Beteiligten notwendig: Professionalität braucht Platz. Dennoch, und das kann man wohl nicht genug unterstreichen: *"Wir haben immer noch das Indie-Ding in uns"*, so Riley. Das merke man schon daran, bestätigt Jacqueline, dass man bei Traum nicht hundertprozentig konzeptuell arbeite: *"Wir haben zu viel mit der Wirklichkeit zu tun, für alles andere bleibt da keine Zeit."* Mit Wirklichkeit bezeichnet sie naturgemäß auch die Realitäten des "Business", was zu tun ist und was nicht, um Erfolg zu haben, doch Wirklichkeit meint ebenso die Präsenz der Musik im Alltag, die Wirklichkeit der Tracks und der Künstler, die permanenten tektonischen Verschiebungen im Ausdruck, in den musikalischen Details. Zwar geben die verschiedenen Labels gewisse konzeptuelle Ansätze vor, doch inhaltliche Veränderungen ergeben sich eben einfach. Es lässt sich schön taktieren und flexibel reagieren mit einer so großen Labelfamilie unter den Fittichen. Das heißt jedoch nicht, dass die Grenzen zu sehr verschwimmen, schließlich begreife man die Labels durchaus als getrennt voneinander. *"Wir haben Spaß an Vielfalt"*, bekräftigt Riley, und das käme auch im Ausland so an: *"Trapez beispielsweise ist in England sehr groß, während international eher Traum wichtiger ist. Schon witzig, dass das so getrennt wahrgenommen wird, aber so war es ja auch gedacht."* Dennoch hat Traum immer wieder das Misstrauen der englischen und amerikanischen Presse erregt: *"Die dachten tatsächlich von Anfang an, schon bei der ersten Musik Interkontinental Compilation, dass das alles aus Deutschland käme und auch nur von einem Produzenten stammt. ‚All hoax', hieß es da. Das konnte gerade die allmächtige englische Presse nicht verkraften, dass die mal was nicht auf dem Schirm gehabt haben. Da sehe ich die Traum-100-Compilation, die jetzt rauskommt, auch als so eine Art Statement: Seht ihr? das sind doch alles verschiedene Künstler, das könnt ihr nicht mehr ausblenden, wenn da Leute wie Dominik Eulberg oder Minilogue auftauchen, die ja schließlich schon längst gestreut haben auf anderen, größeren Labels."* Andererseits begreift Riley diesen Vorwurf auch als Kompliment an die eigene Tätigkeit, denn schließlich sei der *"Instinkt, Musik zusammenzubringen, die harmoniert"*, seine tatsächliche Berufung. Das tatsächliche Credo von Traum lautet: Verspieltheit. Oder um es mit Rileys Worten zu sagen: *"In der letzten Konsequenz erlauben wir uns Verspieltheit, obwohl wir sie uns gar nicht erlauben können. Da haben wir Künstler auf dem Label, die sind einen einzigen Schritt davon entfernt, richtig groß zu werden, doch wer weiß schon, ob sie diesen Schritt gehen werden? Vielleicht kommt da nie 'ne zweite Platte, vielleicht doch. Wir erlauben uns das, diese erste Platte, dieses Experiment, und deshalb gibt's uns auch noch."*

KÖLNS STOLZESTER GROOVE

Bukkador und Fischbeck

Eine tief gefühlte Verantwortung für ihre Sounds macht Bukkador und Fischbeck zu **unzertrennlichen Studiokumpels**. Im Hause Traum sind sie da genau richtig, denn der Chef hat immer ein **offenes Ohr**. Von *Sascha Kösch*

www.myspace.com/baggybukaddor, www.myspace.com/timfishbeck

Bukkador und Fischbeck gehören wie so einige andere zu den Acts, für die die Label des Traum-Imperiums ein großes Sprungbrett waren. Auch Kölner, haben beide zwar schon als Produzenten gearbeitet und auf diversesten Labeln unter verschiedenen Namen seit Anfang des Jahrtausends released, aber ihre erste EP auf My Best Friend, "Polterabend", war schon eine Initialzündung. *"Als echter Kölscher"*, so Bukkador, *"wollte ich unbedingt mal was auf einem Kölner Label machen. MBF passte musikalisch zu uns, ich kannte auch andere, die dort released hatten, und wir haben dann einfach direkt für das Label Tracks produziert, die Riley gleich gepasst haben."* Mittlerweile releasen beide nur noch unter Bukkador und Fischbeck, ihre vielen Livegigs rauben langsam schon wichtige Studiozeit und alle anderen Projekte sind eingestellt. *"Live nehmen wir Loops von unseren Tracks und bauen die anders zusammen. Neue Produktionen testen wir mittlerweile auch vorher live. Die letzte MBF ist komplett aus einem Livegig entstanden."* Zusammengekommen sind die beiden, weil Bukkador auf einem Alphabet-City-Sublabel einen Track released hatte und einen Remixwettbewerb dazu gemacht hat, den Tim Fischbeck gewonnen hat. Seitdem, 2000, sind sie als Produzenten untzertrennlich. Ihre Tracks haben einen gewissen Stolz in den Grooves und Sounds und man merkt ihnen nicht nur die Professionalität an, sondern auch, dass die beiden sich perfekt ergänzen. *"Wir sind grundlegend verschieden, aber haben trotzdem irgendwie den gleichen Geschmack. Tim will manchmal mehr Melodien haben, ich nicht, das ergänzt sich. Wir versuchen uns immer zu wehren, dass jemand sagt, wir seien in der Minimalschiene. Wir legen Wert auf Feinheiten, dass der Sound satt ist."* Ein Sound, den er mit seinem Masteringstudio auch an andere weitergibt. *"Wir nehmen uns gar nicht vor, in eine gewisse Richtung zu produzieren. Man bedient natürlich auch ein gewisses Publikum, weil die Leute von uns auf MBF diesen fetten, massiven, bassigen Sound erwarten, und wir achten schon drauf, zumindest auf einer Seite immer das zu machen, was die Leute auch von uns wollen. Aber wir wollten von Riley schon die Freiheit haben, um nicht auf anderen Labeln zu produzieren, auf Traum dann auch andere Sachen machen zu können. Wir wollen uns austoben können."* Und damit haben sie sich mittlerweile als ein wichtiger Pol im Traum-Trapez-Universum etabliert. *"Worauf wir wirklich viel Wert legen, ist das Familäre. Es ist eine coole Symbiose. Traum ist fünf Minuten von mir weg. Wir kreieren oft Ideen und fahren dann einfach abends mal vorbei. Die Künstler, die auf den Labeln sind, passen charakterlich auch gut zu uns. Man trifft sich da auf einen Kaffee. Das macht einfach Spaß und ist nicht nur das Musikalische als Verbindung. Riley steuert das Ganze auch und es ist wirklich eigen, was die Label machen. Oft denke ich mir, hm, was macht er denn da jetzt schon wieder, aber dann kommt gleich das Wow! Er hat ein Gespür, die Leute zusammenzuhalten und seine Produzenten dazu zu bringen, alles zu geben. Riley legt viel Wert drauf, dass man Spaß hat. Er versucht sich schon vorher einzubringen und einem über die Schulter zu sehen. Ich habe ja auch schon auf vielen Labels was gemacht, aber Riley ist einfach immer da. Egal, wann man anruft. Er hat immer, genau wie Jacqueline, ein Ohr für einen und sie sind immer für eine Idee offen. Ich habe das noch nie erlebt, dass Leute mit so viel Herz daran arbeiten."*

Wenn wir nur für Rileys Label produzieren, brauchen wir alle Freiheit der Welt. Und die haben wir.

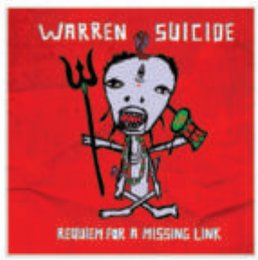
SHOPKATAPULT.com
analog & digital mailorder for musick / merchandise / hope
incl SHITKATAPULT / MUSICK / METEOSOUND & FRIENDS

APPARAT
Things To Be Frickled

New remix 2cd feat. MODESELEKTOR, CLP, TELEFON TEL AVIV a.o.
shitkatapult

FENIN
Been Through

Superb new album merging techno, dub step and reggae
shitkatapult

WARREN SUICIDE
Requiem ...


... For A Missing Link. WARREN in the land of the free...
shitkatapult

T.RAUMSCHMIERE
E

Brand new TR monster! From the forthcoming album "I Tank U"
shitkatapult

PUPPETMASTAZ
Take Me On A Ride

Exclusive and magic track available as mp3 at SHOPKATAPULT.com
shitkatapult

VOLLBLUT-MUSIKER MIT TOOL-VORLIEBE

Roland Dill

Multiinstrumentalist, "Jugend Musiziert"-Vergangenheit und Freund von getunten Drums. Auf Traum kann Roland Dill voll aufblühen. Von *Sascha Kösch*

www.rdill.net

Roland M. Dill ist verdammt umtriebig. Seit Kindertagen am Klavier, dann Trompete, Posaune, Tenorhorn, Improvisationszeit mit Blues und Jazz. Er hat versucht, eine Rockband zu gründen, oder seine Schulfreunde versucht dazu zu überreden, eine Boy Band zu machen. Mittlerweile kann es gut sein, dass man ihn schon mal als Aushilfe in einem Alphornquartett erwischt oder auf einem Schützenfest oder nebenbei als Musikstudent in Köln in den letzten Zügen. Ihn hat die Improvisation zum Produzieren gebracht. *"Ein Bekannter von mir, der Konzertorganist ist und Hörspiele macht, hatte ein Studio und ich habe da zum ersten Mal gesehen, wie man mit einem Sampler arbeitet. Ich war total fasziniert, dass er das, was ich gespielt habe, sofort als Noten auf dem Bildschirm stehen hatte. Kurze Zeit später habe ich mir meine erste Notationssoftware gekauft. Und so bin ich zu Computer und Musik gekommen. Mit 13."* Mit einem Expander bewaffnet hat er dann mit Schulfreunden Trance gemacht und Beethovens Eroica in Trance der geschockten, gerührten Musiklehrerin vorgespielt. *"Ich hab's, das ist schon lange her, bis auf Platz 3 in einem Blank & Jones Remix Contest geschafft. Von denen hört man ja auch nichts mehr. Ist aber auch gut so."* Die Beziehung Marschmusik-Techno nicht überstrapazierend, begann er - ganz Musiker - sich bei DJ-Sets im Trancefeld zu langweilen und wurde der jüngste Kölner Jeff Mills Linksaußen-Überholer, nach einer Erfahrung mit einem Set von Technasias Charles Siegling. *"Ich hatte es vorher einfach noch nie gesehen, dass jemand so drin steckt und wie ein Musiker auf der Bühne permanent in Aktion ist. Ich muss als Musiker immer etwas tun, damit Klang rauskommt. Von da ab habe ich keine Tranceplatte mehr gekauft. Je abstrakter, je weniger drin war, desto lieber war mir das."* Die Tooltechno-Phase, die er gleich mit eigenen Tracks auffrischte, mit Scratchtools, die er sich schneiden ließ, machte ihn gleich zum Gewinner des Rillen Grillen Jugend Musiziert Wettbewerbs. *"Ich habe, was klassische Musik betrifft, bestimmt 15 Mal bei Jugend Musiziert mitgemacht. Meine Lehrer haben mit einem lachenden und weinenden Auge gesehen, dass ich mich so stark für elektronische Musik interessiere. Und der Landesmusikrat hat mich dann gefragt, ob ich nicht Lust hätte, Juror zu werden und jetzt auch den Wettbewerb mitzuorganisieren."* Als ihm klar wurde, dass ein eigenes Label vielleicht doch nicht so schnell aus der Taufe zu heben ist, empfahl ihm jemand Riley von Traum. *"Der ist doch bei dir um die Ecke. Zwei Tage, nachdem er meine CD hatte, rief er mich an und meinte: ‚Das ist zwar sehr toolig, aber es interessiert mich, was du machst.' Als er mir dann mehr Sachen von seinen Labeln gezeigt hat, war das ein Aha-Effekt. Es gibt auch minimalere Sachen, die treiben können und einfach interessant sind. Tools waren mir dann, trotz aller Qualitäten, zu stumpf. Bis ich mal Tracks gebaut hatte, die ihm gefielen, hat es eine Weile gedauert. Es war ein langer Weg herauszufinden, was mich an elektronischer Musik wirklich bewegt. Riley war ein großer Lehrer. Aber er hat auch nie gesagt: Mach das und das oder hör dir an, was die machen, und tu es auch. Er hat die Kreativität rausgekitzelt."* Im Universum von Trapez gehört Roland M. Dill zu denjenigen, bei denen jeder Sound in Harmonie eingebettet ist, die gleichzeitig aber eine Härte verströmen und einen sehr guten Chicagogroove. *"Meine Tracks sollen harmonisch sein, aber auch abstrakt. Ich tune sämtliche Drumsounds auf ihre Tonalität hin. Es gibt keinen Drumsound, der nicht in ein harmonisches Spektrum eingebunden wird. Selbst meine HiHats. Für mich ist mittlerweile wichtig, dass ein Track aufblüht, sich entwickelt. Der kompositorische Aspekt kommt da durch, aber ich muss als DJ damit immer noch spielen können."*

Ich hab's, das ist schon lange her, bis auf Platz 3 in einem Blank & Jones Remix Contest geschafft.

„Another Essential Piece of Can-History"
- Mojo-Magazine / UK (April 2008)
IRMIN SCHMIDT & KUMO
AXOLOTL EYES

Ab 30.05. im Handel
CD/DVD und Download
www.spoonrecords.com - www.warnermusic.de
Warner Music Central Europe - A Warner Music Group Company
SPOON
WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

COLTRANE FÜR KIFFER
Flying Lotus

Steve Ellison erfindet die **zweite Generation Glitch-Techno** im Alleingang. Und nur, um nicht von seiner übermusikalischen Familie verstanden zu werden. Denn mit Freejazz kann er sein Umfeld von Großtante und -onkel Alice und John Coltrane nicht schocken. Von *Fabian Dietrich*

dbg123_46-51.indd 46 15.05.2008 13:39:47 Uhr

FLYING LOTUS, Los Angeles, ist auf Warp Records/Rough Trade erschienen.

Verglichen mit seinen Verwandten war er wohl schon immer ein bisschen eigenartig. Steve Ellison scheiterte mit Jazz, entdeckte seinen Laptop und wurde zum Zerstörer. Jetzt sitzt er in seiner Höhle außerhalb von L.A. und wünscht sich Filme zu machen.

Das war eine schöne Ordnung: Vormittags haben ihn die Japaner angerufen und nachmittags die Europäer. Tokio, Rom, Bottrop, Berlin, alles dabei, alles eine Soße, alle fragen Steve Ellison dasselbe. Erzähl uns von deiner Familie. Erzähl uns von deiner Oma. Erzähl uns von deiner Großtante und ihrem Mann. Steve Ellison findet das nicht besonders schlimm. *"Nein"*, sagt er, *"ist schon okay."* Er ist froh, dass sich überhaupt irgendwer für ihn interessiert. 24 Jahre ist er alt, da wird den Anrufern schon noch mal was Neues einfallen. Im Moment sitzt er im Haus seines Freundes, dem Dubstep-Produzenten Kode9, in London, wartet und hört

Ich möchte, dass die Leute auf irgendeine Art high werden, wenn sie meine Musik hören. Und auch, dass keiner mehr diese miesen Laptop-Lautsprecher benutzt.

Musik, das soll heißen: sein eigenes Zeug, etwas Dickflüssiges, Schweres, das hinter ihm aus den Boxen pumpt. Ab und zu klingelt das Telefon. Kode9 hebt ab und gibt ihm den Hörer. *"Meine Familie, ja, Mann. Meine Familie ist ein total wichtiges Thema, da hast du ganz Recht"*, sagt er dann. Seine Stimme klingt wie das, was da im Hintergrund läuft. Langsam, dunkel, schwer verkifft.

Er wuchs in einer Umgebung auf, die ihn beinahe erstickte vor lauter Brillanz. Seine Großtante hört auf den Namen Alice Coltrane und ihr Mann heißt John. Steve Ellisons Großmutter Marilyn McLeod schrieb und produzierte Lieder für Diana Ross, Michael Jackson und die Four Tops. Er wollte ihnen nacheifern, das war schon ganz früh klar. Steve Ellison begann Saxophon zu spielen, doch damit kam er nicht weit. Zumindest nicht soweit wie sein Cousin Ravi Coltrane. *"Ich habe aufgegeben, bevor ich überhaupt irgendeine Note gespielt habe. Weißt du, wenn du aus so einer Familie kommst, ist das nicht leicht."* Erst die Zerstörung brachte ihn weiter. Erst der Computer half ihm, klassische Musikstrukturen zu vernichten. Erst die Technologie befreite ihn von diesem Druck. Steve Ellison entwickelte Klanglandschaften aus zerbröselnden Dub- und HipHop-Elementen, dröhnende Geräusch-Kulissen voller Geheimnisse und Rätsel. *"Als ich so weit war, habe ich mein Zeug der Familie vorgespielt. Keiner von ihnen hat diese Musik verstanden. Und das war ein verdammt gutes Zeichen. Alle sagten nur, mach weiter, was auch immer du da machst, mach weiter, Hauptsache du brichst die Schule nicht ab."*

Auch wenn sie nichts mit seiner Musik anfangen konnte, nahm seine Großmutter ihn ernst. *"Sie half mir, wenn ich Equipment brauchte, Kabel oder irgendwelchen Kram. Sie sagte immer: Weißt du was deiner Musik fehlt? Ich fehle. Ich mache dieses Lied zu einem Hit. Und ich sagte ihr: Großmutter, ich weiß nicht, ob ich jetzt schon bereit bin für diesen Hit."*

Im aktuellen Album von Flying Lotus gibt es dementsprechend auch nichts, was sonderlich herausragt oder hervorzuheben wäre. Das Ganze funktioniert wohl eher wie eine Art Hörspiel aus ineinander verkneteten Episoden. Es ist der Soundtrack seiner Heimatstadt. *"Ich lebe in einer Höhle an den Randbezirken des Wahnsinns"*, sagt Steve Ellison über sein Haus in einem Vorort von Los Angeles. Er liebt die Stadt. Für ihn sei sie der schönste, aber auch der schrecklichste Ort der Welt. Genau diese Spannung habe er versucht auf dem Album einzufangen. Am besten solle man es auf einer bekifften Autofahrt hören, sagt er. Man stelle sich vor: Nachts, Freeway, 45 Minuten lang ziehen die Lichter von L.A. vorbei. *"Ich möchte, dass die Leute auf irgendeine Art high werden, wenn sie meine Musik hören, das ist mir wichtig. Und auch, dass keiner mehr diese miesen Laptop-Lautsprecher benutzt."*

Eigentlich, sagt Steve Ellison gegen Ende des Gesprächs, sei er ja gar kein Musiker. Eigentlich sei er ein Filmemacher. Eigentlich habe er schon einen Science-Fiction-Kurzfilm gedreht. Eigentlich sei das ja eine viel tollere Ausdrucksform als dieses klassische Coltrane-Ding. Auf die Frage, ob wir denn hier nicht schon die ganze Zeit über Film-Musik reden, schweigt die Leitung. Einen Moment lang hört man nur noch das Dröhnen aus dem Hintergrund. Dann Steve Ellisons Stimme: *"Ja, Mann, Musik für Filme. Tolle Idee. Was auch immer. Das klingt echt gut."*

DAS NEUE DING: WAHNSINN
Munk

Mit dem Album "Cloudbuster" stürzt sich der **notorisch querköpfige Hipster Mathias Modica** auf die esoterischen Abseitigkeiten der Popmusik. Von *Felix Denk (Text) und Jan Schwenke (Bild)*

Rajneesh Chandra Mohan Jain alias Acharya Rajneesh alias Bhagwan Shree Rajneesh oder einfach Osho, wie er von seinen Jüngern in der Spätphase seiner Guru-Karriere getauft wurde, kann wirklich unfassbar wahnsinnig schauen. Dieser durchgeknallte Oberverrückte mit den tellergroßen Pupillen, dem zauseligen Bart und dem wallendweißen Haar glotzt Mathias Modica immer über die Schulter, wenn er in seinem Studio in München-Schwabing zu Gange ist. Es ist zwar nur ein Poster, trotzdem kann man die Präsenz des Osho auf der neuen Munk-Platte hören. So funky Cloudbuster auch anfängt, irgendwann schleicht sich der Wahnsinn ein. In der zweiten Hälfte gleitet die Platte in einen kosmischen Soundirrsinn mit krautig-verquarzten Synthie-Orgien und endet in einem minutenlangen, weltverlorenen Querflöten-Solo. Übernimmt hier eine höhere Macht?

Scheint so. *"Dieses ganze Esoterik- und New Age-Ding, da haben wir uns irre reingesteigert"*, erzählt Modica. *"So vor vier Jahren ging das los. Als Reaktion auf das ganze 80er-Jahre-Ding."* Drei Meter ist das Osho-Poster im Studio groß und sagt ziemlich viel über Modica, seine Band Munk und sein Label Gomma, das er mit Jonas Imbery betreibt. Denn aus dem Verhältnis aus dem einen Ding, das sie gründlich über hatten, zu dem andern Ding, das jetzt die neue, brandheiße Sache ist, ergibt sich das unumstößliche Leitmotiv von Modica, Munk und Gomma, das da lautet: Immer das machen, was alle anderen nicht machen.

Der Esoterik-Fimmel ist keine Suche nach Sinn, sondern eine Reise in die abseitigen Gefilde der Popkultur der frühen 70er Jahre, in die auch der Italo-Kraut-Rock-Disko-Sound von Cloudbuster tief eintaucht. Die Stücke klingen warm, knarzig und analog. *"Halt nicht so digital wie Minimal-House oder so kühl und technisch wie Ed Banger",* sagt Modica. Sie sind langsam, so zwischen 85 und 110 BPM, und das von Modica gespielte Piano dominiert das Soundbild. Cloudbuster ist ein eigenwilliges und ziemlich fabelhaftes Album. Wir erinnern uns: Aperitivo, das erste Munk-Album, das 2004 erschien, klang punkig, hektisch und grob. James Murphy schrie rum und die Gitarre dominierte das Soundbild. *"Gitarre und Dance - das gab's damals nicht. Jetzt machen es alle."* Klar, denn schon Aperitivo war ein eigenwilliges und ziemlich fabelhaftes Album.

Aber wiederholen, das geht nicht. Entsprechend hat sich Modica, der Munk nun alleine macht, ein paar ganz spezielle Musen ins Studio geholt. Zuvorderst Asia Argento, die Modica in Rom getroffen hat. Die italienische Schauspielerin kennt das breite Publikum als die Mätresse in "Marie Antoinette" von Sofia Coppola und der semiprofessionelle Cineast als Regisseurin von Independent-Filmen wie "Scarlet Diva" oder "Sarah" sowie als Tochter des Horrorfilm-Regisseurs Dario Argento; Schon als Kind wurde sie auf der Leinwand oft von blutrünstigen Zombies niedergemetzelt. Auf drei Stücken singt Asia Argento, das heißt sie flüstert, summt und säuselt. *"Ich hab ein Problem mit Studiomusikern",* sagt Modica. *"Die klingen so professionell soulig. Mir ist jemand lieber, der ein krasser Charakter ist und mehr Ausdruck in die Stimme reinlegen kann."* Regelmäßig schaut auch Klaus Lemke im Gomma-Studio vorbei. Der Experimental-Filmer, Schwabing-Strizzi und notorische Leopoldstraßen-Streuner hat ein paar Texte für das Album geschrieben und eine nicht näher definierbare Mentoren-Rolle für das Label eingenommen. *"Der Klaus ist unser Nachbar. Der kommt einmal die Woche zu uns, erzählt uns Sachen übers Leben und gibt auch mal Ratschläge. Ihm gefällt es bei uns - da ist immer was los, da sind auch Mädels da."*

Das Netzwerk-Ding

Aber eben nicht nur. Denn das zu machen, was die anderen nicht machen, das macht auch eine Menge Arbeit. Man muss ja nicht nur wissen, was so geht, sondern auch, wie man dem entkommt. *"Ich hab mir die letzten Jahre viel so Kram reingelesen"*, erzählt Modica. *"Über Typen, die in unserer superrealistischen Gesellschaft gar nicht mehr vorstellbar sind."* Schon der Name Cloudbuster ist eine Hommage. Ein Cloudbuster ist eine Maschine, die Freudo-Marxist Wilhelm Reich erfunden hat. Mittels körpereigener Energien soll sie Wolken zum Abregnen bringen und vom Himmel verjagen. Eine andere Quelle der Inspiration ist Alejandro Jodorowski, ein chilenischer Filmemacher, Sektengründer und Tarot-Kartenprofi. Sein Hauptwerk "Montana Sacra ", eine wirklich sehr sonderbare, surreale Bilderorgie, hat sich Modica gleich zehn mal angeschaut. Das Stück "Psychomagic" ist dem Film gewidmet. Überhaupt soll das ganze Album vor allem eines sein: "ein Kopfkino".

Die Disko ist schon längst nicht mehr der alleinige Referenzrahmen für Munk. Cloudbuster steht auf einem breiteren kulturellen Fundament und entkommt so der Enge der Clubs mit ihren eng gesteckten musikalischen Funktionsanforderungen. Und genau deshalb wünscht man sich, dass solche Musik viel mehr in Clubs läuft.

Ein Selbstläufer ist das nicht. Denn wer die Nase vorne haben will, braucht ein gutes Augenmaß. Das hat Modica gründlich begriffen. Schon in den 90er Jahren, da gab es Gomma noch gar nicht, hat er mit Jonas Imbery in München Parties veranstaltet. Etwa

Dieses ganze Esoterik- und New-Age-Ding, da haben wir uns irre reingesteigert.

den Zuckerklub im Sugar Shack, einer 70er Jahre Rockdisco, in der sich früher Thomas Gottschalk und die Scorpions zugeprostet haben. Das Herzstück des Ladens war die Lichtanlage. *"Das war so ein riesiges blinkendes Ufo, ein Eigenbau eines brutalen Disko-Nerds."* Dieses Ding konnte nur der Erbauer selbst über eine komplizierte Keyboard-Tastatur mit unzähligen Knöpfen steuern. *"Seit 20 Jahren stand der Typ in dem Laden und bediente immer diese Anlage. Wenn man dem gesagt hat, Alter - jetzt mach den Ufo, dann fuhr das Ding hoch und runter."* Trotz dieser Attraktion blieb dem Zuckerklub die rechte Publikumsgunst verwehrt. *"Einmal hatten wir Cyril aus Paris als Gast-DJ gebucht. An diesem Abend war ich da, der Jonas, die Kassenfrau, ein Barmensch, zwei Freundinnen und der Ufo-Typ. Sonst niemand."* Immerhin: Der Ufo-Typ hat sich gefreut, dass er so viel Platz hatte für seine Lichtanlage, die immer hoch und runter fuhr.

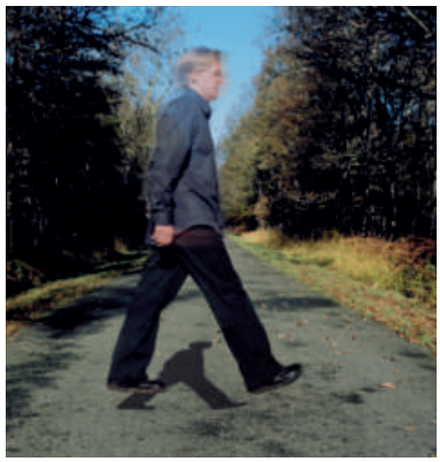
Bei all der Faszination für schräge Typen und komische Vögel, mit Munk zitiert Modica den Wahnsinn anderer. Das kann nur ein ziemlich klarer Kopf.

Munk, Cloudbuster, ist auf Gomma/ Groove Attack erschienen.

dbg123_46-51.indd 48 16.05.2008 11:05:25 Uhr

FIEPEN, TÜTEN, HÜPFEN
Soul Designer

Der Belgier **Fabrice Lig** ist einer der wenigen Non-Locals, die in der Techno-Geburtsstadt **Detroit höchstes Ansehen** genießen. Sein sehr geschichtsbewusstes neues Album "Evolutionism" zeigt auf ganz neue Weise, wie zurecht er diese Ausnahmestellung besetzt. Von *Felix Denk*



Soul Designer, Evolutionism, ist auf Third Ear/Neuton erschienen. www.third-ear.net

Natürlich. Fabrice Ligs Tracks fiepen, tüten, hüpfen, schmachten und schmeicheln. Das tun sie seit Mitte der 90er-Jahre. Und auch das neue Soul-Designer-Album "Evolutionism" klingt taufrisch und leichtfüßig. Es sprudelt vor Sound-Ideen und hyperaktiven Rhythmus-Wendungen, so dass Lig seinem Ruf gerecht wird, der beste Detroit-Techno-Produzent zu sein, der nicht aus Detroit kommt. Und trotzdem ist Evolutionism ganz anders als alles, was der Belgier bisher so produziert hat.

Denn noch bevor die erste Bassdrum geschlagen hat, schluchzt eine ganze Klagemauer voller Geigen auf, ein Preacher-Man erhebt gestreng die Stimme und knallt der Hörer-Gemeinde ganz schöne Bedeutungskaliber um die Ohren: Darwinismus, Evolutionstheorie, Macht, Geld, Gewalt, Schicksal, ja, die Zukunft der Menschheit. Puh!

"Ich wollte da wirklich mal ein paar Ideen ausdrücken", sagt Fabrice Lig nonchalant über die anfängliche Ansprache. Die mahnenden Worte spricht der Londoner Rapper HKB Finn. Geschrieben hat sie Fabrice Lig aber selbst. Mehrere solcher Kurz-Predigten durchziehen sein Album. Denn Techno, findet Fabrice Lig, muss nicht sprachlos sein: *"Elektronische Musik kann sehr gut Emotionen vermitteln – Melancholie oder Freude. Aber ich wollte auch mal Themen besprechen."* Und da hat Lig gleich die ganz großen gesellschaftlichen Probleme angesteuert: Umweltzerstörung, Ausbeutung, Migrationsdruck und Deindustrialisierung. Eigentlich ja nicht so die Baustelle von Techno.

Mund auf

"Das sind die Dinge, die mir durch den Kopf gehen, wenn ich unterwegs bin", sagt der zweifache Familienvater und ehemalige Lehrer der Geschichte und Geografie. Und er ist ziemlich viel unterwegs. Jedes Wochenende pendelt er zwischen Charleroi bei Brüssel und der großen weiten Rave-Welt, wo er als DJ und Live-Act auftritt. Immer hat er ein kleines Notizbuch dabei. Seine Texte schweifen trotzdem nicht immer in die Ferne. Der Song "Power of a City" handelt von dem Niedergang des Kohlebergbaus in seiner Heimatstadt. Noch Ligs Großvater arbeitete unter Tage. Heute stehen die Hütten noch, nur arbeitet niemand mehr da. Und trotzdem sind die Menschen nicht weggezogen. Diese Beharrlichkeit fand Lig immer faszinierend. So ist es vor allem ein persönliches

Inhaltlich und musikalisch dominiert bei Evolutionism das Grundsätzliche. P-Funk, Motown, Blues, Soul – das Erbe der schwarzen Musik, das in den Schaltkreisen des Detroit Techno pulsiert.

Album geworden, auch wenn es manchmal bisschen nach Sonntagsschule klingt. *"Klar, die Botschaft von Techno ist die Party. Aber Techno gibt es jetzt schon so lange. Die Musik ist erwachsen geworden. Da kann man auch mehr ausdrücken."*

Nicht nur inhaltlich, sondern auch musikalisch dominiert bei Evolutionism das Grundsätzliche. P-Funk, Jazz, Motown, Blues, Soul – das Erbe der schwarzen Musik, das in den Schaltkreisen des Detroit Techno pulsiert, rollt Lig in seinem Album noch mal auf. Evolutionism will zeigen, wie Techno wurde, was es ist. Bei den meisten Produzenten würde so ein Unterfangen in Detroit wohl wenig Applaus ernten. Anders bei Lig. Er genießt in Detroit höchsten Respekt. Mad Mike bezeichnete ihn als Teil der Detroiter Musik-Kultur. Kevin Saunderson nahm ihn als ersten Europäer und als ersten Weißen auf sein Label KMS. Und bei dem Fuse In Festival 2005 wurde sein DJ-Set zum besten des Wochenendes gekürt. Seine musikalische Grundlagenforschung hat Lig sehr gewissenhaft betrieben. *"Ich habe viel Jazz gehört und Bücher über Blues und Funk gelesen. Ich bin ja Lehrer, ich möchte die Geschichte verstehen."* Seine Coverversion von Herbie Hancocks "Rockit" entstand dagegen ganz intuitiv als Jam im heimischen Studio. *"Ich grusel mich immer ein bisschen, wenn ich höre, dass jemand eine Coverversion macht. Gerade, wenn ich ein Fan von dem Stück bin."* Rockit war der erste elektronische Song, den Lig als Kind im Radio gehört hat. *"Ich war komplett fasziniert. Das war für mich so wichtig wie später Big Fun"*, erinnert sich Lig. Rockit lebt davon, dass Herbie Hancock, der Jazzer, sich plötzlich für Synthesizer begeistern konnte, dieses so "unmusikalische" Musikinstrument. In seinen besten Momenten kann auch Evolutionism den unverbrauchten Charme des eben Entdeckten verströmen. Natürlich mit viel Fiepen, Tüten, Hüpfen, Schmachten und Schmeicheln.

dbg123_46-51.indd 49 15.05.2008 13:44:42 Uhr

REPLUGGED
Geschichtsstunde in Avantgarde mit Yazoo

"Only You" läuft heute noch auf jeder 80er-Party. Wie sehr das Stück von Yazoo damals Avantgarde war, weiß aber fast niemand mehr. **Vince Clarke, Produzent und Synthesizer-Nerd**, war danach noch enorm erfolgreich mit Erasure. Jetzt gibt er live ein paar Geschichtstunden in Sachen Yazoo.
Von *Thaddeus Herrmann (Text) & H-Illu & Promo (Bild)*

Herr Clarke, Sie gehen mit Yazoo wieder auf Tour, obwohl sie das Livespielen hassen. Offenbar meinen Sie es ernst mit der Reunion.

Es stimmt, ich fühle mich auf der Bühne immer noch unwohl, obwohl ich mich in der langen Zeit von Erasure ganz gut daran gewöhnt habe. Ein Studio ist mir deutlich lieber als eine Bühne. Ich fühle mich allerdings mit dem Begriff "Reunion" etwas unwohl. Das klingt nach einem Plan in der Hinterhand. Den haben wir nicht.

Darf ich dann nach den Gründen fragen? Vom finanziellen Aspekt mal ganz abgesehen ...

Wir haben 1983 unser zweites und letztes Album veröffentlicht. Das ist 25 Jahre her. Da wurde mein Management nervös und das von Alison auch. Mein Erasure-Partner Andy Bell wollte zeitgleich eine Auszeit, ich hatte also Zeit. Mein Label plante den Re-Release der beiden Alben und plötzlich war klar: Ja, wir können ein paar Shows spielen. Jetzt werden es wöchentlich mehr. Aber wissen Sie was? Ich freue mich drauf! Sie dürfen auch nicht vergessen, dass wir damals lediglich 1982 ein paar Gigs hatten, das Material des zweiten Albums "You & Me Both" haben wir nie live gespielt. Das hat vor allem Alison nie verwunden.

Warum war damals nach zwei derart erfolgreichen Alben einfach Schluss? Depeche Mode hatten Sie nach bereits einem Album verlassen.

Yazoo war nie eine Band. Ich hatte "Only You" als Demo und suchte eine Stimme, rief Alison an und wir haben das Ding aufgenommen. Bei Mute, meinem Label, waren sich alle am Anfang gar nicht sicher, ob man das jetzt unbedingt releasen müsse. Aber es war erfolgreich. So ging es weiter. Wir waren ein Studio-Projekt, ohne Plan. Erst die eine Single, dann noch eine, schließlich ein Album ... usw. Alle Songs sind komplett im Studio entstanden, es war kein

VINCE CLARKE (*1960) gründete mit Andrew Fletcher 1979 "French Look", die Band, aus der später Depeche Mode wurde. Nach nur einem Album verließ er die erfolgreiche Gruppe und nahm mit Alison Moyet zwei Alben als Yazoo auf. Deren erste Single, "Only You", gilt als einer der meist gecoverten Songs der Musikgeschichte. Mit dem Produzenten der Yazoo-Alben, Eric Radcliffe, veröffentlichte er gemeinsam mit Sänger Feargal Sharkey als "The Assembly" die Single "Never Never". Seit 1985 arbeitet er mit Andy Bell als Erasure. Er lebt in den USA.

dbg123_46-51.indd 50 15.05.2008 13:51:49 Uhr

wirklich harmonischer Prozess im Proberaum. Uns kamen die Ideen im Studio. So haben wir die Releases zusammengebaut. Da blieb vieles unausgesprochen und es kam zum Crash.

Sie haben damals beide Alben mit Eric Radcliffe produziert, der maßgeblich den frühen Mute-Sound geprägt hat, mit dem Sie später sogar eine Band gegründet haben. Dann galten Sie als einer der größten Sammler von analogen Synthesizern, als MIDI-Verächter und als großer Synthese-Guru. Während Ihrer Zusammenarbeit mit Eric Radcliffe war das wohl noch nicht so?

Eric war ein paar Jahre älter und hatte einfach einen technischen Vorsprung. Sowohl im Wissen um Synthese als auch im Fuhrpark. Die Zusammenarbeit mit ihm war herrlich. Sie müssen sich vor Augen halten, dass sich die Technik damals mit genauso großen Schritten entwickelte, wie sie es heute immer noch tut, nur eben nicht auf PlugIn-Basis, sondern in echten Schaltkreisen, in Schrankwand-großen Geräten. Digital war zwar existent, aber noch in den Kinderschuhen. Man konnte damals eine Pop-Platte produzieren und gleichzeitig sehr futuristisches Sounddesign integrieren. Hören Sie sich "Upstairs At Eric's", unser erstes Album, an. Das ist Pop mit Tapeloops, Collagen ... Eric war für solche Dinge genau der Richtige. Ich habe unheimlich viel von ihm gelernt, die Arbeit war ausgesprochen fruchtbar.

Ich nehme an, Sie haben ordentlich zu tun, die alten Aufnahmen für die Liveshows vorzubereiten.

Ich bin umgeben von den alten Masterbändern, ja. Langsam verdichten sich die Ideen, wie ich den Sound nächsten Monat für die Shows umsetzen kann. Eine Heidenarbeit, aber es wird.

Wie stehen Sie heute zu den Alben von damals?

Ehrlich gesagt bin ich extrem überrascht, wie frisch die Songs heute noch klingen. Ich habe sie wirklich jahrelang gar nicht mehr gehört und dachte dann: Hey, das rockt. Auch das habe ich Eric Radcliffe zu verdanken.

Ehrlich gesagt bin ich extrem überrascht, wie frisch die Songs heute noch klingen. Ich habe sie wirklich jahrelang gar nicht mehr gehört und dachte dann: Hey, das rockt.

Das macht mir Hoffnung, dass es bei den Konzerten keine Pseudo-Dancefloor-Versionen zu hören geben wird.

Um Gottes Willen, nein! Für so einen Quatsch bin ich überhaupt nicht zu haben. Entweder man steht zu den Songs und vor allem zur Produktion, oder aber man lässt es gleich bleiben. Es wäre vielleicht etwas anderes, wenn Yazoo bis zum heutigen Zeitpunkt 15 Alben veröffentlicht hätte, wir also mit dem Material über die Jahre gelebt und gearbeitet hätten - dann hätten sie bestimmt Veränderungen erfahren. Aber so? Nein, die Gigs werden so Old School wie möglich.

Gute Nachricht, wenn man bedenkt, dass Sie vor einigen Jahren ihre immense Sammlung von analogen Synths aufgegeben und gegen ein Powerbook getauscht haben.

Auch da kann ich Sie beruhigen. Es stimmt, ich habe die letzten Jahre digital gearbeitet, was aber vor allem damit zusammenhing, dass ich in die USA gezogen bin und es logistisch einfach unmöglich war, das Studio aus England hierher zu holen. Mittlerweile vermisse ich die Geräte aber so sehr, dass der Umzug bereits in Planung ist. Es war außerdem eine gute Erfahrung, für eine gewisse Zeit nur mit dem Rechner zu arbeiten. Meine Synth-Sucht war so extrem, dass selbst mir auffiel, dass ich sie einfach sammele und gar nicht alle benutzen kann. Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist mir eigentlich egal, ob die Musiker digital oder analog arbeiten. Ich finde es gut, dass Kids mit Laptops Musik machen können, letztendlich zählen immer die Ideen, und jemand, der das gut produziert, wird sich schon finden. Aber ich kann ohne die alten Kisten nicht leben.

YAZOO, In Your Room (3 x CD, 1 x DVD), ist auf Mute/EMI erschienen. www.yazooinfo.com
Die Live-Termine in Deutschland sind bereits vorbei.

MELT! CONVERSE

18./19./20. JULI 2008 FERROPOLIS

Alter Ego | Tomas Andersson | Battles | **Björk** | Blackmail | Blood Red Shoes
Bonde do Role | **Booka Shade** | Gui Boratto | Boys Noize | Steve Bug | **Burger/Voigt**
Caspa | Cobblestone Jazz | The Cheapers | Commix | The Count & Sinden live | Crookers
dEUS | Dillon | DJ Beware | DJ Supermarkt | **Doc Scott** | Does It Offend You, Yeah?
David Dorad | Dúné | **Editors** | Edu K | Efdemin | **Ellen Allien** | Empro | Fabiano | Len Faki
Fotos | **Franz Ferdinand** | Friendly Fires | Fujiya & Miyagi | Sascha Funke | Get Well Soon
Goldie | Adam Green | Gus Gus live | Daniel Haaksman | Hercules And Love Affair
Hot Chip | The (International) Noise Conspiracy | Jack Tennis | Mathew Jonson | Mathias
Kaden | Markus | Kavka Kissy Sell Out live | **Klee** | Oliver Koletzki | Ladyhawke
Late Of The Pier | Lightspeed Champion | Los Campensinos | Luna City Express
Lützenkirchen | **M.A.N.D.Y.** | Philipp Maiburg | Alexander Marcus | Marcus Meinhardt
MC Glacius | MC Gringo | MC Kemo | MC Lowqui | **MEN** Le Tigre DJs | The Mitchell Brothers
Miss Platnum | **Miss Kittin & The Hacker** | Modeselektor | Møenster | **Mr. Oizo**
Róisín Murphy | Mutlu | **Kate Nash** | Navel | Neon Neon | **The Notwist** | Operator Please
PeterLicht | Renato Ratier | **Robyn** | Rummelsnuff | Say Hooo! | Henrik Schwarz
Shir Khan | Sick Girls | Skream | **Stereo MCs** | Storm | Supermayer | Superpunk
The Teenagers | Deize Tigrona | Tobias Thomas | Turbostaat | Die Türen | **Uffie &Feadz**
feat. Technotronic | Markus Welby | **The Whitest Boy Alive** | Why? | The Wombats
Zoot Woman | und viele andere

WWW.MELTFESTIVAL.DE

EIN FEST VON intro UNTERSTÜTZT VON BECK'S CONCERT ONLINE
EMPFOHLEN VON festivalguide.de FRESH DESPERADOS

dbg123_46-51.indd 51 15.05.2008 13:52:40 Uhr

NACHTGESTALTEN
Bar 25: Kostbarkeit an der Spree

Die Bar 25 ist im Kern eine Business-Hippie-Kommune. Das meint zumindest Christoph Klenzenberg, einer der Betreiber. Die Bar 25 hat das Prinzip After Hour revitalisiert. Ravetouristen aus aller Welt stellen sich vor die mittlerweile härteste Tür Berlins. Hendrik Lakeberg hat es dennoch geschafft und erzählt im vielleicht letzten Jahr der Bar, wie es damals dazu kam, wie es sich entwickelte und was in Zukunft Techno-Geschichte sein könnte. Von *Hendrik Lakeberg (Text) & Nir Rackotch (Illu)*

db123_ddn.indd 52 16.05.2008 13:21:52 Uhr

Wenn es am schönsten ist, soll man gehen. Ich möchte nie hier stehen und merken, dass das Ding vorbei ist und man es trotzdem weiter macht, weil man nichts anderes hat.

db123_ddn.indd 53 16.05.2008 13:23:05 Uhr

COOL UND ARROGANT

Foto aus ADD-Strecke für ein vietnamesisches Magazin. Fotograf: Hoang Duong Cam www.welcometoadd.com

Das Modelabel ADD scheitert in Vietnam

Wibke Deertz hatte einen Traum. Wenn die Großen ihre **Modeproduktion nach Asien verlegen**, kann sie es mit ihrem kleinen **Label ADD** auch. **Statt Gewinnmaximierung** durch Ausbeutung stand ihr aber mehr der Sinn nach **Abenteuer**. Nach drei Monaten in Hanoi, einem Feature in einem **vietnamesischen Lifestyle-Magazin** und vielen kuriosen Begegnungen ist aber eines klar: **Mission leider gescheitert.** Von *Jan Joswig*

Das Berliner Modelabel ADD ist eine gut eingeführte Adresse. 1999 gestartet, wurde es mit einem Schlag bekannt durch Sweatshirts, bei denen der Kopfausschnitt in die Rückenpartie verschoben ist, so dass die Sweater verrutscht am Körper sitzen. Ein dekonstruktivistischer Scherz, der überraschend einleuchtend aussah. Ein vergleichbarer Hintenrum-Witz, immer korrigiert durch eine leichte Spröde, bestimmt seitdem all ihre Kollektionen. Ihr Standard-Repertoire basiert saisonunabhängig auf Karomustern, die auf den zweiten Blick wie das Flickwerk von Huckleberry Finn aussehen. Hemden und Jacken, die nicht an Schnickschnack interessiert sind, aber Flickschusterei zu Couture erheben. Wenn ihre Sachen exzentrisch werden, dann nur, weil sie so ihre Funktion besser erfüllen.

Ihre Sommerkollektion 2008 wollte Wibke Deertz in Vietnam produzieren lassen. Nike kann das schließlich auch. Wibkes KungFu-Meister kommt daher und lud sie ein. Das Land, das den Amis, diesen zukünftigen Losern der Weltwirtschaft, eine Harke gezeigt hat, 1967 zur kommunistischen Republik wurde, sich 1986 der freien Wirtschaft öffnete und seit 2007 der WTO angehört, rangiert unter den ersten Plätzen beim weltweiten Wirtschaftswachstum. Sehr weit weg von den Zuständen in der DDR, dem einstigen Bruderland, hat sie das aber noch nicht gebracht. Wibke Deertz erzählt:

Mein KungFu-Meister wollte mit mir Business machen, einen Laden eröffnen und den vietnamesischen Markt erobern. Ich dachte, ich guck mir das mal an. Ich wollte schon immer Sweatshops von innen sehen. Mein KungFu-Meister hat aber auch gerade Geschäfte mit Honeckers Leibwächter gemacht. Ich habe dann also mit meinem KungFu-Meister und Honeckers Leibwächter rumgehangen und schnell gemerkt, daraus wird nichts.

In Ho Chi Minh Stadt habe ich einen vietnamesischen Modedesigner kontaktiert. Die Einführung durch den Übersetzer lief so: "Thank you for coming out here. I want to introduce you. Mr. Phuong Le Thanh, he's a very important fashion designer in Vietnam, his work has been published in many magazines, he's been covered in many TV shows ..." Klar, der Typ ist Herr Oberwichtig. Wir haben uns gegenseitig unsere Sachen präsentiert, unterschiedlicher geht es nicht, das war schon peinlich. Hässliche Abendgarderobe. Er schneidert für die vietnamesischen Filmstudios und lehrt Mode an der Ho Chi Minh Fine Arts Society. Aber mit meinen Sachen konnten die Vietnamesen auch nur bedingt was anfangen.

db123_50_51_add.indd 54 15.05.2008 17:02:04 Uhr

Bester Kumpel in ADD Blouson, Assistentinnen von Wibke Deertz im ADD Atelier, Freundin in ADD Blouson

Man muss sich die Textil-Industrie in Vietnam wie einen VEB in der DDR vorstellen.

Von Ho Chi Minh Stadt bin ich nach Hanoi gefahren. In Hanoi zu sein oder in Ho Chi Minh Stadt ist ein krasser Unterschied, wie zwischen Ost- und West-Berlin vor Mauerfall. In Ho Chi Minh Stadt gibt es viele Silikontitten. Wenn man da in Nachtclubs geht, ist es sehr billig. In Hanoi habe ich Leute kennen gelernt, die im Goethe Institut eine Ausstellung machten. Hans Nieswandt war als DJ da. Er hat eine Bierflasche an den Kopf bekommen, als er auflegte: "Das ist doch kein DJ, der sieht aus wie ein Wissenschaftler." Mit der ganzen kreativen Szene von Hanoi habe ich eine Woche lang Party gemacht. Hanoi ist ein bisschen wie Leipzig, viel Kunst. Eine Partykultur gibt es aber nicht. Die Galerien werden kontrolliert, du darfst nicht alles ausstellen. Die Leute sind beeindruckend gelassen, beeindruckend cool. Frauen gehen nicht in Kneipen. Die Männer saufen total viel, fangen tagsüber an, bis sie unterm Tisch liegen. Du kannst auch nicht nein sagen, es sei denn, du hast eine total schwere Krankheit. Dann lachen die Frauen über die Männer – und machen ihnen was zu essen. Das Hauptfreizeitvergnügen ist es, in den Park zu gehen und zu knutschen. Die Frischverliebten fahren mit ihren Rollern in die Stadtparks, sitzen da dicht an dicht und knutschen. Ich habe noch nie so eine Pärchenkultur gesehen. Sie heiraten auch alle sehr früh, mit zwanzig.

Als ich da war, wurde die Helmpflicht eingeführt. Die Stadt sah völlig anders aus von einem Tag auf den anderen. Früher hatten alle schwarze Haare, jetzt plötzlich nur Plastikfarben auf dem Kopf.

In Hanoi gibt es nicht einmal eine Drogerie. Man kauft Stoffe auf dem Markt und geht damit zu den kleinen Schneidern. Ein Hemd nähen zu lassen, kostet etwa zwei Euro, die schlechtest bezahlten Fabrikarbeiter bekommen zwanzig Euro im Monat. Importhemden aus China kosten 80 Cent. Alles Billige kommt aus China. Container mit westlichen Second-Hand-Klamotten landen nicht in Vietnam.

Ich wollte in Hanoi eine Produktion machen, habe ein Haus gemietet, eine Nähmaschine gekauft. Meine Assistentinnen sprachen Englisch, sonst musste übersetzt werden. Es war aber sehr schwierig, schon angefangen bei den Stoffen. Es gibt nur Material für die Riesenfirmen oder für ganz kleine Schneider. Die Designer fahren nach China und kaufen dort ihre Stoffe. Ich habe sie auf Märkten zusammengesucht. Man muss sich das DDR-mäßig vorstellen, wie ein VEB. Jerseystoff gibt es nur ab 2.000 Kilo, darunter nicht. Ich habe ein Leck ausfindig gemacht, eine Frau, die was unter der Hand abgezweigt hat. Das war die reinste Schnitzeljagd durch die Stadt. Wir haben den Stoff auf einem Moped abtransportiert.

Die Näharbeiter in den Kleiderfabriken streiken gerade massiv. Wer Schnitt beherrscht, ist eine Fachkraft und bekommt gutes Geld. Aber Näherinnen kriegen nicht viel. Ich habe mir eine Fabrik angeguckt, in der Unterwäsche genäht wurde. Unterhosen für dicke australische Frauen, die Riesenhosen in den kleinen vietnamesischen Händen, total verrückt.

Ich habe ganz viele Sachen bei einer Schneiderin machen lassen, die schwanger war. Die war scharf drauf, das zu machen. Sie hat sich noch ein befreundetes Ehepaar dazugeholt. Ich war bei ihr zu Hause, um Stoffe vorbeizubringen. Sie hocken da und schneiden jedes einzelne Stück auf dem Fußboden zu. Du denkst, das kannst du nicht verantworten, aber sie will das unbedingt machen, will für ihr Kind sparen. Die Leute kommen aus Schneiderfamilien, nähen von klein auf. Es gibt zwar ein London Fashion Institute in Hanoi. Die Ausbildung kostet aber Geld und läuft auf Englisch. Es kommt nur für Privilegierte in Frage. Die Abgänger machen eigene Läden auf. Allerdings kannst du fast keinen Laden aufmachen, weil jede gute Idee, die du hast, sofort vom Nachbarn kopiert wird, und zwar billiger. Alle drei Wochen musst du dir was Neues einfallen lassen.

Ich kann nicht so gut Kragen machen und hatte auch kein Schnittbuch dabei. Die eine Schneiderin nimmt die Schere, guckt überhaupt nicht hin, schneidet in der Luft ohne Vorlage den Kragen aus, der sitzt genau. Ein absolutes Rätsel. Aber die machen auch nichts anderes.

Die Schneiderinnen sind wahnsinnig arrogant, glauben, sie wüssten alles besser. "Warum macht die so was, das ist doch nicht modern." Es muss bunt sein und glitzern. Meine Seidenjacken aus traditioneller Seide wollte keiner nähen, weil sie es absolut inakzeptabel finden, die Seide mit Reißverschluss und Baumwollfutter zu kombinieren.

Westliche Marken werden völlig ausgehebelt. Überall steht Gucci und Versace drauf. Es gibt Mopedhemden, die man hochkrempelt, um nicht braun zu werden. Die sind zugepflastert mit Markennamen. Allerdings gibt es in Hanoi seit letztem Jahr einen Louis-Vuitton-Laden. Ob es Kopien oder Originale sind, ist den Leuten aber egal. Eine Stoffverkäuferin lief in einem "Lodown"-T-Shirt rum. Das haben die wohl da drucken lassen und ein paar fielen durchs Netz.

Die ersten Muster, die du zurückbekommst, sehen total scheiße aus. Wollen die mich verarschen? Dann fängst du an: "Hier anders, da anders, könnt ihr die Kettmaschine neu einstellen, wie sieht denn das Knopfloch aus." "Okay, bring ich morgen ein neues Muster ..." Das ist dann perfekt. Aber sie testen erst mal, womit sie durchkommen.

Ich habe in 60er-Stückzahl produzieren lassen bei einer Schneiderei mit 30 Näherinnen. Die haben es super gemacht.

Das Problem ist: Ich darf die Klamotten nicht exportieren. Nur die großen Betriebe haben Zertifikate, um ein Ursprungszeugnis auszustellen, das die Bedingung für den Export ist. Ich musste also alle Papiere schwarz einkaufen. Alle Leute haben Kontakte, sind total vernetzt. Es ist genauso wie die Geschichten aus der DDR. Meine Assistentin hat einen Bruder, der mir einen Schneider besorgt hat. Der Schneider hat mir einen Betrieb besorgt, über den ich die Papiere bekommen konnte. Ich habe hunderttausend Blanko-Unterschriften dagelassen, alle haben von mir Geld gekriegt. Ich hatte nie die Sorge, abgezogen zu werden, trotzdem ist man als Ausländer krass Ausländer, weil die vietnamesische Kultur ziemlich geschlossen ist. Im Süden leben auch viele Afrikaner, aber im Norden gibt es kein Kreuzberg.

Ich finde es schon traurig, dass meine Produktion letztlich wegen solch eines Regierungsscheiß' nicht geklappt hat, total absurd. Als kleiner ausländischer Auftraggeber bist du praktisch in die Illegalität gezwungen. Aufwand und Risiko rentieren sich überhaupt nicht. Mein Container ist letztlich in Berlin angekommen – aber ein halbes Jahr zu spät. Jetzt muss ich nach Thailand ausweichen – dabei kann ich Bangkok nicht leiden.

db123_50_51_add.indd 55 15.05.2008 14:46:29 Uhr

WER HAT ANGST VOR ...

Gorilla in Bauklötze-Anzug von PotiPoti und Sneakern von Nike

PRODUKTION – JAN JOSWIG, ILLUSTRATION – KÜNSTLER VON DEN DÜPPELER SCHANZEN

db123_mode.indd 56 16.05.2008 13:16:27 Uhr

Fuchs in seidener Pyjamajacke von Polo by Ralph Lauren und weißem Hemd mit Waffelstruktur von Calvin Klein

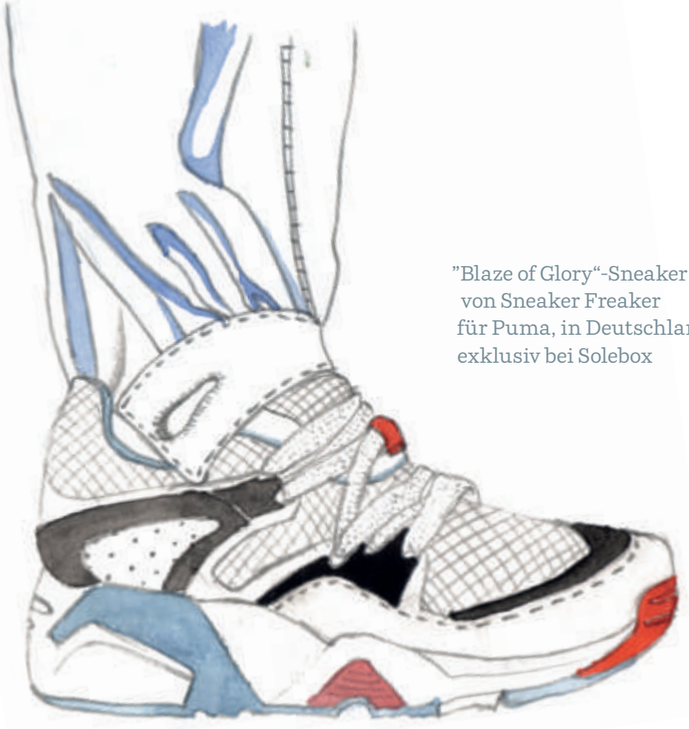
Trainingsjacke von Adidas, geflochtenem Ledergürtel von Hüftgold, Karotten-Tuchhose von WoodWood und “Rod Laver Vint Lux“-Sneakern von Adidas

db123_mode.indd 57 16.05.2008 13:16:59 Uhr

Rehkitz mit Keith-Haring-Kappe, Blouson von Member's Only, vintage Adidas-Leibchen

db123_mode.indd 58 16.05.2008 13:17:26 Uhr

Dräuende Löwin in Nike-Blouson mit Chinakrepp-Optik und Lee-Jeans mit Bügelfalte



”Blaze of Glory“-Sneaker von Sneaker Freaker für Puma, in Deutschland exklusiv bei Solebox

MEMBER’S ONLY - HTTP://MEMBERSONLYSTYLE.COM, ADIDAS - WWW.ADIDAS.COM/ORIGINALS, TIGER OF SWEDEN - WWW.TIGEROFSWEDEN.COM, PUMA - WWW.PUMA.COM, SOLEBOX - WWW.SOLEBOX.DE, POTIPOTI - WWW.POTIPOTI.COM, NIKE - WWW.NIKE.COM, LEE - WWW.LEE.COM, ADD - WWW.WELCOMETOADD.COM, MELTIN‘ POT - WWW.MELTINPOT.COM, RALPH LAUREN - WWW.RALPHLAUREN.COM, WOODWOOD - WWW.WOODWOOD.DK, HÜFTGOLD - WWW.HÜFTGOLD-BERLIN.DE

db123_mode.indd 59 16.05.2008 13:17:46 Uhr

Stadtführer 2.0

Wer in eine fremde Stadt reist, hofft auf Tipps von Gleichgesinnten - und nicht auf das zwanzigste Update vom Merian. Das Internet macht es möglich. Wir stellen drei Websites vor, die mit unterschiedlicher Community-Gewichtung die Stadt für Hipster aufblättern wollen.

http://berlin.unlike.net

Berlin.Unlike

Darauf haben wir gewartet: Der Stadtführer berlin.unlike.net präsentiert im lässig-reduzierten Blog-Chic Orte, an die auch gut abgehangene Berliner ihre Besucher schicken würden. Mit allem Web2.0-Pipapo ausgerüstet, kann man aus den verschiedenen Angeboten individuell Touren zusammenstellen und diese selbstredend auch mit anderen Nutzern teilen. Und natürlich ist das Angebot auch schwer iPhone-tauglich, bzw. mobil verfügbar. Insgesamt kommt die Site dermaßen "zeitgeisty" daher, dass man unwillkürlich nach Fehlern oder wenigstens Peinlichkeiten sucht, aber die kommen den Berlin.Unlike-Machern bisher einfach nicht unter: Clubs, Bars, Geschäfte, Hotels und Ausflüge, alles dufte. Am Ende eines langen Touristentages irgendwie fast zu perfekt, um wahr zu sein. Aber wie die Dinge liegen, sind wir ernsthaft auf die Erweiterung des Angebots um andere Städte gespannt.

www.logstoff.com/cityspot.asp

Logstoff.Cityspot

Der Taschenhersteller Logstoff war schon immer an sozialem Austausch interessiert, an Community-Bildung. Auf allen Logstoff-Taschen ist ein kleines Fenster angenäht, in das man einen Zettel mit seiner persönlichen Logstoff-Email-Adresse schiebt, die man vom Händler beim Kauf dazubekommt. Mit der Cityspot-Aktion erweitert Logstoff jetzt dieses Angebot. Man kann sich nicht nur kennen lernen, man gibt auch persönliche Tipps weiter. Die Logstoff-Member tragen auf der Plattform logstoff.com/cityspot die Lieblingsplätze in ihrer Stadt ein, die anderen Member können die Tipps einsehen – und sich so müde hinterherhinkende Stadtführer sparen. Als Bonus hat Logstoff eine Sonderaktion ausgerufen: Wer sieben Cityspots einträgt, bekommt eine Logstoff-Tasche geschenkt. Bereits mehr als 3.000 Einträge bietet die Seite nach knapp zwei Monaten Laufzeit. Der Start ist gemacht, jetzt darf es gerne noch etwas spezieller werden. De:Bug schlägt als Cityspot vor: Die Dachterrasse von Redakteur Thaddeus Herrmann. Auf welcher Plattform ihr ein Friend of Thaddi werden könnt, müsst ihr allerdings selbst rausfinden.

http://artschoolvets.com

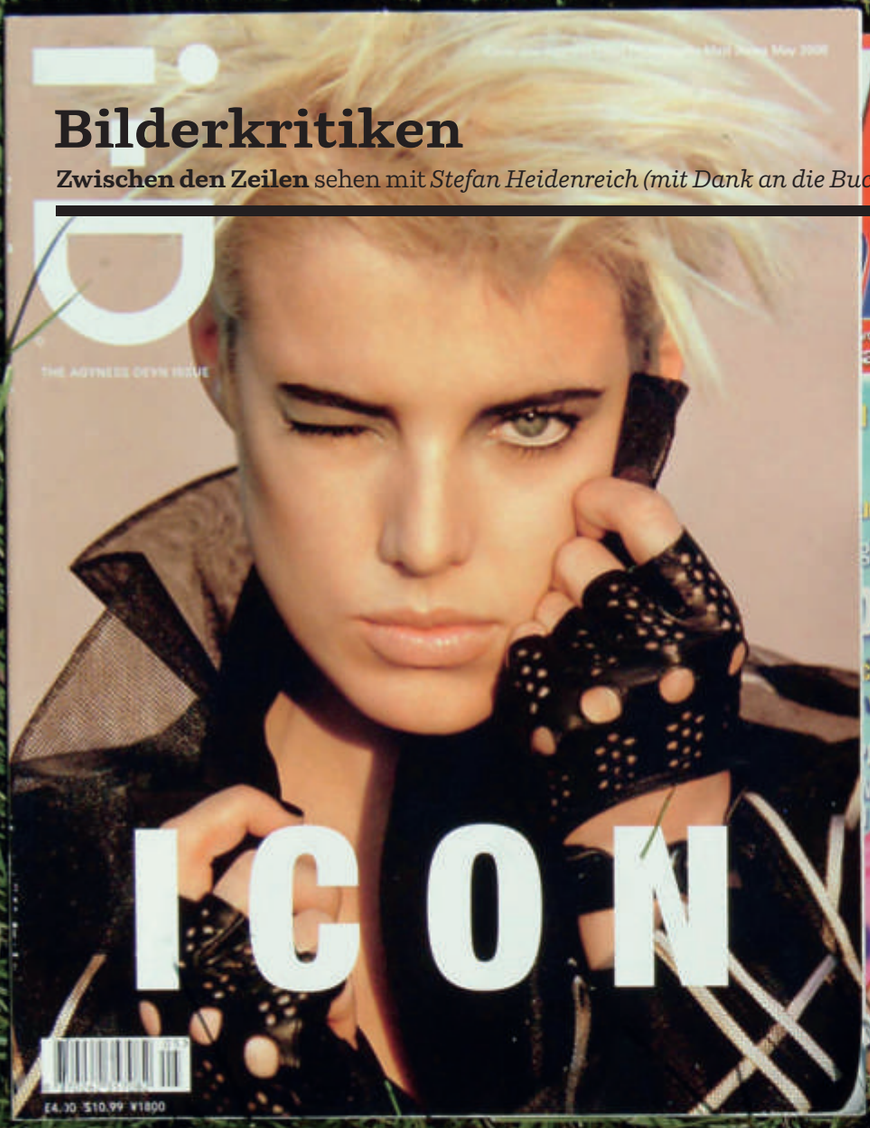
Artschoolvets

In einer Mischung aus Newsportal, Designer-Blog und Online-Magazin kümmert sich Artschoolvets um die geschmackssichere Seite der Streetculture und kann dabei auf untadelige Kräfte wie David Fischer, Daniel Josefsohn, Thomas Marok Marecki, DJ Kaos, Muallem, Hikmet von Solebox oder Jaybo bauen – ihr merkt es schon, die Streetstyle-Noblesse ist versammelt. Auf der Newsseite werden die weltweiten Premiumbewegungen aus Streetfashion und -design verfolgt, im Designer-Blog featuren sich die Designer selbst wie die Hölle und im Magazin stehen Artikel über Nikes Air Force 1 neben Interviews mit Künstlern wie Geoff McFetridge und Marc Dean Veca. Obendrein entwerfen die Designer exklusive T-Shirts für Artschoolvets, die über die Seite geordert werden können. Die Basis von Artschoolvets sitzt in Berlin, das ist gewollt und soll sich ruhig bemerkbar machen. Hier herrscht der Spirit von Bekannten und Freunden (aus dem richtigen Leben).

dbg123_logstoff.indd 60 19.05.2008 11:31:42 Uhr

Bilderkritiken

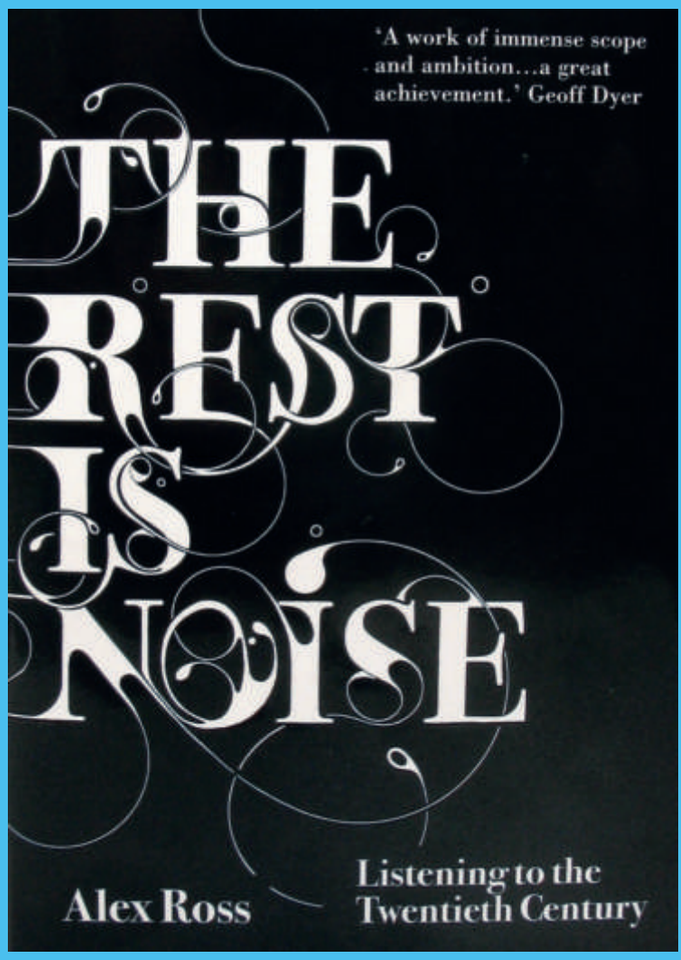
Zwischen den Zeilen sehen mit *Stefan Heidenreich (mit Dank an die Buchhandlung Pro qm, www. pro-qm.de)*



iD Cover, Agynes Deyn Foto: Matt Jones, **TV Klar Cover:** Aleksandra Bechtel

Das Land lächelt, die Stadt bleibt kühl. Darf man es so kurz machen? Testen wir noch ein paar grobschlächtige Gegensätze aus, die die Sache auf den einfachsten Nenner bringen könnten. Die eine will mir etwas verkaufen, die andere ist ihr Bild. (Um nicht zu sagen "Sie zeigt sich selbst", denn sie ist eigentlich ich selbst, wenn ich "sie" wäre. Alles klar?) Also noch kürzer: Appell gegen Repräsentation. Inklusivität (Gibt's das, oder wurde es eben erfunden. Wenn, dann nicht schlecht) gegen Exklusivität. Oder Arbeit gegen Identität. Dienst(leistung) gegen Freiheit (individuelle)? Oder ums auf die allgemeine Form zu bringen, die sich hier schon zeigt: A(a'+x ...) <-> B(b'+y...) Also es haut mit den binären Gegensätzen schon in der Konstruktion nicht ganz hin, wenn es um eine Sache geht, die formal unscharf bleibt. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass wir alle gelernt haben, dass Gegensätze in der Regel konstruiert werden. Das schreit nach De-Konstruktion. Schon der vielen Klammern halber, die sich gleich am Anfang eingeschlichen haben. Aber wie? Wo wollen wir damit rauskommen? Der übliche Trick wäre, dass die, die lächelt, in Wahrheit gar nicht lächelt, die andere aber eigentlich ein Lachen auf den Lippen hat. Kenner mögen mir den etwas trivialen Ansatz verzeihen, das De- der Konstruktion so simpel und banal von hinten aufzuziehen. i-D ruft Agyness Deyn in der Mai-Nummer zum großen allgemeinen Icon auf. Das ganze Heft ist voll von ihrem Bild. Mal lächelt sie, mal nicht. Sechs verschiedene Coverversionen wurden geschossen, Lächeln auf 2,5 (42%, der Frage nach dem halben Lächeln widmen wir uns in der Ausgabe 09/2011). In welchem Zusammenhang zeigt sie sich? Mit einer Reihe verschiedener VIPs und VIP-Kandidaten in den verschiedensten Klamotten. Ihr Styling übernimmt sie teils selbst, das ein Detail von Bedeutung. Sie entwirft ihr Bild als eigenes. Als Icon muss sie positioniert werden, und das in zwei Systemen, der exklusiven Gruppe wichtiger Personen und dem der Kleider. Ob sie lächelt oder nicht, schert nicht. Ganz anders (nein, kein Rückfall in binäre Gegensätze) Aleksandra Bechtel. Sie ist schon positioniert (RTL II, 20.15, prime-time). Dort tritt sie mit Heirate mich! Geheimprojekt Hochzeit an gegen Tierärztin Dr. Mertens, Expeditionen zu den Berggorillas, CSI Miami, Der weiße Hai 2, Bully sucht die starken Männer, ... die gefährlichsten Sportunfälle. Der Supermarkt auf dem Land ist eine seltsame Zone des Lächelns. Es trifft zusammen, was zusammen lebt. In der flachen fensterlosen Neubaukiste mit geplätteltem Parkplatz unweit des Siedlungsgebietes am Waldrand begegnen sich Arbeitslose, Mütter und Schüler. Die Auswahl der Zeitschriften ist monothematisch. Sie verraten uns, dass in die Ferne sehen eine der abendlichen Hauptbeschäftigungen darstellt. Die Covers sind so erbärmlich wie das Programm. Sämtliche Fratzen lächeln dem Konsumenten aus der gleichen Bildaufteilung entgegen. Frau Bechtel lächelt um ihr TV-Leben. Was in Österreich mit "bitte recht freundlich" daherkommandiert wird, lautet auf englisch einfach Käse - "Cheese". Die einen appellieren noch ans schauspielerische Vermögen, die anderen vertrauen schlicht auf die Gesichtsmuskel-Mechanik. Ihr Lächeln ist kein Lächeln, es ist Käse (und zwar digital aufpolierter), und darin liegt ein Stück Wahrheit.

dbg123_bilderkritik.indd 61 16.05.2008 17:26:38 Uhr



BUCH

Jede Menge Noise

ALEX ROSS
THE REST IS NOISE. LISTENING TO THE TWENTIETH CENTURY
FOURTH ESTATE/HARPER COLLINS
WWW.THERESTISTNOISE.COM

Die Zeit rennt und die zeitgenössische Klassik des ausgehenden 19. und des gesamten 20. Jahrhunderts wirkt weit weg, vergessen und vergraben, ist eine Referenzmaschine, mit deren Hilfe man problemlos die Diskussion wieder an sich reißen kann, denn die meisten in der Runde werden nur wissend nicken, ohne auch nur zu ahnen, worum es eigentlich geht. Alex Ross macht damit ein für alle mal Schluss. Seit 1996 schreibt er regelmäßig im New Yorker über Musik, wurde dafür mit Preisen überhäuft und landete sogar ein Stipendium an der American Academy in Berlin. Und auch sein Buch "The Rest Is Noise", im Oktober vergangenen Jahres in den USA veröffentlicht und seit dem Frühjahr auch in England erhältlich, wurde mit positiven Besprechungen überschüttet. Kein Wunder, denn Ross gelingt es nicht nur, den Bogen von Richard Strauss' "Salome"-Premiere 1906 bis zur Verortung klassischer Ansätze in unserer digitalen Gegenwart zu spannen. Es ist vielmehr die Art und Weise, wie er auch und gerade nicht Klassik-beschlagenen Lesern die Werke und die Menschen dahinter nahe bringt. Als eine Art allwissender Gesellschafts-Reporter mit Musikbegeisterung nimmt er uns mit an die Orte des Geschehens, setzt uns ins Auditorium, stellt uns die Berühmtheiten im Publikum vor. Im Fall der Salome-Premiere deutet er auf Puccini, Berg und Hitler. Gleichzeitig begleitet er die Komponisten, lauscht, was sie beim Abendessen erzählen, hängt sich bei nachmittäglichen Spaziergängen mit dem Notizblock hinten dran und notiert fleißig, wie die Protagonisten über vermeintliche Konkurrenten denken. Ross mischt diese posthumen Reportagen mit gut verständlichen Zusammenfassungen der Werke, um die es geht, beschreibt und vergleicht die musikalischen Stilmittel, erklärt, warum sie zu diesem Zeitpunkt revolutionär waren oder eben auch nicht, wie Publikum und Presse darauf reagierten und was die Kollegen dachten. Gleichzeitig verbaut er seine Analysen und Beobachtungen in ein größeres, weltpolitisches Bild, setzt Kompositionen in Beziehung zu politischen Entwicklungen, legt die wirtschaftlichen Grundlagen dieser kompositorischen Musikindustrie offen, schreibt über Gagen gefragter Komponisten, die vor allem in den USA horrende waren, und reflektiert, wie nach den ersten Gastspielen großer europäischer Komponisten die afro-amerikanische Musikkultur in ihren Werken aufgegriffen wurde. Es ist dieser gesamtheitliche Ansatz, der Ross' "The Rest Is Noise" so lesenswert macht. Denn auch wenn die Musik immer im Vordergrund steht, ist sein eigentliches Ziel klar. Es geht ihm darum, die kulturellen Strömungen, Probleme, Entwicklungen anhand der klassischen Musik nachzuerzählen. Der aufkommende Faschismus und die Hitler-Diktatur kommen dem Autor da gerade recht, verhindert er doch das Abgleiten des Buches in eine fast schon Regenbogenpresse-artige Reportage über das Hauen und Stechen unter Komponisten. Der erzwungene Exodus europäischer Komponisten nach Amerika verlagert auch Ross' Erzählstrang auf die andere Seite des Atlantiks. Je weiter sich das Buch der jüngsten Vergangenheit nähert, desto unüberschaubarer und fragmentierter werden seine Ausführungen, wie bei der Ziehung der Lottozahlen wirbeln die Komponisten der 50er und 60er durch die Kapitel. Alex Ross zeichnet die Geschichte des 20. Jahrhunderts faszinierend und unnachahmlich nach. Ob alle Details wirklich zu 100% recherchiert sind, bleibt unklar, ist aber auch nicht der Punkt. Ross gelingt es, Interesse an einer Musik zu wecken, die vielen Menschen komplett unbekannt ist, ruft uns in Erinnerung, dass die Geschichte unserer Mediengesellschaft auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg außerordentlich spannend war und dass jede Epoche versucht, alte Konventionen abzuschütteln. Mit jeder Menge Noise.

THADDEUS HERRMANN

db123_warenkorb.indd 62 16.05.2008 12:25:47 Uhr

WARENKORB

BUCH

Koks, Sex, Mord

JOHN NIVEN
KILL YOUR FRIENDS
HEYNE VERLAG
WWW.HEYNE.DE

John Niven hat einen Roman über die englische Musikindustrie der späten 1990er-Jahre geschrieben. Alles erfunden, sagt er. Doch in "Kill Your Friends" trifft man viele alte Bekannte.

Eigentlich ist es die Portierung von Ellis' "American Psycho" in die Londoner Major-Szene von 1997. Niven beschreibt ein Jahr im Leben von Steven Stelfox, A&R in einer nicht näher genannten großen Plattenfirma. Die Nase immer randvoll mit Koks, schwer alkoholabhängig und überschuldet, nimmt er sein Schicksal selbst in die Hand und ermordet seinen Kollegen, räumt die Konkurrenz aus dem Weg. Ohne Sinn und Verstand für Musik, signt er eine Girlgroup, einen Drum-and-Bass-Produzenten und verpulvert Millionen an Vorschüssen für deren nicht existierendes Talent. Über weite Strecken liest sich "Kill Your Friends" einfach wie ein pornografischer Groschenroman, doch immer wenn es um die Musik geht, blüht der Roman förmlich auf. Der Clou: Das Buch ist randvoll mit real existierenden Bands, Managern und Plattenfirmen. Zwischen teuren Abendessen, der MIDEM und Konzertbesuchen in Camden fühlt man sich mittendrin in einer Industrie, von der man plötzlich versteht, warum sie sich selbst gehängt hat.

Herr Niven, ist ordinäre, Ekel erregende Pulp Fiction die einzig angemessene literarische Form, um über die Musikindustrie zu schreiben?

Lassen Sie es mich so sagen: Die offensichtlichere Variante wäre gewesen, wenn ein Erzähler in der dritten Person die Karriere eines A&R-Managers beobachten würde, den Lebensweg eines unverdorbenen jungen Menschen, der von der Industrie Schritt für Schritt verdorben wird. Ich fand es spannender, diesen Weg auszusparen und mich direkt in den Kopf des schlimmsten Kerls aller Zeiten zu versetzen, der schon völlig korrumpiert ist, und ihn ein Stück zu begleiten. Und natürlich haben es alle missverstanden! Als das Buch in England erschien, haben alle die Geschichte mit meiner eigenen Karriere als A&R assoziiert und es als halbbiografischen Müll abgestempelt. Vor allem Engländer wissen einfach nicht mehr, wie man einen Roman liest. Es ist zum Verzweifeln.

Dennoch: Sie haben selbst in den 90ern als A&R gearbeitet und diese spezielle Form gewählt und keine versöhnliche Hommage an die Branche verfasst. Da schlummern offensichtlich große negative Gefühle in Ihnen.

Weil ich davon überzeugt bin, dass man fast automatisch negative Energie entwickelt. Man bekommt nicht täglich Demos von The Clash, The Smiths oder Bruce Springsteen. Ich hatte Kollegen, die haben in zehn Jahren nicht eine einzige Band gesignt. Das tägliche Leben ist bestimmt von Konkurrenzkampf, Gier und dem Drang, Leute im Nachhinein zu kritisieren, seine Schadenfreude an die große Glocke zu hängen. Die meisten A&Rs wissen schon lange nicht mehr, was sie mögen, was es sich lohnt zu signen, sie rennen Trends hinterher und sind komplett desillusioniert. Als ich noch in der Branche gearbeitet habe, lagen in allen Büros die gleichen Demos. Fürchterliches Zeug. Da wird man unsicher, fängt an zu spionieren, was denn die anderen Labels davon halten. Da fängt die Korruption an, weil man es ja vielleicht doch erfolgreich lancieren kann. Wer weiß das schon!? Sie dürfen nicht vergessen, dass das Buch in einer Zeit spielt, als es der Industrie blendend ging. Wenn man also einen Flop unter Vertrag nahm, hatte man bereits so viel Geld verbrannt, wie es heute gar nicht mehr möglich wäre. Diese Party ist vorbei.

Auch wenn wir uns ein bisschen vom Thema entfernen, interessiert es mich doch, was Sie als mögliche Lösungsansätze in petto haben.

Selber machen. Ganz klar. Die neuen Vertriebsmöglichkeiten haben die Majors obsolet gemacht. Auch wenn ich glaube, dass sich die Branche und auch die Majors wieder erholen werden. Die raffgierigen Bosse der großen Firmen brauchen mehr Zeit, um die neuen Technologien zu verstehen. Am Ende wird es aber klick machen. Da sind die kleinen Labels natürlich schon viel weiter. Die Angst ist aber dein täglicher Begleiter, wenn man heute bei einem Major arbeitet. Das Problem ist ja nicht auf die Musik beschränkt. Letzte Woche war ich mit meinem englischen Verleger essen und ich fragte ihn nach eBooks. Er winkte ab, das funktioniere noch nicht gut genug, sei ein Nischenprodukt, Menschen haben gerne echte Bücher in den Händen ... ich sah ihn an und sagte: Wissen Sie was, das ist genau das, was wir vor zehn Jahren zum Internet gesagt haben.

Die Stärke ihres Buches ist ein süffisantes Detail. Auch wenn die Firma, in der der Roman spielt, nie mit Namen genannt wird, muss man als Leser davon ausgehen, dass es Universal ist, weil diese Firma als Einzige nicht namentlich genant wird. Obwohl ein Roman, hat "Kill Your Friends" einen starken Doku-Soap-Einschlag, weil ständig real existierende Personen, Bands, Manager, Firmen genannt werden und auch tragende Rollen spielen, sich gerne daneben benehmen. Haben Sie viele Feinde?

Es wurde viel spekuliert, weil die Musikindustrie natürlich so egoman ist, dass man es fast als Ehre empfindet, selbst in so einem Roman aufzutauchen. Auch wenn alles komplett übertrieben ist, spiegelt es schon die Situation von 1997 wider. Wenn mir also irgendein Manager vorwirft, 1997 gar nicht in Glastonbury gewesen zu sein und schon gar nicht total zugedrogt ... er könnte sich doch sowieso nicht mehr dran erinnern.

THADDEUS HERRMANN

db123_warenkorb.indd 63 16.05.2008 12:26:17 Uhr

WARENKORB

FIELD RECORDER

Schnuckelding

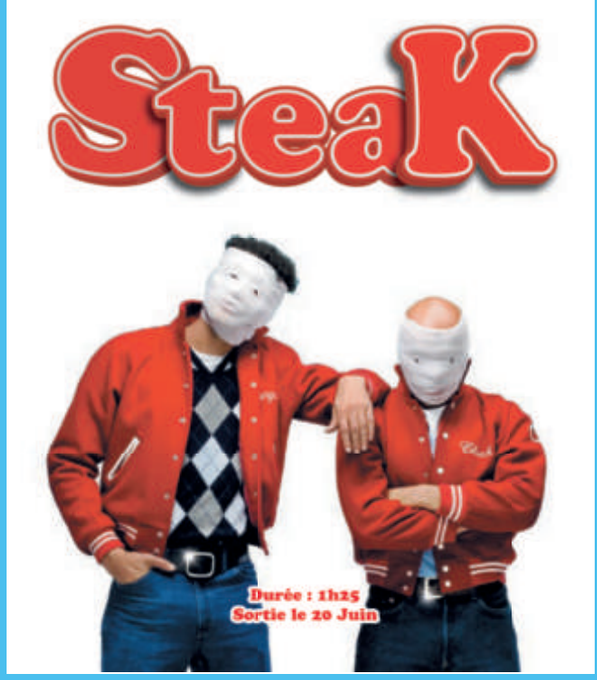
OLYMPUS LS-10
WWW.OLYMPUS.DE

Das schnuckelige mobile Aufnahmegerät von Olympus macht schon vor dem Einschalten durch sein klassisches Tech-Design mit Elektroschocker-Anmutung ordentlich Punkte. Und was das Design verspricht, hält auch die Haptik, mit hochwertiger Schwere liegt der Field Rekorder in Hand und schmeichelt metallisch. Und genauso angenehm geht es weiter mit dem Aufnahme-Schnuckelchen. Die Menuführung ist intuitiv, alle nötigen Funktionen sind Ratz-Fatz verfügbar, was wohl auch daran liegt, dass auf überflüssige Digital-Extras verzichtet wird. Der integrierte Speicher fasst komfortable 2 GB, die sich per SD-Card-Slot nach Belieben erweitern lassen, und die Anschlüsse lassen auch keinen Wunsch offen. Bleibt eigentlich nur noch die Frage, wie das Gerät seiner Kernaufgabe nachgeht, der Tonaufnahme? Natürlich zuverlässig, unaufdringlich und befriedigend, genau wie man es von einem Dienstleistungs-Tool erwartet. Dabei machen Schaumstoff-Puschies das Gerät bei Bedarf Wind-unempfindlich, für spezielle Aufnahmesituationen stehen zudem vier angepasste Mikrophon-Modi zur Verfügung. Abgespeichert wird in MP3, PCM oder WMA. Runde Sache.
ANTON WALDT

DVD

Steak

REGIE: QUENTIN DUPIEUX
DVD (IMPORT), LA PETITE REINE, 2007



Auf einer Landstraße irgendwo in Frankreich überschlägt sich ein Militärfahrzeug wegen eines weggewehten Toupets. Ein Junge mit speckigen Sneakers, Allerwelts-Skijacke und dicken Kopfhörern rollt auf einem Skateboard an. Am Unfallort findet er eine Uzi und fährt in die verhasste Schule. Gleich in der ersten Minute zeigt Quentin Dupieux, worum es in seinem Debütfilm "Steak" geht: grober Unfug, Style und Verzweiflung.

Dupieux ist eher als Mr. Oizo bekannt, O.G. der Ed-Banger-Rotznasen und ein Meister der puren Intensitäten. So wie er nach dem Megahit von "Flat Beat" den angefixten Mainstream mit einem kruden Downtempo-Album vor den Kopf stieß, wirft Dupieux nun unter dem Deckmantel einer abendfüllenden Komödie ein durch und durch idiosynkratisches Universum auf die Leinwand. Falls Referenzen überhaupt weiterhelfen, möge man sich eine bizarre Mischung aus "Rebel Without A Cause", "Quadrophenia" und "Clockwork Orange" in Christian-Petzold-Land vorstellen. Die jugendliche Sehnsucht nach Zugehörigkeit treibt im Jahre 2016 seltsame Blüten - ohne plastische Chirurgie geht gar nichts mehr. Zwei Deppen wollen in die It-Group des Kaffs. Die Coolen nennen sich Chivers und pflegen absurde Rituale. Nebst knifftiger Begrüßungsformel besaufen sie sich mit Milch, spielen Vollkontakt-Cricket und Frisbee ferngesteuert, sind außerdem militante Nichtraucher und hören in ihren Pick-Up-Trucks total abgedrehte Musik - nämlich den phänomenalen Soundtrack produziert von Mr. Oizo, dem französischen Eurovision-Vertreter Sebastien Tellier und Ed Bangers SebastiAn (auch in einer Nebenrolle zu sehen).

Trotz aller Albernheit verstört der Film, wenn sich etwa zu versplutten John-Carpenter-Synths der blanke Horror der Anpassung, aber auch die Power identitätspolitischer Codes breitmacht. Was damals Flat Eric war, ist diesmal das Comedy-Duo Eric & Ramzy in den Hauptrollen. Angelockt von ihren in Frankreich bekannten Blödeleien empfanden Kritiker und Publikum den radikalen Humor als Zumutung. Der Film floppte grandios. In Deutschland hat sich noch kein Verleih für das Weirdo-Werk gefunden. Dabei hätte er auch hier das Zeug zum Kultfilm.
UH-YOUNG KIM

SCHÖN BUNT

Zynismus Zuschlag

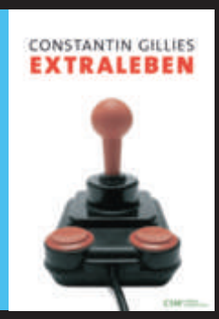
JEAN REMY VON MATT, HOLGER JUNG
STIMMEN AUS DEM AQUARIUM!
VERLAG HERMANN SCHMIDT MAINZ

Die Chefs der Werbeagentur Jung von Matt bringen das Klugscheißen auf ein ungekanntes Niveau der Rotzschnäuzigkeit. Den fidelen Werbern reicht es nämlich nicht, ihre Angestellten bis 22 Uhr im Büro schmoren zu lassen, in dieser Firma gibt es jeden Montag auch noch einen fetten Zuschlag Zynismus auf die Mütze. Zum Wochenanfang verkünden Jung und Matt per Rundmail, wie der Binsenhase läuft und was sie nicht alles wieder mit Löffeln gefressen haben. Kreativität zum Beispiel oder den Mut zur selben. Tolle Hechte, diese Chefs, und weil sie genau darauf als erste gekommen sind, halten sie sich nicht zurück und publizieren ausgewählte Montags-Rundmails auch noch als Bilderbuch. Jungen Menschen, die Werbeagenturen für einen duften Arbeitsplatz halten, seien diese "Stimmen aus dem Aquarium" hiermit besonders ans Herz gelegt, wenigstens können sie nachher nicht mehr sagen, dass sie nichts geahnt hätten.
ANTON WALDT

BUCH

Extraleben

CONSTANTIN GILLIES
EXTRALEBEN
CSW VERLAG



Ich-Erzähler Kee und sein bester Freund Nick sind Computerspiel-Nerds der ersten Stunde. Beide sind mit Datasette und Hex-Code großgeworden und fachsimpeln eintrainiert um die Wette. Gemeinsam haben sie wenig erreicht, außer in einer nicht weiter spezifizierten Lokalblatt-Redaktion Mädchen für alles zu werden. Das andere Geschlecht interessiert beide nur peripher, Nick hat eine Freundin aus Gewohnheit, das war es auch schon. Die Höhepunkte ihres Clerks-Daseins stellen gemeinsame Daddel-Abende auf Original-Hardware sowie ab und zu stattfindene Reisen dar, auf denen sie gerne populären Verschwörungstheorien hinterherfahren. So auch das Mal, welches in diesem vorzüglichen Roman geschildert wird: In einem alten Spiel finden die beiden ein EasterEgg, das sie über zahlreiche Umwege zu einer ominösen Corporation bringen soll. Verlauf und Ausgang der Geschichte sind dann aber ebenso unglaublich, wie der Sprachstil von Constantin Gillies überzeugen kann, womit die 346 Seiten in drei intensiven Tagen weggelesen wurden. Nerd-Literatur vom Feinsten, mit der den Commodore-30ern von heute garantiert mehr Spaß beschert wird als mit glattem Wort-Pop à la "Generation Golf". NILS DITTBRENNER

BUCH

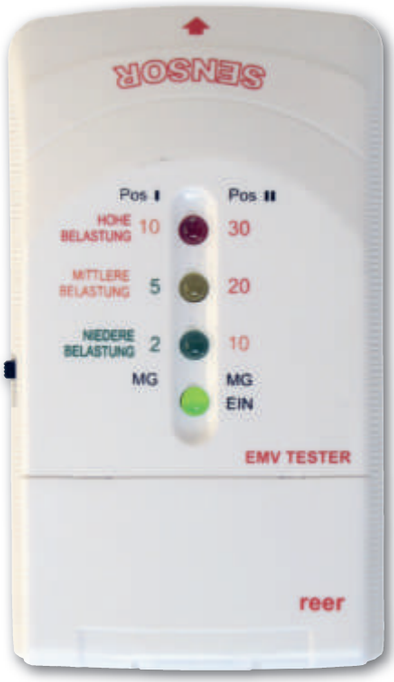
Softcore

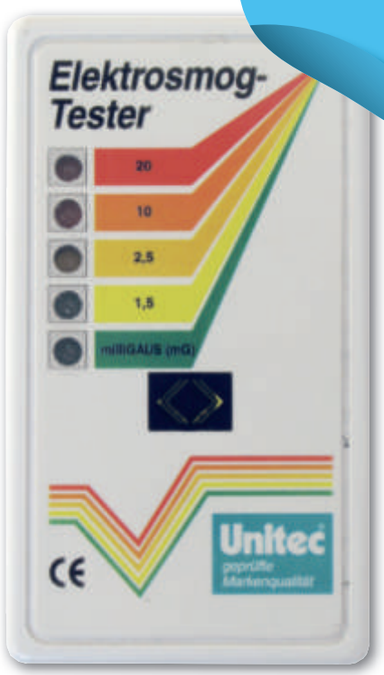
TIRDAD ZOLGHADR
SOFTCORE
KIWI
WWW.KIWI-VERLAG.DE

Es bleibt unklar, wann genau Leute im Westen damit begannen, statt Clubs Kunsträume und Galerien zu eröffnen. Es muss wohl irgendwann Ende der Neunziger, Anfang der Zweitausender gewesen sein. Genau zu diesem Zeitpunkt kehrt auch die Hauptfigur von Tirdad Zolghadrs Roman "Softcore" aus dem Ausland in seine ehemalige Heimatstadt Teheran zurück, um in einer leer stehenden Innenstadt-Bar einen Ausstellungsraum mit Clubcharakter zu eröffnen. Doch der Weg zum erfolgreichen Kultur-Sozial-Entrepreneur gestaltet sich schwierig. Ein spontaner Filmdreh in der Nähe des Revolutionsgerichts mit einer ehrgeizigen Videokünstlerin – die vor allem wegen ihrer Vorliebe für Farsi-Kalligraphie und symbolträchtige Motivwahl gewisse Ähnlichkeiten mit einer tatsächlich existierenden Person aufweist – bringt den ehemaligen Diaspora-Iraner in die Fänge des Geheimdienstes. Nach der Entlassung setzt sich der Zickzackkurs in Richtung der bevorstehenden Vernissage fort, nicht nur in der iranischen Hauptstadt, sondern auch in Hamburg oder Zürich. Fazit: Der gut geschriebene und beobachtungsgesättigte Ego-Poproman ist zurück – diesmal als grotesker Reisebericht aus dem Inneren der Kunstblase. KiWi-Verächter stecken sich alternativ die 2007 bei Telegram, London erschienene Originalausgabe in die Jackentasche. KITO NEDO

db123_warenkorb.indd 65 16.05.2008 12:32:54 Uhr

WARENKORB





DETEKTOR WELT

Elektrosmog

Dank Rudis Resterampe können sich auch geizige Elektrosmog-Paranoiker hemmungslos ihren Ängsten hingeben: Für weniger als zehn Euro kommt man der fiesen Strahlung auf die Schliche, um ihr trefflich aus dem Weg gehen zu können. Elektromagnetische Felder werden von den Geräten mit Piepen und LED-Ampeln angezeigt, wobei sich im Test durchaus Unterschiede zwischen den Modellen zeigen. Das feinfühligste Gerät kommt eindeutig von Reer, dafür überzeugt das AGT-Gadget durch sein kompaktes Schlüsselanhängerformat als Lieblingsspielzeug der Redaktion. Angst vor Elektrosmog hat hier zwar niemand, aber man kann mit den Billig-Detektoren natürlich auch einfach nur sein Nerd-Späßchen haben und es mal so richtig geil Piepen lassen. **ANTON WALDT**

BUCH

China ruft dich

INGO NIERMANN
CHINA RUFT DICH
ROGNER & BERNHARD
WWW.ROGNER-BERNHARD.DE

"Minusvisionen" lautete der Titel des schmalen Suhrkamp-Bändchens mit Gesprächsprotokollen aus der Wirtschaftswelt, die vor fünf Jahren dem Berliner Journalisten und Autor Ingo Niermann viel Ruhm einbrachten. Im Sprechen über das Scheitern prallen Vision und Wirklichkeit aufeinander und produzieren Geschichte. Es gibt noch immer nichts Genaueres und Schöneres über den Geist, der die StartUp-Unternehmergeneration in den Neunzigern beseelte. Auch sein neues, gerade erschienenes Buch "China ruft dich" hat das Zeug zum Klassiker. Zur Recherche fuhren Niermann und die Fotografin Antje Majewski im Spätsommer 2005 und Herbst 2007 dorthin, wo sich offensichtlich die bestimmenden Kräfte für die kommenden Dekaden formieren. Beijing, die asiatische Megacity, heißt der Magnet für all jene, die sich sowohl von Europa als auch Amerika kein Glück mehr versprechen. Mit insgesamt 19 Menschen verschiedener Herkunft hat Niermann gesprochen, darunter der deutsche Architekt Ole Scheeren, der in Beijing für OMA die Bauarbeiten der spektakulären neuen Zentrale des chinesischen Staatsfernsehens leitet, Guan Yi, einem einflussreichen Sammler chinesischer Gegenwartskunst oder dem Künstler Ai Weiwei, mit dem das Schweizer Architektenduo Herzog & de Meuron gemeinsam das neue Olympiastadion entwarfen. Ein sehr gelungenes Werk: Es riecht nur nach Gegenwart, in Wirklichkeit spielt es in der Zukunft. **KITO NEDO**

db123_warenkorb.indd 66 20.05.2008 11:13:29 Uhr

Pioneer sound.vision.soul

SVM-1000 – 4-Kanal-Audio/Video-Mixer

Lass Sounds und Bilder verschmelzen

Im SVM-1000 sind mehrere DJ- und VJ-Produkte zu einer wegweisenden Lösung für synchronisiertes Audio/ Video-Mixing kombiniert.

Der SVM-1000 ist der Traumpartner für die DVD/CD-Decks DVJ-1000. Er ist ein ideales Tool für VJs, und Dank der integrierten Visualisierungsfunktion ermöglicht er DJs, die bisher ohne visuelle Elemente gearbeitet haben, mit der Musik synchronisierte Visuals in ihr Set zu integrieren. Die intuitiv nutzbaren Bedienelemente und das anwenderfreundliche Layout sowie der große Touchscreen machen kreative Live-AV-Sets zum Kinderspiel, und die mit dem Beat synchronisierten oder per Bildschirmberührung aufgerufenen AV-Effekte setzen neue Maßstäbe. Dank seiner über USB zuweisbaren MIDI-Funktion kann der SVM-1000 zur Steuerung externer PC-Software eingesetzt werden. Darüber hinaus ermöglicht der Mixer die Anzeige von Texten und JPG-Bildern, die von der eingesetzten SD-Speicherkarte oder über den USB-Eingang aufgerufen werden.

- ☆ 96-kHz/24-Bit-Sound
- ☆ Synchronisiertes 4-Kanal-AV-Mixing
- ☆ 28-cm-LCD-Touchscreen
- ☆ Innovative AV- und Audio-Effekte
- ☆ Vollständige Anpassung der Videoausgabe
- ☆ MIDI-Funktion

DJSOUNDS.COM

WWW.PIONEER.DE

Pioneer PRO DJ

db123_musiktechnik.indd 67 15.05.2008 13:28:37 Uhr

DIGITALES MIXING

Konvergenz überall. Wer heute noch einen klassischen analogen DJ-Mixer betreibt, hat die Zukunft verschlafen. Auch wenn das Interface immer noch das altbekannte ist, haben sich bei fast allen Herstellern neue Schnittstellen, Tasten, Potis und Regler eingeschlichen. Digital ist nicht unbedingt besser, aber sehr praktisch. Wir haben uns für euch drei aktuelle Mega-Mixer angeschaut: Allen&Heaths Xone:3D, Korgs Zero4 und Eclers Evo5. In alle drei ist Traktor (Scratch) und Ableton voll integriert. Weiterhin begutachten wird Numarks Controller "Total Control" und Cortex' HDTT 5000, einen Multifunktions-Controller, an den man einfach nur noch seine Festplatten oder USB-Sticks anschließen muss. Ist das die Zukunft oder doch nur alles Humbug? Unser Special.

ROLLS ROYCE FÜR DEN DIGI-DJ

ALLEN & HEATH XONE:3D

TEXT: JI-HUN KIM

Wernn es einen sagenumwobenen Hersteller für DJ-Equipment gibt, dann ist es Allen&Heath. Die englische HighEnd-Marke hat sich erfolgreich auf dem schnelllebigen Markt der Plattendreher etabliert, vor allem, weil sie auch digitale Komplett-Lösungen im Blick haben wie den Xone: 3D. Mixer, MIDI-Controller und Soundkarte in einem.

Der 3D der englischen Edelschmiede aus Cornwall ist der zurzeit wohl teuerste Vier-Kanalmischer auf dem Markt. Beim Kauf seines "analogen" Flaggschiffbruders XOne:92 würde man fürs gleiche Geld noch einen neuen Technics MK2 und beste Kopfhörer mit in den Warenkorb legen können. Der 3D ist wie der Name schon andeutet auf volle digitale Kontrolle ausgelegt und macht sich zum Anspruch, der neue Maßstab im digitalen DJ-Mixing zu werden. Er wurde nicht nur von Richie Hawtin und Chris Liebing mitentwickelt und getestet, sondern ist seitdem von deren Performances nicht mehr wegzudenken. Im Redaktionsbüro getestet, gab es unterschiedlichste Meinungen zu dem Gerät. Für wen ist der 3D? Und ist er sein vieles Geld überhaupt wert?

Klotzen, nicht kleckern, aber mit royal britischem Understatement. Massiv, ausgetüftelt und seiden metallisch. Rolls Royce winkt von der anderen Kanalseite mit dem Zaunpfahl. Der Xone:3D ist eine Kombination aus traditionellem DJ-Mixer, einem MIDI-Controller und einer Mehrkanal-USB-Soundkarte mit 24Bit/48KHz-Auflösung. Im Vergleich zu seinen Konkurrenten Ecler EVO5 und Korg Zero4 wurde die haptische Kontrollstation also gleich mitgedacht und integriert. Die Featureliste liest sich wie eine Abhandlung: vier Stereoinputs, hochwertige "dual rail"-Fader, die legendäre analoge VCF-Filtersektion mit LFO, VCA-Crossfader, 105 MIDI-Steuerungssignale, acht MIDI-Controller-Sektionen mit Line-Fadern, Drehregler noch und nöcher, die meisten mit Druckschalter, zwei MIDI-Master Jog Wheels, acht Soundkartenkanäle, Beat Counter mit MIDI Clock, Fußschalterbuchse, Gameport und vieles, vieles mehr und das USB-Kabel, weil das soll in meinen Computer.

db123_musiktechnik.indd 68 15.05.2008 13:28:19 Uhr

Zwei Softwareoberflächen wurden grundsätzlich für das 3D mitgedacht: Ableton Live und Traktor. Neben Lightversionen dieser Programme werden auch passende Schablonen, die jeweils auf den Mixer gepinnt werden können, um das Zurechtfinden im Poti- und Faderwald ein wenig zu vereinfachen, mitgeliefert.

Es fällt auf, dass der EQ nur drei Potis hat und keinen Vierband-EQ wie der :92, aber man wird merken, dass dieser verzichtbar ist, da man aufgrund der Masse an Möglichkeiten von nun an ohnehin mehr als beschäftigt sein wird. Getestet wurde hierbei mit Traktor. "Wenn du mit Ableton spielst, kannst du ja gleich mit Logic auf die Bühne gehen ...", heißt es im Kaffeeflur. Wahrscheinlich auch wahr. Außerdem kann man mit dem Allen & Heath auch alle vier Traktordecks simultan ansteuern. Klingt nach Effekt-, Loop- und Schrauborgie? Richtig.

Trigger me, baby! - Das eigentliche Problem an "digital" ist häufig, dass damit auch irgendwelche Installations- und Treiberfragen geklärt werden müssen und dies nervige Zeit kosten kann: Firmware, Updates usw. Das war bei dieser Begutachtung zwar auch der Fall, aber das wird jetzt auf individuelle Unzulänglichkeiten geschoben. Wenn es denn einmal läuft ... Die Steuerung von Traktor über den XOne ist nicht unbedingt intuitiv, ist auch kein Vinyl und will es auch nicht sein. Die Steuerung über Mini-CD-große Jog Wheels und die Vielzahl der benötigten Shortcuts macht Scratchen oder andere Plattenwirbeleien nicht möglich. Auch ist der Crossfader relativ dicht verbaut, soll heißen, alle Grand- und Funkmasters werden hiermit nur gehemmt Spaß haben, es sei denn, sie schieben ein Vinylinterface wie Serato dazwischen. Prinzipiell muss man bei dem MIDI-Controller viel drücken und die oben genannten Shortcuts anwenden, was mir im Auflegekontext bislang fremd gewesen ist. Da gibt es Shift- und Alt-Tasten, um volle Kontrolle auch über vier parallel laufende Tracks zu bewerkstelligen. Von der Anmutung her bewegt sich der 3D konsequent weg von der Vinylsimulation. Hier soll eine zeitgenössische Komplettlösung, eine neue Perspektive aufs digitale DJing mit vielerlei neuartigen Kreativitätsoptionen dargeboten werden.

Wie klingt's? - Die Integration von Soundkarte und analogem Mischpult ist sehr gelungen, selten klang MP3 oder anderes vom Rechner so druckvoll und warm. Da hat sich wohl das jahrzehntelange Studiopultebauen für Pink Floyd und Co. bezahlt gemacht. Die frei zuweisbare Filtersektion perlt wie Schampus und verdient eigentlich den Ruhm des Pioneer 500-Flangers. Dabei ist der Xone 3D ein Hingucker. Dafür sorgen auch die bunten Blinklichter. Ehrfurcht, Misstrauen und Bewunderung kommen auf. Ein bisschen wie ein Maserati auf der Kastanienallee. Strobocop meint: "Wozu braucht man das?" DJ Bleed beäugt erst, probiert aus, drückt alle möglichen Knöpfe, versucht einen Mix, scheitert und sagt: "Mit so was will ich nichts zu tun haben ..." Eine halbe Stunde später probiert er noch mal unbeobachtet, es funktioniert besser und eine Viertelstunde später im Zigarettenhof: "Das ist auf jeden Fall geil für Minimalorgien. Wenn man nur Loops spielt. Macht schon Sinn." In diese Richtung soll das digitale Auflegen wohl auch hinsteuern, weniger Stücke von A bis B, sondern Samples und Loops schneiden und direkt mixen und mit Effekten bearbeiten. Mit der Zeit stellt sich Euphorie ein. Die Kombination aus bester Audio- und Hardwarequalität überzeugt. Dafür ist der 3D definitiv eine Referenz. Damit arbeitende Künstler sollten daher schon den Status haben, den Rider so ausfüllen zu können, dass in den Locations auch der 3D bereitsteht, weil vor Ort ohne Roadie aufbauen, ist für diesen Range Rover von Mixer durchaus actig.

Der XOne 3D ist ein Monument. Die letzte Frage, die sich stellt, ist, inwiefern dieses Schiff zum Standard wird. Wo zwischen Serato, Scratch, CDJ und kleinere "unabhängige" MIDI-Interfaces sich das Ganze positionieren wird und kann. Dass Hawtin und Liebing den immer im Gepäck haben, ist kein Wunder, die können es sich aber auch leisten. Für alle anderen gilt: träumen oder Kredit aufnehmen und zu jedem Gig mitschleppen. Eine britische Komplettlösung mit komplex-kreativem Potential, bester Haptik und Sound, alles andere als ein Schuss in den Ofen und man erwartet freudig den Nachfolger 4D.

Klotzen, nicht kleckern, aber mit royal britischem Understatement. Massiv, ausgetüftelt und seiden metallisch. Rolls Royce winkt von der anderen Kanalseite mit dem Zaunpfahl.

Straßenpreis: 1900 Euro
Systemvoraussetzungen: Rechner mit USB, OSX, Windows XP
www.xone.co.uk
www.allen-heath.com

db123_musiktechnik.indd 69 15.05.2008 13:29:41 Uhr

MIXER

KORG ZERO4 LIVE CONTROL MIXER

TEXT: THADDEUS HERRMANN

4-Kanal-DJ-Mixer und Midi- und Audio-Interface in einem, der Korg Zero4 verbindet nicht nur zwei Funktionen, sondern ist in beiden Bereichen auch besonders gut.

Straßenpreis: ca. 1200 Euro
Lieferumfang: Mixer, Stromkabel, Software
www.korg.de

Mein Gott, es ist voller Blinklichter. Der Zero4 ist auf den ersten Blick ein klassischer 4-Kanal-DJ-Mixer, auch wenn einen die üppige Poti-Ausstattung aller Kanäle schon deutlich auf die eigentliche Kraft und die mannigfachen Einsatzmöglichkeiten des slicken Gerätes hinweist. Der Zero4 ist der perfekte Begleiter für all die, die analoges und digitales DJing vermischen wollen, das Beste aus beiden Welten für ihren Ritt durch die Nacht brauchen.

Basics - Der Zero4 ist ein mit 24Bit operierender Digital-Mischer, der Samplefrequenzen von 44,1, 48, 96 und 192 kHz unterstützt. Jedem Kanal stehen eine Reihe von Effekten zur Verfügung (LFO Lo- und Highpass, Phaser, Flanger, Slicer, Pitchshift, Delay und Tape Echo), die durch die Bank gut klingen und direkt am Kanal geregelt und manipuliert werden können (Time, Modulation, Feedback und Dry/Wet). Aufgeschaltet werden sie per Kippschalter, die, radikal runtergerissen, den ganzen Kanal muten ... Ausgesprochen praktisch. Alle Kanäle sind mit identischen Inputs versehen: Guitar (Input auf dem Frontpanel des Mixers), Mic (dito), Phono, Line, CD/Line. Außerdem kann jeder Kanal in den Einstellungen Audio, Audio/MIDI und MIDI per Firewire mit dem Rechner verkoppelt werden, denn: Der Zero4 ist nicht nur ein "normaler" Mischer, sondern auch ein Firewire-basiertes Audio/MIDI-Interface, dazu später mehr. Die Poti-Sektion aller vier Kanäle ist farblich hinterlegt: Im Audio-Betrieb leuchtet sie orange, sobald der Computer angesteuert wird, grün. Sehr sexy und ebenso praktisch im dunklen Club. Cue-Buttons und das Crossfader-Assignment (jeder Kanal lässt sich beliebig auf links oder rechts routen) runden die Kanäle ab. Die Master-Sektion kommt mit BPM-Counter-Einheit (automatisch oder per Tab bedienbar), einer weiteren Effekt-Sektion (Phaser, Flanger, Jet, Delay, Tape Echo, Lowpass, Highpass, Auto Pan und Bypass - komplett mit X- und Y-Reglern für die Effekt-Manipulation), der Sample-Sektion mit Kanal-Selektor und einem Drehregler für die Länge des Loops (zwischen 4/1 und 1/256) sowie einem Fader für das Mischverhältnis zwischen Sample und Effekt. Auf der Vorderseite des Mixers schließlich befinden sich Kopfhörer-Eingang, der EQ-Selektor (hier stehen fünf Presets plus drei Isolatoren und drei Filter zur Verfügung) und die Auswahl der Fader- und Crossfader-Kurve, inkl. Reverse-Modus.

Der Traktor und ich - Die digitale Integration in der Welt der DJ-Mischer ist nicht mehr aufzuhalten. Systeme wie NI's Traktor Scratch machen das unvermeidlich. Und so ist auch Korgs Zero4 bereits komplett für das digitale System zertifiziert. Ist ein Zero4 also im Club installiert, kann man seine Scratchbox beruhigt zu Hause lassen. Das Ganze funktioniert tatsächlich im lässigen Plug-and-Play-Modus. Rechner per Firewire an den Mixer angeschlossen, die Traktor-Scratch-Software geladen und los geht's. Warum man in diesem Betrieb allerdings die Decks auf die Kanäle 1 und 2 routen muss, ließ sich selbst in den Korg-Foren nicht vollständig recherchieren ... sei's drum. Alles funktioniert reibungslos. Traktor Scratch erkennt den Mixer sofort als Soundkarte und nichts steht unserem Mix im Wege. Auch im MIDI-Mode reagiert der Zero4 sofort. Kein Wunder, dass der Mixer mit einer spezifischen Version von Ableton Live Lite 6 ausgeliefert wird: Er ist wie geschaffen für eine Hybrid-Lösung, im DJing sowie im Controlling anderer Software-Produkte, auch wenn das beim großen Bruder, dem Zero8 wahrscheinlich erst richtig interessant wird. Der Zero4 ist und bleibt ein DJ-Pult, allerdings eines, das einem spielend Zugriff auf weit mehr Funktionen gibt, die man traditionell gewöhnt ist.

> Die digitale Integration in der Welt der DJ-Mischer ist nicht mehr aufzuhalten. Systeme wie NI's Traktor Scratch machen das unvermeidlich.

Verarbeitung, Bedienung und Klang - Der Zero4 ist hervorragend designt und verarbeitet, auch wenn er sich mit (noch) teureren Mixern wie dem Allen&Heath Xone 3D nicht messen kann. Dennoch machen die Potis einen guten Eindruck, sind griffig und sitzen ausreichend fest auf der Platine. Die Fader sind leichtläufig und in keinster Weise gewöhnungsbedürftig. Dampf hat der Zero4 sowieso und auch die EQs klingen sehr anständig. Die Finger haben an den Kanalzügen ausreichend Platz, um auch zwei Parameter gleichzeitig problemlos zu bedienen. Die farbliche Hinterlegung der Kanäle ist wirklich eine geniale Idee und hilft im Dunkeln ungemein. Die sensationelle Digital-Integration und Design-Tricks wie die leuchtenden Kanäle lässt sich Korg natürlich bezahlen: 1200 € kostet der Zero4 durchschnittlich. Ich halte diesen Preis aber für eigentlich in Ordnung, kann man doch gleich loslegen, bekommt Ableton Live Lite 6 dazu und einen 50%-Rabatt auf Traktor Scratch. Wer an der Schnittstelle zwischen Auflegen und Produzieren arbeitet, sollte sich den Zero4 auf jeden Fall genauer anschauen.

db123_musiktechnik.indd 70 15.05.2008 13:30:24 Uhr

CONTROLLER

NUMARK TOTAL CONTROL

TEXT: THADDEUS HERRMANN

Klassische Controller sind noch nicht weg vom Fenster. Und bei Numarks Total Control bekommt man viel Funktion für wenig Geld. Hauptsache, man hat die richtige Software.

Straßenpreis: ca. 250 Euro
Lieferumfang: Controller, USB-Kabel, Netzteil, austauschbare Auflage-Folien, Traktor-LE- und Cue-LE-Software
Systemvoraussetzungen: P4-Rechner, 2GHz, USB-Port. Mac: OS X 10.4.7, 2GHz, nur Intel-Macs!
www.numark.de

Dieser Controller richtet sich an User, die z.B. Traktor oder Cue verwenden, eine externe Soundkarte und einfach keine Lust haben, alle Faderbewegungen per Maus oder Trackpad am Rechner vorzunehmen. Damit ist die Total Control deutlich billiger als vergleichbare Produkte anderer Hersteller, die bereits eine Soundkarte mit an Bord haben, gleichzeitig ist man aber auch wirklich auf externes Equipment angewiesen, um die Total Control sinnvoll nutzen zu können. Während ich denke, dass es immer Sinn macht, so viele Komponenten wie möglich in einem Gerät unterzubringen und somit so wenig Gepäck wie möglich mit dabei zu haben, gibt es mit Sicherheit SetUps, in denen sich der Numark-Controller perfekt einfügt.

Verarbeitung/Layout - Obwohl komplett aus Kunststoff, macht die Total Control einen guten Eindruck. Die Fader sind leichtgängig, Knöpfe und Buttons haben genau den richtigen Widerstand, die beiden Jog Wheels eine angemessene Größe. Das Layout entspricht einem Zweikanal-Mixer und bietet auf jeder Seite: Gain, Höhen, Mitten, Bass (alle drei mit integrierter Kill-Funktion), Load-Buttons für Filebrowser, Pitch-Fader, Kanal-Fader, Jog Wheels mit Cue-, Pause- und Stutter-Knöpfen, PFL, Keylock und Sync. Weiterhin gibt es auf beiden Seite eine Effekt- und Sample-Sektion (je zwei Taster und zwei Knöpfe), die alle grundlegenden Funktionen abdecken und Bedienelemente für Loops. Ganz mittig findet sich noch der Master-Kanal, der neben Ausgangs-Gain auch die Kopfhörer-Lautstärke und den Mix zwischen Cue-Signal und Master regelt. Mittig thront der Track-Button, der einem bei der Navigation durch die Filebrowser behilflich ist. Ist ein Track gefunden, wird einfach gedrückt und das Stück lädt in das entsprechende Deck.

Anschalten - Ausgeliefert wird die Total Control mit der aktuellen Version von Numarks CUE-LE-Software, die wir in diesem Layout auch schon von Numarks Virtual-Vinyl-System kennen, und NIs Traktor LE. Basis all unserer Tests in dieser Ausgabe ist Traktor Scratch sowie die Vollversion von Traktor, so dass wir die LE-Version hier nicht installieren mussten. Offenbar ein Fehler, doch dazu gleich mehr. Mit CUE LE funktioniert auf unserem MacBook Pro sofort alles. USB-Kabel rein, Software starten und rocken. Auch wenn ich kein großer Fan des Designs dieser Software bin und es nach wie vor ein paar Grafik-Bugs gibt (lädt ein neuer Track, bleiben diverse Anzeigen einfach stehen), läuft hier alles rund und verlässlich. Die Fader machen brav Flip Flop, die EQs reagieren. Einzig die Handhabung der Jog Wheels muss man sich ein bisschen antrainieren, das lag aber eher am Einfühlungsvermögen des Autors. Dem ist das DJing ohne Schallplatten, zumindest Kontroll-Vinyl, nach wie vor mehr als unheimlich, man kommt aber mit der Total Control schnell zu Ergebnissen. Praktisches Feature: Dem Gerät liegt eine austauschbare Folie bei, auf der die grundsätzlichen Funktionen von CUE oder eben Traktor sofort den Knöpfen zugeordnet werden. Also die Traktor-Folie aufgelegt und die Software gestartet. Hier wurde es ein bisschen fummeliger. Reagiert hat die Total Control auf Traktor erst, nachdem das TKS-File auch wirklich geladen wurde. Und zwar mehrmals. Signalisiert der Controller unter CUE volle Betriebsbereitschaft durch zahlreiche leuchtende Buttons, sieht das bei Traktor ganz anders aus. Die Integration ist also reichlich hakelig. In den Benutzer-Foren kann man dazu lesen, dass dieses Problem bei der LE-Version von Traktor nicht auftritt und alles vorbildlich funktioniert. Warum dies bei der teuren Kauf-Version nicht der Fall ist, leuchtet mir nicht ein, interessiert mich aber auch nicht. Egal ob Numark oder NI - hier muss dringend nachgebessert werden. Nach ein wenig Fummelei funktionierte aber auch hier dann alles. Ebenso reibungslos wie in Cue, nur eben mit deutlich weniger Blinklicht.

Mit CUE LE funktioniert auf unserem MacBook Pro sofort alles. USB-Kabel rein, Software starten und rocken.

Fazit - Für 250 Euro bekommt man mit Numarks Total Control einen Controller, an dem man lange Freude haben wird und der alle Basics gut im Griff hat. Die etwas unklare Zusammenarbeit mit Traktor ist irritierend und vielleicht sollte man sich hier besser auf die Cue-Software verlassen. Vom Handling her gibt es bei diesem Controller nichts zu beanstanden. Somit ist die Total Control eine kostengünstige All-In-One-Lösung.

DER DIGITAL MUSIC TURNTABLE

CORTEX HDTT - 5000 CONTROL MIXER

TEXT: PHILIPP BULLWEIN

Laptop-DJing war gestern. So stellt sich das zumindest Cortex vor. An die fette Controller-Einheit HDTT-5000 kann man jegliche USB-Speicher anschließen und fertig ist die scratchbare Jukebox. Traum oder Augenwischerei?

Dass DJs zu ihren Gigs nicht mehr ausschließlich schwere Plattenkoffer hieven, ist ja schon länger so. Neu ist aber, dass sie stattdessen weder eine Tasche voll CDs noch ihren Laptop mit entsprechender Software, Interface und Timecodeplatten mitbringen müssen. Der HDTT-5000 von Cortex macht´s möglich. Er ist ein Controller zum Abspielen digitaler Musik, der von Speichermedien per USB (aller Typen) gespeist wird, also von USB-Sticks, Festplatten, iPods oder anderen MP3-Playern. Wie auch DJ-CD-Player wurde er so entworfen, dass das haptische Gefühl eines Plattenspielers möglichst realistisch emuliert werden soll. Aber der Reihe nach, wir haben die Kiste mal genau unter die Lupe genommen ...

Ausgepackt und los geht´s! - Amtlich steht er da, fast so groß wie ein Plattenspieler und - vor allem - fast so hoch. Mit fünfeinhalb Kilo liegt er gewichtsmäßig zwar deutlich darunter, robust wirkt er dem ersten Eindruck nach aber trotzdem. Unterstützt werden MP3-, WAV-Files und Audio-CDs (letztere aber auch nur über ein externes Laufwerk, um Missverständnisse zu vermeiden!) und alle gängigen Dateisysteme. Zum Testen benutzten wir einen USB-Stick (Fat 32) und eine externe Festplatte (NTFS), beides funktionierte einwandfrei. Einen Anschluss gibt es oben rechts auf der Deckplatte, vier weitere hinten am Gerät.

Die Basics - Ist das Speichermedium der Wahl angeschlossen, kann man die Ordnerstruktur oder schon erstellte Playlists (auch iPod-Playlists) durchkämmen, um den gewünschten Track auszuwählen. Das Display leuchtet in stylischem Blau (der Kontrast kann im Menü eingestellt werden). Zum Navigieren gibt es vier Tasten links vom Display, alternativ kann dafür auch das Jogwheel benutzt werden. (Allerdings nur für vertikales Scrollen, nicht für horizontales). Eine Suchfunktion und verschiedene Sprachen sind außerdem in das Menü integriert, Software-Updates können ohne Anmeldung von der Cortex-Homepage gezogen werden. Was beim Plattenspieler das knackende Rauschen der Nadel in der Rille ist, bevor der Track anfängt, ist beim HDTT-5000 das Berechnen der Wellenform. Bei einem 7-minütigen MP3 mit 192 kbit/s, auf das per USB 2.0 zugegriffen wurde, dauert das gut zwei Minuten! Deutlich zu lange und damit das erste Manko der Kiste. Abgekürzt mit der "Enter"- Taste geht es dann - eben ohne dargestellte Wellenform - los. Per "Jog Wheel"-Taste kann von Pitchbend (gemäß dem so genannten Vinylmodus bei DJ-CD-Playern) auch auf FFWD umgeschaltet werden. Vinylgefühl, um dessen Willen wir ja den Test hier machen – schließlich benannte Cortex seinen Hybriden ja "digital music turntable" -, ist dann der Modus unserer Wahl. Das Jogwheel, vom Hersteller als "DSP-gesteuerter Digital-Plattenteller für analoges Vinylfeeling" angepriesen, ist nach kurzer Gewöhnungszeit gut zu handlen. Beim Abbremsen und Anschieben kann es nur schwer passieren, dass der Track aus Versehen zum Stehen kommt, da zum Stoppen und zum Zurück- oder Vordrehen erheblicher Druck auf den Teller ausgeübt werden muss. Der vermeintliche Track auf der Platte verspringt dabei oft ein Stück. Beim Beatmatching bzw. vorher Stoppen und Einsetzen behindert das leider, der erforderliche Druck bremst dann nämlich den etwas zu trägen Teller. Schratchen und Beatjugglen sind also nicht drin. Mixen klappt nach eben genannter Gewöhnungsphase dann ganz gut. Alternativ zum Jogwheel kann auch per Pitchbendschaltern gebremst oder angeschubst werden. Das ist aber ein überflüssiges Feature, viel mehr hätte es da Not getan, bei der Präzision des Jogwheels nachzubessern.

Was beim Plattenspieler das knackende Rauschen der Nadel in der Rille ist, bevor der Track anfängt, ist beim HDTT-5000 das Berechnen der Wellenform.

Die Präzision des Pitchers lässt dagegen keine Wünsche offen. Der rastet - sehr sympathisch - bei Null nicht ein und kann von +/- 4/ 8/ 16/ 24 und sogar 50% variiert werden. Die Notwendigkeit von 50% sei mal

db123_musiktechnik.indd 72 15.05.2008 13:34:21 Uhr

in Frage gestellt. Leider ist dessen Verarbeitung nur mäßig robust. Ob er längerer Belastung - oder gar dem längeren Einsatz im Club - standhielte, sei deswegen mal dahingestellt. Folgende Funktionen zum Pimpen des Pitchers gibt es außerdem oberhalb des Reglers: eine Mastertempo-Funktion, deren Timestretch-Algorithmus allerdings einige Wünsche offen lässt: Bei -14% ist bereits deutlich ein leichter Versatz vom Originalsignal zu hören und macht sie daher ab +/-14 % unbrauchbar. Key Adjust, das Verändern der Tonhöhe bei gleichbleibender Geschwindigkeit, gelingt beim Test jedenfalls nicht. Auch die Funktion der stets aktivierten, nicht abzuschaltenden BPM-Taste leuchtet nicht ein. Der Anleitung nach zeigt sie die BPM eines Stückes in Echtzeit an und reagiert auf den Pitchfader. Klar, aber wofür die Taste erforderlich ist? Die Reversefunktion kann dann als kleines Highlight der Maschine bezeichnet werden. Sie klingt wirklich dicke und entschädigt.

Unter dem Display sind vier Tasten, mit denen direkt ins Menü (für alle Standard- und Effekteinstellungen am Gerät), den Dateibrowser (in beiden Fällen kann das Jogwheel dann ausschließlich zum Navigieren benutzt werden) oder in den Playmodus des ausgewählten Tracks umgeschaltet wird. Die Größe der dargestellten Wellenform des jeweiligen Tracks kann man dort außerdem ändern. Mit der Infotaste links vom Display können sämtliche Dateiinformationen des aktuellen Files abgerufen werden. HDTT-5000-DJs müssen also nicht erst die Hülle aus dem Case fischen, um Informationen über den Track nachzulesen.

Der Schnickschnack - Oben links dann die Extras: Bis zu vier Loops können pro Track gespeichert werden und über die vier Multifunktionstasten neben dem Jogwheel aufgerufen und abgespielt werden. Weiter gibt es einige Effekte, von denen jeweils einer eingeschleift werden kann: Filter, Flanger, Echo und Delay, Decimator und Vocoder. Spannend ist zwar, dass jeder mehrere verstellbare Parameter hat, trotzdem klingen sie allesamt nicht so recht ausgegoren und können deshalb auch nicht recht begeistern. Ähnlich der "Loop"-Funktion ist der Sampler, wobei die Samples (bis zu vier verschiedene pro Track) abgespielt werden können, während der Track läuft. Beide Funktionen sind sehr intuitiv und schnell zu bedienen. Löschen von gespeicherten Loops und Samples oder das Umkehren einzelner Parameter (zum Beispiel der Single-Einstellung) erfolgt per "Shift"-Taste unterhalb vom Display. Unwichtig erscheint die Shuffle-Funktion, die man im Menü auswählen kann. Wenn der Controller, der ja gänzlich auf DJ Maschine getrimmt ist, als reiner Player genutzt würde, sicher praktisch. Da er das aber eben genau nicht sein soll, ist die Funktion unwichtig.

Zu guter Letzt - Interessant scheint die Möglichkeit, zwei HDTT-5000 in Reihe zu schließen, als Master und Slave. Beide können dann auf denselben Speicher zugreifen und gleichzeitig dasselbe oder verschiedene Files abspielen. Aus Ermangelung eines zweiten Geräts konnten wir das bei unserem Herz- und Nierentest jedoch nicht ausprobieren.

Die klare Menüführung ermöglicht schnelles, intuitives Arbeiten mit dem HDTT-5000, ohne dass man vorher Stunden über dem Manual verbringen muss. Das macht in erster Linie mal Spaß. Jedoch entdeckt man schnell kleine Mängel der - durchaus prall gefüllten - Maschine. Insgesamt ist sie daher zwar interessant und vor allem ein neuer Ansatz für digitale DJ-Technik, weniger wäre aber in mancherlei Hinsicht mehr gewesen ...

Straßenpreis: 529 Euro
Lieferumfang: Netzkabel und zwei Cinchkabel
Unterstützte Formate: MP3 (VBR und KBR) mit bis zu 320 Kbps, Wav und Audio CDs
Dateisysteme: NTFS (read only), Fat32, HFS+, CDFS, UDFS
Anschlüsse: 5 USB-Anschlüsse, einer auf der Ober-, vier auf der Rückseite
Ausgänge: 1 Cinch (Master oder Slave)
www.cortex-pro.com

ableton

MIXER

ECLER EVO5

TEXT: PHILIPP BULLWEIN

Der Evo5, das neue Flaggschiff von Ecler, ist eine prall gefüllte digitale Konsole, die keine Wünsche offen lässt: Ein 5-Kanal-Mixer mit interner Soundkarte (D/A - A/D Wandlern mit bis zu 24 bit und 96 KHz), Firewire-Schnittstelle für bis zu 12 (Mono-) Ein- und Ausgängen und voller (Midi-) Integration von u.a. TRAKTOR Scratch (das Interface ist integriert) und Ableton LIVE 6 für den Haus-, Hof-, Club- und Studioeinsatz. Er verfügt zudem über eine dicke Effektsektion (mit 48 vordefinierten, erweiterbar auf bis zu 64) und geht mit dieser Ausstattung weit über das hinaus, was konventionelle Mischpulte zu bieten haben. Wir haben uns die Kiste mal genauer angesehen ...

Was der alles kann - Trotz der umfangreichen Ausstattung sieht alles sehr aufgeräumt aus: Die klassischen Mixer-Funktions- und Bedienelementen links, die Mastersektion rechts und dazwischen das große (Farb)-Display und Potis zum Steuern der Effekte, dazu aber später mehr. Die Line-Fader können auch als Midi-Controller fungieren, beispielsweise mit Ableton LIVE. Da wir den Test im Rahmen unseres DJ-Specials machen, bleiben die Funktionen hier aber außen vor. Die Kanäle können frei (als Midi- und Audiokanäle) miteinander kombiniert werden (Im Fall eines Midikanals sind alle EQ-Potis und der Fader am Kanalzug Controller). Neben den vier (Phono/Line-) Kanälen ist ein Mikrofonkanal mit zwei symmetrischen XLR-Eingängen. Jeder Kanal ist mit einem Dreiband-EQ ausgestattet, der im Menü - das erste Highlight! - selbst eingestellt werden kann: Die Frequenzbänder und deren Flankensteilheit sind justierbar, die Einstellungen gelten dann für jeden Kanal, wenn er zugeschaltet wurde. Einzig der EQ des Mikrofonkanals kann separat eingestellt werden, ansonsten gelten die EQ-Einstellungen für alle Kanäle. Die Drehpotis machen ebenso wie die Fader an den Kanalzügen und der Crossfader einen sehr soliden Eindruck, sind leichtgängig und intensiver Beanspruchung auch langfristig gewachsen. Weiter verfügt jeder Kanal über eine Pegel-LED-Anzeige, die, das kennt man ja von anderen Pulten, trotz des Gains bei null, schon leicht das Rot touchiert wird. Macht nichts, leicht runter damit und los geht's. Unterhalb der (Line-) Fader ist der Crossfader per Kippschalter zuweisbar, dabei kann jeder Seite nicht nur exklusiv ein, sondern auch mehreren Signale zugewiesen werden. Also kann mit allen Signalen gleichzeitig gearbeitet werden (die Crossfaderzuweisung jedes Kanals ist optional). Das Verhalten der Line- und des Crossfaders kann rechts vom Crossfader eingestellt werden. Im Display wird dann der Verlauf sogleich angezeigt, ohne dass man erst im Menü umhernavigieren muss. Zum Vorhören gibt es gleich zwei Kopfhöreranschlüsse, Miniklinke und Klinke, die nicht separat regelbar sind. Jeder Kanal

Straßenpreis: 1699 Euro
Eingänge: 4 Phono, 4 Line, 2 XLR, 1 Midi
Ausgänge: 1 XLR, 2 Cinch, 1 Midi + 2 Firewireanschlüsse
Im Lieferumfang enthalten: Firewirekabel, Treiber, Netzkabel

db123_musiktechnik.indd 74 15.05.2008 13:36:13 Uhr

kann per PFL-Taste vorgehört werden, der Pegel des Ausgangssignals mit dem Poti daneben anteilig hinzugemischt werden, das Effektsignal kann - global - per FX - PFL Taste hinzugeschalten werden. Auch das ist äußerst sinnvoll, die Effekte wollen wir uns aber später näher ansehen. Insgesamt gibt es zwei Stereoausgänge, von denen nur einer symmetrisch (XLR) ist. Da hier auf den Clubeinsatz abgezielt wird, wäre ein zweiter Anschluss - für den Monitorweg - durchaus noch eine prima Ergänzung gewesen. Apropos Clubeinsatz: Der Ausgangspegel kann im Menü sogar mit einem Limiter belegt werden. Beide Ausgänge können separat geregelt werden. Den Test mit Traktor Scratch bestand der Evo5 dann mit ebensolcher Bravour wie mit CDs und Plattenspielern. Da in den Midi-Settings bereits Einstellungen dafür vordefiniert sind, kann ohne großes Konfigurieren losgelegt werden. Laptop per Firewire dran und los geht´s. Spannend und ist dabei, dass jeder Controller am Evo5 selbst definiert werden kann. Der interne ASIO-Treiber lässt keine Wünsche offen, den Test beeinträchtigte keine nennenswerte Latenz. Das persönliche Setting kann gespeichert werden. Der Klang des Evo5 ist sehr prägnant und klar und lässt keine Wünsche offen. Man sieht bei der Ausstattung stets, dass die DJ-Mixer-Funktionen kaum ausschließlich betrachtet werden können, weil die Kiste eben über eine Unmenge an digitalen Zusatzfunktionen verfügt, die allesamt spannend sind und um deren Einsatz man, egal wie oldschool man da ist, nicht umhin kommt.

Effekthascherei - Nun noch zu den Gimmicks: Die Effekt-, Midi- und Standard-Geräteeinstellungen des Evo 5 können bequem über die Tasten oberhalb des Displays aufgerufen werden. Da finden sich sämtliche Frequenz- und Phasen-Modulationseffekte, die das Herz so begehrt: Phaser, Flanger, LFO und Vocoder, Delay, Reverb und Filter und verschiedenste Kombinationen. Eine Menge Holz, bei der man schnell vergisst, dass es sich ja hier im Test "nur" um die Funktionen als DJ-Mixer drehen soll. Durch die Liste wird per Drehpoti gescrollt. Die vier (silbernen), die sich unterhalb des Displays befinden, haben etwas mehr Spiel als die der EQs. Sechs Effekte können festgelegt werden, die dann per Shortcut im Effektmenü aufgerufen werden. Bei dieser langen Latte praktisch und sehr hilfreich. Bis zu vier Parameter jedes Effekts können geregelt werden. Die verschiedenen, die wir davon ausprobierten, klingen sehr ausgereift und frisch und geben einem durch die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten unsäglich viele Gestaltungsmöglichkeiten. Die Parameter zweier Effekte können gleichzeitig gespeichert und aufgerufen werden. Eigene Effekte können außerdem erzeugt und gespeichert werden. Alle Parameter können natürlich auch in Echtzeit verändert werden. Die Menüführung ist nach kurzer Aufwärmphase verständlich, summa summarum also ein dickes Paket an Features, die sehr ausgereift sind und großen Spaß machen.

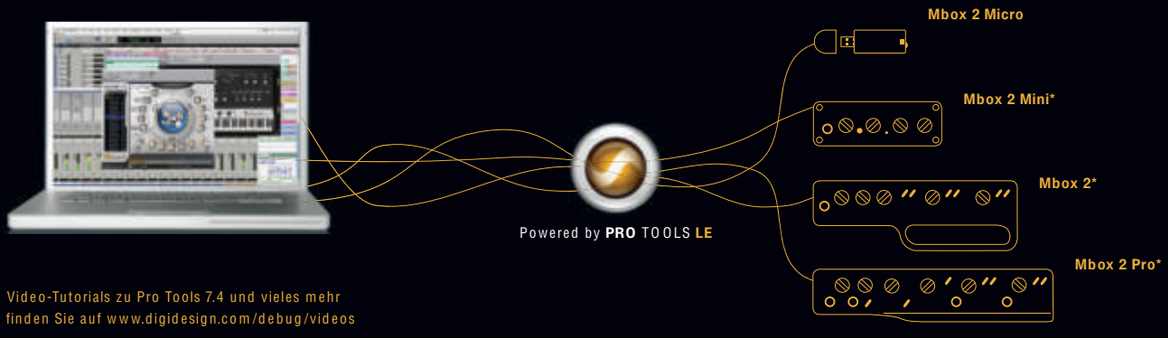
Ein Mixer dieser Größenordnung verlangt erst mal eingehende Beschäftigung mit der Gebrauchsanweisung, bevor da was rauskommt, könnte man denken. Die Menüführung und der Aufbau sind aber so durchdacht und klar, dass man sehr flott loslegen kann.

Fazit - Ein Mixer dieser Größenordnung verlangt erst mal eingehende Beschäftigung mit der Gebrauchsanweisung, bevor da was rauskommt, könnte man denken. Die Menüführung und der Aufbau sind aber so durchdacht und klar, dass man sehr flott loslegen kann. Besonders die volle (Midi-)Integration und die Effekte eröffnen einem Möglichkeiten, die weit über das hinausgehen, was man an herkömmlichen Ansprüchen an eine Mischpult stellt. Beim Design des Evo5 wurde auf Understatement gesetzt. Seine Maße sind zwar etwas klobig und daher gewöhnungsbedürftig, die Ausstattung und komfortable Bedienbarkeit rechtfertigen das aber. Gemessen an seinen der Ausstattung, Größe und dem Preis ist der Evo5 ein Mischpult, das in der ersten Liga spielt.

digidesign

Wählen Sie Ihre Mbox 2

Professionell Mobil Unschlagbar günstig



Video-Tutorials zu Pro Tools 7.4 und vieles mehr finden Sie auf www.digidesign.com/debug/videos

digidesign.com © 2007 Avid Technology, Inc. All rights reserved. Avid, Digidesign, Mbox 2, Mbox 2 Pro, Mbox 2 Mini, Pro Tools, and Pro Tools LE are either trademarks or registered trademarks of Avid Technology, Inc. in the United States and/or other countries. All other trademarks contained herein are the property of their respective owners. Product features, specifications, and system requirements are subject to change without notice.

JULI

Transmission Festival

Kufstein (AT), 4. bis 6.Juli

Dass die österreichischen Alpen durch und durch verschlafen sind, wird das multimediale Spektakel Transmission Festival vom 4.-6. Juli 2008 widerlegen. Auf der Festung Kufstein in Tirol, gut 100 Kilometer von München, Salzburg und 80 Kilometer von Innsbruck entfernt, wird dann eine Kombination von live Musik, visueller Kunst, Multimedia-Vorführungen, Workshops und Filmvorführungen geboten, die zu einem herausragenden Kunst- und Kultur-Erlebnis für Besucher und Künstler in Europa werden soll. Ein ehrgeiziges Ziel, das sich die Veranstalter, die vor allem Kunst- und Musikliebhaber und nicht das typische Sommer-Festival-Publikum erreichen wollen, da auf die Fahne geschrieben haben.

Obwohl zum ersten Mal, hat man ein bemerkenswert schwergewichtiges LineUp aufgefahren. Livegigs aus den Bereichen Welt-, Jazz-, Indie- und elektronischer Musik werden von Tindersticks, Moguai, Talvin Singh, Spiritualized, Cornelius, Attwenger und anderen und VJs aus aller Herren Ländern im beeindruckenden Ambiente der Festungsarena bis zu zehn Stunden täglich dargeboten, tagsüber gibt es außerdem mehrere Kunstausstellungen und (Kunst-)Filmvorführungen in verschiedenen Locations in Kufstein. Open-Air-Feeling ohne Einschränkung soll durch eine mobile Überdachung gegen Regen und Sonne gesichert werden. Das Abendprogramm „Fringe Club - Transition after Dark" wird nach Konzertende um 22:30 Uhr in der KUFA und dem Innotech sein. Das Transition Festival soll fortan jährlich stattfinden.

TAGESTICKETS IM VVK: 39 €,
FESTIVALTICKETS IM VVK: 95 €,
WW.OETICKET.COM

ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEITEN UNTER:
WWW.TRANSMISSIONFESTIVAL.COM,
WWW.MYSPACE.COM/TRANSMISSIONFESTIVAL

LINEUP FREITAG 04.07.08: TINDERSTICKS (UK), SPIRTUALIZED (UK), SOFA SURFERS (ÖSTERREICH), SYD MATTERS (FRANKREICH), STATELESS (UK), HALVES (IRLAND), LONG RANGE (PHIL HARTNOLL - ORBITOL) (UK), JÓHANN JÓHANNSSON (ISLAND), **LINEUP SAMSTAG 05.07.08:** MOGWAI (SCHOTTLAND), TALVIN SINGH (INDIEN / UK), BAUCHKLANG (ÖSTERREICH), MILOSH (KANADA), PARACHUTES (ISLAND), IAMBIC◊ (UK), MURCOF (MEXIKO), ELIOT LIPP (USA), **LINEUP SONNTAG 06.07.08:** CORNELIUS (JAPAN), EFTERKLANG (DÄNEMARK), ATTWENGER (ÖSTERREICH), RUSSKAJA (ÖSTERREICH), LONGITAL (SLOWAKEI)

AUGUST

Open Source Festival

Düsseldorf, Strandbad Lörick/Kesselhaus, 23. August

Endlich ein Festival, dessen LineUp so wirkt, als hätte sich jemand seine persönliche Lieblingsliste zusammengestellt. Es geht von krachend zu kauzig zu feinsinnig, aber immer mit Charakter und Humor, von Modeselektor und Uffie zu Jake The Rapper mit Raz Ohara zu den Junior Boys bis zu – kleine Sensation – Kreidler. Die Düsseldorfer warmfrequentigen Wohlfühlelektroniker geben ihr erstes Konzert seit drei Jahren. Und das Ganze nicht auf irgendeiner ungepflegten Hundekackwiese, sondern im Strandbad Lörick, direkt am Rhein, auf zwei kuscheligen Open-Air-Bühnen (bestimmt mit gestreiften Sonnenschirmen rechts und links). Die spezielle Note wird auch nachts durchgezogen, wenn dann im Kesselhaus ab 22.30 Uhr mit Hans Nieswandt, Andy Vaz, Antonelli oder Oliver Hacke an die guten alten Rave-Anfangszeiten erinnert wird, als Drum and Bass, Techno und House noch in trauter Eintracht erklangen.

TICKETS KOSTEN MODERATE 19 EURO (TAG) ODER 29 EURO (TAG UND NACHT) INKLUSIVE FREIE FAHRT MIT DEN DÜSSELDORFER ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN. WWW.OPEN-SOURCE-FESTIVAL.DE

AUGUST

Juicy Beats

Dortmund, Westfalenpark, 2. August

60 DJs, 40 Bands,14 Floors, 4 Bühnen. Das Juicy Beats Festival lässt sich im verflixten 13. Jahr nicht lumpen und setzt zum großen Ruhrpott-Glitter-Anything-Goes-Allnighter an. Das LineUp verspricht wie jedes Jahr großes Kino (mehr dazu in der Übersicht), und dass man im Westfalenpark ausgesprochen perfekt Musik genießen kann, hat sich mittlerweile in der ganzen Republik rumgesprochen. Juicy Beats heißt nicht einfach nur, vor großen Bühnen in der Menschenmasse zu versinken. Dem kollektiven Rave kann man sich an allen Ecken und Enden entziehen. Sei es auf den zahlreichen kleinen, intimen Floors, bei einer Runde mit der (ebenfalls beschallten) Parkbahn, beim DJ-Workshop oder bei den Frisbee-Akrobaten. Musikalisch geht es in alle nur denkbaren Richtungen. New Rave, Minimal, Indie, Jazz, World Music, Reggae, Drum & Bass, Electronic ... alles dabei. Extrabonus: Der immer noch sensationell preiswerte Eintrittspreis von 18 €.

PROGRAMM: DIGITALISM, MOUSE ON MARS, GET WELL SOON, MEDIENGRUPPE TELEKOMMANDER, RUMMELSNUFF, PHONEHEADS, SONAR KOLLEKTIV ORCHESTRA, DANIEL BELL, TOBIAS BECKER, KLAUS FIEHE, NORTEC ORCHESTRA, EROBIQUE, KENSHIRO
ALLE WEITEREN INFOS AUF: WWW.JUICYBEATS.NET

dbg123_präsentationen.indd 76 16.05.2008 17:19:07 Uhr

AUGUST

Nachtdigital

Bungalowdorf Olganitz, 1. bis 3. August

Das Festival im beschaulichen Bungalowdorf Olganitz ist seit jeher, seit elf Jahren mittlerweile, eine Adresse für gepflegtes Open-Air-Raven ohne Großveranstaltungs-Kater, dafür mit Badesee. Aber so ein geschmeidiges Musikprogramm wie dieses Mal hatten sie noch nie: Live-Sets von Plaid, Henrik Schwarz, Erobique (mit Schweineorgel, YEAH) oder Four Tet, DJ-Sets von Åme, Efdemin, Daniel Stefanik, Wighnomy Bros oder Marcus Worgull versprechen eine ordentliche Portion Kultur im Rave und Experiment im Vierviertel. Als Sahnehäubchen hat Acid-Legende Josh Wink zugesagt und als Special gibt es einen Label-Showcase von Innervisions, dem Label von Dixon, das das House-Revival entscheidend angekurbelt hat. House around the Bungalow, sozusagen.

DAS TICKET KOSTET 40 EURO INKLUSIVE CAMPEN UND PARKEN. WWW.NACHTDIGITAL.DE

c/o pop 2008

Köln, 13. bis 17. August

Die Kölner c/o pop feiert dieses Jahr Fünfjähriges und wieder gibt es fünf Tage Programm und Professionelles um Musik und Medien vom allerfeinsten. Das Businessforum mit den Modulen "Affair", als Fach- und Publikumsmesse sowie der "Conference" mit Workshops und Paneln schauen auch diesmal über die Schäl Sick hinaus. Neben einem pickepackevollen und allseits hochqualitativen Programm rund um die Gloria ist eines der Musikhighlights mit Sicherheit die mittlerweile neunte Ausgabe der Total-Reihe von Kompakt und der Open-Air-Sonntags-Rave auf den Pollerwiesen mit Ricardo Villalobos. Aber auch "Local Heroes" mit Gabriel Ananda, Woody, Marcus Worgull u.a. sollte im Kalender dunkelrot angezeichnet werden. Da gibt es also jede Menge Möglichkeiten zu feiern, zu netzwerken und zu gratulieren.

FESTIVALPROGRAMM: HERCULES AND LOVE AFFAIR, RICARDO VILLALOBOS, JOSÉ GONZALEZ, TELEVISION PERSONALITIES, BURGER/VOIGT, DJ KOZE, EWAN PEARSON, PAUL KALKBRENNER, DJ MEHDI, THE FIELD, ARIL BRIKHA, SUPERMAYER, MAXIME DANGLES, EIGHT LEGS, SUPERPUNK, ZANDER VT, SEBASTIAN, VLADISLAV DELAY UND VIELE VIELE MEHR MEHR UNTER: WWW.C-O-POP.DE

AUGUST

AUGUST

Sonne Mond Sterne

Saalburg Bleilochtalsperre, 8. bis 10.August

Am größten Stausee Deutschlands wird am 4000-Seelenort Saalburg beim ausklingenden Sommer mal wieder amtlich geklotzt. Zwischen Wasser und Thüringer Land gelegen, lassen neben Moby, Massive Attack, die jeweils exklusive Festivalauftritte abliefern, auch Rave-Guru Sven Väth die Festivalkorken knallen. 130 Acts gibt es in der zwölften Ausgabe des SMS und neben so großen Namen wie oben gibt es ein vielseitiges Programm, das selbst in Berlin und Barcelona für einen angemessenen Partywinter ausreichen dürfte. Also Bier, Wigwam und Bulli gepackt und hin an die Saale.

PROGRAMM: MASSIVE ATTACK, MOBY, FETTES BROT, SVEN VÄTH, MIA., M_NUS SPECIAL 5H RICHIE HAWTIN FEAT. TROY PIERCE FEAT. MAGDA, DEICHKIND, DIGITALISM, SIMIAN MOBILE DISCO, NORTHERN LITE, ZOOT WOMAN, RICARDO VILLALOBOS, DJ KOZE, BOYS NOIZE, IVAN SMAGGHE, ALTER EGO, DJ RUSH, KOLLEKTIV TURMSTRASSE - LIVE, JAMES HOLDEN, MOONBOOTICA – LIVE, DUBFIRE, TIEFSCHWARZ, WIGHNOMY BROTHERS, EXTRAWELT, DJ KRUST, EROBIQUE - LIVE, ONUR ÖZER, GREGOR TRESHER, ANJA SCHNEIDER, MINILOGUE, HEARTTHROB, MATHIAS KADEN UND VIELE MEHR. MEHR INFOS UNTER: WWW.SONNEMONDSTERNE.DE

Melt!

Ferropolis, Gräfenhainichen, 18. bis 20. Juli

Seit Jahren zieht das Melt! die Massen an, liegt immer ganz oben in den Jahresbesten-Listen. Kein Wunder, überrascht das Booking doch immer wieder durch Geschmack, Mannigfaltigkeit und den richtigen Riecher. Und natürlich ist es auch die Kulisse! Die Schatten der Industriebagger von Ferropolis werden auch in diesem Jahr wieder die postindustrielle Kulisse für eines der wohl besten Festivals in Deutschland liefern.

LINEUP: BJÖRK, FRANZ FERDINAND, BOOKA SHADE, ALTER EGO, THE TEENAGERS, SUPERMAYER, MODESELEKTOR, THE NOTWIST, MR. OIZO, HENRIK SCHWARZ, RUMMELSNUFF, SKREAM, ZOOT WOMAN, HOT CHIP, DJ STORM, DOC SCOTT, COMMIX SIND NUR EINIGE DER HIGHLIGHTS, DIE IM JULI DIE ANLAGEN BIS IN DEN KRITISCHEN BEREICH FAHREN WERDEN, UM EINFACH NUR ZU ROCKEN. BESONDERER LECKERBISSEN: UFFIE & FEADZ FEAT. TECHNOTRONIC! DER FESTIVALPASS KOSTET: 85 EURO, DAS ZWEI-TAGE-TICKET FÜR FREITAG UND SAMSTAG 65 EURO. FÜR DEN SONNTAG, AN DEM AUCH BJÖRK SPIELT, GIBT ES ZUSÄTZLICH EIN PREISWERTES TAGESTICKET FÜR 45 EURO.

UPDATES UND ALLE WEITEREN INFOS UNTER: WWW.MELT-FESTIVAL.DE

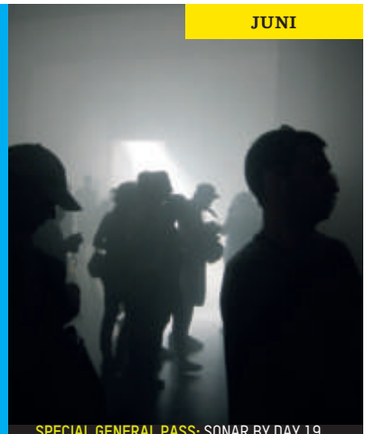
JULI

dbg123_präsentationen.indd 77 16.05.2008 17:20:54 Uhr

Sonar Festival

Barcelona (ES), 19. - 21. Juni

JUNI



Wie erwartet lässt man sich im Juni in Barcelona mal wieder nicht lumpen. Das Sonar, das größte Festival für elektronische Musik in Europa, bildet an drei Tagen, vom 19. bis 21. Juni, zum inzwischen 15. Mal wieder das gesamte Spektrum der elektronischen Szene ab. Sowohl die ganz großen Namen als auch unbekannte Acts geben sich dann die Klinke in die Hand und verwandeln die Stadt nicht nur ob der sommerlichen Temperaturen zum Schmelztiegel: Bei Konzerten, Clubnächten und Labelshowcases können die neuesten Trends experimenteller und partyorientierter Natur gehört und gesehen werden. Tagsüber, beim „Sonar by day", wird dann (Medien-)Kunst zum Hauptbestandteil des Festivals. Der Themenschwerpunkt ist in diesem Jahr Kino. Bei verschiedenen Ausstellungen werden Themen rund um Film-Produktion im 21. Jahrhundert aufgegriffen: Produktion und Vertrieb im audiovisuellen Bereich, die Wiederentdeckung verschiedener Technologien aus der Zeit vor dem Kino, Licht als Hauptgestaltungselement oder die Geschichte des Videospiels. Alles in allem ein riesen Programm, an dem Interessierte an elektronischer Musik und medialer Kunst nur schwer vorbeikommen werden.

SHOWCASES: VON BBC RADIO 1 (FLYING LOTUS, MALA, MARRY-ANNE HOBBS, SHACKLETON), DIAL RECORDS (EFDEMIN, PANTHA DU PRINCE), ED BANGER RECORDS (BUSY P., KRAZY BALDHEAD, NIL, SEBASTIAN), FREERANGE (JIMPSTER, MILTON JACKSON), MINUS (GAISER, HEARTTHROP, MAGDA, MARC HOULE, RICHIE HAWTIN, TROY PIERCE) U. V. A. M. DJS UND KONZERTE: EROL ALKAN, EWAN PEARSON, FIRST AID KIT, FRANKIE KNUCKLES, GOLDFRAPP, HERCULES AND LOVE AFFAIR, JNEIRO JAREL'S SHAPE OF BROAD MINDS, JUSTICE, KALABRESE PRES. THE RUMPELORCHESTRA, KID ACNE, KONONO N°1, LE ROK, LEILA, LITTLE DRAGON, M.I.A., MADNESS, MATMOS, MISS KITTIN, NEON NEON, NISEI VS ZA, NORTHERN STATE, OSCAR MULERO, PAN SONIC, QUIET VILLAGE, RICARDO VILLALOBOS, ROB DA BANK, RÓISÍN MURPHY, SOULWAX, SPANK ROCK, TAKE, TARA DE LONG, TENDER FOREVER, THE DULOKS, THE FIELD, THE PINKER TONES, TWO PIAS DJS, X-102 DISCOVERS THE RINGS OF SATURN, YAZOO, YELLE, YELLOW SWANS, YO MAJESTY

SPECIAL GENERAL PASS: SONAR BY DAY 19. - 21.06., SONAR BY NIGHT 20., 21.06 + ERÖFFNUNGSABEND 170 €, GENERAL PASS: SONAR BY DAY 19. - 21.06. UND SONAR BY NIGHT 20. UND 21.06. 140 €, SONAR BY DAY EIN-TAGES-TICKETS: 30 €, ERÖFFNUNGSABEND: 40 € (BEN WATT, GOLFRAPP, LEILA) , SONAR BY NIGHT 20. ODER 21.06.: JEWEILS 48 €.

NOCH MEHR INFOS UNTER: WWW.SONAR.ES

JUNI

24. Int. Kurzfilmfestival

Hamburg, 4. bis 9. Juni

Film und Kultur oder doch lieber Fußball und Konsum? In Hamburg hat man im Juni beide Optionen. Aus rund 4000 Einsendungen hat das Kuratorium des Kurzfilmfestivals 300 Beiträge aus 40 Ländern ausgewählt, die in fünf Kinos gezeigt werden: Dokumentarfilme, Kurzspielfilme, Musikclips, Experimental- und Animationsfilme, immer im Original mit englischen Untertiteln, damit auch alles so rüberkommt, wie es sich die internationalen Regisseure gedacht haben. Gewinnen lohnt sich: Insgesamt werden über 30.000 Euro Preisgelder ausgeschüttet. Im deutschen Wettbewerb, für den besten deutschen und internationalen Soundtrack und die speziellen Auszeichnungen von Arte und dem ZDF-Dokukanal. Das Sonderprogramm „Yoffi! Yalla Bye!" widmet sich Israel und den Problemen des Landes: Einwanderungspolitik und die Konflikte mit den Nachbarn im Nahen Osten. Außerdem bietet das Festival eine Retrospektive zur „Münchner Gruppe", die Futurospektive „Morgen ist heute gestern". Das alljährliche wiederkehrende Spezialfestival für Kinder rundet den Marathon der bewegten Bilder ab.

EINZELTICKETS KOSTEN 6 EURO, EINE FÜNFERKARTE (INKL. KATALOG) KOSTET 25 EURO. WWW.FESTIVAL.SHORTFILM.COM

backup Festival

Weimar, 18. bis 22. Juni

JUNI

Auch in Weimar geht es im Juni und Kurzfilme und Videos. Das backup setzt zu 100% auf das filmische Experiment, arbeitet gegen Genres, Schubladen und organisierte Langeweile. Im zehnten Jahr seines Bestehens und mit dem neuen frischen Termin im Sommer stehen die neuen Medien im Mittelpunkt, genauer gesagt: Dank YouTube und anderer Portale sind die bewegten Bilder omnipräsent und für jeden konsumier-, aber auch produzierbar. Wie verhalten sich Establishment und verwackelter Pioniergeist zueinander. Geht nur das eine oder das andere? Ist ein friedliches Nebeneinander möglich oder sogar wichtig und notwendig. Auf dem backup wird hierzu klar Stellung bezogen. Und auch hier gibt es Preisgelder in Höhe von immerhin 4.000 Euro zu gewinnen. Langweilig dürfte den Besuchern nicht werden. Der backup. award bringt die Festivalbeiträge auf die große Leinwand, gleichzeitig wird der clip.award vergeben und der (non)commercial.award. Im Salon kann man das gerade Gesehene reflektieren und Kontakte knüpfen, im Forum gibt es Panels (z.B. zu neuen Vertriebskanälen), Workshops werden veranstaltet und im Club schließlich kann man nach so viel Bild auch tanzen.

WWW.BACKUP-FESTIVAL.DE

dbg123_präsentationen.indd 78 16.05.2008 17:23:28 Uhr

better

faster

cheaper

www.th•mann.de

CHARTS

01. **Flying Lotus**
Los Angeles
Warp

02. **Kettel**
Myam James Part I
Sending Orbs

03. **Sven Weisemann**
Light Soil EP
HouseCaféMusic

04. **The Mole**
As High As The Sky
Wagon Repair

05. **Wbeeza**
Heavy Stuff
Third Ear

06. **Oleg Poliakov**
House Moujik
Circus Company

07. **Tigerskin**
Peter's Secret Weapon
Dirt Crew Recordings

08. **Adam Marshall**
Chord Tracking
Kuji

09. **The Per Eckbo Orchestra**
400 Thousand Miles from Home
Oslo

10. **TRG**
Broken Heart Remixes
Hessle Audio

11. **Heinrichs & Hirtenfellner**
And Drive
Neutonmusic

12. **Daedelus**
Love To Make Music To
Ninja Tune

13. **John Tejada**
Where
Palette Recordings

14. **Soul Designer**
Evolutionism
Third Ear

15. **Blacktroniks**
Mechanized Soul
Rubayat

16. **Giant Panda**
Electric Laser
Tres

17. **Crackle**
Jungle
Discos Capacabana

18. **Rubies**
Explode from the Center
Tellé

19. **El Perro Del Mar**
The Valley To The Stars
Memphis Industries

20. **Redshape**
Plonk
Present

21. **The Martin Brothers**
Rocket Surgery
Dirtybird

22. **Move D**
Drøne
Modern Love

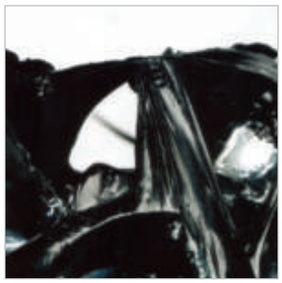
23. **Add Noise**
Handwerk 3

24. **iTAL tEK**
Cyclical
Planet Mu

25. **Julian Jeweil + Juho Kahilainen**
s/t
Initial Cuts

26. **Arc Lab**
The Goodbye Radio
n5MD

FLYING LOTUS
Los Angeles
[Warp-Rough Trade]



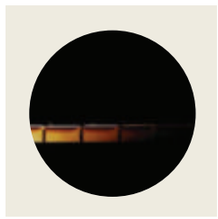
Es gibt noch Alben, bei denen weiß man von der ersten knisternden Sekunde an, dass man darauf schon lange gewartet hat. Irgendwie ist - danke blödes Grime - die gesamte Szene der HipHop-Beats zu elektronischen Sounds völlig verschwunden. Nicht so bei Flying Lotus, da brennt das noch. Auf jedem Track. Die Beats und Basslines sind so komplex und quer, dass selbst Madlib ganz schummrig werden dürfte, und die Stimmung ist unfassbar. Elegisch, dicht, magisch, seltsam, nah und doch immer sehr weit draußen. Das ganze Album ist in einen Nebel getaucht, der die Sounds so miteinander verknotet, dass man nie das Gefühl hat das Ende zu sehen. Da weichen Bassdrums genau die paar entscheidenen Millimeter aus und sind nie da, wo man sie erwartet, sondern da, wo sie einen treffen. Und die Samples flattern wie Laub auf den Boden, das zertreten ist, noch bevor es unten ankommt. Alles blinkt hier auf, anstatt da zu sein. Das sucht keine Präsenz, das strömt etwas aus, aber dieses Etwas ist nie zu greifen und genau das genießt man an jedem der Tracks, denn es geht hier nicht um Musik, die man versteht, auch wenn man sie so klar und deutlich sieht wie eine Fata Morgana, sondern um Musik, die man begreifen will, die einem aber wie Quecksilber immer durch die Finger rinnt. Deep und mit so vielen Anspielungen, so vielen Szenerien, die doch alles auf das gleiche hinauswollen, dass man die Platte wochenlang auf Shuffle laufen lassen kann, ohne jemals an den gleichen Punkt zu kommen, sich dabei aber immer genau so in ihr zu Hause fühlt wie beim ersten Hören. Und, einmal infiziert kommt man von Flying Lotus nicht mehr los, sondern sucht vom Demo bis zum Plug-Reasearch-Album alles, was man von ihm finden kann.
www.warprecords.com

BLEED

KETTEL
Myam James Part I
[Sending Orbs/SO 009 - Cargo]

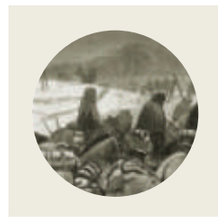
Ah! Endlich! Neue Musik von Kettel, der, wenn ich mich recht erinnere, einfach noch nie einen schlechten Track abgeliefert hat. Besondere bedeutung haben seine Alben auf Sending Orbs, diesem holländischen Label der Extraklasse, auf dem immer alle Artists alles richtig machen. Für sein neues Album hat Reimer Eising der auf dem Weg ins Studio noch schnell sein Feuerzeug gegen eine 303 getauscht hat und in unfassbar oldschoolig herzerfrischender Manier die Tradition des Acid-infizierten Popsongs wieder aufleben lässt. Man kann den unfassbaren Swing dieser Songs gar nicht gescheit in Worte fassen. Wir sind zurück in einer Zeit, als so was nicht nur erlaubt, sondern auch schwer goutiert wurde. Alles ist knallbunt, freundlich und toll, und man will einfach alle Spuren der Stücke auswendig lernen, mitpfeifen, dazu singen, tanzen, immer und immer wieder in die Luft springen, alle Fenster aufreißen und der verschlafenen Welt da draußen ein lautes YEAH! entgegenschmettern. Endlich wieder unverblümt den Boogie auspacken! Natürlich ist das schwer Aphex-Twin-infiziert, aber sei es drum. Hat etwa jemand was gegen den Panzer-Sammler? Hat ihm jemand die Ausschlachtung seiner Schubladen wirklich übel genommen? Na also! Die naive Lebensfreude, die uns hier begegnet, lässt alle Referenzen sowieso komplett alt aussehen. Die Breaks rocken, die 303 bollert, zwitschert, trällert, brüllt, eiert und weint, das Orchester gibt alles, und ich fühle mich wie in einem Himmel, in dem Bochum Welt und Richard James den ganzen Tag nur Witze erzählen, Timm Thaler gucken und dazu knallrosa Blubberwasser trinken. Future-Pop der Extraklasse. Remixe von Phoenecia und Secede runden ein Album ab, das, und das ist die gute Nachricht, nicht umsonst Part I heißt. Der zweite Teil ist schon fertig und erscheint demnächst!
www.sendingorbs.com

THADDI

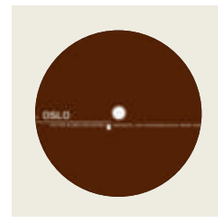


Sven Weisemann - Light Soil EP
[House Café Music/HCM012 - Kompakt]
Ist die A-Seite "Ojui" noch ein typisches Sven-Weisemann-Stück, das mit langen Dubs und einer immer stärker in den Vordergrund tretenden Liebe für Percussion schon allein für sich genommen endlos gut ist, killt mich die B-Seite derart, wie es keine Platte seit J. Majiks "Mermaids" oder aber sein Remix für The Art Of Noise mehr geschafft hat. Photeks EP auf Op-Art gehört ebenfalls in diese Kategorie. Die Zeit steht still und es ist genau dieses Gefühl des Ausruhversuches eines hektischen Drum-and-Bass-Produzenten, der Detroit verstanden hat, das Weisemann hier ausspielt. Alles scheint weit weg, und die Fläche will einfach nicht aufhören zu mäandern. Eine kleine Bassfigur, ein Saxophon-Lick, ein Rhodes-Akkord und immer wieder diese hohen Streicher. Es ist einfach so unendlich tief, dieses Stück. Die beste EP diesen Monat.
www.housecafemusic.com
THADDI

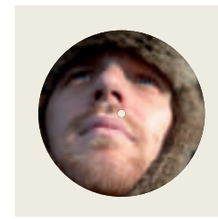
Wbeeza - Heavystuff
[Third Ear/3EEP-096 - Neuton]
Ganz klar, dass diese EP auf Third Ear erscheint, dem Label, das die Detroit-Beatdown-Reihe releast und diesen Sound populär gemacht hat. Wbeeza, ein neuer, unendlich junger Kerl aus London, operiert mit seinen Tracks an dieser ewig pulsierenden Schnittstelle zwischen Deep House, Downtempo-Anleihen und den spitzesten Rave-Verweisen, die die Welt je gesehen hat. Sound. Darum geht es. Flow und eine unendliche Liebe zum Detroiter Lebensgefühl, das man erst südlich der Themse richtig genießen kann. Vollgepackt mit den süßesten Erinnerungen an die große Zeit des kollektiven Schwitzens, sanft montiert auf dem Gefühl, dass man mit Samples bereits siegen kann.
www.third-ear.net
THADDI



Adam Marshall - Chord Tracking
[Kuji/01 - WAS]
Und jetzt hat Adam Marshall zwei Label. Kuji heißt sein neues Baby und der erste Release vom Meister selbst könnte funkiger und packender nicht sein. Unendlich lang und mitreißend gräbt Marshall die alten Ravestabs wieder aus und katapultiert uns in eine Zeit, in der House noch gleichbedeutung mit roughem Rave war. Sehr reduziert in den Zutaten wirbelt das Original durch seine elf Minuten Spielzeit und will einfach nicht langweilig werden, im Gegenteil. Der Remix von Mike Shannon auf der B-Seite klingt ein bisschen moderner, gestraffter und geplanter, ist dabei nicht weniger faszinierend und zieht die Rave-Schraube endgültig zu. Killer.
www.kuji88.net
THADDI



The Per Eckbo Orchestra - 400 Thousand Miles From Home
[Oslo/007 - Intergroove]
Das ist ganz schön weit weg, da kann der Heimweg schon mal was dauern. Guillaume & The Coutu Dumonts und Frederico Molinari finden sich zusammen und lassen afrikanische Subbässe, eigentümlich verjazztes Vogelorchester und sehr gezielte Percussion auf "Kodo Verano" zu einem Track kollidieren, der Dirtybird auf dem afrikanischen Seenplateau die Schuhe auszieht. Mit sanftem, Latin-Raggaeinschlag kontert die Rückseite "Beat Bravo" perfekt und macht die EP mit jedem Track zu einem Monument für neue Genres, das die Housefloors in eine Welt verwandelt, in der nichts mehr sicher, aber alles heilig ist.
myspace.com/oslorecords
BLEED



Oleg Poliakov - House Moujik
[Circus Company/029 - WAS]
Ah, endlich die zweite von Oleg Poliakov. Das macht Spaß. Denn seine Tracks stecken immer so voller eigentümlicher Samples und sind dabei doch deepe, durchdachte Housegrooves, dass man einfach völlig verzückt mitfeiern muss. Strange Vocals, abenteuerliche Bassfragmente, plinkernde Melodien, die wie Aromen über den Tracks liegen, und dabei trotzdem dieses grundgute Housegefühl von Dichte und Erhabenheit, das den Tracks einfach diesen besonderen Glanz verleiht und sie auf dem Dancefloor zu einer Macht machen. Killer.
BLEED

db123_80-96.indd 80 18.05.2008 19:16:08 Uhr

Alben

Helmut Schäfer & Zbigniew Karkowski - Eminent Risk Factor []
Äußerst schade, aber wirklich viel an Sound hat der vor knapp einem Jahr verstorbene Österreicher Helmut Schäfer nicht hinterlassen. Zu seinen engsten Mitstreitern zählte lange Jahre der Pole Karkowski, gleich zwei ihrer gemeinsamen Konzerte haben sie am Tag ihres letzten Treffens ediert und zu den vier vorliegenden Stücken gemastert. Durchweg beben und wabern die seltsamsten Frequenzen, als strömte aus tiefsten Erdspalten pechschwarze Lava. Bewegung bleibt vorhanden, mal spritzt's direkt ins Gesicht, mal stochert's nur links am Ohr und piekt's rechts gewaltig, oft unnaussprechlich bombastisch, beklemmend und vor allem beeindruckend, einschüchternd. Das Cover zeigt eine zierliche Motte. Stelle ich mir sehr interessant vor, wie so kleines Getier versucht, gegen diese extrem massiven Geräuschwallungen anzufliegen - unmöglich.
personal.ilimit.es/principio
ED

Sawako - Bitter Sweet [12k - A-Musik]
Sawakos neues Album ist weniger bestimmt von Fieldrecordings, die auf dem letzten Album ganz programmatisch für die Illusion sorgten von in den Halbschlafzustand einfließenden Raumwahrnehmungen, die sich mit Traumbildern vermischen. "Bitter Sweet" ist abstrakter, aber nicht weniger intensiv. Der Fokus liegt auf schimmernden Obertonschleiern, wie Licht, das durch Blattwerk flackert, oder über klares Wasser (angemessen illustriert durch die Coverfotos, danke), auf das Festhalten von Augenblicken überirdischer Leichtigkeit, in die sich das eine oder andere Instrument diverser Gastmusiker fallen lässt. Das glückt ganz besonders schön in der Kollaboration mit dem Duo Radiosonde, das Gitarre beisteuert (und Tee). Sawakos sehr angenehmer Drone-Spaziergang ist konzentriert komponiert, und endet im letzten Stück: ihre Stimme holt einen sanft aber bestimmt in die Wirklichkeit zurück.
MULTIPARA

Housemeister - Who Is That Noise? [Allyoucanbeat]
Ah. Housemeister die zweite. Wer hätte gedacht, dass der Oberstylist sich mit kruden Synthsounds und einfachen Melodien ein Universum zusammenzimmern kann, dass einfach völlig für sich steht. Alberne Witze über Technologie, dreißte bratzige Synthwelten, und völlig entkernter Funk, aber das funktioniert dabei nicht nur, sondern macht auf jedem Stück soviel Spass und hat soviel Popappeal, dass wir sicher sind, es dauert nur noch Minuten bis der gute sich auf den NME-Covers dieser Welt wiederfindet. Ein Album von den Kindern für die Kinder des Raves.
BLEED

Alexander Tucker - Portal
[ATP Recordings/ATPRCD30 - Rough Trade]
Der Gitarrist Alexander Tucker klingt auf seinem dritten Album wesentlich songorientierter als in der Vergangenheit. Auch die experimentellen digitalen Soundexperimente sind stark in den Hintegrund geraten. Neben seiner zwölfsaitigen Gitarre steht auf "Portal" sein Gesang im Vordergrund der Songs. Geblieben sind die droneartig psychedelischen Arrangements, Riesenhallräume und eine sich daraus ergebende, schwebende Atmosphäre der Musik.
www.myspace.com/alexandertucker
ASB

V/A - Kon & Amir OFF TRACK Vol.2 Queens
[BBE/098 - Rough Trade]
Die beiden Vorzeigeselecter Kon und Amir mit einer doppelten Packung seltener Tracks. Kon bearbeitet die Seite, die man gewöhnlich als "Rare Groove" tituliert. Von diesen Werken gibt es ja unzählige Sammlungen, aber diese hier kann dem Ganzen tatsächlich noch etwas hinzugewinnen, erstaunlich, hatte ich selbst nicht unbedingt mit gerechnet. Amir packt seine CD von der afrikanischen Seite an, von Afrobeat bis –funk wird man auch hier gut bedient. Kann mir nur einer die Unsitte erklären, solche Tunes in gemixter Form auf den Markt zu bringen? Das ist schon eine mittlere Frechheit, dennoch lohnt sich der Kauf für jeden einzelnen hier vertretenen Tune.
www.bbemusic.com
TOBI

Caz Mechanic - Secret Life Of The Wife Of The Captain Of The Ship In A Bottle On A Mantle Piece
[Big Potato Records/BPR005 - Rough Trade]
Alben, die von Neil Halstead (Slowdive, Mojave 3) und Mark van Hoen (Locust) produziert werden, sind generell interessant. Beide haben genug gute Musik released, gemeinsam und einzeln. Caz Mechanic ist mir aber in ihren Songs einfach ein wenig zu hippie-esque, Skiffle-mäßig und in letzter Konsequenz zu dünn. Es gibt gute Songs, keine Frage. "Cold Black Eyes" ist ein Hit, und da greift dann auch plötzlich das Studio als freundlicher Helfer. Generell gilt aber: mit mittelmäßigen Tracks lässt sich kein Album füllen. Vielleicht funktioniert das am Lagerfeuer. Auf CD leider nicht.
www.bigpotatorecords.co.uk
THADDI

Gustav - Verlass die Stadt
[Chicks on Speed Records - Indigo]
Das Debüt von Gustav "Rettet die Wale" war 2004 für viele eine kleine Offenbarung. Selten war kritischer Text im Pop so leicht, so reizend wie bei Eva Jantschitsch, die ein Orchester in Personalunion ist. Alles alleine, alles am Laptop und dennoch weit weg von reflektiertem Geplinker, sondern ein diskreter Poprundumentwurf. "Verlass die Stadt" ist noch politischer, noch weiser in den Worten und vom Sound her minimaler und fordernder und nicht so schmachtend orchestral wie noch beim Walsong. Da darf ein Song auch wieder 14 Minuten lang sein, und man denkt an Bob Dylan-Manifeste. Architektur als Menschenfeind, Medienkritik beim Kiffen verfasst, die totale Qualitätsfrau. Da rappelt es im Referenzkarton. In schöne Harmonien gefasst, stößt der Inhalt auf und will Aufmerksamkeit. Den bekommt Gustav, bald auch von der ganzen Welt.
JI-HUN

Minilogue - Animals
[Cocoon/CORCD016 - Intergroove]
Eingespielte Ansagen oder Warnungen wie "This is a promotional copy, please respect this!", gehen gar nicht, sind respektlos und vernichten überdies erste, in diesem Fall überaus positive, Höreindrücke. Wobei die Labels diesen Mist auch nur machen, weil die Sachen anscheinend mittlerweile wettbewerbsartig rasch vorab im Netz landen. Zieht man diese Nerverei ab, scheint diese doppelte CD ein ganz feines Stück entspanntester und gleichzeitig frickeliger ("Hypnotized"), basslastiger, minimaler Elektronik im Techno-Neunziger-Gewand zu sein. Plastikman auf Speed, inklusive dessen sprachloser Mächtigkeit. 26 Tracks lang und doch kurz. Minilogue.

www.myspace.com/minilogue
CJ

Sepalot - Red Handed
[Compost/CPT 289-2 - Groove Attack]
Blitzeblanken, elektroiden Hip Hop im Mittelgeschwindigkeitsbereich, mit ein paar dampfenden Soul-Einlagen, hat uns Sepalot von Blumentopf auf seinem ersten Album gefertigt. Frank .N' Dank, MC Blu und Saigon sind aufgesprungen, Miss Platnum, Ladi6 von Fat Freddy's Drop und Olivier Daysoul singen dazu. Anvisiert ist also die glaubwürdige Seite der Party, mit Anbindung an internationales Geschehen zwischen JDilla, P-Funk-Erinnerungen und einer kleinen Prise Mark Ronson. Die Zeiten, in denen man bei deutschen Produktionen in diesem Sektor die sich messen könnende Umsetzung hervorheben musste, sind eh gegessen, das setzen wir jetzt voraus. Professionalität verträgt sich jedoch auch oft unzureichend mit Individualismus, und zuweilen drängt das Slickness-Gebot die Songs etwas in die Beliebigkeit und bestens erkundete Gebiete, darin mit den Standards aus Übersee auch total auf Augenhöhe. Aber gut, wenn man sich nie auf Ganovengedöns festgelegt hat, dann ist man jetzt für alles offen. Ähnlich effizient hätte Sepalot vermutlich auch Krautrock-Breaks choppen können, oder eben Westcoast-Soft Rock, um überregional zu bleiben.
www.compost-records.com
FINN

V/A - Elaste Vol. 2
[Compost/CPT 280-2 - Groove Attack]
Compost bringt die Münchener Disco-Tradition mit dieser Mix-CD von Panoptikums Tom Wiegand zurück aufs Parkett. Der Untertitel "Space Disco" ist dennoch etwas großzügig angelegt, denn die Titel von Selection und Jagg sind verdiente Italo-Boogie-Schwerter, und Two Man Sound bzw. Tony Allen künden wohl eher von der Begeisterung für Afro- und Latin-Perkussion der italienischen DJ-Vorreiter, als von den unendlichen Weiten des Weltraums und den Bestrebungen, diese auf den Tanzboden zu transformieren. Dort landet man aber ohne Umwege bei den Ausflügen von Fachblatt-Schlagzeug-Legende Curt Cress, Ströer und Lee Harmony, Panoptikum selbst sowie dem britischen Library-Präsi Alan Hawkshaw und dem Moog-Reggae von Ken Elliott und seinen Vulkaniern. Das Grande Finale gebührt dem Remix von "Ain't Nobody", den Frankie Knuckles vermutlich tatsächlich herbeihalluziniert hat. Als Mix folgt diese wirklich schöne Auswahl einer einnehmenden und flott vorgetragenen Dramaturgie, die jeder, der sich von der gelegentlichen Nöligkeit von Vollbart-Disco-Verfechtern belästigt fühlt, als geradezu vorbildlich empfinden dürfte.
www.compost-records.com
FINN

V/A - Elaste Vol. 2 [Compost/280-2 - Groove Attack]
Die Aufarbeitung von Disco in einer weiteren Auflage. Tom Wieland von Les Gammas und aktuell Panoptikum weiß allerdings sehr genau, was er tut. Ausnahmslos Perlen der goldenen Diskoära, natürlich spacig, mit diversen Einflüssen aus Kraut, Euro-Boogie und New Wave Funk. Das macht die zweite Ausgabe auch wieder enorm abwechslungsreich und spannend. Die einzigen neuen Tunes kommen vom Compiler und seinem Panoptikum- Alias selbst, passen sich aber wie selbstverständlich in den Flow ein. Eine Sammlung, die mit jedem Tune ihre Berechtigung beweist. Mein Favorit ist "Star Trek" von Vulcans.
www.compost-rec.com
TOBI

John Matthias - Stories From The Watercooler
[Counter Records]
Sehr einfaches Folkalbum mit Gitarre, ein paar Strings, Beats die auch in der Küche aufgenommen worden sein könnten und diesem drooligen Gesang, der mit der Laute um die Wette nuschelt. Klingt erst mal blöd, ist aber sehr angenehm, wenn man gerade ein Kaminfeuer zur Hand hat, und sich dabei nicht vorkommt, wie in einem falschen Film. Der dezente Nachgeschmack von Aftershave lässt sich verkraften.
BLEED

Bloodysnowman - Bloodybunnies [Daly City]
Eigentlich weniger ein Bloodysnowman Album als eine Compilation aus Tracks rings herum, Remixen, Kollaborationen. Die aber machen vom ersten Moment an Spass in ihrer nervös euphorisierenden Art alberne Breaks zusammenzuschroten, kitschige Melodien auszureizen, und dazwischen auch schon mal in die 70er Breite oder den genüsslich unwohlen Ambientsound auszuweichen. Musik für Zerstörte und solche die es - mangels Alternative? Nein, weil es einfach so schön ist - auch bleiben wollen.

BLEED

Mochipet - Microphonepet [Daly City]
Auch auf dem Mochipet Album ist alles vertreten was in der Posse aus Crunkhoppern, Ravebrutzlern und Elektrofunkapologeten Rang und Namen hat. Als Vocalisten. Die Tracks von Mochipet sind aber auch eine gute Basis mit ihrer aufgekratzen Mischung aus Oldschool, Lofi, bissigen Synths und fluffigem Funk. Ein Album für Freunde der absurden bis abseitigen Raps, der grenzenlosen Freundschaft für alles was Beats hat und für HipHop in dem der Kollaborationsgedanke keine Frage von Millionenschweren Features ist, sondern sein muss, weil man einfach so lebt.
BLEED

Crystal Castles - [Different - Pias]
Wie macht man eine erfolgreiche Post-Nu-Rave Band? Hübsche Shouterin, bischen Chipmunk-Sid Beats, ordentlich losträmmern, und am besten so tun, als wäre alles nur Style. Crystal Castles haben sich in der Mikrodisco-Szene so in ungefähr den schlechtesten Ruf dadurch erspielt, dass sie ständig Tracks unter Creative Commons Lizenz klauen, oder auch Cover. Das interessiert natürlich jenseits der Szene niemand, weil das ist ja Pop. Und als solches funktioniert das auch, wenn man auf Models auf Heroin steht, oder eben einfach auf UK-Style Popwelten. Ob das letztendlich ein Album ist, dass man gut findet, wenn man 15 ist? Vermutlich. Vermutlich auch zurecht, sagt aber mehr über die Kids aus, als über die Platte.

BLEED

Adem - Takes [Domino/WigCD177 - Indigo]
Mit einer ganz bezaubernden Sammlung von Coverversionen verschönert uns Adem den immer näherkommenden Sommer. Coverversionen ... das ist wie ein Mixtape, sagt Adem, extrem schwierig auszusuchen und dann in Reihe zu bringen. Er kann sich stolz feiern lassen. Denn er fühlt sich ganz und gar einzigartig in die Originale von The Breeders, Aphex Twin, Low, Björk, Yo La Tengo, Lisa Germano, PJ Harvey, dEUS, Pinback, Smashing Pumpkins und Tortoise hinein, legt seine ganze Seele hinein, was mitunter zu erstaunlichen Ergebnissen führt. Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch mal einen Björk-Song von A bis Z durchhören könnte. Dank Adem hab ich "unravel" wieder auf dem Zettel. Sehr Adem-typisch akustisch, aber doch sehr universell in der Instrumentierung, ist "Takes" ein wirklich wundervolles Album.
www.dominorecordco.com
THADDI

JOHN DALY

Kosmische House-Energie

T Phillipp Bullwein

Deepness wird als Attribut für elektronische Musik ja ständig benutzt. Da passt also vieles rein. John Daly versucht, seine Musik extra deep zu machen, sagt er. Weil das aber ebenso oft benutzt wird, ist es dann zu wenig, Musik nur damit zu beschreiben. Dalys entfaltet völlig unaufgeregt eine Langsamkeit, ist dabei funky, warm und sehr organisch. So organisch, dass es auf der Hand liegt, dass er früher in Band-Projekte involviert war. John kommt aus Cork im Süden Irlands, einem großartigen Ort für Housemusic und Clubkultur in den späten Neunzigern, wie er sagt: "Damals fing ich an, mich dafür zu begeistern. Ich habe dort eine längere Zeit aufgelegt und einige Partys organisiert." Inzwischen hat John das hinter sich gelassen, lebt in Gelway im Westen Irlands und produziert dort House, mal mit Tribal-Anleihen, mal mit einem Hauch Psychedelik, stets reich an Chords und nie auch nur ein winziges bisschen bemüht, irgendeinem aktuellen Trend zu entsprechen. "Ich strebe nach einem klassischen Klang, nicht danach, was gerade modern ist", sagt er. "Es gibt da ein bestimmtes Gefühl, das ich bekomme, wenn es funktioniert, eine Art kosmischer Energie, danach suche ich." Kosmische Energie, Psychedelik, die Assoziation mit den Siebzigern drängt sich da auf. John bestätigt: "Ich sample viel Musik aus den Siebzigern. Nicht zum Loopen, sondern als Klangquelle. Das ist der einzige Weg, diesen Sound zu bekommen. Denn es ist mehr als nur etwas Akustisches, es ist die Energie dieses bestimmten Zeitpunktes. Die kann man nicht nachbilden. Die Aufnahmen dieser Zeit klingen besser als alles, was heute gemacht wird." Ziemlich oldschool, natürlich auch was seinen persönlichen Musikgeschmack betrifft. "Ich höre nicht viel neue Musik. Die neuen Sachen, die ich mir anhöre, sind hauptsächlich die House- oder Technoplatten, die ich mir kaufe. Ich liebe klassische Rockmusik, zum Beispiel Jimi Hendrix, Pink Floyd, Cream oder Led Zepellin, etwas Krautrock und Spacemusic wie von Tangerine Dream und Klaus Schulze und Blues von Bob Dylan, Captain Beefheart und das ganze Westcoast-Hippiezeug. Jazz, besonders aus den späten Sechzigern und frühen Siebzigern, zum Beispiel von John Coltrane und Pharoah Sanders und die Fusionsachen, die danach kamen. Von Weather Report und Return To Forever und Free- und Far-Out-Jazz wie von Sun Ra oder Albert Ayler." Nach zwei EPs auf Wave Music und Singles auf seinem eigenen Label Feel Music ist gerade Johns Album auf Plak Records erschienen. Und das klingt so, wie man es nach Johns Ausführungen erwartet: House, ein bisschen Siebziger-mäßig, mit viel warmen Chords und insgesamt sehr zeitlos. Über den Kontakt mit Plak sagt John, er hoffe auf eine längere Zusammenarbeit. Und womit es sonst weitergeht, liegt bei seiner Ruhe eigentlich auf der Hand: "Einfach weitermachen und Spaß daran haben." Ganz klar. Und außerdem: "Ich würde gerne mal Filmmusik oder andere Leute produzieren." Bevor er sich da aber reinarbeitet, sind einige Releases in nächster Zeit geplant: Eine neue Single und ein Album auf Wave Music und ein paar Remixe auf verschiedenen Labels, verrät John. "Ich versuche, verschiedene Stile zu machen und möchte auf keinen Fall nur nach einer bestimmten Formel arbeiten."

http://www.myspace.com/thesoundofjohndaly
http://www.ifyoucanfeelit.blogspot.com/

ALBEN

The Silver Jews - Lookout Mountain, Lookout Sea [Drag City/DC358 - Rough Trade]
David Berman hat sein Projekt Silver Jews immer weiter in eine beinahe countryeske Ecke gerückt. "What Is Not But Could Be If" könnte auch Will Oldham oder Johnny Cash, wenn er noch lebte, zum Sänger haben. Die Silver Jews behalten sich ein Augenzwinkern zwar vor, sie könnten aber, wenn... Insgesamt sind Berman und Band aber schon deutlich schneller und hüpfender. Berman erzählt als großer Songwriter all die seltsamen Geschichten und schreckt auch nicht vor Bluegrass zurück. Und wenn er über sein sarkastisches Haar singt ("San Fransisco B.C.") singt, ist das ganz großer Meta-Sarkasmus.
www.silverjews.net
CJ

V/A - Echokammer Werkschau [Echokammer/EK050 - Indigo]
Des Freistaats Echokammer, 2000 von Albert Pöschl, Ralf Summer und Noe Noack gegründet lässt uns zwischenstoppen und blicken und hören auf ein Best Of.

Eines kann man der Echokammer nicht vorwerfen: Eindimensionalität. Wer Shinto, Les Dickinsons, King Of Japan, Electronicat, Moulinettes und Blond unter ein Dach bringt, muss open minded sein. Das birgt wiederum aber auch die Gefahr, nicht alles von den 22 Songs zu mögen. Wenn Queen Of Japan die Sex Pistols ("Holidays In The Sun") und Jason Arigato (leider schon wieder) Bowies "Heroes" mutieren lassen, dann wird's richtig nett.
www.echokammer.de
CJ

Ocote Soul Sounds - The Alchemist Manifesto [Eighteen Street Lounge - Soulfood]
Die beiden Köpfe hinter diesem Projekt kennt man von Antibalas und Grupo Fantasma. Wie schon auf dem Debütalbum wird hier am eigenen Soundtrack gebastelt, den sonst niemand hinbekommt. Dort ein Tüpfelchen Afro, hier ein wenig Jazz, natürlich die obligatorischen Dopebeats bei diesem Label. Was wirklich fanszniert, ist das unglaubliche Qualitätslevel von ESL, auch hier langweilt man sich keine Sekunde, das hat alles Hand und Fuß. Kopfkino inklusive. Der perfekte Film für eine laue Nacht, auf einem Balkon, auf dem noch die Hitze eines schwülen Tages klebt. Capiche?
www.ocotesoul.com
TOBI

The School - All I Wanna Do [Elefant Records - Rough Trade]
Als großer Saint-Etienne-Fan kommt mir diese 7" gerade richtig, auch wenn ich die dezidiert akustischen 60s-Eskapaden meiner Lieblingsband immer etwas fragwürdig fand. Zwei kleine Popperlen auf pinkem Vinyl, so was muss man einfach lieb haben. Einfache Songs, fröhlich zum Mitsingen, vorne balladig, hinten flott. Was kann da noch schiefgehen?! Und erst jetzt schaue ich auf den Waschzettel und sehe, das tatsächlich Ian Catt diese 7" produziert hat ... der jahrelang mit Saint Etienne gearbeitet hat. Der Kreis schließt sich.
www.elefant.com
THADDI

Speedmarket Avenue - Way Better Now [Elefant Records/ER-1132 - Rough Trade]
Schlicht und ergreifend ein wundervolles Album. Die Schweden von Speedmarket Avenue beherrschen den klassischen Popsong genau wie wavige, zurückhaltende Tiefenforschung. Sängerin und Sänger sind wundervoll am Mikrofon und ja, manchmal klingt es gar wie eine etwas offenere Variante der späten The Felt. Was ist gerade nur los in Schweden? So viele Bands, so viele wunderbare Bands!
THADDI

Allez Allez - Best of [Eskimo]
Das belgische Label Eskimo guckt nach alten Perlen vor der eigenen Haustür und findet den White Funk von Allez Allez, einer Popper-Danceband aus dem Brüssel der 80er-Jahre, die sich im Umfeld vom Label Les Disques du Crepuscule bewegten, das immer noch schwer angesagt ist bei Popliebhabern mit Martin-Margiela-Pullovern. Allez Allez mögen Afro-Rhythmen, Sprechgesang, Champagner-Sounds und sind nicht so neureich wie Duran Duran, aber auch längst nicht so harsch wie die Punkfunker aus der New Yorker NoWave-Szene. Ziemlich dazwischen, sozusagen. Diese Compilation hängt noch Remixe von Optimo, Quiet Village, Aeroplane und Lindstrøm & Prins Thomas ran, die das Material für die Balearic- und Cosmic-Floors umbiegen.
JEEP

Senor Coconut - Around The World With Senor Coconut [Essay Recordings/AY CD 17 - PIAS]
"...featuring Stephan Remmler" prangt groß auf dem Cover. "Der legendäre Kopf der Band Trio" (so das Info) jetzt also gemeinsam mit Uwe Schmidt alias Atom TM. Und gemeinsam intonieren sie "Dadada ich lieb dich nicht du liebst mich nicht". Als weiteren Gaststar hören wir Louie Austen ("der Wiener Frank Sinatra"). Der Humor hat ihn also noch nicht verlassen. Ansonsten bleibt Senor Coconut das, was wir kennen : Bekannte Gassenhauer von "Sweet Dreams" und "Kiss" bis zum Daft-Punk-Titel, der dem Album den Namen gab, werden von einem Großorchester aufgenommen, später im Studio seziert und neu zusammengebaut. Nette Partymusik.
www.essayrecordings.com
ASB

The Apples - Buzzin' About [Freestyle]
The Apples sind ein ungewöhnlicher Teil des Funk-Movements. Nicht nur, dass sie jedes Mal aus Israel anreisen, sie haben auch noch 2 DJs auf der Bühne. In UK haben sie live wohl schon alles abgeräumt. Insofern ist es kein Wunder, dass die Booking-Etage des Jazz Cafés als direkte Umleitung zu Freerange genutzt wurde. Adrian Gibson zieht aus dieser Personal-Union immer wieder neues Leben. Lebendig ist auch das Album geworden - und anders als das reine Funk-Klischee. Alleine ihr Cover von Rage Against The Machines Killing In The Name zieht dem Clubber die Schuhe aus. Ansonsten aber leidet das Album leider unter einer schlechten Abmischung und wirkt etwas wie ein Schnellschuss – aber ein spannender.
M.PATH.IQ

Seelenluft - Birds and plants and rocks and things [Gigolo Records - Rough Trade]
Beginnend mit einer wunderschönen Version der Softrock Ballade von America "Horse with no name" folgen weitere 12 Tracks voll von warmen elektronischen Klanglandschaften, die ins Herz strömen und nicht mehr raus wollen. Genau drei Jahre sind vergangen, seit der Schweizer Beat Solèr sein letztes Album "The Way We Go" veröffentlichte und das entspricht genau der Zeitspanne, die er an seinem neuen Album "Birds And Plants And Rocks And Things" gearbeitet hat. Entstanden ist ein aufwendiges Album, komplex und voller Schönheit und ausgewogener Soundlandschaften. Trotz eines Umzugs von Zürich nach Berlin und einem Wechsel von Klein Records zu Gigolo Records bleibt B. Solèr beständig bei seinem charakteristischen Seelenluft-Sound und tut das was er tun muss: wunderschöne Musik.
SIMONE

Munk - Cloudbuster [Gommas/GOMMA110CD - Groove Attack]
Das Abregnen von Wolken nach Wilhelm Reich ist popmusikalisch wohl zum ersten Mal publik geworden durch Kate Bushs Hit "Cloudbusting". Das war vor Jahren. Munk nennen ihr Album "Cloudbuster", und in der Tat entziehen diese sehr funkigen Tracks den Wolken die Feuchtigkeit und wandeln sie in slicky tanzbare Tunes. Ein furztrockenes, sexy Ding wie "Down in L.A." baut Brücken zu LCD Soundsystem und der ganzen DFA-Posse, kein Wunder, dass deren Chef James Murphy Fan ist. Underground-Filmer Klaus Lemke und die italienische Schauspielerin Asia Argento sorgen für diese angenehm schwitzige Stimmung.
www.gomma.de
CJ

Lagos Shake - A Tony Allen Chop Up [Honest Jons]
Bin seit kurzem großer Fan von Honest Jon. Hier kommen Leute wie Ernestus und Oswald, Carl Craig, Bando Do Role, Diplo mit Wareika Hill Sounds, Newham Generals und Hypnotic Brass Ensemble zusammen um eine Welt zu feiern in der man nicht nur die Elektronik um die Ecke bewundert, sondern die Welt der Beats, egal ob Samba oder Highlife, Baile Funk oder Reggae. Und das ohne den typischen Beigeschmack eines Blicks von oben herab auf "Weltmusik". Erstaunlich.

BLEED

Hecq - Night Falls [Hymen/767 - Hymen]
Für alle, die es noch nicht wissen: Ich bin Hecq-Fan, immer in der gefühlten ersten Reihe, auch wenn ich es nie zu seinen Shows schaffe. Umso wichtiger, dass Ben Lukas Boysen so regelmäßig releast und uns dabei immer wieder überrascht, wie auch hier, mit seinem vielleicht ambitioniertesten Album überhaupt. Sehr ambient und dezidiert orchestral entwickelt Hecq seine Stücke, die allesamt in einer unerreichbaren Gebirgsschlucht spielen könnten, in diesen Momenten, in denen das Hereinbrechen der Nacht auf den Regenbogen eines fundamentalen Gewitters treffen. Klingt nach Gas oder Marsen Jules? Ja, ein bisschen schon, Hecq funktioniert aber anders. Er setzt andere Akzente, mischt diese orchestrale Watte mit Sounddesign seiner anderen Alben, reißt das Steuer rum, verzichtet plötzlich ganz auf das Adagio und findet sich plötzlich in scharf klingenden digita-

db123_80-96.indd 82 16.05.2008 15:20:15 Uhr

ALBEN

len Wespennestern wieder, wird sehr hallig und mysteriös, bevor es langsam wieder in Richtung des getragenen Moll-Akkords geht. Ein wundervoll abwechslungsreiches Album, bei dem man sich nicht nur der erschütternden Zerbrechlichkeit seiner Hörgewohnheiten bewusst wird, sondern auch lange überfällige Einschnitte in die Ambient-Verkrustungen vorgenommen werden. Wie immer: Hecq strahlt hell.
www.hymen-records.com
THADDI

Martina Topley-Bird - The Blue God
[Independiente/IFPILY34 - PIAS]
Sicher, Martina Topley-Bird wird immer noch und immer wieder für ihren Gesang auf Tricky-Alben gelobt. So bekifft und sexy und entrückt war kaum eine weibliche Stimme. Kein Wunder, bei dem männlichen Gegenpart. Topley-Birds erstes Soloalbum vor einigen Jahren blieb denn auch hinter den nebligen Tricky-Wolken etwas unscheinbar verborgen. Das zweite, von Danger Mouse produzierte Album "The Blue God" geht konsequent noch einen Schritt weiter vom Tricky-Umfeld weg. Und gewinnt genau deswegen. Songs wie "Phoenix" klingen ohrwurmig und reichen fast schon an Stina Nordenstam heran. Topley-Bird probiert viele Stile aus, entwickelt ihre Stimme in neuen Kontexten und begeistert. Manchmal kann es dauern, bis frau sich emanzipiert hat. Und wie.

www.myspace.com/martinatopleybird
CJ

Seelenluft - Birds And Plants And Rocks And Things
[International Deejay Gigolo Records /233 - Rough Trade]
Der Eröffnungstrack "Horse With No Name" der 70er Jahre Softrocker America erschien schon vor dem Labelwechsel von Klein zu Gigolo als Vorabsingle. Außer einem straighten Beat und seinem etwas dünnen Gesang fügt Beat Soler dem Stück allerdings nichts Wesentliches zu. Der Gesang bleibt auch der Schwachpunkt der restlichen Albumtracks. "Birds And Plants And Rocks And Things" bewegt sich musikalisch irgendwo zwischen Dance/Synthipop und Shoegazer, verzichtet aber auf jegliche Ecken oder Kanten und kann deshalb nicht über die volle Albumlänge überzeugen.
www.seelenluft.net
ASB

Nerve Net Noise - Dark Garden [Intransitive/INT029]
Nerve Net Noise gehören zu den Projekten, die kraft ihrer kassengiftigen Eigenständigkeit kaum je zu zwei Releases auf demselben Label kommen. Nicht so bei Intransitive, was um so mehr überrascht, als ihr Album, das sie dort 2002 abgeliefert haben, unter all den guten ihr durchwachsenstes war. Seit dem letzten, fast kontemplativen Album auf Staalplaat liefert Hiroshi Kumakiri die wackligen Sound- und Rhythmusalgorithmen nicht mehr nur via selbstgebauten Synths, sondern auch rechnergeneriert an Tsuyoshi Nakamaru, der sie dann in Trackform fasst. Auf jeden Fall sind NNN über die Jahre verspielter und freundlicher geworden, auch über das hinaus, woran man sich als Hörer gewöhnt hat, und so fällt der Kick übers Alienhafte der Musik nicht mehr so heftig-hermetisch aus. Trotzdem entwinden sich die quäkigen, zutzeligen, kippelnden, modularsynthetischen Brabbeltierchen, die sie da produzieren, immer noch erfolgreich der Umarmungen seitens Noise, Microtechno, Cute Formalism oder was auch immer da in der Nachbarschaft seine Läden aufgemacht hat. Hut ab.
MULTIPARA

Herbaliser - Same As It Never Was
[!K7 Records /!K7226CD - Rough Trade]
Ollie Teeba und Jake Wherry haben sich mit dem Easy Access Orchestra und Sängerin Jessica Darling zum Quintett verstärkt, arbeiten jetzt als feste Band an ihren Stücken, die wesentlich festere Songstrukturen aufweisen als bei früheren Alben. Geblieben ist ihre Affinität zu Hip Hop, auch für "Same As It Never Was" haben sie mit Yungun wieder ein frischen Rapper entdeckt. Ansonsten klingt auch nach dem Labelwechsel von Ninja Tune zu !K7 alles schwer nach 70er Jahre Soul, Funk und Krimiseriensoundtracks ala Mannix oder Starsky & Hutch.
www.k7.com
ASB

Gas - Nah und fern [Kompakt/KOM CD 66 - Kompakt]
Wolfgang Voigt hat als Gas einen eigenen virtuellen Kosmos erschaffen, nomen est omen. Vier Alben lang hat sich Gas entwickelt und dabei auf inspirierende Art und Weise künstliche Elektronik mit organischer Natur (die Cover!) verbunden und zu organischer Elektronik und künstlerischer Natur werden lassen. Die vier Alben "Gas", "Zauberberg", "Königsforst" und "Pop" erschienen zwischen 1996 und 2000 auf "Mille Plateaux" und bleiben Meilensteine des kreativen Rauschens bei gelegentlichem Geradeaus-Beat. Ja, natürlich, wie die Blätter im Wald. Groß, eigen und unerreicht. Dazu und gleichzeitig losgelöst von Gas erscheint von Voigt über "Raster Noton" im August eine Werkschau von Gas-Bildern. Gesamtkunstwerk, umfassender Kosmos, endloses Gas.

www.kompakt-net.de
CJ

Beehatch - Beehatch
[Lens Records /LENS0019 - Cargo]
Phil Western und Mark Spybey kommen aus dem weiteren Umfeld von Skinny Puppy und waren Teil deren Nachfolgeprojekts Download. Mit "Beehatch" entstanden über das Internet (der eine lebt in Los Angeles, der andere in London) einige sehr unterschiedliche Tracks. Industrial, Techno, Synthipop, Drum'n'Bass, Dub und Ambient, zusammengehalten nur durch eine recht kühle Soundästhetik. Ansonsten fehlt ein wenig die Verbindung zwischen den einzelnen Titeln, die das Album "runder" machen würde.
ASB

Subtle - Exiting Arm [Lex]
Wozu war Lex noch mal da? HipHop Avantgarde? Mittlerweile, wenn das Subtle Album irgendein Hinweis ist, geht es überall nur noch um Indie. Das machen sie gut, das fliesst in diesem breiten Shoegazer-70s-Universum in dem aus jeder Melodie psychedelische Blümchen wachsen und die Beach Boys mit den Meanies knuddeln. Die Sounds sind knusprig genug um einem nicht zu glatt runterzugehen, und der Gesang so säuselig, dasss er gerne auch mal in den Tracks untergeht, die Melodien schön gedehnt und versponnen, aber ob das alle schon reicht um einen wirklich davon zu überzeugen, dass das mehr ist als nur ein weiteres dieser Alben in denen die Welt hinter dem weissen Hasen hergerannt ist, um dufte Dinge zu entdecken? Ich bin mir da noch lange nicht sicher.
BLEED

The Ruby Sons - Sea Lion
[Memphis Industries - Universal]
Falafel-Fan Ryan McPhun wird zum Auftakt seines neuen Albums scheppriger und schepprige. Das Debut-Album setzte schon auf flottes 60s-Gejangle mit LoFi-Charme. Jetzt aber klingen die ersten Stücke, als wären sie auf Vierspur vom Veranda-Konzert mitgeschnitten. "Kommt zusammen und musizieret !" scheinen sie zu rufen. Ein munterer, kollektiver Jam mit Flaschen-Geklöppel, Ringelpietz-Rhythmen und verstimmtem Banjo, sehr ländlich, der dann immer mehr in psychedelisch unwirkliche Traumwelten driftet. Allerdings hat McPhun alles alleine eingespielt. Die experimentellen Sixties leicht versputt neben der Spur mit primitiven Mitteln nachzubauen, hat in McPhuns Heimat Neuseeland eine lange Tradition. In den 80ern gab es die Kiwi-Welle um das Label "Flying Nun" mit Bands wie The Chills und The Clean. McPhun führt dieses Erbe beseelt weiter, lässt sich aber weniger von den Kiwi-Vögeln als von den Seelöwen inspirieren.
JEEP

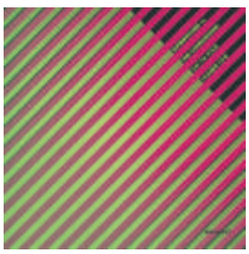
Ian Pooley - In Other Words [Ministry Of Sound - Edel]
Ian Pooley passt selbstverständlich in den gegenwärtigen Wust aus techigem Deep House und Disco-Zerlegung, er ist diese Themen ja schließlich auch schon vor Jahren angegangen. Das klingt vielleicht gefälliger als bei anderen aktuellen Produzenten, dafür weiss er aber, wie man ein Album strukturiert, und diese Mischung aus Effizienz und Enthusiasmus, vor allem seiner Veröffentlichungen aus den mittleren 90ern, ist immer noch intakt. Wo andere osteuropäische Atonaljazzer und Gleichgesinnte verarbeiten, beharrt er auf seine Brasil-Anleihen. Wo andere Disco bis in die letzte Library-Ecke drängen, sucht er sich David Joseph aus. Wo andere den Kumpel, der auch singt, ins Studio holen, swapt er Gegenleistungen mit Robert Owens. Wo andere die Marktführer werkgetreu nachbauen, passt er sich Entwicklungen allenfalls an. Das ist eben der Unterschied. Ich finde das völlig in Ordnung.
FINN

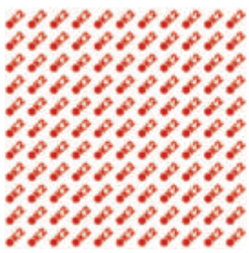
Sven Weisemann - Kiss Of Abane [Mojuba/009 - WAS]
"Kiss Of Abane" auf der A-Seite ist einer dieser Weisemann-typischen Dubs, in die sich seit längerer Zeit immer mehr Percussions einschleichen und hier noch von diesem discoiden Clap-Gefühl unterstützt werden. Und so geht es auch weiter. Ein freundlich britzelndes Chord-Gewitter hängt genau über der kleinteilig zischelnden HiHat-Maschine und macht uns glücklich. "Amity" dann ist noch dubbiger, regelt alles mit einem statischen PlingPlong und lässt es sich gen Ende nicht nehmen, noch einen Break zu droppen, der alles wieder komplett verändert. Ich kann von Sven Weisemann einfach nicht genug bekommen.
www.mojubarecords.com
THADDI

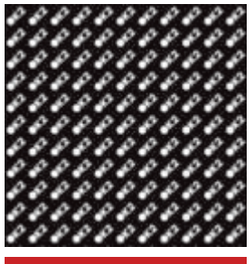
Electric President - Sleep Well
[Morr Music/084 - Indigo]
Wow, wunderschön, auch ohne Allegorie. Alex Kane und Ben Cooper wussten mit ihrem Debüt 2006 voll und ganz zu begeistern, dann legte Cooper mit Radical Face sogar ein noch träumerischeres Werk nach. Nun also wieder das Duo Electric President, etwas zurückhaltender und nicht ganz so euphorisch wie auf dem Debüt. Genau das ist die Stärke von Songs wie "Monsters". Das ist niedlich und gleichzeitig weit entrückt, ein bisschen der Galaxie-500-Effekt aus deren "On Fire"-Phase. Cooper und Kane machen minimalen und doch spektakulären Pop, Indietronics at its best.
www.morrmusic.com
CJ

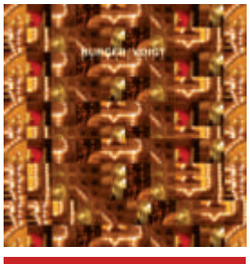
Force Of Nature - III [Mule Musiq - Kompakt]
Wie der Albumitel verrät ist es ihr drittes Album. 2006 bereits in Japan erschienen und nun auch in Europa erhältlich, sogar inklusive 2er Bonus Tracks. Die beiden Japaner DJ Kent und KZA sind im Dunstkreis um DJ Harvey, Bearfunk Family oder Ray Mang längst etablierte Größen des Genres. Der ehemalige MC und HipHop-Produzent KZA und der leidenschaftliche Plattensammler Kento Sakasi arbeiten seit Mitte der 90er an einer eigenen Mischung aus House, Breaks , Disco und Dub. Die Tracks dieses Albums bewegen sich in einem sehr gemütlichen Tempo. Zusammen mit den kosmisch süßlichen Analogsynthmelodien ergibt sich ein Gefühl das dem vielbemühten Begriff Balearic wieder ordentlich Farbe verleiht. Ihr sehr typischer Einsatz klassisch träumerischer Flächen weckt sogar Assoziationen zu Tangerine Dream oder gar Vangelis, allerdings auch leider in ihrer Langatmigkeit. Daher ist bei diesem Album unbedingt ein perfektes Setting gefragt. Wenn man also einen sonnigen Strand und/oder eine Insel um die Ecke hat, sollte dieses Album zum Sonneuntergang allererste Wahl sein. Dann nämlich entwickeln die Tracks durchaus das Potential gekonnt zu bezaubern.
www.mulemusiq.com
RICHARD

Arc Lab - The Goodbye Radio [n5MD/157 - Import]
n5MD hat zur Zeit mit jedem Release einen neuen Trumpf im Ärmel. Nach der berstenden Euphorie von Bitcrush legt Arc Lab es eher auf eine so laut wie mögliche Stille an, changiert clever zwischen Instrumentals, voll mit französischer Traurigkeit, und überraschenden poppigen Songs. Die daraus resultierende Mischung ist ziemlich unwiderstehlich. Medard Fischer produziert derart auf den Punkt, verwebt verhuschte Field Recordings mit großen Piano-Figuren, freundlich tuckernden Beats und entwickelt dabei ein verwischtes, aber doch immer al-









ALBEN

les durchdringendes Gefühl für Songs, die einfach gesungen werden müssen. Dabei hat er sich nicht etwa auf eine Formel versteift, die er dann über das Album in allen Facetten durchdekliniert. Die Drehungen und Wendungen, die "The Goodbye Radio" immer wieder nimmt, stoßen eine neue Tür nach der nächsten auf. Ein großartiges Popalbum.
www.5nmd.com
THADDI

Styrofoam - A Thousand Words
[Nettwerk - Soulfood Music]
Das ist starker Tobak. Der Morr-Veteran Styrofoam will an liebeskranke Teenager ran und seift sie mit Shoegazer-Elektronika ein, die so dreist romantisch vor sich hinschwelgt, dass man die Kleinen fast vor dem Onkel mit dem Lolli warnen möchte. Wo Notwist die amtlich zerknirschten Bedenkenträger sind, hat Styrofoam die größte rosa Brille aufgesetzt, die er finden konnte. Ich fürchte, selbst auf einem Fahrrad in Amsterdam ist einem das zu viel Harmonie-Heuchelei. Der Riesenteddy auf dem Cover zeugt allerdings von einer gesunden Distanz zum eigenen Schaffen.
JEEP

Yapacc - Nirvana Beach [Neutonmusic - Neuton]
Ein Artistalbum auf Neutonmusic ist ziemlich selten, aber hier macht das Sinn, denn es sind nicht einfach die Clubtracks von Yapacc versammelt, sondern ziemlich eigenwillige Popvisionen auf der Basis verschiedenster gerader Beats. Mir werden die Vocals auf die Dauer manchmal etwas zuviel, und manche Stücke driften auch ganz schön richtung Kitsch, auch wenn alles sehr gut gemacht ist, aber die Momente in denen man das vergisst sind einfach grandios. Soulig, deep, aber noch nicht so 100% ausgereift. Den Versuch war es aber mehr als wert.
BLEED

Noleplastique - Escaperhead [Nexsound]
Wenn jemand allen anderen vormacht wie man wirklich noch 70er Sound machen kann, ohne dabei auf ausgetretenen Pfaden zu trampeln, dann sind das die Russen. Klar. Die waren irgendwie nur so halb dabei. Da ist das Neuland, das will entdeckt werden, nicht - trotz Herzklappenfehler - wiederbelebt. Die Gitarren gehen eigentümliche Hochzeiten mit Loops ein, die Vocals kommen nur wenn sie gebraucht werden, und das sanfte Schleichen durchs Unterholz blickt dabei noch auf den Boden, und achtet nicht auf den Schritt, oder ob es dabei eine gute Figur macht. Wer nach einem Folkalbum sucht, dass mal nicht klingt wie ein abgehalftertes Bilderbuch, der ist mit dieser Platte genau richtig.
BLEED

Daedelus - Love To Make Music To
[Ninja Tune - Roughtrade]
Irgendwie ist Daedelus doch ein Prinz. Nicht nur wegen der Bartlappen. Nein, die Musik die er macht ist so stolz. Mal klingt er wie Go Team auf dem neuen Album, mal so als wollte er Easy Listening neu erfinden. Mal wie eine HipHop Operette, mal tragisch, mal glücklich, aber immer sind die Songs wie ein Versprechen, nicht von einer anderen Welt, sondern von einem anderen Blick auf die Welt. Von einem unter dem alles gut ist, aber dennoch nichts beliebig. Während sich manch andere noch Gedanken über die Verbindung von Dancefloor und Rock machen, oder von Indie und was weiss ich, sind das alles nur noch Fragmente einer Sprache der Liebe für Daedelus. Musik die aus einem Paralleluniversum kommt, nicht weil es so weit weg wäre, sondern weil die sonst als felsenfeste Zeitzitate hervorgebrachten Andeutungen, hier verschmolzen sind, als wären sie beim Beamen irgendwie in neuen Formen aufgewacht. Wer Deadelus kennt, der weiss, dass er hier endlich da angekommen ist, wo er wohl immer schon hinwollte.
BLEED

The Dudes - Brain Heart Guitar
[One-Four-Seven/OFSS002CD - Soulfood]
Endlich Sommer! Sonne ohne 40 Grad, leichter Wind, was für ein Wochenende! Das Leben ist doch ganz gut! Solche Gedanken fliegen einem durch den Kopf, wenn man die wunderbaren Dudes hört, die dort anknüpfen, wo vor Jahren Modest Mouse groß wurden. Diese Art sympathischer Mini-Hymnen-Rock scheint weiterhin das amerikanische Gegenmodell zu den britischen Disco-Beat-Post-Wave-Bands. Die Dudes aus Calgary (komisch, Modest Mouse habe ich auch in Kanada, in Toronto in einer Vorstadt-Pinte, lieben gelernt) packen noch eine Schippe ganz leichten Soul mit drauf, und fertig ist der Soundtrack für T-Shirts, endlich, wie gesagt.
CJ

Marcel Dettmann - Berhain 02
[Ostgut Ton - Kompakt]
Eine Mix-Cd von Ostgut Resident Dettmann mit einem stellenweise fast ungewohnten Technosound in dem viel mehr Oldschool steckt, als man so gewohnt wäre, obwohl die Tracks alle eher neu sind. Tobias, Tadeo, Planetary Assault System, Shed, Redshape, Deetron, Radio Slave... Detroit der alten Schule irgendwie auch wenn es die neue ist. Das hat weder Angst vor Melodien, noch vor langwierigen darken Modulationen und irgendwie macht es Sinn, dass mittendrin ein Kevin Saunderson Track steckt, denn von da aus ist irgendwie der ganze Mix gedacht. Ach ja, und Minimal? Das hats nie gegeben.
BLEED

John Tejada - Where [Palette Recordings - WAS]
Ich bin vielleicht einfach ein Tejada Fan? Egal was er macht, es ist immer mehr als nachvollziehbar. Das muss immer so sein. 10 Tracks, digital, trocken, voller Minimalismus der noch nach den Sternen sucht, dann aber auch wieder mit eleganten Popmomenten, und trotzdem ist das alles wie aus einem Guß. Ein Album bei dem man an silbrige Streifen denkt, an einen Nachthimmel in Blau, egal ob man das Blau nicht mehr sehen kann, an Robert Hood und an die Welt in der immer irgendwo eine Sonne aufgeht, weil es einfach zuviele davon gibt. Wenn es diesen Monat ein Clubalbum gibt, dass wirklich vom ersten Moment an nicht nur funktioniert, sondern eine ganz eigene Vorstellung vom Club hat, dann ist das definitiv "Where".
BLEED

V/A - Space Oddities
[Permanent Vacation/PERMVAC 025-2 - Groove Attack]
Die tanzbare Seite von Library Music wurde ja schon mal ab den mittleren 90ern im Zuge des damaligen Easy-Listening-Hypes aufgedeckt, etwa von dem KPM-Sampler auf Strut und diversen halbseidenen Compilations aus Italien. Jetzt hat die anhaltende Begeisterung für das Kosmische wieder die Tore geöffnet, Raymond Scott ist wieder wer, und in den Archiven der Fließband-Studiotüftler der 60er bis 80er sollte auch noch zu Genüge Material abzugreifen sein, um bis zur nächsten Obskuritäten-Baisse Spezialwissen zu streuen. Nur machen den Job hier jetzt nicht mehr etwa The Karminsky Experience oder andere Zeitgenossen, sondern die Franzosen Alexis Le-Tan und Jess aus dem Tigersushi-Umfeld. Was sie zusammengetragen haben, klingt ähnlich wie zur ersten Renaissance: die funky Seite von Muzak, Auftragsdisco, sowohl einsetzbar um deine eingeweihten Freunde mit dem nächsten Checker-Mixtape zu überrumpeln, als auch als Hintergrundmusik für retro-futuristische Designideen. Das Genre bringt eine gewisse Formatfreude und Homogenität schon mit sich, aber diese Zusammenstellung ist trotzdem durchgehend treffsicher ausgeführt. Erfreulicherweise gibt es auch ein paar ziemlich gestörte Moog-Experimente, Flash Rock-Versuche und auch ein paar echte verhinderte Floorfiller zu hören. Vermutlich rutschen deren Komponisten schon bald wieder in den Schatten zurück, da heißt es zugreifen.
www.perm-vac.com
FINN

Mrs Jynx - The Standoffish Cat
[Planet Mu/Ziq207 - Neuton]
Kein Wunder, dass dieses Debüt bei Planet Mu erscheint, denn Hannah Davidson aus Manchester reitet voller Begeisterung und Stolz auf der längst vergessen geglaubten Euphorie-Welle von Paradinas' frühen µ-Ziq-Produktionen. Dass es so etwas überhaupt noch gibt, ist eine Postkarte nach Hause wert. Denn natürlich ist Elektronika immer noch da, war nie weg, lediglich das normalerweise vorherrschende Desinteresse an dem, was man da tut, weil die Technologie ja alles wie von selbst erledigt, ist bei Mrs Jynx einfach nicht zu spüren, im Gegenteil: euphorische Stücke, mit allerhand oldschooligen Sounds und Ideen strampeln uns hier aufgeregt am Hosenbund herum, gerade so, als wäre es 1999. Herrlich blubbernd und zwitschernd, tiefe Hallräume, mitreißende Bassläufe und diese herrlich leiernden Melodien machen dieses Album zu einem ganzen Museum der besten Zeit meines Lebens.

www.planet-mu.com
THADDI

iTAL tEK - Cyclical [Planet Mu/Ziq203 - Neuton]
Das Geheimnis bei iTAL tEK sind die Räume, die Atmosphären. Egal ob dunkel und böse wie die abscheulichste Albtraum-Nacht oder eher Detroit-inspiriert freundlich treibend: Die Dubstep-Tracks von Alan Myson setzen sich mit erschütternder Perfektion vom Gros der Stücke anderer Producer ab. Zum Glück! Ähnlich wie Martyn setzt Myson eher auf Sounddesign und Stimmungen, ohne dabei natürlich die wobbelnden Richtwerte aus den Augen zu verlieren. So wird aus "Cyclical" ein Album, das dank seiner Offenheit in alle Richtungen blendend funktioniert und einen wieder ein bisschen besser verstehen lässt, warum Dubstep so wichtig ist. Mit ruhiger Hand erkennt er die Chancen eines Albums und lässt Ideen fließen, die ich zwar auch gerne auf 12" hören würde, die in diesem Format aber immer noch zur Seltenheit gehören. Verspielte Ideen, ein Händchen für geschmackvolles Sampling und die immer wiederkehrende Überzeugung, dass ein Beat nicht immer alles überdecken muss. Wenn aber, dann richtig. Kompromisslos, scharf geshuffelt und mit einer derart überbordenen Kraft, dass es in diesem Moment einfach nichts anderes geben kann. Killer Album!
www.planet-mu.com
THADDI

V/A - Mary Anne Hobbs Presents "Evangeline"
[Planet Mu/Ziq209 - Neuton]
Mary Anne Hobbs ist die Grande Dame des Leftfield-Gemetzels bei Radio 1. Dubstep, Grime, Breakcore, Dinge an Schnittstellen ... das ist ihre Expertise. Auf ihrer zweiten Compilation für Planet Mu reitet sie quer durch das Land der technoiden Sounds, der dubsteppigen Beats und allen Artverwandtheiten ... zum Großteil mit exklusiven Tracks. Shakelton, Headhunter, Claro Intelecto, Boxcutter, Surgeon, Flying Lotus, iTAL tEK, Darqwan, Tes La Rock, Wiley, Unitz, Magnetic Man, Dakimh, Cult Of The 13th Hour ... alle hängen der Dunkelheit nach, als ob sie die einzige Möglichkeit wäre, wirklich etwas zu verändern. So falsch ist das natürlich nicht, und während man das alles auch ganz anders interpretieren kann, bleibt nur die Erkenntnis, dass der UK-Underground lange nicht mehr so spannend war.
THADDI

Venetian Snares - Detrimentalist [Planet Mu/211]
Aaron Funk bekommt wieder Boden unter die Füße und kehrt zurück zu dem, was er am besten kann. In seinen Strukturhäcksler lädt er sich diesmal den Sound- und Samplekatalog "Frühneunziger Jungle". Andere hätten (und haben) hier brav ihr Retrosignalfeuerwerk abgefackelt; "Detrimentalist" richtet eigentlich eher die altbekannte Snares-Vorhölle geschmackvoll für den Ex-Raver ein, lockt erst mit geradem Beat, legt dann nach, aber übertreibt nicht, und erfreut durch die ihm immer gelingende kurze Weile. So bestechend wie abgegessen (oder umgekehrt, denn funktionieren tut das ja alles, im Gegensatz zum Vorgängeralbum), wäre da nicht noch der Geheimausgang, hinter dem sich das letzte, lange Stück auftut, "Miss Balaton", das strahlend seine Melodien in den kühlen Wind feuert, und zu den schönsten gehört, die er geschrieben hat. Haben sie auch bei Planet Mu gemerkt, und als 12" ausgekoppelt.

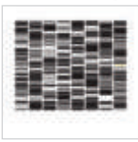
MULTIPARA

Pluxus - Solid State
[Pluxemburg/Kompakt/KOM CD 65 - Kompakt]
Kennt noch jemand die Fat-Cat-Band Transient Waves? Die hatten Ende der Neunziger Sigur Rós vorweggenommen und Cocteau Twins wiedererleben lassen. "Transient" von Pluxus hat ein an die Waves erinnerndes Intro: Dann aber wird es gänzlich anders, nämlich tanzbar. Plastik statt Heroin, und das kann ja auch gut sein. Die Schweden gibt es auch schon zwölf Jahre, auf "Solid State" verbinden sie Techno-Mentalität mit akustischen Instrumenten und sehr viel Verspieltheit, ohne zu freundlich zu werden, etwas kranky bleiben sie schon. Man merkt ihnen die Lo-Fi-Vergangenheit an, das hier ist erfreulich untypisch "Kompakt". Dann schon eher ein bisschen Matmos, Devo und, ja, Jeans Team ohne Gesang.
www.kompakt-net.de

COH plays Cosey - s.t. [Raster-Noton/091]
Mit Instrumentalklangsamples kreativ umgehen ist eine Sache - die hat Ivan Pavlov drauf, wie man zuletzt auf "Strings" hören konnte. Die menschliche Stimme als einziges zu verarbeitendes Klangmaterial dagegen ist eine ganz andere Herausforderung, zumal wenn die jemandem wie Cosey Fanni Tutti gehört. Die Mischung aus Vertrauen, Behutsamkeit und Nähe, aus Neugier und Wagemut, die so ein Projekt von beiden fordert, ist in jeder Sekunde zu hören, und genau das macht den besonderen Reiz dieser Platte aus. Die kompositorische und klangliche Palette ist breit - rhythmisierte Cut-up-Konstrukte, Verschiebespiele wie beim frühen Steve Reich, unerwartete späte Turns in einigen Stücken, Dehnungen, Vocodereffekte, Konsonantenklicks, Atemgeräusche, Stöhnen, Schreie, Creaky Voice. Am Ende sogar noch eine Trompete. Am besten gefällt mir zu meiner Überraschung wirklich das ruhige Zentrum mit seinen intensiven, kleinen Details erlauschenden Klanglandschaften, "Sin-king" und "Lost"; aber auch der Rahmen kann für sich bestehen, "Near you" ist catchy und "Fuck it" schon lustig, und überhaupt.

MULTIPARA

Ryoji Ikeda - Test Pattern [Raster-Noton]
"Test pattern" ist wie die Vorgänger-CD "Dataplex" Teil von Ikedas multimedialem "Datamatics"-Projekt, das sich mit Darstellung und Wahrnehmung der ubiquitären Datenströme beschäftigt. So konzeptuell-abstrakt sich der Ansatz liest, so klar ist doch auch, dass Ikeda sich natürlich dabei an musikalischem Material abarbeitet, an den Sounds und Rhythmen, die er liebt. Das eher spielerische Soundupdate seiner modernistischen Labordisco, das er auf der letzten CD durchführte, führt er auf "Test pattern" durch ein Konzeptupdate weiter. Zu Anfang und am Ende der CD arrangiert er konstruktiv und spannungsgeladen, dünnt aber seine kompositorischen Eingriffe ins Material zur Mitte der CD hin immer stärker aus und überlässt die rhythmische Strukturierung der modulierten Pulse und allfälligen Morsetexturen ganz dem Rohmaterial, das er aus Dateninput aller Art destilliert hat, und das sich in seiner vibrierenden Symmetrie ganz selbst genügt. Einer der seltenen wirklich extremen musikalischen Ansätze, Sound- und Pulskoordinaten, die der Künstler setzt, und quasi-zufällige Materialreihen, die sich aus Datenströmen schöpfen. Bis schließlich Ikeda seine dramatische Energie zurückinjiziert, und verdichtet bis zum finalen Overload. Für mich immer von neuem unfassbar, wie weit vorne Ikedas Minimal-Maximal-Musik in dem Raum steht, den Kraftwerk mal aufgestoßen haben, um sich dann kaum reinzutrauen.



MULTIPARA

Kangding Ray - Automne Fold [Raster-Noton/094]
...und dann kommen im fünften Track plötzlich Vocals dazu, und uns dämmert, dass wir hier plötzlich eine große Dark-Pop-Elektronikplatte vor uns haben. Die auf der Höhe der Zeit ist, und so unsentimental, wie es das Genre noch erlaubt. Kangding Ray breitet in vierzehn konzisen Tracks ein ausladendes Sturmgemälde über einen tiefhängenden Himmel, und dieser wirft uns, in flimmerndem, ewigem Dämmerlicht, immer wieder frische Schauer von Distortion, an die wir schon gar nicht mehr geglaubt haben, gegen unsere staubtrockene Scheibe, hinter der wir uns an den klassischen IDM-Beats das Herz wärmen wie an alten Radios. Elektrische Entladungen und knallende Bassdrums spannen die Frühcco- und Expanding-esken Melodiebögen auf den Raster-Noton-Metalltisch, unter dem sich die Schatten von Depeche Mode schlafen gelegt haben. Denn da sind wie gesagt noch diese Vocals, die David Letellier wie auch seinen Gästen so wunderbar gelingen. Mich hat seit Some Great Reward, na, sagen wir, seit Pretty Hate Machine keine solche Platte so überzeugend in ihren klaustrophobischen Bann gelockt wie diese, und das ist ja alles wirklich lange her.
MULTIPARA

Blacktroniks - Mechanized Soul [Rubayat]
Irgendwie treffen Blacktroniks immer genau die Stimmung. Ich weiss immer noch nicht ob ich das als HipHop hören soll, als Soul, ob das Oldschool ist, Jazz, oder Detroit mit Raps, ob die Welt aus der sie kommen nur zufällig Schnittpunkte hat mit einer in der ich mir immer vorstelle, dass es überhaupt keine Unterschiede zwischen HipHop und anderer elektronischer Musik gibt, oder ob der Soul einfach so überzeugend ist, dass auch wieder alles egal ist. Brilliante Lyrics, keine einzige Pose, alles so down to Earth, dass man ihnen alles glaubt, und dabei auch noch so weit vorne, dass man bei jedem der 15 Tracks überzeugt ist, man hätte eine Zukunft gesehen, die mehr Vergangenheit schlucken kann, als man selber je verstanden hat. Killer.

BLEED

Scorch - Brolt [Rune Grammofon]
Freunde des abstrakten Jazzrock werden das hier wohl lieben. Mir ist es einfach über weite stellen zu daddelig. Wer kann schon auf die Dauer endlose eckige Gitarrensolos zu Drumsolos vertragen, vor allem wenn alles auch noch immer bei fast jedem Stück allein durch den Sound der Instrumente so irre gleich klingt. Sackgasse würde ich sagen.
BLEED

V/A - Round Black Ghosts [Scape/sc52cd - Indigo]
Bass hat bei Scape immer eine große Rolle gespielt, und es sind genau diese wobbeligen Monster, die auf der neuen Compilation verewigt werden. "Round Black Ghosts" dreht sich um Dubstep, und die Auswahl ist ausgesprochen gut gelungen. Neben Labelboss Pole versammeln sich hier mit Martyn und 2562, Peverelist, Pinch und Ramadanman zunächst Künstler, die nicht für den komplett reduzierten trockenen Sound stehen, sondern vielmehr in der Techno-Geschichte sehr bewandert sind und das immer wieder in ihren Tracks durchblitzen lassen. Auch dabei: Elemental, Pangaea, Syncom Data

db123_80-96.indd 84 16.05.2008 15:24:11 Uhr

ALBEN

und Untold. Schaut man auf die lizenzierenden Labels sieht man sofort, dass das hier die Crème de la Crème ist: Hessle Audio, Hotflush, Punch Drunk, 3024, Tectonic ..."Round Black Ghosts" ist wie ein Best Of des Dusteps, bzw.: wie ein Best Of des Dubsteps, der Melodien und Arrangments nicht außen vor lässt, nicht alles bis aufs Skelett ausdünnt, sondern vielmehr Anknüpfungspunkte sucht. Sehr wichtig, dass diese Strömung endlich kompiliert und begleitet wird.
THADDI

Warren Suicide - Requiem For A Missing Link
[Shitkatapult - Kompakt]
Ein echtes Elektrorockalbum auf Shitkatapult. Surprise. Bin mir nicht sicher ob ich das ernst nehmen kann. Wollen ja schon länger raus aus dem Clubghetto, aber ob die Festivalbühnen dieser Welt wirklich halten was sie versprechen? Mal ist das ziemlich dreister Pop, mal süsslicher, mal etwas gewollte punkig, aber Tracks auf denen man das Gefühl hat, dass, wie bei "Home", alles irgendwie zusammen kommt, und der Style mal nicht die Hauptrolle spielt, sind doch etwas selten.

BLEED

Midfield General - General Disarray
[Skint/37CD - Alive]
Der Labelchef von Skint hat sich auch schon länger nicht mehr unter seinem Alias blicken lassen, untätig war er natürlich zwischendurch nicht. Hat er doch unter anderem "D.A.N.C.E." von Justice produziert und mit den Ed-Banger-Jungs rumgehockt. Das hört man nicht nur auf dem Intro, wo Pedro Winter seinen Sermon ablässt, sondern auch auf den teilweise böse rockenden Tunes. Wer Big Beat noch nie verstanden hat, weil ihm der Humor nicht gefiel, wird auch hier wieder abwinken. Allen anderen wird hier einiges geboten, von Brechern wie "Bass Mechanic" bis zu ruhigeren Songs wie "Teddy Bear" mit dem Schauspieler Ralph Brown als Spoken-Word-Gast. Das Feature der Robots in Disguise knallt natürlich ordentlich, aber ein Clubtune soll ja auch derbe rocken. Insgesamt keine wirkliche Glanzleistung, aber lustig auf jeden Fall und funktional für die Nächte mit den Electrokids. "Disco Sirens" macht euch alle fertig, da wette ich meinen Arsch drauf.
TOBI

Midfield General - General Disarray [Skint - Alive]
Getreu wie sein Debüt `Generalisation` aus dem Jahr 2000 geht es auch beim zweiten Album von Labelchef Damian Harris (Skint Records) wieder mit Spaß und Offenheit ans Werk. Die ganze Bandbreite an elektronischen Klängen wird eingepackt und als Kombi von Minimal, Techno, Disco, Funk, ein wenig Drum & Bass und HipHop wieder ausgespuckt. Hinzu kommen die Einflüsse seiner Parisaufenthalte: New-Rave-Ansätze aus dem Ed-Banger-Haus sind unverkennbar herauszuhören. Manchmal allerdings etwas zu vordergründig. Egal. Vocal-Beiträge und Features made bei Xavier von Justice oder auch Dave von Soulwax steigern das Hitpotential. Düster beschwingt bis präzise leicht und flockig geht es mit "General Disarray" von Midfield General ab in den Sommer 2008, wahlweise on the floor.
SIMONE

Move D & Benjamin Brunn - Songs From The Beehive
[Smallville - WAS]
Definitiv eins der Alben des Monats. Die beiden sind ein perfektes Team. 7 Tracks, die bis zu 20 Minuten lang werden können, voller Halluzinationen an Zeiten in denen man den Unterschied zwischen Musikhören und dazu tanzen noch gar nicht kennen musste, um sich so tief in elektronische Musik reinzulegen, dass man sie für eine andere Realität halten konnte. Vielleicht sind das Jams, vielleicht halluzinieren die beiden die Zusammenhänge der sanften Beats und Sequenzen eher, vielleicht ist ihnen das aber auch einfach zugeflogen, denn vor allem die Leichtigkeit der Stücke macht aus dem Album etwas, das man wie ein längst vergessenes Zuhause nicht nur spürt, sondern riechen kann, atmen. Eine CD in der man sich einnisten möchte. Wie das klingt? Das fragt man sich hinterher auch, währenddessen aber klingt das wie die Welt in der man immer schon leben wollte. Genau das richtige in genau dem richtigen Moment, und der ist irgendwie immer. Ich weiss, Kunststoff ist etwas überrepräsentiert, wenn man von Move D redet, aber das Album hat definitiv ein ähnliches Gefühl, nur dass alles viel viel sanfter ist. Musik die man nie wieder loswerden wird.
BLEED

Roland Appel - Talk To Your Angel
[Sonar Kollektiv - Grooveattack]
Habe noch hinter das Geheimnis von Roland Appel zu kommen. Irgendwie will mir das nicht einleuchten. Ja, da sind feine säuselige Italosynths drauf, die vor Arpeggios nur so strotzen, das ist alles Musik die nicht schlecht beim BBQ fürs Aufwärmen zum Club plinkern, aber irgendwie vermasselt sich die Hälfte der Stücke alles durch einen etwas zu darken - fast hätte ich grufti gesagt - Gesang und der Rest ist einfach zu seicht. Vielleicht bin ich dafür - obwohl ich was vorweisen kann - einfach auch nicht alt genug. (Merke: mehr alten Whiskey trinken).
BLEED

Boris - Smile [Southern Lord/SUNN92 - Soulfood]
Wahnsinn. Ob sie das nun alles bezwecken oder nicht, Boris irritieren, und dafür gebührt ihnen schon mal Respekt. Denn während ihre letzten Inkorporationen und auch Seitenprojekte etwa mit sunn0)) völlig abgefahrener Doom-Ambient-Brutal-Noise waren, verwirren sie uns nun mit Stücken, die wie "Flower Sun Rain" oder "My Neighbor Satan" nach einem erwartbaren Intro in psychedelisch-süßliche Balladengefilde abdriften. Ob sie sich dazu schlapplachen oder weinen, wir wissen es nicht. Ihre Mischung bleibt gnadenlos. Die Balladen sind wunderschön. Dass die Japaner auch noch prügeln können: "BUZZ IN". Böse, süß, verrückt, gnadenlos.
CJ

The Owl Service - A Garland Of Song
[Southern Records]
Klar, das ist wirklicher Revolutionärer Kitsch aus den tiefen Wäldern der 60er, als man noch ans Mittelalter glaubte und die Instrumente von damals gleich mitnahm. Etwas pathetisch, etwas voller Linnengewänder, mit Locken im Haar, das man eher schon Locken nennen sollte, und Beats die klingen wie aus einem Historienfilm. Kino statt Musik aber als solches ziemlich gut.
BLEED

Lambent - Night at Ishigaki EP [Stillavailable/04]
Akira Inagawa meldet sein Lambent-Projekt zurück mit einer EP, die so ganz anders klingt als erwartet - selbst wenn man weiß, dass er gerne Hiphop auflegt. Ein Füllhorn von Black Music Samples, wie mit der Axt geschnitten und Hals über Kopf zwischen stolpernde Beats gestreut, und wie man das in einen Flow bringt, der seltsam kaputt und unvorhersehbar, und dabei gleichzeitig euphorisch wirkt wie klassische Housetracks. Ein Sound, der an Soul Sociedad oder auch Lucky Me erinnern mag, wenngleich die kaum so punky daherkommen wie hier. Nach diesen ersten drei Tracks öffnet und glättet sich das Konzept etwas, bis mit Track 6 Himuro (Worm Interface, Zod) einen Remix bringt, der ideenreich und sauber produziert, doch zeigt, warum Lambents neue Tracks so frisch wirken. Das Ganze kommt als zweite 3" CD einer Dreierserie; auch auf der ersten von Disscoxx ging es um Hiphop-Fortentwicklung. Anders als der Labelname suggeriert sind alle extrem limitiert.
MULTIPARA

James Pants - Welcome [Stones Throw - PIAS]
Eine brilliante deepe Platte irgendwo zwischen Indie und HipHop, zwischen Breaks und Soul, Oldschool Elektro und Disco, die nicht nur viele halb vergessene Zeiten wiederaufleben lässt, sondern das immer so macht, als wären sie nie vorbei gewesen, oder zumindest noch einiges an Dingen daran zu feiern, die man vergessen hatte. Brilliant auch die vielen Tracks in denen man sich denkt James Pants wäre eine Band aus dem No NYC Zeitalter und hätte von all den kommenden Gentrifizierungsgenres noch nie was gehört.
BLEED

V/A - Nigeria 70 Lagos Jump Original Heavyweight Afrobeat High Life & Afro Funk
[Strut/035 - Rough Trade]
Nicht nur der Name des Albums erinnert an Fela Kutis Band Africa 70, auch musikalisch geht es auf dieser Compilation in Richtung Juju, High Life, Afro Beat und Reggae, beeinflusst von amerikanischem Rock, Jazz und Funk aus den 70er Jahren. Die Foals, Vampire Weekend und der großartige AJ Holmes zeigen auf der anderen Seite, dass afrikanische Musik wieder großen Einfluss auf heutige Indie-Bands hat. Wär ja schön, wenn dadurch der eine oder andere Fan den Weg zu den Originalen fände. Diese Zusammenstellung bietet die Chance dazu, denn trotz des Fehlens auch in Europa bekannter Namen wie King Sunny Ade oder eben Fela Kuti bietet sie eine Menge tanzbarer Musik aus Westafrika.
www.strut-records.com/nigeria70
ASB

Christopher D Ashley - Cruel Romantics
[Sunday Best - Rough Trade]
Depeche Mode im Jahre 2008 könnte man meinen. Die New- Romantics-Retro-Welle hält Einzug könnte man auch meinen. Christopher D Ashley führt mit einer wohlklingenden Stimme und viel Synthie, Wave und Darkness durch 11 Liederlandschaften und lässt alte Erinnerungen aufleben. Synthieinlagen und Drums wirken dabei aber teilweise zu einfallslos und kopiert. Düster und magisch soll es wohl sein, funktioniert aber leider nicht immer. Der Vergleich mit Depeche Mode oder New Order ist vielleicht doch ein bisschen zu hoch gegriffen und hat mit Christopher D Ashley letztlich nur wenig zu tun. Was nicht schlimm wäre, würde Christopher D Ashley mit eigenem Sound überzeugen, was er bis auf wenige gute Momente meines Erachtens (trotz wunderbarer Stimme) nicht tut.
SIMONE

Marc Romboy - Contrast
[Systematic/007-2 - Intergroove]
Der Titel ist symptomatisch, darke gerade Beats treffen auf soulige Vocals, unter anderem beigesteuert von Detroit-Pionier Blake Baxter. Allein diese Zusammenkunft schon ist so anziehend, dass es einen beim Rezensieren wie magisch in den Club treibt. Das sollte Schule machen, nicht ohne Grund macht auch Houselegende K- Alexi mit. Schon auf seinem Debüt "Gemini" wirkte Herr Romboy mit seinen darken Tunes nie stumpf , nie als Tapete für die feiernde Masse, sie funktionierten auch wunderbar als akustischer Film für den bequemen Couchhörer. Dort wird aber niemand lang sitzen bleiben, weil die einzelnen Tracks einen wirklich aufwühlen. Hier passt alles, der Raver und der anspruchsvolle Nerd bekommen ihre Packung in einem Album. Ganz groß.

TOBI

Rubies - Explode from the Center [Tellé]
Die beiden Kalifornierinnen Simone Rubi und Terri Loewenthal malen sich gerne Schleifen ins Dekolletée, fallen sich gegenseitig in den Gesang und sind ungekünstelte Spielkinder, wo andere längst ernst werden. Ihr offenherziger Folkpop zwischen Fleetwood Mac und The Roches hat keinerlei Berührungsängste vor naiven Mitsumm-Melodien und familiärer Nettigkeit. Unbedarft sind sie deshalb aber keinesfalls. Dass The Whitest Boy Alive beste Kumpel sind, leuchtet sofort ein. Die Rubies werden die Au Revoir Simone dieses Sommers.
JEEP

Audrey - The Fierce And The Longing
[Tender Version - Alive]
Nein, ich habe das letzte Audrey-Album nicht mehr im Ohr, erinnere mich aber an große Momente, immer dann wenn die Musik still und zurückhaltend war. Und von genau diesen Momenten gibt es reichlich auf dem neuen Album der schwedischen Band. Es ist ein sehr rundes Album geworden, das, viel überzeugender als beim letzten, zwischen den fast komplett akustischen, ruhigen Tracks, in denen die Stimmen von Emelie Molin und Rebecka Kristiansson perfekt zur Geltung kommen, und den vollmundigeren, lauteren Indietracks hin- und herpendelt. Hier ist einfach kein schlechter Track zu finden. Wundervoll aufgenommen und mitreißend gespielt, kann man von Audrey nicht genug bekommen. Hier hat eine Band alles abgeschüttelt, was sie zurückgehalten hat. Wovon auch immer.

www.tenderversion.com
THADDI

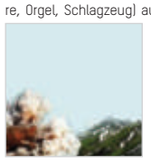
September Malevolence - After This Darkness, There's A Next [Tender Version/TVR012 - Alive]
Drei Jahre nach ihrem Debüt kommen September Malevolence zurück und reißen sich gleich zu Beginn ihre Seele für uns raus. Sehr dichte Songs, die, wie es sich für das, was Post Rock genannt wird gehört, immer wieder zwischen Stille und massiv lauten Passagen pendeln, träumerische Spielereien mit der schieren Kraft von alles zerstörenden Gitarrenwänden mischen und dabei doch immer mehr den Song als den Sound im Kopf haben. Ich gebe zu, ich bin nicht wirklich komplett von den Vocals überzeugt, denkt man sie sich aber als zusätzliches Instrument, ist dieses Album ein treuer Begleiter.

www.tenderversion.com
THADDI

BJ Nilsen & Stilluppsteypa - Passing Out
[The Helen Scarsdale Agency /HMS013 - Drone]
BJ Nielsen, Sigtryggur Berg Sigmarsson und Helgi Thorsson beschäftigen sich im dritten und letzten Teil ihrer Alkohol-Trilogie mit jener Phase der Betrunkenheit, die keine Aktivitäten mit anderen Menschen oder Dingen mehr erlaubt, die den Trinker allein lässt, irgendwo zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit. "Passing Out" beschreibt einen Dämmerzustand, der hier gar nicht mal unangenehm klingt. Der 60minütige Track basiert auf einem tieffrequenten Drone, der den Hörer oft lange allein lässt und an dem doch ab und an Fieldrecordings, Radiofetzen, verhuschte Stimmen und Percussionklänge wie Erinnerungen oder Außengeräusche vorbeiziehen. Zehn Minuten vor Schluss glaubt der Hörer zu "erwachen", Synthimelodien, hohe Frequenzen und Störgeräusche setzen ein, können den Schläfer aber nicht aus seinem Dämmerzustand ziehen. Spannend.
www.helenscarsdale.com
ASB

Soul Designer - Evolutionism [Third Ear]
Es gibt eigentlich niemand auf der Welt, der Detroit so upliftend macht, wie Fabrice. Das sind keine Stücke, das ist pure Euphorie. Und das ein ganzes Album lang. Ich hab keine Ahnung wie er das immer wieder hinbekommt, aber jeder noch so kleine Tupfer auf dem Synth ist hier eine Verheissung, jede Melodie ein Weg hin zu etwas, dass so glücklich ist, dass man es kaum aushält, jedes Funkfragment ein Blick in die Sonne, und selbst wenn hier wirklich viele Slapbässe (normalerweise ein No-Go) drauf sind, hat man nie das Gefühl, dass das Album sich in einer bestimmten Zeit versteckt. Denn alles hier weist nach vorne, und dieses vorne ist ausnahmsweise mal nicht Technologie.
BLEED

Thank You - Terrible Two
[Thrill Jockey/198 - Rough Trade]
Thank You sind ein äußerst energetisches Trio (Gitarre, Orgel, Schlagzeug) aus Baltimore. Ihre Musik klingt improvisiert, allerdings nicht nach akademischem Improv, sondern im Sinne von The Ex oder Original Silence kraftvoll, treibend und LAUT. "Terrible Two" ist trotz einiger Flöten und Mundharmonikas ganz klar Noiserock; produziert hat Chris Coady, der schon mit Celebration und TV On The Radio gearbeitet hat. Und live geht da bestimmt auch noch einiges.



www.thrilljockey.com
ASB

www.spacehall.de
ELECTRONIC MUSIC
ACID
BREAKCORE
BREAKS
BRETTER
DANCECLASSICS
DETROIT
DOWNBEAT
DISCO
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
EBM
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
EBM
ELECTRO
ELECTRONICA
ELECTRO ROCK
HARDCORE
HOUSE
MERCHANDISE
MINIMAL
MIXE
NEO TRANCE
RARE
RETRO
TECH-HOUSE
TECHNO

GAVIN HERLIHY

Optimistischer Ire

T Sascha Kösch

Ich bin zwar leicht zu begeistern, aber Fan von etwas werde ich selten. Einfacher ist's, wenn es einen intriganten Namen dazu gibt. Gavin Herlihy. Wie soll man das aussprechen? Herlie Hee. Iren. Wenn die Dänen nicht schon erfunden wären ... Egal. Die erste Platte von ihm auf Kindisch (noch so ein Name) war schuld. Strange Bongosounds, wirre Flöten, merkwürdiges Geschrei und ein Groove wie ein liegen gebliebener Chicagowankelmotor. Da muss man sich verlieben. Stört auch nicht, dass Gavin Jahrelang Technoreviewer für MixMag war. Mich nicht. Auch wenn er selbst das ausbaden musste. "Ich musste den schweren Weg gehen. Über die Hinterzimmer wirklich schlimmer Clubs. Aber das war eine Herausforderung, denn die Leute hätten sonst gedacht, ich würde als Musikjournalist meine Gigs nur durch Beziehungen bekommen." Jahrelang suhlen alle wie blöd in Effekten, aber am Menschen scheint Multitasking immer noch ein Makel zu sein.

Noch mal zurückspulen. Großgeworden in Irland, Gitarre gespielt in vielen Bands. ("Tatsächlich war ich sogar mal fünf Minuten lang in einer .Rage Against the Machine'-Coverband."). Elektronische Musik auf dem Reading Festival entdeckt. Eine Woche später in London Drum and Bass entdeckt. ("Das klang wortwörtlich so, als würde jemand die Zukunft durch die Radiowellen beamen"). Umzug nach England, Studium, MixMag, Bonusauftritt im Piratenradio ("Das war in einem Ghettotowerblock. Die haben mir einen falschen Namen gegeben, Doctor Tickle, und sind dann zum Chinesen abgehauen. Versuch mal, wie ein Pirate Radio DJ zu klingen, wenn dich alle für Doctor Tickle halten.") Der Startschuss auf Moodmusic mit dem limitierten einseitigen Release "Machine Ate My Homework" war dann auch schon fast die Entscheidung.

Letztes Jahr kam er endgültig nach Berlin. "Bis acht im Büro und bis zwei Uhr morgens dann produzieren. Das ist ein Albtraum. Ein anderer guter Grund, lieber Musik zu produzieren als zu schreiben: Als Musiker ist es fast schon eine Arbeitsplatzanforderung, Deadlines zu verpassen." Und seitdem: eine Platte nach der anderen. "Opium Haze" auf Kindisch, "Praia Brava" auf True To Form, "Ok No Disco" auf Paradigma, "Give Me A Fünf" auf Buzzin Fly, und eine Leftroom-EP und einen Remix für Dakar auf Get Physical. Nicht nur viel, sondern auch immer wieder ein neuer Sound. Nur der Optimismus der Tracks bleibt allen gemeinsam.

"Wenn man über Musik geschrieben hat, hat man so eine Art Vogelperspektive. Ich mag so vieles, dass ich mich selbst nicht beschränken will. Wenn alle um einen herum das Gleiche hören und in die gleichen Clubs gehen, dann neigt man wohl eher dazu, einen speziellen Sound zu haben. Für mich sind Eklektizisten wie Carl Craig vermutlich eher eine Inspiration als jemand, der seinen Sound wirklich gefunden hat. Mir ist es wichtiger, dass Tracks der Zeit standhalten. Musik ist so instant geworden. Zwei Wochen auf Beatport und dann vergessen. Ich liebe darke und stimmungsvolle Tracks, aber 90% der Undergroundtracks heutzutage versucht diesen verdrogten Darkness-Effekt zu rekreieren. So schön das ist, mich reizt das nicht so, weil es davon einfach zu viel gibt. Vielleicht sollte ich das für den Sommer auf meine ToDo List schreiben, dann kann ich sagen, das habe ich auch schon gemacht."

www.gavinherlihy.com

ALBEN

Principles Of Geometry - Lazare [Tigersushi - Alive]
Absolut nicht greifbar. Die beiden Franzosen lieben - sehr typisch für ihr Land - bratzige analoge Kisten und mischen die alten Schaltkreise mit kruden Vocals und dann gleich wieder mit honigsüßen Sequenzerläufen à la Boards Of Canada oder auch den kosmischen Verdrehtheiten eines Jean Michel Jarre. Nur klingt alles wie auf den Punkt produziert für das hippeste Indie-HipHop-Label aller Zeiten. Und wenn schließlich Sebastien Tellier auf "A Mountain For President" am Mikro ist, bricht das Album auf und explodiert förmlich, so wie Lava endlich raus will aus dem Krater. Ein unfassbarer Disco-Hit. Ich wünschte, es gäbe mehr Songs wie diesen auf dem Album.
www.tigersushi.com
THADDI

Poni Hoax - Images Of Sigrid
[Tigersushi - Wordandsound]
Das Cover ist toll. Geistesgestörte Cheerleader in Extase. Auf der Platte findet man das in dem etwas sehr warmen aber irgendwie etwas ausdruckslosen Gesang nicht

wieder. Klar, die Beats und Sounds, die alten Synths und säuseligen Melodien stimmen schon, aber selbst wenn sie mal auf Popoverdrive gehen wie bei "Pretty Tall Girls", bleibt etwas zurück, dass man eher lahm findet. Müde Popmusik für müde Popeklektizisten.
BLEED

The Bees - Sound Selection [Tirk]
Skurrile Mischung aus Tracks zwischen Quasimoto, Donovan, De La Soul, Muddy Waters, ach und Reggea nicht vergessen. Klingt wie, kommt aber nicht rüber wie allerlei, sondern ist eben einfach ein feiner Mix quer durch die Genres in denen die Beats trotzdem kicken und das Knistern des Alters der Platten gerne mal die Hauptrolle übernimmt. Finde soetwas selten gut, aber hier stimmt irgendwie alles.
BLEED

Foals - Antidotes
[Trangressive/TRANS071CD - Warner]
Eigene Welt, frickelnd vertrackt, zappelnd: Die Foals machen Math Rock und tragen ihn in die Welt. Jazz, Prog Rock, Ska und Postrocky gemengt mit einer Portion Funk.

Dazu der Gesang, der an Clap Your Hands Say Yeah oder manchmal die guten alten Shudder To Think erinnert. Dave Sitek von TV On The Radio hat produziert, alles also recht angesagt. Wichtiger ist, dass diese Worte nicht fehlleiten sollten, denn wenn man das Album einlegt/anklickt, dann reißt es mit. Wie genau die Herren aus Oxford das machen, bleibt ihr Geheimnis. Wild, das.
www.wearefoals.com
CJ

Giant Panda - Electric Laser [Tres]
Brilliantes Oldschool-Album zu der man am liebsten sofort eine Blockparty anzetteln möchte, und dann wäre es einem auch wieder egal ob jemand versteht was das sein soll. Einfache aber melodische Beats, Raps die zwischen Albernheiten, Agression und Realität keinen Unterschied machen müssen und genug Soul, Funk und Killerhooks, dass man einfach nur jeden Track abfeiern möchte. Wer auf Oldschool steht, nicht weil das was wert ist, sondern weil das ein Gefühl hat, dass man einfach braucht, der braucht auch das Giant Panda Album.
BLEED

Kylie Auldist - Just Say
[TruThoughts/159 - Groove Attack]
Allgemein ist seit Amy Winehouse, Duffy usw. die Rede vom großen Hype um Modern Soul. Doch spätestens seit diesem Album-Debüt der Australierin Kylie Auldist wird mir klar, dass es gar nicht um einen Hype geht, der morgen wieder vorbei ist. Es geht um gute Musik, die auch ohne mediale Verstärkung ihre Fans findet. Insofern ist hier eher Nicole Willis die Referenz. Die Bamboos haben Kylie ein Album auf den Leib geschneidert, das auch in Jahren noch als Perle manch Plattenregal verschönern wird. Und TruThoughts hat seine zweite Alice Russell. Just Say – Yes!
M.PATH.IQ

V.A. - Shapes 08:01 [TruThoughts /164]
Von den Labels, die in den letzten Jahren den soulful Freestyle repräsentiert haben, ist TruThoughts in meinen Augen über die Jahre das konsistenteste. Denn neben Quantic, der auf dieser Werkschau nur mit seinem Soul Orchestra vertreten ist, haben sich Künstler etabliert, die systematisch aufgebaut werden. The Bamboos, Nostalgia 77 und Alice Russell waren nur der Anfang. Die Hot 8 Brass Band, Milez Benjiman, Me&You, Belleruche, Unforscene und nun auch noch Kylie Auldist leuchten aus einem eigenen Soul-Funk-HipHop-Latin-Beatz-Universum. Und dazu schaut beinahe alles was sonst noch Rang und Namen hat vorbei und liefert beizeiten einen Remix ab. Hier sind Bonobo, Umod aka Domu, Owusu, Yam Who und Grant Phabao dabei. Von mir gibt es dafür die goldene A&R-Nadel.
M.PATH.IQ

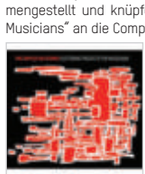
Jape - Ritual [V2 - Universal]
Verspielter Elektro-Pop mit viel Piano und einer warmen männlichen Stimme, so könnte man es beschreiben. Romantisch verquer und mit vielen Elektrofrickeleien erinnert Japes Album "Ritual" an die 80er und ist dabei schön anzuhören. Der Ire Richie Egan aka Jape überzeugt mit schunkelnden Pop-Nummern wie `Replays` oder `Apple in the Orchard` oder auch ruhigen Akustiknummern. Weniger überzeugend und eher fragwürdig sind jedoch seine Texte wie z.B. "A better dancer you never gonna find, my dick is long I hope that you don`t mind." Insgesamt (noch) harmlos, aber gut.
SIMONE

Tupolev - Memories Of Björn Bolssen [Valeot/002]
Das Wiener Quartett improvisiert mit Klavier, Bass, Cello, Schlagzeug und Electronics irgendwo zwischen Neuer Musik, Jazz und Postrock. Ihre Tracks entwickeln sich

langsam, die Musik ist meist ruhig und entspannt, schließlich lässt die Band oft jedem Ton genug Zeit, sich zu entwickeln. Erinnerungen an Radian werden wach, Tupolev sind aber doch weniger abstrakt und eher songorientiert, mit einem stabilen Gerüst aus Bass/Cello und Schlagzeug sowie dem solierenden Piano und Akzente setzender Elektronik. Überraschend schön auch der Gesang, der durchaus mehr Raum verdient hätte.
www.valeot.com
ASB

Woog Riots - Pasp [Whats so Funny About - Indigo]
Hinter dem irritierenden Wort Pasp verbergen sich die Begriffe People, Animals, Society, Places. Da ist viel Platz für Erzählungen über die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit. Trotz der bösen Dinge, die da gesagt werden könnten, finden Silvana Battisti und Marc Herbert aka Woog Riots wie gewohnt unangestrengt und angenehm zwanglos die richtigen Worte für falsche Gesellschaftszustände. Mal provozierend, mal ironisierend oder irritierend, aber immer mit einem Augenzwinkern und ganz ohne Gefühlsduseleien. 40 Jahre erfahrene Popkultur machen sich in Text und Musik bemerkbar. Leichtfüßig und lebendig wie bei ihrem Debüt "Strange Love" schlängeln sie sich durch die Musikwelten von Antifolk, Pop, Funk, Elektro. Doch tun sie dies bei ihrem zweiten Album druckvoller, direkter und überzeugender. Beschwingt und glücklich möchte man sich Richtung Tanzfläche bewegen, die Woog Riots an die Hand nehmen und einer glücklicheren Gesellschaft abseits der gängigen Alltagsstrukturen entgegenblicken.
SIMONE

The Apples In Stereo - Electronic Projects For Musicians [Yep Roc/YEP2171 - Cargo]
Die Stereoäpfel haben B-Seiten und Raritäten zusammengestellt und knüpfen mit "Electronic Projects For Musicians" an die Compilation "Science Faire" aus 1996



an. In 2007 tauchten die Apples auf der Yoko Ono-Compilation "Yes, I'm A Witch" neben Cat Power, Jason Pierce, Peaches und anderen auf. 14 Songs, davon drei bisher unveröffentlichte, versammelt EPFM. Die Jahre 1993 bis 2006 werden abgedeckt. Das meiste Material klingt nach verträumtem Pop mit leichter Distortion, nicht fern von frühen "4AD" oder "Creation"-Bands mit leichtem College-Rock-Einschlag à la Pavement. Irgendwie waren die Apples um Robert Schneider immer da, wenn auch oft im Schatten größerer Geschwister. Kennenlernen nun aber nachholen bitte!
www.applesinstereo.com
CJ

db123_80-96.indd 86 19.05.2008 11:11:30 Uhr

SINGLES

Laposer - Baracuba []
Ach, es gibt sie noch, die Sommerbootlegs. Lässiger Ravesirenensound auf der A-Seite mit einer solchen Breite, dass einem der Himmel auf den Kopf fällt und dazu sehr lockere Afrobeats und -vocals, die dem Track selbst beim durchgedrehtesten Moment den Boden unter den Füssen wiedergeben. Auf der Rückseite eine Version mit weniger Rave, dafür aber viel mehr Percussion. Bin gespannt, das das erste mal draussen zu hören.
BLEED

Tom Ellis - Apophenia Vol. 1 [Archipel/010]
Brilliante Platte. Das hört man im ersten Moment schon. Tom Ellis' Housegrooves sind immer noch da, aber drumherum werden die Sounds und Effekte, die Ideen und Arrangements so abstrakt, dass man sich stellenweise schon ganz schön verwirren lassen muss, wenn man den Funk noch findet. Aber genau das macht die vier Tracks der EP so spannend. Abstrakteste Houseplatte des Jahres ist das auf jeden Fall, und ein wenig Wagniss hat dem Dancefloor eigentlich noch nie geschadet.
BLEED

Itamar Sagi - Black Gold [Be As One/09 - WAS]
Und noch mehr fröhliche Tanzmusik aus Israel. Aus künstlerischer Sicht ist der Titel nicht besonders. Nichtsdestotrotz ein ordentlicher House Track, der für Bewegung sorgt. Der Samuel L Session ändert daran wenig. Im Endeffekt nur eine andere Facette desselben Tracks. Beim Chymera-Remix wird es wenig verspielter. Nach einem ziemlich langen Intro kommt der Track hier erst nach ca. anderthalb Minuten beim Thema an. Obwohl der Remix wesentlich komplexer ist, wirkt das Ganze doch ein wenig leichter und fröhlicher. Leider fehlt dem Remix aber der Druck des Originals. Da es bei der Nummer aber genau darauf ankommt, schiesst Chymera ein wenig über das Ziel hinaus.
GIANT STEPS

Shlomi Aber - In Theory Yes / Efrat
[Be As One/BAO 010 - WAS]
Be As One ist Shlomi Abers eigenes Label. Insofern wurde es auch wieder Zeit, dass der Mann aus Tel Aviv bei "sich zu Hause" veröffentlicht. "In Theory Yes" ist ein schöner, druckvoller Techno-Track für die Tanzfläche. Shlomi Aber arbeitet relativ reduziert. Dementsprechend ist der Track auch kein großer Aufreger, wird aber nirgendwo seinen Effekt verfehlen. "Efrat" auf der B-Seite legt noch mal eine Schippe drauf. Nicht nur, dass Shlomi Aber hier ein wirklich schönes Thema herausarbeitet; "Efrat" ist wunderbar "leicht" gemischt und gehört in diese besondere Klasse der Technotracks, die immer wieder nach vorne gehen, ohne auf Dauer zu nerven.
GIANT STEPS

Shlomi Aber - In Theory Yes
[Be As One Imprint/010 - WAS]
Und weiter geht die Serie extrem kickender EPs auf dem Label von Shlomi Aber, der hier mal wieder selbst Hand anlegt. Vom ersten Moment an auf diese nervöse Sequenz angelegt, schiebt sich der Track mit deepem Bass mächtig vorwärts und braucht nur wenige kleine Verschiebungen um den Dancefloor voll zu erwischen. Mit "Efrat" dreht sich die Platte dann noch explizit in die Richtung dubbiger Detroitsmasher und lässt keinen Zweifel daran, dass Be As One nicht nur ein Ravelabel ist, sondern auch immer wieder extrem deep werden kann.
BLEED

Sebastian Lutz - La Danza
[Big City Beats - Intergroove]
Funktional-minimaler Chord-House aus Frankfurt. Im Original ist es perkussiv und von einer kaskadigen Ohrwurmmelodie getragen, die an Kevin Saunderson erinnert, jedoch minus den Funk, den Schmutz und die Gefühle. Der Remix von Broombeck verzichtet auf diese Signalwirkung und hüpft etwas ziellos voran, bis ein sich beschleunigender Echokammer-Break kurz Verwirrung stiften soll. Danach hüpft er etwas zappeliger weiter, aber nicht wesentlich. Die Version von Dadableep hat auch so einen blinkernden Pingpong-Groove, aber erheblich mehr Spielzeit. Gefüllt wird diese vor allem durch spiralige Bleeps, später noch eine Lasur dräuender John Carpenter-Flächen. Sensou nimmt die Akkorde des Originals wieder auf, und den Groove der anderen Versionen dazu. Wenn das alles von der gleichen Person fabriziert wurde, ich wäre nicht verwundert.
FINN

Jesper Dahlbäck - Nothing Personal [Blank Ltd./013]
Muss sagen, diese Platte hat mich wirklich überrascht. "Human In Me" mit seinem "I'm Stuck In The Loop"-Sample ist einfach eine so überbordende Synthhousenummer, dass man schon wie von selbst wegschiesst. Und auch "4 Years To Eternity" hat diesen resolut reduzierten Sound, der genau an den richtigen Stellen die Bissigkeit entwickelt, die den Dancefloor in ein solides Brennen verwandelt. Und dann noch diese eiskalte Überbassnummer "Jungle Drum" auf der Rückseite. Eine ziemlich aussergewöhnliche Platte, die ebenso schräg wie mächtig ist.
BLEED

Delon & Dalcan - Elephant Tanz
[Boxer Sport/059 - Kompakt]
Die klingen immer mehr wie Dahlbäck. Genaugenommen ist es der Popof-Mix, der das macht. Kein alberner Echoeffekt, keine hochgezwirbelte Synthline ist ihm zu schade, um nicht gnadenlos zum Ravemonster aufgebockt zu werden. Der Delon & Dalcan-Track "Ultracolor" ist eine dieser smoth schrubbernden Technopopnummern wider Willen, die selbst die glückseeligste Borratonummer noch ausbremst. Als Bonus noch ein bratzig blubbernder "Elephant Step" mit Maxime Dangles, der wirklich genau das macht, was er sagt. Steppt und hat die Wucht eines dieser langohrigen Götter in Grau. Sehr unterhaltsame Platte, und für mich definitiv das Beste, was ich von den beiden bislang mitbekommen habe, denn die feiern sich hier nicht nur ab, sondern tun das so ausgelassen, dass man einfach mitgerissen wird.

BLEED

Brabe - Hold Sou Here / Schokolade
[Brickhouse Records/031 - Intergroove]
Was war noch mal mit Fidget House? Das lebt. Jedenfalls hier. Im "Oliver S Midget Fidget"- Remix des Titeltracks. Das sprotzt und blitzt und säuselt und dreht sich um die eigene Achse wie sonst kaum etwas, und anstatt dabei nur albern zu wirken, sorgt der solide slammende zerhackte Housegroove dafür, dass das kickt ohne Ende. Das Original hat etwas mehr Shufflegroove, ist aber grundsätzlich auf dem gleichen Kriegspfad und setzt den 70er Mickymousegitarrenbreak noch etwas dreister in Szene. Auch "Schokolade" (das ich jetzt schon zum dritten Mal blind mit "i" geschrieben habe, fragt mich nicht wo) rockt den Trümmerhaufendancefloor und kommt mit den absurdest vereierten Strings des, zugegeben noch frischen, Jahrhunderts. Ein Fest für alle, die für mehr willenlosen Wahnsinn auf dem Dancefloor plädieren.

BLEED

Los Updates - First If You Please The Remixes 1
[Cadenza Records/026 - Kompakt]
Verknuffte Vocaltracks mit Jose Gonzales straight outta Mexico. Sehr knuffig und funky und für Cadenza eigentlich völlig ungewohnt versponnen in den breakigen Grooves und eben mit diesen soulig gedehnten, ausgiebigen Vocals, die man von ihm kennt. Der erste Remix von Dandy Jack und The Superhero ist ebenso versponnen und im Sound extrem flink, erst Ricardo bringt den Groove auf eine deepe, pumpende Linie, in der man die Vocals eher als Soundelement hört, alles auf einer reduzierteren Ebene relaxt funkt und mit einem gewissen abgehobenen Trax-Gefühl daherkommt.
BLEED

Michael Melchner - The Things You Did EP
[Cargo Edition/006 - WAS]
Schon strange. Die A-Seite hat so eine flink klimpernd klingelnde Glöckchenmelodie und latinartig vertrackte Grooves, wirkt aber nicht einen Hauch kitschig, sondern kickt selbst mitten im trötendsten Trompetensolo noch völlig überzeugend und aufrichtig. Ein Track mit Augen so groß, dass man einen See drin versenken könnte. Und auch die beiden Tracks auf der Rückseite bewahren dieses Flair aus unwahrscheinlichen Um-die-Ecke-Grooves mit dieser seelenruhigen Melodiösität, die nichts aus der Fassung bringen kann. Definitiv eine Platte, die aus dem Dorfplatz eine Houseparty machen will, und wenn nicht, bringt sie den Dorfplatz eben in den Hintergrundsounds selber mit.
BLEED

Sety - Sweet & Sour [Circus Company/028 - WAS]
Auf der A-Seite geht es mit "Mogane" sehr deep los und packt einen mit sanften Glöckchensounds zu einem fundamentalen Housegroove, der einfach zeitlos auf eine so magische Melodie zustrebt, dass man sich am liebsten reinlegen möchte. Der Remix von Guillaume & The Coutu Dumont schafft es trotz eher hitzigem Afroogroove die Grundstimmung des Tracks zu bewahren, und das ist schon eine Leistung. Und dann kommt noch die Rückseite mit dem brasilianischen (?) Vocal und zeigt einem, dass man Sety (der übrigens das Label macht) definitiv zu den großen House-Abenteurern unserer Zeit zählen sollte.
BLEED

Criss Aka The Rain - Mortecerta
[Claque Musique/004]
Ein Italiener der Criss heisst? Warum nicht. Die beiden Tracks sind so verquer und krabbelig in ihrem Minimalismus, dass man normalerweise einen darkeren Sound erwarten würde, nicht dieses hibbelig-nervös aufgereckte Herumrücken auf allen Stühlen. Das aber beherrscht Criss aka The Rain perfekt und könnte mit diesen Tracks auch gut und gerne den Frankie Sound durcheinander wirbeln. Killercutupchicagojazzminimalismus für Leute die süchtig sind nach vertrackter Deepness (ich und...). Dazu noch ein Touane-Remix, der wie immer auf einem ganz eigenen Planeten davonflattert. Brilliante Platte.
www.claquemusique.com
BLEED

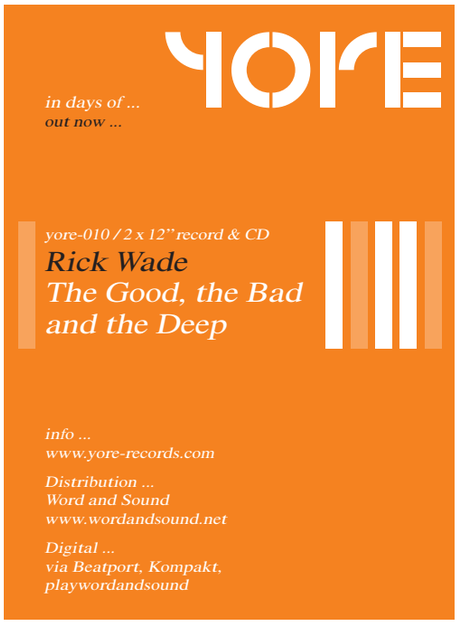
Alexi Delano - The Path Of The Last Resistance
[Clink Recordings/012 - Complete]
Bin immer noch Fan von Clink. Das sind einfach keine Minimalplatten, das ist pure materialistische Abstaktion. Die drei Tracks von Delano sind voller unheimlicher Effekte aber wirken alles andere als konstruiert, sondern reissen einen einfach sofort mit und lassen einen selbst in den kleinsten Nebengeräuschen noch eine Spannung spüren, die wirklich selten ist. Killertracks für den Dancefloor, der mehr Ohren hat als man vermuten würde und trotzdem wie Hölle abgeht.

BLEED

John Waynes -
[Compost Black Label/289-1 - Groove Attack]
John Waynes sind zwei Musiker aus Portugal, einem Land, dem meine Sympathie gehört. Warum, verrate ich hier nicht, aber die Zuneigung wird durch diese deepe Housemaxi nur noch gesteigert. Die ersten Tunes von Jepe und Antonio Bastos kamen beim heimischen Label Bloop heraus. Nach einer weiteren EP auf Brique Rouge und Llorca-Remixen hat jetzt Compost zurecht zugegriffen. Der "Dark Glow Remix" gefällt mir noch besser als das Original, auf dem freilich Hubert Tubbs ("Tower of Power") Vocals fehlen, die einen schönen Kontrast zur leichten Düsternis herstellen. Afterhourtunes at their best.
TOBI

Jaxson - Darth Veda
[Confused Recordings/075 - Intergroove]
Was für ein Spinnertitel. Passt aber irgendwie zum Track. Würde mal sagen, das ist Dubtechno mit einem so überbordenden Synthravesound, man will kaum glauben, dass das irgendwie zusammen gehen kann. Tut es aber erstaunlich gut und erfrischend, und wenn die housigeren Beats noch dazu kommen, ist der Hit einfach nicht mehr aufzuhalten. Die Rückseite kommt mit darkeren Kinderhorrormelodien und etwas reduzierterem Sound, wirkt aber dennoch mit seinem Detroitflächensound bester Fabrice-Lig-Schule so massiv, dass man sich Jaxson aka Arne Großmuller definitiv merken sollte.
BLEED

ZoeXenia - Uncovered
[Connaisseur Recordings/023 - Intergroove]
Ganz schön ungewöhnliche Platte. "Nu" beginnt die EP mit einem sehr deepen housig direkten Track, der voller eigenwilliger Stimmen ist, voller Andeutungen in den zitternden Melodien steckt und bei aller Zerbrechlichkeit trotzdem eine Tiefe entwickelt, die einen ziemlich



Singles

sprachlos lässt. Der Remix von Brendon Moeller ist definitiv ein Fest für Dubspezialisten hat aber mit dem Orgina wenig zu tun. Auf der Rückseite geht es dann pumpender, ähnlich dubbig weiter und endet dann mit einem leicht poppigen Gesangstrack mit deepen Chords, der unerwartet soulig wirkt. An "Nu" kommt allerdings nichts mehr ran.
BLEED

Eve White - New You [Contentismissing/003]
Wer hätte gedacht, dass ein einfaches "Shake Your Body" soviel Kicks auslösen kann. Brillianter, deeper Track, der von der brennenden Bassline über die lockeren Hihats so zielsicher auf den Peaktimehousefloor zustrebt, dass man ihm gerne den Vortritt lässt und dann mit einem Ravesynth aus den Tiefen der Oldschool belohnt wird, der trotzdem die hintergründige Spannung nicht bricht. Auf der Rückseite geht es mit "Elevate" erst mal in das weite Feld der relaxten Detroitstringepen, und mit "The Runner" kommt noch ein deeper Dub dazu. Perfekte Platte.
BLEED

Lützenkirchen - The Bavarian Experience EP [Craft Music/033 - Intergroove]
Lützenkirchen ist schon ne Marke. Hier taucht er mit 4 lupenreinen Technotracks auf, die so lässig plockern, dass man glaubt, Minimal hätte nie existiert und wäre eh nur eine kurze Verwirrung gewesen. Bratzig, schnell, funky und so dicht, dass man sich davon gerne wegschiessen lässt. (Ausnahme "Leer aber Techno" mit dessen Bassline ich einfach nicht klarkomme.)
BLEED

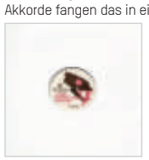
Butch - 1000 Lords [Craft Music/035 - Intergroove]
Etwas überzogen pathetisch dieser Track, der mich ständig an einen Pophit aus den Anfängen der Synthzeit erinnert, aber ich komm' einfach nicht drauf. Zoo Brazil machen das Ratespiel noch etwas direkter und schippern fast Richtung Italo, aber mein Lieblingsmix hier ist mal wieder der von Popof (wenn schon denn schon...), der aus voller Lunge loshämmert und den Rave am besten auf den Punkt bringt.
BLEED

Mochipet & Bloodysnowman - Unicorn Glowsticks Rave Party [Creaked Records]
Kitsch, klar, wie immer wenn man zurück in die frühen 90er will. Aber die beiden können das ähnlich wie Glowstyx und rocken mit elektrobeats, Raggasamples, und jeder Menge kranker Effekte 4 Trummerhaufen Reminiszenztracks zusammen, die vielleicht nicht echt klingen, aber vor der Zeit damals doch den Hut ziehen. Albern.
BLEED

Hugg & Pepp - Smuggeli Krook Ep [Dahlbäck Recordings/014 - Intergroove]
Immer wieder gut. Doch. Die vier Tracks sind im Sound etwas dezenter, kicken aber so mächtig, dass man einfach nicht drumherum kommt. Böse aufgedrehte Synthmodulationen, kindische Vocals, spleenig hüpfende Beats und trotzdem eine sehr ruhige und irgendwie beherrschte Stimmung gibt den Tracks immer wieder nicht nur genügend Kicks sondern auch genau die richtige Mischung an Tiefe dazu. Slammer, ohne wirklich so dreist aufzudrehen, wie man das u.U. befürchten könnte.
BLEED

Grossprojekt 674 - Querschläger [Debox]
Sehr eigenwilliger Sound das. Brachial, direkt, slammend, aber auf so strange Weise unterkühlt digital, dass man es nur schwer einordnen kann. Klingt vielleicht ein wenig wie eine Mischung aus einer Boys Noise und einer Knall Platte, wenn ihr wisst, was ich meine. Die B-Seite hingegen rockt so überdreht an den knarzigen Synths, dass einem fast die Ohren abfallen. Stompende Technotracks nannte man das vor Ewigkeiten mal. Interessant und für den Titel auf jeden Fall extrem passend.
BLEED

Amp Fiddler - Stay Or Move On [Detroit Wax/003 - D&P]
Böser Killer, das, und die Vocals können noch so überdreht soulig sein, der mächtige schwere Groove und die Akkorde fangen das in einer Deepness wieder auf, dass



man gar nicht mehr glauben kann, dass House überhaupt schon angefangen hat. Die Rückseite kommt mit einem smootheren Mix, der viel mehr auf den Funk der Bassline abzieht und definitiv wohl nur noch in klassischen Vocal-house-Clubs gespielt werden dürfte, falls es die diesseits des Atlantiks noch irgendwo gibt. Mächtige Platte, die, im richtigen Moment gedroppt, alles auseinandernimmt.
BLEED

Tigerskin - Peter's Secret Weapon [Dirt Crew Recordings/025 - WAS]
Ziemlich relaxt und mit smoothen Dubs kickt sich die A-Seite langsam zu einem breiten, melodiösen Höhepunkt im Break, der den Dancefloor ganz unten wieder abholt und mit leicht psychedelischer Note verwirrt. Die Rückseite hat mit "Wanted" erst mal dann noch einen sehr skurrilen, detroitigen Schmachtfetzen von Track, dessen Melodie einen nicht mehr loslässt, auch wenn sie ein wenig trancig wirkt und rockt dann noch mit dem verqueren Slammer "Suzuki Rider" auf so vershuffelte Weise perkussiv, dass man einfach weiss, dass Tigerskin irgendwie nur noch Hits produzieren kann und das alles auch noch wie von selbst geht. Warum ist er eigentlich nie einer der Acts geworden, die auf jedem Festival spielen? Das ist doch ein Sound, der große Massen wie nichts beherrscht.
BLEED

The Martin Brothers - Rocket Surgery [Dirtybird/018 - WAS]
Was für ein Killer. Einfach die Bässe so brummen lassen, dass man eh nichts anderes mehr hört und irgendwie aus einem sehr geraden Track alles an Elektrogefühl herauskitzeln ohne dabei

die Straightness oder Tiefe zu verlieren, das ist die große Kunst von "Dum", das das Chigagouniversum um eine brilliante Nuance erweitert. Auf der Rückseite wird es mit "Full Moon" so galaktisch schräg, dass einem kaum noch einfällt, mit was man dieses Wolfsheulen eigentlich vergleichen soll. Sehr versponnen aber absolut einleuchtend und mit einem magischen Kick. Auch der pathetische Slammer "Rocket Surgery" am Ende macht klar, dass man hier eine ziemliche Ausnahmeplatte vor sich hat, die sich an keins der Gesetze hält, aber trotzdem rundum abräumt.
BLEED

Crackle - Jungle (incl. Unit 4 und T. Keeler & Fuck Hugo Mix) [Discos Capablanca]
Niemand kennt nicht Fuck Hugo. Die ober-notorische Party-Granate aus dem "Broken Hearts Club"-Stall ist als DJ mittlerweile das, was Absolute Beginner/Fettes Brot vor drei Jahren als Live-Act waren: der integre Feier-Garant, den kein Event-Booking kaputt kriegt. Fuck Hugo startet jetzt gleich Stufe zwei und drei. Er tritt jenseits der Decks als Remixer auf und gründet obendrein sein eigenes Label, Discos Capablanca. Die Marschrichtung ist klar und haut absolut hin. "Jungle" von Crackle ist satter, nächtlicher Afro-Minimal-Crossover mit prägender Talking-Drums-Perkussion, der sich in verhaltener Spannung permanent anschleicht und keinen Bock auf 4/4 hat. Unit 4 weitet "Jungle" zu einem dark dräuenden, dubbigen Cosmic-Schieber mit Industrial-artiger Gewitter-Perkussion aus, der mächtig packend das Crescendo vor sich herschiebt. Und dann geht die Sonne auf. Der Remix von T. Keeler und Fuck Hugo selbst lässt fröhlich die Glöckchen klimpern, spielt unverfroren den Melodie-Trumpf aus und schmeißt unterschwellig die HiNRG-Kurbel an, um mit einem Streicherquartett völlig unerwartet alle Dämme zu brechen. Die Mischung aus Faze Actions "Moving Cities" und Metro Area sitzt perfekt. Großer Start für Discos Capablanca.
JEEP

Rose & Ulysses - Myosotis [Edit-Select/2.5 - WAS]
Eleganter Techstepper mit einer zerzausten Liebe zu Rob-Hood-Verrutschtloops. So ungefähr klingt "Myosotis". Dampf machen hier die 808 und die 909, womit viel

schon gerettet ist. Der Killer ist dann der Edit-Select-Remix von "Vanda" auf der B-Seite. In seiner typischen Art und Weise liefert hier ein nicht enden wollender Flächen-Loop die Grundlage für einen großen Stomp-Hit, der sich am Ende mit einem frech geräkelten Rimshot-Massaker noch aus sich selbst herausschält. In your face.
THADDI

The Armaberokay - The Hype EP [Einmaleinsmusik/033 - WAS]
Sehr smoother, jazziger Minimaltrack mit magischen Vocals und Sounds, die einem so ins Ohr flüstern, dass man sich ganz wuschig fühlt. Deep bis ins allerletzte Detail und einfach einer dieser Tracks, die man nicht mehr loswird und sich nach dem Club noch zum Einschlafen vorsingt. Und auch "The Hype" ist voller stranger Vocals, die diese Koproduktion von Dop und Francis zu einem echten Killer machen und mit dem Marc Schneider und Ralf Schmidt Treatment auch noch einen Schub Richtung Housepeaktimefloor bekommen.
BLEED

V.A. - Big Bang EP [Eintakt/020]
Linus Quick, Christoph Schindling, Einklang freier Frequenzen und Hugo Duran / Kong teilen sich diese sehr ausgelassen zwischen den Stühlen groovende 4-Track-Minicompilation mit Tracks zwischen blumigem Open-Air-Dub, heiteren Minimaleskapaden, elegant säuselndem Italotechno und deep knarzigem Drama, die vor allem immer wieder einen Effekt hat: Wärme zu zeigen. Grooves, die den Sommer schon jetzt begriffen haben. 4 Tracks, die überhaupt keinen Druck brauchen und gerade deshalb immer verdammt elegant sind.
BLEED

Frederik Schikowski - Was hat das mit mir zu tun? [Esel/33 - Kompakt]
Ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern, wie lange ich eine Platte von Herrn Schikowski gehört habe, habe allerdings schon eine Beichte gebucht, nachdem ich diese 10", das erste Lebenszeichen von ihm seit Jahren, immer und immer wieder durchgehört habe: Man darf einfach nie aufhören, Schikowski zu hören. Zuerst habe ich den Staubsauger durch die Wohnung flitzen lassen: Schikowski braucht Sauberkeit, schließlich ist bei ihm auch alles blitzeblank. Dann hab ich die Fenster aufgerissen: Schikowski braucht frische Luft, schließlich bläst bei ihm der Wind der Euphorie von der ersten bis zur letzten Sekunde. Und schließlich dann kam das Tanzen. Esel kompiliert Tracks aus der Portasound-Phase von Herrn Schikowski, tuckernde Tracks, bis zum Bersten vollgepackt mit tuckernden Beats, frechen Chords und satten, sauguten Melodien. Die beste Nachricht: Es dauert immer noch nicht länger als drei Sekunden, bis man sich dieses Massaker der Freude einlassen kann. Nicht, dass ich daran gezweifelt hätte, aber es ist viel passiert in der Zwischenzeit. Und doch drücken uns diese Tracks immer noch die Spaghetti aus den Ohren wie die Honig-Fontäne auf dem Marktplatz des Pusteblume-Königreichs. Schmacht. Prost. Auf die guten alten Zeiten!
www.madewithhate.com
THADDI

Jorge Savoretti - Desde Lo Profundo [Esperanza Records/011 - Neuton]
Überdreht, dieses "Gota Se Sal". Der flatternde Groove und die Sounds wirken so übervoll, dass man sich wundert, warum irgendwie dazwischen dennoch Platz für den Track ist, so aufzuatmen. Und auch "Reverie" mit dem smooth um die Ecken schleichenden Bass und den angedeuteten Monsterravesounds trifft auf sehr eigenwillige Weise einen unerwarteten Mittelpunkt aus Überdichte und Abstraktion mit einem kirchlichen Technosound. Die A-Seite, "Candyflip" bringt das mit einem leichten Acidhousesteeldrumflair ebenso zielsicher auf den Punkt. Eine Platte zu der man alles wegschütteln muss.
BLEED

Dennis The 7 Notes / Etiku Dancer / Dataphon [Etiku World Recordings/001 - D&P]
Ein Killerrelease aus den Tiefen des Russischen Detroitplaneten. Das ist Red Planet in Bestform. Das scheint es noch zu geben, und das ist auf allen 4 Tracks so eine Offenbarung, dass es eigentlich ein Wunder wäre, wenn die Posse nicht demnächst zusammen mit Carl Craig und allen anderen Detroitlegenden in einem Atemzug genannt würde. Definitiv nicht nur eine der Platten des Monats, sondern eine der Entdeckungen des Jahres und für alle Freunde des Grundanalogen einer der Eckpfeiler der kommenden Jahre.
www.etikuworld.com
BLEED

Westpark Unit - Mo' Rotation [Farside Records/009 - Groove Attack]
Klar, das ist der Sound für den man das Label liebt. Warme, konkrete Housegrooves mit smoothen Chords und jamaikanischen Vocals, gemischt mit ein paar Fragmenten Soul. Im Grunde ist das immer noch der UK-Drumandbasssound, nur eben als House, verspricht auch das gleiche Glück , und hat trotzdem nicht zu unterschätzende Rave- und Carl-Craig- Momente, sogar eigenwillige Funkbreaks. Alles drin, trotzdem alles andere als übervoll und auf dem Titeltrack mit sehr - das ist wirklich selten, glaubt mir - upliftenden Dubs, die den Track irgendwie nur noch funkiger machen.
BLEED

Dapayk & Midnight / Ezekiel Honig [Fenou/006 - WAS]
Schön, dass sich Dapayk immer auch wieder Zeit für das 10"-Label Fenou nimmt. Auf der A-Seite hier ein sehr smoother Housetrack mit warmem Piano und abstrakt kickenden Beats, die dem Track eine Deepness verleihen, die an einige der besten Herbert-Momente erinnert. Die Rückseite von Ezekiel Honig ist um Längen elegischer, voller geheimnisvoller Fieldrecording-Sounds und entwickelt eine extrem deepe, jazzige Housestimmung, die auch wenn sie keinen Dancefloor erreichen wird, völlig perfekt tänzelnd wirkt.
BLEED

Dave Anderson - Stronhold [Ferox Records]
Überraschung. Ferox ist wieder zurück. Und Dave Anderson ist genau der Richtige dafür, denn seine detroitig deepen Tracks machen das Label wieder zu einer echten Entdeckung. Dieser auf gewisse Weise typisch irische Detroitsound mit seinen sehr warmen aber dennoch immer deep kickenden Nuancen, den Anderson hier auf den vier Tracks verbreitet, nimmt sich für alles genau die richtige Zeit und wägt feine, funkige Elemente und warme Basslines, klingelnd brilliante Stimmungen und Elegisches so gut gegeneinander ab, dass man einfach sofort ein tiefes Vertrauen zu den Tracks entwickelt und am Ende dann auch noch mit dem Hitechfunk "Synchro" selbst in die unerwartetste Ecke von Detroit Sound gelotst wird. Perfekt.
BLEED

Lützenkirchen - Moonlight EP [Flash/009 - WAS]
Und auch auf der neuen Flash rockt Lützenkirchen mit einem treibenden Technosound, der aber auf "Moonlight" erst mal durch housige Elemente auf eine fast poppig verzückte Art rockt und erst mit dezent übernächtigten, arabischen Nuancen mittendrin zu einem bösen Ravemonster wird. Die Rückseite ist ähnlich verspielt im Sound und lässt mit "Pockemon Companion" auch mal etwas von einem verdaddelten Minimalsound durchblicken, während "On The Shore", wie man schon am Titel hört, eher dubbig weicher deeper Sound ist, der trotzdem mit einer Bassline auf Turbo ganz schön losrockt.
BLEED

Joseph Capriati - Farlocco EP [Frankie Records/032 - WAS]
Schnatternd sprudelnde Chicagotracks mit einer sehr upliftenden Stimmung durch und durch, verdrehten Melodien, die einen noch glücklich bimmeln, wenn man gar nicht mehr daran glaubt und verdammt schnippischen Grooves. Eine Platte, wie massgeschneidert für Frankies Label, und warum um alles in der Welt wird dieser Sound eigentlich nie langweilig? Warum überlebt der sich nicht? Wir haben keine Ahnung.
BLEED

7 years of pigeonholing. Ad Noiseam, your favorite breakdronecoredubnoiseambientmetalmashbasshopgrindglitchstep label. and all that from berlin.
no idea what this is about? enlightenment is a click away at www.adnoiseam.net

(let's say good music) out now on Ad Noiseam:

Mad EP "Bass.hed"
new bassy album featuring Shadow Huntaz, Puppetmastaz & others

Raoul Sinier "Brain Kitchen"
third album, following his releases on Planet Mu and Sublight.

Spyweirdos & Mourjopoulos "Epistrophy at Utopia"
glitch, clicks and horns: when sharp electronica meets free jazz

Singles

Anthony Collins - Rabouine House EP
[Freak'n'Chic/028]
Anthony Collins, Franzose mit englischem Namen, hat in den letzten Jahren neben Veröffentlichungen auf Get Physical oder Highgrade u.a. als Helferlein für die Produktionen von Marc Antona auf dessen "Privat"label MicroFibres gewirkt. "Raboiune House" ist kein schlechter Track. Leider wirken die ständigen Anspielungen auf "Weltmusik" aller Art auf Dauer ein wenig aufgesetzt. Die Kongas im Drumbeat sind akzeptabel, aber die (spanische) Akustik-Gitarre im Break ist dann doch zu viel des Guten. Im Endeffekt rettet die Mischung den Track. Solider House ohne große Überraschungen. Der Remix von Mikael Stavöstrand (ein Schwede in Berlin) versucht dem Track eine dunklere, fast technoide Note zu geben. Viel spannender wird es aber auch hier nicht.
GIANT STEPS

V/A - Eyelights Comp. Sampler Part 1
[Freak'n'Chic/30 - WAS]
Auf Nummer Zwei der exklusiven Tracks, die Labelchef Ghenacia aus seiner Mix-Compilation Eyelights ausgekoppelt hat, bekommen wir es mit Dyed Soundorom sowie Shonky zu tun. Dyeds "Remote Cocktail" ist ein ordentlicher Track, der aber leider nicht mehr als eben ordentliche House-Musik bietet. Zudem kommt, dass man das Gefühl hat, all das schon zu Genüge von Freak'n'Chic gehört zu haben. "Bushes" von Shonky ist, wie zu erwarten war, der härteste der vier exklusiven Tracks der Mix-Reihe. Nun gehört Shonky nach seinem Album-Debut schon zur vordersten Front der F'n'C Posse, fast schon ein alter Haudegen. Die Tatsache, dass es bei dem inzwischen Wahl-Berliner stets Bass-mächtig wird, ist auch kein Geheimnis mehr. Der Mann ist sozusagen der Willy Sagnol der Truppe. Still hinten in der Ecke stehen, aber wenn einer vorbeikommt, gibt's kräftig druff. So auch hier. Ganz unerwartet wird es bei Shonky im Vergleich zu den letzten Singles wesentlich heller. Funkiness ist angesagt, der Beat rollt und rollt. Aber Shonky wäre nicht Shonky, wenn er nicht hier und da so auf die Effekt-Tasten hauen würde, dass man das Gefühl hat, der X-Fighter käme mit Skywalker persönlich um die Ecke gesaust. Lots of Fun.
GIANT STEPS

Manuel Tur - Vabanque [Freerange/105]
Wiederholt bekenne ich mich befangen. Denn Manuel Tur spielt hier nicht wirklich vabanque, er legt einfach die eine oder andere Prime-Time-Schippe drauf und geht damit auf Nummer sicher. Kalkül klingt aber nicht durch, eher ein verstärkter hang zur Euphorie. Unter dem Vocal baut sich eine Bedrohung auf, die den Songnamen vielleicht erklärt und die Snare peitscht wie noch nie. Der Remix von Stimming nimmt den Gang raus, den Tur zuvor draufgelegt hat und macht das Päckchen mit dem zweiten Tune des Essener Durchstarters perfekt.
M.PATH.IQ

Robag Wruhme Als Themroc - Dash Shopper
[Freude Am Tanzen/037 - Kompakt]
Hilfe, die 70er? Kraftwerk-meets-Italo auf einem Track, der nicht zum ersten mal das Licht der Welt erblickt, mir jetzt aber einfach zu kitschig ist. Doch. Die Rückseite, Titelseite, ist hingegen genau der Sound, den Freunde des früheren Wruhme (ihr wisst schon, als er der Teddybär war, als der Aphex Twin sich erst mühselig verkleiden musste) sich viel öfter wünschen. Schroff-knuffige, clonkige Housebasis und dazu eiskalt den Rücken runter perlende Flächen. Punkt. Eigentümliche Ansage.
www.freude-am-tanzen.com
BLEED

Freund der Familie - Sark E.P.
[Freund der Familie/002 - WAS]
Nach der sensationellen "König der Welt"-EP mit Weisemann-Remix, macht der neue Release vom Freund der Familie nicht weniger Spaß. Sehr gefühlvoll schwurbeln die Dubs durch den Kosmos der unscharfen Glückseeligkeit, tapsen japsend an den Echo-Kratern vorbei und verwirbeln sich in leichten, irgendwie total positiv gestimmten Tape-Delay-Entladungen. Taron Trekka legen in ihrem Remix auf der B-Seite den Zeitlupen-Deephouse ganz vorne auf die Kante, lassen eine Art Rhodes über das Stück ziehen, das zuerst klingt wie eine Gitarre, setzen zum frei schwingenden Improvisations-Gipfel an, bevor sich alle wieder brav in die Reihe stellen und den handclappigen Boogie-Hüftschwung perfektionieren. Ein großes Stück Musik, das nicht nur erschütternd laid back ist.
www.freundderfamilie.com
THADDI

Daniel Steinberg - Cobra Limbos
[Front Room Recordings/020 - WAS]
Sehr elegant über einen minimalen Pingpong Track hereingedriftete schräge Vocalnummer auf der A-Seite, die einem das Hirn aus dem Kopf saugt mit ihrem eigentümlich poetischen Drift. Und dazu dann noch dieser Latintrack auf der Rückseite, der immer wilder wird und dennoch eine elegante Housestimmung bewahrt. Perfekte Kombination aus dem verdrehten Sound des Labels und einer Berliner Minimalstimmung.
BLEED

Samim - The Lick
[Get Physical Music/089 - Intergroove]
Irgendwie passt das. Derrick Carter als Remixer für Samim auf Get Physical. Das ist so Classic. Der Track ist ein mächtiger, wummernder Housetrack voller spleeniger Nebengeräusche und überdreht rockender Stimmung, der weniger ins Ohr geht als in die Knie. Das Orginal ist viel mehr auf die Vocals konzentriert, featured Big Bully und wirkt eigentlich wie ein HipHop-Track.

BLEED

Alex Cappelli - Bloody Notes [Great Stuff/063]
Sehr blubbernd konzentrierter Track, der ganz schön drüber über die Tasten tingelt und definitiv große Aussichten hat, auf den kommenden Pingpong-Ravemeisterschaften einen der vordersten Plätze zu belegen. Fast schon wieder Fidget. Auch "East Proof" ist ein perfekter Daddeltrack für alle, die sich gerne ins Delirium hüpfen und dabei selbst aus einem Schluckauf noch Funk machen. Dazu noch ein Remix von Butch, der den Track komplett umdreht aber auf so breite Ravelatschen stellt, dass man sich selbige am liebsten gleich hinter die Binde kippen möchte. Mächtiger Badabumm!
BLEED

Add Noise [Handwerk/3 - Hardwax]
Unendlich gut. Mehr gibt es eigentlich nicht zu sagen zu der neuen Add Noise. Die A-Seite ist wie ein einziges langes Filter-Movement. Die HiHats schimmern in den dunkelsten Farben, alles klingt sehr industriell und doch unglaublich sanft und überlegt. Hier strotzt alles vor Delay und knisternden Verzerrungen, allein die Drums rocken straight durch. Und ja, man hört, dass T++ an diesem Edit beteiligt war. Die B-Seite kämpft sich durch ein zerstörerisches Distortion-Minenfeld, kokettiert mit einem slappenden Acid-Bass, kleinen Hochhaus-Delays und mächtig schiebenden HiHats, die dem ganzen Track erneut eine ganz andere Richtung geben. Ein ausgedörrtes Funk-Massaker. Zerlegt jeden Floor.
www.earsugar.com
THADDI

Add Noise [Handwerk/003 - Deejay.de]
Die A-Seite ist mir einfach zu mulmiger Depritechno für Verwirrte, aber die Rückseite erinnert mich mit ihrem knuddeligen Sequencerblubbern irgendwie an die Zeit, als man Acid völlig jenseits der 303 verstehen konnte und vor allem das Herumlungern und -irren in den langsamen Modulationen die Nächte bestimmt hat und trotzdem dabei nicht die Darkness im Vordergrund stehen musste. Sehr verwirrende Zeitreise aber ganz schön mächtig mit einer unerwarteten Überdosis an Verzerrungen und Knödeln.
BLEED

Der Dritte Raum - Sieben
[Harthouse/020 - Intergroove]
Sehr lässig funkige Tracks mit gutem Chicagoflair, die elegant vor sich hintänzeln und irgendwie gar nicht so klingen, wie ich Der Dritte Raum noch im Ohr hab. Der Neal-White-Mix lässt davon nicht mehr viel übrig, aber auf der Rückseite sind zwei weitere sehr feine Tracks, mit denen Der Dritte Raum irgendwie auch gleich noch die lockerer ravende Posse mitnimmt. Poppig und sehr sympathisch.
BLEED

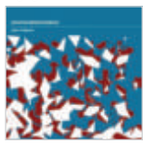
TRG - Broken Heart/Put You Down Remixes
[Hessle Audio/Hes004 - Groove Attack]
Für mich eigentlich keine TRG-, sondern eine Martyn-Maxi, dessen Remix für "Broken Heart" alles präzise zerlegt, was bisher da war. Martyn ist der beste Producer zur Zeit,

daran besteht kein Zweifel, und wie ein Chamäleon hat er Drum and Bass abgeschüttelt und sich völlig dem schwer Detroit-infizierten Dubstep verschrieben. Und genau das ist auch die Geschichte seines Mixes, der sich groß, kraftvoll und mit unendlich viel Würde dem Original nähert. Ständig springt er zwischen gerader Bassdrum und einem 2Step-Gefühl hin und her, lagert Strings auf Vocals, und alles klingt so rough zusammengeklaubt, dass man fast denken könnte, wir wären bei J. Majik im Studio und Photek regelte die Pegel. Weich, warm und deep und schlichtweg unerreicht. Der Ramadanman-Mix von "Put You Down" funktioniert dann völlig entgegengesetzt, ist sehr leer und offen, setzt kurze Akzente, erinnert uns in verwischten Peaks an die vergangene Nacht und rockt einfach mittendurch. Killer.
www.hessleaudio.com
THADDI

Piemont - Etage Superieur
[Hi Freaks/014 - Intergroove]
Sehr reduziert für Piemont und plinkerd glücklich daherbleepend auf dem Titeltrack, der gegen Ende noch mit einem sehr albernen Basslauf ein wenig in Richtung Fidget rollt. Albern und sehr sympathisch. Und auch der Rest der EP ist in diesem leichten Ton gehalten. Fluffige Platte für den Dancefloor, der mal etwas erfrischend naives und direktes braucht, statt immer nur übersättigten Sound. Wenn die so weiter machen, könnten sie demnächst bei Frankie anklopfen.

BLEED

Heinrichs & Hirtenfellner - Bazar Inflagranti
[Highgrade Records/051 - WAS]
Halbes Jahrhundert ist kein Grund sich auszuruhen für Highgrade, und mit Heinrichs & Hirtenfellner (ihr habt ihre vielen Killertracks auf Supdub noch in den Muskeln?) kommt gleich die nächste EP der beiden mit einem so eigenwilligen deepen minimalen Technosound, dass man erst mal überlegt, warum es so kickt. Zischelnde geheimnisvolle Hihats, pumpende Grundstruktur, als wäre im Keller immer noch die Party von 1992 am Start und dazu auf dem Titeltrack arabische Vocals, die ausnahmsweise mal so auseinandergenommen wurden, dass man trotz regionaler Klarheit nicht das Gefühl einer Folktourismusreise bekommt. Die Rückseite geht im Sound noch deeper, wirkt aber auf klassische Weise minimaler, erzählt dazu aber eine Geschichte, die einen durch den ganzen Track bis ins schmierige Hotel trägt. Zwei brillant inszenierte Tracks, die den Floor mit ihrem schwarzen Glanz völlig in Bann ziehen.



www.highgrade-records.de
BLEED

120 BPM Gang - Flachdach/BPM
[Hiphopvinyl - Groove Attack]
Die 120 BPM Gang baut sonst gerne lebensgroße Papp-UFOs oder auch Brillengestelle. Als Konzept-HipHopper lassen sie nur 120 BPM durchgehen, ganz stur. Das ist aber auch das einzig Sture an den beiden Tracks dieser Single. BPM steht für BerlinPowerMauer und ist eine Hymne auf die Stadt aus Transit-Zeiten mit Disco-Claps, knarzigem Frontalfunk und Brachialbreaks wie aus der besten Zeit zwischen Spoonie Gee und Schoolly D. Der Lovers-Rap "Flachdach" grätscht absolut funky um die Angebetete rum, hat Candlelight-Streicher gebucht und turnt in die Kuhglocken-Disco-Spielhalle. Und immer dieser P-funkige Bootsy-Collins-Bass. Seit "All night long (Waterbed)" von Kevie Kev habe ich keine so muntere Liebes-Ansage mehr gehört.
JEEP

Cubenx - Cant Throw A Stone [Infiné/iF1012 - WAS]
Ein Mexikaner aus Berlin auf dem immer interessanten Label Infiné. Sehr klassisch digital im Sounddesign und tief verwurzelt im Berliner Minimal, hat Cesar Urbina aber genug zu erzählen, um diese EP zu einer spannenden Ergänzung unseres täglichen Brots zu machen. Der Titeltrack experimentiert mit gestottertem Wohlklang und viel Hall, "Firecracker" gibt sich deutlich verträumter und hat mächtig zurückhaltende Chords im Anschlag, und

new 12" on foundsound!

ben parris
from rave to the grave

matmos remix
+ digital exclusive by matmos

www.foundsoundrecords.com

foundsound

TRAUM V99
MINILOGUE
Space Rmxs

TRAUM V100
100
10years100releases

TRAPEZ 087
FLORIAN MEINDL
Blast

TRAPEZ 088
3 CHANNELS
It´s Gettin´Kinda Hectic Rmxs

TRAPEZ ltd 65
BUTCH
Elements 2 of 2

TRAPEZ ltd 66
ROLAND M. DILL
Share your Body

MBF 12044
PIEMONT
Black Smoker

MBF LTD 12017
RILEY REINHOLD
Balsamic Times

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 35 50672 COLOGNE GERMANY FON 0049 (0)221 71 641 58 FAX +57

ALEXANDER ROLAND

Techno mit Taschengeld

T Sascha Kösch

Alexander Roland ist schon ganz schön in der Welt herumgekommen. Er hat in Amerika und Australien gelebt, jetzt wohnt er in der Nähe von Hanau. Seine Mutter ist Indonesierin, sein Vater Chemiker, er, das kann man schon sagen, wird Musiker werden. „New York war in meiner Grundschulzeit, ich habe also wirklich nichts von der Clubszene mitbekommen können, aber das hinterlässt schon irgendwie Spuren. Und ich habe im indonesischen Kulturverein in Frankfurt ausgeholfen, wo sie indonesische Musik spielen. Man interessiert sich doch immer dafür, woher man kommt, und versucht das miteinzubringen." Seine beiden Releases auf Karmarouge haben das mehr als klar gemacht. Es passiert nicht oft, dass man ein Interview in der Freistunde führt. Immer noch 17 und in der zwölften Klasse, klingen seine Platten so ausgereift, dass man es kaum glauben will. „Bei mir hat es so mit 15 angefangen. Ich habe vorher kommerzielle Housemusik gehört, Armand Van Helden und Benni Benassi, aber man hört sich langsam rein, und über Trapez- und Poker-Flat-Sachen findet man zu Minimalerem. Das hört man ja erst mal nicht von Anfang an. Ich habe niemanden, der total in der Szene drin ist. Damals habe ich mich gefragt: Wie wird das eigentlich gemacht, und angefangen, mit Fruity Loops nach Gehör die ersten Tracks zu machen. Früher musste man sich schon fast dafür schämen. Da war 50 Cent in. Techno war scheiße. Man muss das dann schon mit Nachdruck wollen. Jetzt, wo die Leute selber auf Partys gehen und selbst der Cocoon Club über HipHop-Radio-Stationen Werbung macht, mögen andere auch langsam Minimaleres."

Seine erste Platte erschien, als er 16 war. „Ich habe zum Spaß Demos rausgeschickt. Einfach mal um zu sehen, wie sie das finden. Eine Woche später habe ich eine positive Antwort von Karmarouge bekommen, und das hat mich total vom Hocker gehauen. Ich habe null Erwartungen gehabt. Das begeistert einen 15-Jährigen schon. Es gab dann eine längere Pause, weil ich auch in Australien war und nicht die Möglichkeiten hatte, viel Musik zu machen." Vor ein paar Wochen ist dann seine zweite EP erschienen, und die war noch ein paar Schritte weiter. „Ich habe leider keine Möglichkeiten mit Hardware zu arbeiten, weil mein Taschengeld ja doch beschränkt ist, aber die neue Platte sollte mehr nach World Musik, organischer und akustischer klingen. Man sollte nicht raushören, dass es Techno ist." Und der indonesische Einfluss auf „Balungan" (so heißt die zentrale Melodie in Gamelan) ist mehr als deutlich, fügt sich aber perfekt in den Track ein.

Auch als DJ wird man mit Alexander Roland rechnen können. „Ich bin ja immer noch nicht 18 und meine Cluberfahrung ist etwas beschränkt. Ich habe zwar schon nach der ersten Platte Bookings bekommen, vor allem aus dem Ausland, aber musste die, auch wegen meiner Eltern, ablehnen. Jetzt kommt das aber langsam in Gange und in zwei, drei Monaten kann es dann losgehen." Und mittendrin erst mal Abitur machen. „Mein Output ist auch noch nicht so groß, wie ich will. Wenn man um sechs abends nach Hause kommt und die letzten beiden Stunden noch Sport hatte, ist man erst mal total fertig. Und denkt nicht dran, Musik zu machen. Das zieht einen schon ein wenig runter, aber man möchte doch was in der Hand haben. Wenn ich schon in der 12 bin, kann ich das Abi auch noch fertig machen. Musik ist schon das, was ich machen möchte, aber was mache ich mit 50? Ich kann mir nicht vorstellen, dass jeder ein Sven Väth wird. Aber ich kann mir nicht auch vorstellen, später mal in einem Büro zu arbeiten. Das ist schon etwas, das bei mir raus muss."

www.alexander-roland.de

Singles

"Morning - After Gaze" will mich mit seinem verhoppelten Geplocker erst so gar nicht rocken, bevor dann die Landschaft vor einem aufgeht und alles klar wird. Es ist dieser Track, der die EP zu einem Muss in der Kiste macht, ganz nah dran an den Apparat-Platten.
www.infine-music.com
THADDI

Fraction - Superposition [Infiné/IF 2011 - WAS]
Fraction, das ist ungefähr so, als würde Jean-Michel Jarre eine 12" zusammen mit dem Lectrogirl machen und das Ganze von jason Forrest mixen lassen. Lange hat

mich eine derartig blubbernde Upbeat-Acid-Trance-Nummer nicht mehr so unterhalten. Das ist natürlich nur ein Teil der Fraction-Geschichte. Die anderen Tracks dieser EP weisen in eine ganz andere Richtung, viel ernsthafter, viel erwachsener und verschobener. Inmitten einer offensichtlichen Leidenschaft für scharfe CutUps blühen immer wieder fantastische Soundlandschaften auf, die man einfach gerne haben muss. Und ist das Titelstück ganz klar in Richtung Dancefloor, liegt die Stärke von Fraction eher in den ruhigen Passagen, wenn der Beat nicht zwingend zum Sound gehört. Bin gespannt, was da noch alles kommt.
www.infine-music.com
THADDI

Julian Jeweil + Juho Kahilainen - s/t [Initial +/002 - WAS]
Der zweite Teil dieser Split-Release-Reihe von Initial Cuts kommt vorne mit Julian Jeweil, der auf "Zip" mit sehr fröhlich bouncendem 80er-Bass einen ausgesprochen

runtergekitzelten Breitband-Poptrack hinlegt, der in seiner minimalen Verliebtheit fast schon trancig daherkommt, was der ganzen Sache nur gut tun kann. Sehr englisch optimistisch, wenn ihr mich fragt. Der Finne Kahilainen ist mit "Back To The Core" dann deutlich oldschooliger und rougher unterwegs, plaziert einen Mucker-mäßigen Detroit-Sweep auf das Silbertablett, drückt breite 909-Snares dazu und bezieht die Euphorie aus viel Hall im richtigen Moment, meditativen Flächen und dem richtigen Quentchen Technologie. Ausgesprochen unwiderstehliche EP und vor allem auf Juho Kahilainen muss man in der Zukunft unbedingt achten.
www.initialcuts.com
THADDI

DJ Enne - Road to Gambarra/Mirrorball [Innervision/014 - Our]
Enne kommt dieses Mal recht perkussiv daher, sein "Road to Gambarra" hat mir etwas zuviel 70er Orgelanteil, aber ok. Mirrorball ist da schon gefälliger mit seinen Streichern zu funky Beats, die auch von All Good Funk Alliance stammen könnten. Roland Schwarz fügt dem ganzen noch eine Prise Disko hinzu, was der Nummer gut steht. Leider ragt die Veröffentlichung dann doch nicht aus dem Gros solcher Maxis heraus, da gibt es doch einige bessere in dem Genre. Nichtsdestotrotz äußerst floorkompatibel, aber nichts für das lange Gedächtnis.
TOBI

Laurent Garnier - Back to my Roots EP [Innervisions/IV16 - Our]
Der Maître ist zurück. Nach langer Zeit gibt es wieder eine 12" von Laurent Garnier. Dass da keine halben Sachen gemacht werden versteht sich von selbst. "Back to my Roots" auf der A-Seite ist dementsprechend auch weniger ein Track als erster Satz einer Symphonie - Allegro versteht sich. In 12 Minuten lotet der Meister House-Musik in all ihrer Schönheit aus. Einfach Augen zumachen, schon ist man im Chicago der frühen 80er. Dass hier aber vielmehr drin ist als nur Nostalgie, liegt vor allem an der Dynamik des Tracks, der mit verschiedensten Querverweisen keine Sekunde Langweile aufkommen lässt. Es scheint fast so, als ob Garnier mal eben 30 Jahre Musikgeschichte zusammenfassen möchte, als Blickrichtung aber gleichzeitig "bitte immer schön nach vorne" ansagt. Insofern könnte der Track auch gänzlich undidaktisch von morgen, ach übermorgen sein. Dabei ist dieser Release nur ganz zufällig entstanden. Dixon hat beim gemeinsamen Panorama-Bar-Gig mal nachgefragt, was denn das "eben" für .ne Granate gewsen sei. Und eins, zwei, drei landet Garnier auf Innervisions. Und weil es sich so schön anbietet, dem Kontext bei der Gelegenheit Tribut zu zollen, schiebt der Meister auf der B-Seite mit "Panoramix" seine persönliche Ode an die oberen Etagen des Berghain hinterher. Dabei stellt er einen ganz bestimmten Aspekt der Auflege/Feier- Erfahrung am Ostbahnhof heraus. Laurent, der Franzose weiss, man muss sich Zeit nehmen für die schönen Dinge im Leben. So entfaltet sich der Track ganz in Ruhe, Schritt für Schritt. Es dauert ganze fünfeinhalb Minuten bis man das Gefühl hat (leider schon) angekommen zu sein. Nach weiteren 6 Minuten Verwöhn-Aroma lacht auch der letzte Griesgram. Genuss pur - fragt sich nur, was man danach spielen darf/kann.
GIANT STEPS

Oscar - Fresh Kicks 2/2 [Karateklub - WAS]
Mit dem ersten Track bewegt sich die Platte auf eine Art arabischer Disco hin, die allerdings nichts von Folklore hat, sondern irgendwie in den deepen Modulationen des Hauptsounds vor allem eine sehr magische Note entwickelt, die auf den weiteren Tracks in ganz anderer Form ausgebaut wird. Hier lässt Oscar endlich mal den Sounds freien Lauf und vertieft sich stellenweise so sehr in die abseitigen und eigenwilligen Ideen, dass man jeden Track sofort zu seiner persönlichen Geheimwaffe erklären möchte. Einzig der Blood & Tears-Remix auf der Rückseite passt nicht so ganz ins Bild.

BLEED

Matchbox - U Can Get Sonar [Kindisch/014 - WAS]
Bin mir nicht sicher, ob mir das Vocal gefällt. Das hat so etwas leicht übertriebenes, und auch die Basslines und Dubs laufen sich gelegentlich etwas den Rang ab, die Strings sind etwas zu weit oben, auf der Rückseite sind die Afrochants vielleicht auch hart an der Grenze und der treibendere "Persuasion" Track deutet etwas mehr an, als er letztendlich erreicht. Smoothe Tracks, die den Hang haben, ein ganz klein wenig zu sehr am eigenen Sound hängen zu bleiben, aber das Potential ist mehr als da.

BLEED

Husley & Gunz - Wet Yourself [Kismet/029]
Ziemlich gut gemachte, pulsierende Technotracks mit einem guten Gefühl für reduzierten Sound und abenteuerlich durch den Raum geworfenen perkussiven Effekten zu brennenden Basslines und kickenden Modulationen. Ein etwas selten gewordener Sound, der aber ganz schön losrockt mit einem höchst abstrakten Minimalmix von Inxec und einer housigeren Minimalbump-Variante von Saso Recyd. Sehr locker.

BLEED

Lektro - Engineer EP [Klangfarbe/002 - Neuton]
Sehr pumpend dichter Minimaltrack auf der A-Seite mit klassisch in tiefen Wässerchen ploppenden Effektsounds und Percussion, einer Bassline, die wie ausgewaschen durch die Bassbins rauscht und leicht angejazzten Akkorden mittendrin. Maetrik verleiht dem ein etwas darkeres Treatment, und auf der Rückseite geht es mit wuchtigen Basswellen auf "Abstrakt" gelegentlich etwas sehr ravig weiter, findet aber auf dem smoothen "W3" im Tandem-Mix wieder zum minimalen Pingpong-Championsound zurück.
BLEED

Oliver Klein & Peter Jürgens - Scoville / Manolo [Kling Klong/018 - WAS]
Verdammt wuchtige dubbige A-Seite mit einem Bass, der wirklich an den Fundamenten kratzt und mit einem einfach verkanteten Tackern sämtliche Raves zum Beben bringen dürfte. Das ist mal effizient. Die Rückseite hat einen smootheren housigen Unterton aber ähnlich satte Bässe und rockt damit perfekt in den Sonnenaufgang.
BLEED

Oliver Klein & Peter Jürgens - Scoville / Manolo [Kling Klong /018]
Normalerweise müsste diese Maxi an mir vorüberziehen wie ein minimaler Windhauch. Doch die kleine Brise von Oliver Klein und Peter Jürgens lässt eine gewisse Frische zurück. Und das liegt daran, dass sie hier schon wieder mit einer Attitüde rocken, die allzu gewollte Ekstase durch einen Spannungsbogen ersetzt. Insbesondere Monolo zeigt sie von der aufgeräumten Seite, die nicht mit Ravesignalen, sondern einem lupenreinen Aufbau glänzt. Weniger im Sinne von mehr also.
M.PATH.IQ

db123_80-96.indd 90 19.05.2008 12:28:21 Uhr

Singles

Paul Panzer - Verbrechen / Alibi
[Knall/007 - Intergroove]
Wieder mal die trockenste Platte weit und breit. "Verbrechen" kratzt klirrt und wummert als wäre der Screen vorher mit der Drahtbürste geputzt worden und die Boxen hätten statt Spiralen fraktale Drähte. Warum mich das Label öfter mal an Dance Mania erinnert, wird wohl kaum einer verstehen, aber die Titel der Tracks, klären einen schon auf, dass hier Strangeness und streetwise Hand in Hand gehen, um der Realität auch noch das letzte bisschen Macht aus der Krone zu brechen. Eine Platte, der man auch unterstellen könnte, dass sie fordert, auf Afterhours immer Grundsätzlich die doppelte Menge Bass mitzunehmen und im Hirn immer genug Platz freizuschaufeln, dass die Tracks lose drin klingeln können, wie frisch ins Glas gedroppte Eiswürfel.
BLEED

Plus1 - Over E.P. [Koax Records/KX01 - Kompakt]
Willkommen neues Label! Plus1 rockt auf diesem Release gleich ordentlich los und setzt alle Ampeln auf grün. "Dot" ist ein in Kölner Shuffle verliebter Stomper

mit gespenstisch ausleiernden Jericho-Fanfaren, einem Stab, zu dem man eh nur tanzen kann, feinem rosa HiHat-Nebel und völlig verfilterter Breitwand-Bassline. Ein dichtes Tool eben. "Scale" kommt dann eher als nicht enden wollendes Pingback vom minimalen Rasthof kurz hinter der Milchstraße und dürfte demnächst überall hoch- und runterlaufen. "Tezett", der lange Track auf der B-Seite, setzt einen dubbigen Morast gegen verhuscht verspielte Plinkereien, die in ihrer überzeugten Gradlinigkeit ganz klar schon mehrmals um die Welt gereist sind und dabei viel erlebt haben. Subtil dark und sehr groß. Feines neues Label!
www.koaxrecords.com
THADDI

Agnès & Lee Van Dowski - Louder Elvis
[Leena/006 - WAS]
Zwei sehr langatmig in ihre Grooves verliebte Tracks, die vom ersten Moment an eine zeitlose Relaxtheit ausströmen, aber trotzdem dabei nie langatmig werden, sondern genau in den richtigen Momenten das Tempo anziehen und den Floor mitreissen. Perkussive Jams für Houseliebhaber, die sich am liebsten von Beginn an in der Tiefe verlieren, nicht um zu versinken, sondern um einfach zu Hause anzukommen.
BLEED

Glimpse - Elephant Skins [Leftroom/015 - WAS]
Nach dem Remix von Marc Ashkens Smash-hit RootRot ist das hier die zweite Veröffentlichung von Chris Spero auf Leftroom. Schon der Titel ist sympathisch und macht Lust auf mehr. Eine ganz ruhige Nummer, irgendwo zwischen Downtempo-BreakBeat und DeepHouse. Viel Live-Instrumente, Toms, Trompeten, Gitarren. So was kann schnell schief gehen, doch Glimpse beweist Feingefühl und setzt seine Mittel akzentuiert ein. So interessanter wie schöner Track für späte Stunden vor der heimischen Anlage. Nicht besonders, aber ordentlich ist der Remix: Jay Haze wird seinem Ruf gerecht und macht die Nummer "housig" genug, dass man dazu tanzen kann. . Wer sich das Vinyl besorgt, bekommt noch einen Extratrack von Johnny D obendrauf. Als einer der Hauptverantwortlichen hinter Oslo Records macht Johnny, mit bürgerlichem Namen Johannes Debes, mit "For Fleur" noch mal Druck. Für diejenigen, die die "Elephant Skins" digital erwerben möchten - hier erscheint die EP leider erst Ende Juni - hält Leftroom hingegen einen zweiten Track von Glimpse parat. Auf "Find a way" zeigt Spero, dass er auch mit weniger düsteren Tracks umgehen kann. Eine solide House-Nummer. Mir gefällt, dass Spero bei beiden Tracks Neues versucht, ohne dabei zu kompliziert zu sein und den Soul-Wurzeln untreu zu werden. Feeling ist das Stichwort.
GIANT STEPS

Simon Baker - X Y & Z [Leftroom Limited/011 - WAS]
Simon Baker hat mit seinem letzjährigen Playhouse Release bereits mächtig Wind gemacht. Inzwischen hat er sich von Radioslave bis Simian Mobile Disco einmal durch die englische Electronika-Bohème geremixt. Und, was soll ich lange drum rum reden, "X Y & Z" ist .n Knaller, weswegen die Remix-Kollegen auch Schlange stehen. Ein heftigst perkussiver Track, der mit stetig rollender Bassline beginnt. Baker fügt ein Drum-Element nach dem anderen hinzu. Der Höhepunkt ist eine Staccato Synthie-Line, der Baker direkt eine ordentlich crispe Hi-Hat hinterher schickt. Der Frankie-Remix versucht den Rave-Faktor zu erhöhen, nimmt dem Original aber leider die schöne, klare Beatstruktur. Last, but not least, gibt es einen "Ivan Smagghe vs. Labelboss Matt-Tolfrey und Wunderkind Ashken"-Remix. Was .ne Session! Die französisch-britische Koproduktion nimmt dem Track ein wenig Bass, fügt dafür aber mit einem eingefadeten, weiblichen Stöhner und einer Portion Shuffle ein wenig Leichtigkeit hinzu. Das Original erhält auf diese Weise eine besondere Interpretation, die weniger Druck hat, dafür aber beschwingter, um beim Stöhner zu bleiben fast erotischer wirkt. Also, von vorne bis hinten Rock'n'Roll auf dieser EP.
GIANT STEPS

Frish Fried - The Menu
[Level Non Zero/017 - Intergroove]
Chris Wood, Nedzad Berovic und Frank Leicher haben sich für diese Doppel EP (auch als CD vermute ich) zusammengefunden, um mit 8 dunklen Technotracks voller plustriger Sounds, unheimlicher Athmosphären, eigentümlicher Vocals und zeitlos pumpendem Grundgefühl voller warmer Abstraktionen einen eigenen Sound zu definieren, der auf eigenwillige Weise unfassbar ist und sich irgendwo in einem synthetischen Balkan-Latin-Basistechno-Universum einklinkt, dass man so noch nicht gehört hat.
www.levelnonzero.com
BLEED

Fresh Fried - The Menu Remix EP
[Level Non zero/018 - Intergroove]
Auf der A-Seite eine erweiterte Version von "Instant Soup", das mit seinen beschwörerischen Melodien und dem knatternd verwirrten Eisbrechergroove definitiv so manchen Minus-Platten den Rang ablaufen kann. Der Remix von Matt Star segelt unter ähnlicher Flagge aber mit etwas housigerem Grundgefühl. Zwei Tracks, zu denen der ganze Dancefloor die Augen schliesst und trotzdem niemand angerempelt wird.
www.levelnonzero.com
BLEED

V.A. - Split EP
[Love Letters From Oslo/002 - Intergroove]
Sehr smoother Track von Minimono auf der A-Seite, der sich immer weiter in diesen Twotoneeffekt reinsteigert, den die Bassline vorlegt und damit eine sehr lineare aber verdammt deepe Welt öffnet, in der die Percussionsounds einfach perfekt sitzen. Markus Fix überzeugt auf der Rückseite mit einem leicht schrägen, hintergründigen Steeldrumsound (oder was immer das ist) und darken, klassischen Housevocalsamples, die mit einem Soulkassiker in Filterdiscoerinnerungen in unerwarteter Tiefe zu einem sehr smoothen Killer verarbeitet werden.
BLEED

Instituto Mexicano Del Sonido - Para No Vivir Desesperado [Love Monk /033]
Spätestens mit dieser Maxi kommen die Mariachis um Camilo Lara auch bei uns in die Clubs. Cumbia-HipHop mit Kopfschüttel-Piano, dicken Hörnern und elektronischen Eiern sozusagen. Erinnert allenfalls an die Latino-Ausflüge des Quantic Soul Orchestras. Insofern sind die zusätzlichen Remixer Nickodemus und Diesler aber auch NSM...PSM weise gewählt. Die ersten beiden nutzen den Style-Pass und versenken zielsicher mit ihrem gewohnten Sound. Nickodemus mit einem manischen Midtempo-Stomper und Diesler mit einer Kombination aus Trompeten-Euphorie und Sägezahn-Imperativ. Volltreffer!
M.PATH.IQ

Kira Neris - Lovemonk Remix EP [Lovemonk/30]
Futuristicas Kira Neris hat mit ihren ersten Releases schnell die Runde gemacht unter der üblichen Verdächtigen der gepflegten Eklektik. Da ist es kein Wunder, dass sich schnell feine Remixer finden lassen, die sie nun in die Clubs tragen. Und weil das der Release-Politik der Homebase nicht entspricht, übernimmt das Label, dass sie in Spanien vertritt, nämlich Lovemonk, den Staffelstab und trägt ihn bis nach Ibiza. Pepe Link fügt entsprechend signifikante Synths dazu, spielt mit einem Piano-Break und lässt dazu aber genug des Originals übrig, um im Radio und am Strand zu taugen. Panoptikum sind aber mal wieder der eigentliche Renner. Detroit winkt so smart, episch und offensichtlich jazz als Grooveverständnis definierend wie selten. Klasse Maxi.
M.PATH.IQ

Mix Mup - Something More To Play
[Mikrodisko/004 - D&P]
Eigenwillig war Mikrodisko schon immer, und die neue Mix Mup ist da wirklich keine Ausnahme. Die A-Seite slammt mit ungewohnt direkten Hihats und dem zerstückelten Vocal des Titels, "Nothing More To Say", und entwickelt so eine Art von Technoslammer wie man ihn seit Ewigkeiten nicht mehr gehört hat. Mitten ins Herz und so oldschool, dass man es kaum glauben will, dabei aber nicht einen Hauch von Alter im Sound und auf unwahrscheinlichste Weise wirklich minimal. "Fresh Breeze" ist ein sehr schneller Funktrack und passt zu nichts anderem weit und breit, während "How Much I Love You" ein Killertraxxxstück für Slowmotionhouseliebhaber ist, die wirklich die Fundamente rocken wollen. Brilliante Platte.
www.mikrodisko.net
BLEED

Claro Intelecto - Warehouse Sessions Volume 5
[Modern Love/Love044 - Kompakt]
Wie schon seine letzte 12" überzeugt mich auch die neue Platte von Claro Intelecto nicht wirklich. Der fünfte und letzte Teil seiner Warehouse-Sessions-Serie, die später dieses Jahr noch auf CD kompiliert wird, ist schlichtweg leer. "Hunt You Down" auf der A-Seite schmiegt sich zu offensichtlich an Maurizio und "Memento", auf der B-Seite dann ist ein komisch vor sich hinklongender Minimal-Track, den die Welt nicht wirklich braucht. Schade, ich höre weiterhin sein grandioses zweites Album "Metanarrative".

THADDI

Move D - Drøne [Modern Love/Love 047 - Kompakt]
Modern Love releast, als gäbe es kein Morgen. Und mit dieser One-Sided-Maxi von Move D stehen alle Zeichen auf Sieg. Der Titel ist dabei Sinnbild für den Track. Ein nicht enden wollender, endlos modulierender Drone ist die Basis für diese Oldschool-Attacke, in der alles über den Haufen geworfen wird, was Tracks zu Tracks macht. Sanfte selbst gebaute Breakbeats aus alten Roland-Boxen kämpfen gegen den Kübel Hall, den David Moufang über ihnen auskippt und dem Stück damit eine beeindruckende Unnahbarkeit verleiht. Alles scheint nur angedeutet, immer ist man auf der Suche nach dem Kern und bemerkt dabei gar nicht, dass alles seit der ersten Sekunde an rockt, was das Zeug hält. Großer Jam!
THADDI

Gregor Tresher - Break New Soil
[Moon Harbour Recordings/035 - Intergroove]
Ja, Tresher auf Moon Harbour, das ist schon eine Überraschung. Aber der Track geht einfach mit einem so solide rockenden Bass und slammenden Housegroove an den Start, dass man über die locker um die Ecken triolenden Knattereffekte nicht mal stolpert. Fundamental einfach, mit Bonushousedrehorgel und einem so lässig kickenden Fundament, dass man gerne viel mehr House von ihm hören möchte. Der Stefanik-Remix verlegt den Bass tief nach unten und hat diesen federnen Sound der alle seine letzten Produktionen auszeichnet, verbunden mit einem sanften Afrogroove und einer mächtigen Melodie, die dem ganzen soviel Swing verpasst, dass es für alle Floors, auf denen vor allem der Flow zählt, zu einem Monsterhit werden kann.

www.moonharbour.de
BLEED

Flomega & The Ruffcats - Pay Me Right Remixes
[MPM 057]
Der Bremer MC Flomega ist seit seiner Single auf RDAudio in vieler Munde. Nun bekommt Pay Me Right die fällige Dosis Remixe und sorgt Dank MPM nochmals für Furore. Das Original mit seiner temporeichen Live-Energie fehlt aber nicht. Upmyalleys finest Moo steigert die Bremer Funk-Partykel, alles faucht, die Snare peitscht – und Flomega schreit noch, wenn die Bläser schon im Sauerstoffzelt liegen. Drei Mal wäre dann Bremer recht, doch Berlin verkürzt in der Nachspielzeit auf 2:2: Tiger Hifi & Suff Daddy zeigen, dass ein guter Song wie dieser sowohl im Uptempo-Style als auch im Dub-Gewand taugt. Bestes MPM-RDA-Party-Business.
M.PATH.IQ

V/A - Funky Instrumentals [Mukatsuku/008 - Kudos]
Der Nik Weston haut schon wieder eine Single raus, und schon wieder ist es eine echte Bombe. Kann man nicht anders sagen. Der Japaner Ken Morimura erweist Tito Puente mit einem Latinfunk-Track Ehre, auf der B-Seite werden die Finnen "The Soultwisters" noch um einiges funkiger, mit ihrem Debuttitel überhaupt. Das ist ein Pflichtkauf für Sammler, wie immer eigentlich bei diesem kleinen Label aus England.
TOBI

Guillaume & The Coutu Dumonts - They Only Come Out At Night [Musique Risquée/015 - Kompakt]
Sehr charmant, dieser fast folkloristisch chansonartige Track mit wedelnden Harmonien und sehr elegisch pumpender Grundstimmung. Weniger jazzig als man von ihm gewohnt ist und irgendwie auch ein wenig straighter, aber ebenso smooth und mit einem brillianten detroitig deepen Horror Inc. (yes!) Remix auf der Rückseite, dessen abenteuerliche Basslines man viel zu lange vermissen musste.
BLEED

Heinrichs & Hirtenfellner - And Drive
[Neutonmusic/035 - Neuton]
Die drehen gerade aber wirklich auf. Der Titeltrack rockt mit einer dufte zerstörten Stimme, die (vermuten wir mal, auch glauben wir einfach) u.a. was wie "...and drive" sagt

(warum auch immer) und dann in einen Säuselsynthminipumpwahn verfällt, der jedem, der bereit ist, sich dem anheimzugeben, mit ihrem Gummitwistsound die Ohren plattwalzt. Die Rückseite subtilt mehr in den Effekten rum, hat aber auf beiden Tracks diesen darken, fundamental überdrehten Killersound für den man das Supdub-Duo so liebt. Ruff wie ein Ritt über die Pflastersteinstrassen in der Seifenkiste.
BLEED

Franklin De Costa - Don't Very
[Neutonmusic/036 - Neuton]
Die neue EP von De Costa auf Neuton ist ein sehr smoothes Ding, das mit sanfter Percussion beginnt und dann immer mehr in das Feld brillianter Detroitepen driftet.

Unwahrscheinliche Synthsweeps statt langweiliger Flächen und ein Bass, der den Dancefloor aus der Verankerung hebt. Sehr deep und vom ersten Moment an ein Killer. Die Rückseite "Tobel" macht das Ding perfekt, mit seiner unterschwellig euphorisierenden Melodie und dem lässig gedroppten Groove zu immer schräger, aber dennoch eingägig wirkenden Melodien. Für mich seine bislang allerbeste Platte.
BLEED

Adam Marshall - Thelon [New Kanada/NK012 - WAS]
Etwas unentschieden, die neue 12" von Adam Marshall auf einem seiner beiden Labels, zumindest in seinem Original. Vollgestopft mit guten Ideen - einem stompenden Housebeat, feinem Rhodes und viel rhythmischen Vinylknacken - ist der Track einfach ein bisschen zu ausufernd lang geworden. Ich wünsche mir einen Edit! Todd Sines remixt auf der B-Seite mit einer gigantsichen Portion Filterdisco und technoidem Geklöppel ... schon bin ich wieder völlig versöhnt. Deadbeat schließlich reißt in seinem Mix das Steuer komplett rum, legt die dubbig knatternden Fußangeln an und liefert den perfekten Smasher. Also doch eine gute 12".
THADDI

Format B - Slit Pot Inhouse Mixes [Opossum/016]
Moritz Piske, Dub Taylor, Broombeck und ein eigener Mix machen aus diesem 4-Tracker eine EP, die voller Soundideen steckt, zwischen klassisch brummelndem Minimalismus und Abstraktion eine feine Ausgeglichenheit findet und genau an den richtigen Stellen rockt, ravt und mit skurrilen Sounds den Floor voll im Griff hat. Trocken, aber mit dem gewissen Etwas und immer einen Kick voraus.
BLEED

Mugumatix - Trax For Your Box EP
[Pastamusik/007 - D&P]
Hat etwas gedauert seit der letzten EP, aber ich denke mal da wurde sich mächtig umorientiert, denn die neue Pastamusik ist eine solche klassisch wuchtige Housebombe, dass man einfach nur von jedem Track in eine neue Ecke der Vergangenheit geworfen wird und dennoch nie das Gefühl hat, in der Oldschoolschleife hängen geblieben zu sein. Egal ob full-on Vocaltrack oder Acidsnarewirbel-Roland-Puristensound oder was sie sich sonst noch alles trauen, diese Platte dürfte für die nächsten Sets von James Cotton sowas wie sein rechter Arm werden. Mächtig. Und völlig unerwartet für mich.
BLEED

db123_80-96.indd 91 16.05.2008 15:30:13 Uhr

Singles

Daniel Bartz - Tabla / Deep Inside
[Pastamusik Ltd./004 - D&P]
Und auch die Ltd. auf Pasta ist ein ziemlich gewaltiges Ding. Sehr locker in den Ecken herumlungernde Sequenzen auf einem so schweren Groove, dass vermutlich alle Detroitspezialisten in Amsterdam sich jetzt Pasta auf die Stirn tätowieren lassen. Zwei Tracks die es an Deepness mit Redshape aufnehmen können, aber dabei eine viel upliftendere Vision verfolgen. Brilliant von der ersten Sekunde bis zum letzten tiefen Atemzug.
BLEED

The Boogoos - Theme De Yoyo [Perfect.Toy/033]
Blue-eyed Afro-Soul nennen die Boogoos ihren Sound. Ich würde da noch ein red-hearted beifügen. Denn diese beiden Stücke entstammen nicht der Logik, sondern einem tieferen Verständnis scheinbar artfremder Musik. Scheinbar. Die 13 Mitglieder der Boogoos haben als Mitglieder Poets Of Rhythm, der Express Brass Band und des Hi-Fly Orchestras bereits amtliche Visitenkarten. Sonst würde man sich wohl auch nicht daran wagen, dem Art Ensemble Of Chicago ein Funk-Treatment zu verpassen oder eine Afrika-Reise gleich ganz selbst zu komponieren, die auch hiesige Funk-Floors beleben dürfte. Ja mehr als das. Freu mich schon auf das Album.
M.PATH.IQ

Ricardo Villalobos - Vaso EP Part 1
[Perlon/069 - Neuton]
Das schöne an Platten von Ricardo ist, dass sie sich immer so weit aus dem Fenster lehnen können, dass man schon gar nicht mehr glauben kann, dass sie überhaupt mal irgendwann irgendwo ankommen. "Minimoonstar", mit seinen wagemutig warmen Strings und der ziemlich eigenwillig pentatonisch, bodenlos trudelnden Melodie zum smooth kickenden Jazzgroove, ist ein typisches Beispiel. Untypisch, wie so viele Ricardotracks, aber trotzdem unmissverständlich er. Der Shackelton-Remix ist auf seine Weise viel konventioneller aber lässt einfach die Tiefe des Basses entscheiden. Auf dem zweiten Vinyl shuffelt Ricardo mit den Afropercussions so mächtig herum, dass einem fast schwindelig wird, und nur die sehr spitzen, slammenden Sounds und Echowirbel halten einen auf der Linie. Der fast klassisch unwahrscheinliche Detroitremix von San Proper übernimmt jedes Moment (Percussion, Dub, ...), lässt alles aber in einem völlig anderen Licht aufblitzen. Eine Doppel EP die einen ganz schön weit raus führt.
BLEED

Pulshar - Nospheratu [Phonobox/005 - Kompakt]
Pablo Bolivar und Aphro Sainz sind Pulshar, und Nospheratu ist ein federleichter Dub mit feinen Vocals, der so laid back durch den Raum schwebt, dass man die schwelende Schwere gar nicht bemerkt. Der perfekte Track für den Nachmittag mit Sonneneinstrahlung auf Herzhöhe. Der Remix auf der B-Seite kommt (mal wieder) von Echospace, die zwar für mein Gefühl im Moment auf deutlich zu vielen Hochzeiten am Start sind, hier aber irgendwie den Bogen kriegen und mit ihrem Dub alles richtig machen.

www.myspace.com/phonobox
THADDI

John Dahlbäck - Winners & Fools Remixed
[Pickadoll/033 - Intergroove]
Dahlbäck selbst macht einen Club-Mix von "World Of Love" und besteht nicht nur auf den Stakkatovocals, sondern auch noch auf so glücklich lossprudelnden Synthakkorden, dass man fast hofft, irgendwer schlösse sich ihm an und gründete doch noch mal eine Ur-Rave-Megaband. Pig & Dan säuseln fast folkloristisch deep, mit nahezu kirchlichem Melodiegefühl für die andere Seite des Technoschiffs unter dem großen Kreuz der Ravevergangenheit, während auf der Rückseite mit Ramon Salzger und Franceso Diaz & Young Rebels, die Slammerdisco breitgeklopft wird, bis alle Cocktailgläser zerbrochen am Boden mit den matschigen Oliven knutschen.
BLEED

Francesco De Bellis - Salvation The 3rd
[Pigna/013 - Neuton]
Mittlerweile dreht Pigna glücklicherweise wieder auf, und die neue De Bellis rockt auf der A-Seite mit einem höchst willkommen, slammenden Discostakkatotrack, der einem die Ohren ausfegt und mittendrin in eine so euphorisch losträllernde Italoharmonie wechselt, dass man selbst diese Posse eiskalt damit erwischt. Extrem upliftend und nicht eine Sekunde kitschig. Die alberne Rückseite mit dem eher ironischen Titel "I'm Minimal Too" läuft über die zerschroteten Beats, angeschrägten Flächenschnippsel und die hintergründige Technoemphase mindestens ebenso lässig. Erfrischend.
www.finalfrontier.it
BLEED

Gorge - Bambossa [Plastic City/066 - Intergroove]
Ich weiche, so tief sitzt Progressive mir noch im Nacken, Plastic City gerne aus. Sollte ich vielleicht aufhören. Diese Platte hier ist nämlich so charmant, kurvt so elegant zwischen Simple Records und dem Mannheimer Housesound entlang, dass man einfach sofort mitvibrieren muss. Der Titeltrack will gar nichts von einem, ausser, dass man den Groove versteht und plätschert so rein dahin, das man manchmal fast glaubt, das könne man auch als Kitsch hören. Die Rückseite geht mit deeperem Funksound auf "Katchuli" los, und klar, das erinnert einen mittlerweile immer an Carl Craig, hat aber auch eine andere Oberfläche, auf der die Flächen wie auf einer totenstillen See weite Kreise ziehen. "Anaconda" verlegt sich dann in die - sicherlich manchen Ideen hier - zugrundeliegende Dubtechnozeit und rundet die EP fein ab. Gorge ist übrigens zusammen mit Nick Curly der Labelmacher von 8Bit. Kein Wunder.
BLEED

Sven & Andomat 3000
[Platzhirsch Ltd./008 - Kompakt]
Knorrig, direkt und mit guter Bongodosis versehen, kommt die neue Platzhirsch Ltd. mitten auf dem Housefloor an und fühlt sich da sichtlich wohl. Zwei sehr locker groovende Tracks die eigentlich nicht viel mehr von einem wollen, als dass man auf dem Dancefloor alles andere vergisst, und das erreichen sie mit einer Leichtigkeit und nur einem Hauch von funkiger Percussion, dass man ganz schön beeindruckt ist.

BLEED

Losoul - Raw Beauty [Playhouse/145 - Neuton]
Und kein Ende. "Raw Beauty", das sagt schon der Titel, ist pure Housemusik. Schroff, schön, deep, trocken, zeitlos. Schön durchgezogener Break mit Stringharmonien ohne Soundfetischismus und nur ein paar Effekten, die dem Track nach und nach das Flair von Craigs Sound On Sound verleihen. Der Luke-Solomon-Remix auf der Rückseite ist nicht mehr wiederzuerkennen, hat aber eine ähnlich fundamentale Sicht der Dinge. Zwei Housetracks für Liebhaber, und alle auf dem Dancefloor sollten das sein.
BLEED

Goldfish Und Der Dulz - Love Me Fender
[Playhouse/146 - Neuton]
Ein wirres Bleepmonsterhousestück. Auf Playhouse. Gut, Alter Ego liegt nicht weit weg. Fidgetstyle. Keine Frage. Hätte man hier nicht von den Bremern erwartet, aber was tut man nicht alles für ein paar trudelnd wirre Synthesizer auf knuffigem Houseparkett? Brilliante Platte für alle die es lieben, wenn auf dem Dancefloor gedaddelt wird, aber dennoch die Hitmomente so klar sind, dass sie einem wie die Glöckchen des Himmels in den Ohren bimmeln. Wer danach nicht drüber ist, wird es nie sein.
BLEED

Argy - Focus On Argy [Poker Flat/LP21 - WAS]
6 Tracks auf einer Doppel-EP mit Co-Produktionen von Argy mit Solomun, The Mole, Maral Salmassi, DJ Gregory, Sydenham und Bayoga, die trotzdem irgendwie zusammenhalten durch diese Art, wie Argy eine deepe Housegrundstimmung bewahrt, egal wie sehr es losrocken kann. Von albernen Popnummern (mit Maral), über dichte percussive Minimalhousewände, smoothe breite Dubelegien und perkussiven Overload bis hin zu sehr klassischen Wildpitchtracks eine Platte, die wenig an Housewelten auslässt, aber dennoch immer mit beiden Beinen auf dem Floor steht. Vielschichtig und sehr elegant.
BLEED

Redshape - Plonk [Present]
Sehr wuchtig, diese neue Redshape. Der Sound bewegt sich mehr noch als seine letzten Platten immer weiter weg von dem, was man gewohnt ist und bringt alles in die Macht des völlig verdichteten Grooves, der ganz aus der Breite der Bassdrum heraus zu atmen beginnt. Statt - wie sonst alle drumherum - die Sounds so aufgeräumt und klar wie möglich zu machen, wird hier verschliffen und komprimiert, was nur eben geht und eine Welt konstruiert, in der alles ein Fluss ist. Brilliant, gerade weil es so für sich steht.
BLEED

Onkel Brutalo - Sleva EP [Resopal/056 - Neuton]
Äh, ja, klar, Onkel Brutalo, was wir nicht alles so mitmachen. Der Track von Pedro Herrara ist eins der halluzinziertesten Tierparksafariminimalmonster der Saison. (Ist noch wem aufgefallen, dass Tiervocals verdammt "in" sind zur Zeit? Hat das was zu bedeuten? Oder waren die einfach an der Reihe?). Was auch immer, das ist animalischer Jazz in Perfektion, und wenn sich wer Coutu Dumonts als Fidgethouse vorstellen kann, der driftet so langsam in die richtige Richtung. Die Rückseite mit MRI-Remix (jupp, gibts noch), versucht den Track in Richtung smoothe Housewelt zurückzudrehen und funktioniert dabei vor allem durch die sehr lockeren Percussionstakkatorührbesenwirrkopfeffekte. Der Dancefloor ist schon ziemlich irre geworden in den letzten Jahren.
BLEED

MRI - Take Kare Not Acid [Resopal/055 - Neuton]
MRI sind wieder voll da, und die 3 minimalen Tracks bestechen vor allem durch die abenteuerlichsten und vertracktesten aber trotzdem lockeren Percussionsounds seit langem. Das trällert fast schon vor Ideen und wirkt trotzdem überhaupt nicht überfrachtet, sondern kickt auf jedem der Tracks so locker und frisch, dass man sich wirklich wundert warum MRI so lange verschwunden war.
BLEED

Two_EM & El Loco - Bodywork
[Rotary Cocktail/010 - WAS]
Merkwürdiges Cover. Und auch die Vocals des Titeltracks sind mir etwas zu gewollt funky. Und das zieht sich durch die ganze EP. Housemusik für Minimalkids, auch aus Minimalperspektive produziert, kann manchmal einfach die falsche Mischung sein.
BLEED

Bond & Blome - Sniffer Dog
[Sender Records/076 - Kompakt]
Wenn mir das hier jemand vor sagen wir mal 4 Jahren als Sender Records Platte vorgespielt hätte, ich hätte laut "Trickbetrüger!" gerufen. Das ist doch Jazz, was ich da höre. Unmissverständlich. Da können noch so viele Formeleinswagen vorbeidriften, das pumpt wie Chicago, das ravt wie .ne Hartchef, das knufft um die Ecke wie .ne Donk Boys. Und auch die Rückseite - trotz dezent versteckter Oldschooltechnountertöne - rockt abstrakt und mit soviel wuscheligen Sounds, dass man Bond & Blome am liebsten als die neuen Soundtrackdesigner für die Züricher Flughafen-Bahn haben möchte. Spielen, der Dancefloor wird es euch danken.
BLEED

Fenin - Breakin / A Try Mixes
[Shitkatapult/090 - Kompakt]
Ich muss zugeben, der Sound des Fenin-Album ist mir als ganzes etwas zu verwirrt, aber "Der Dritte Raum"-Remix von "Breakin" so eine zart sanft säuselnde Housenummer, dass man sich schon mal ganz wohl fühlt und keiner blumigen Zukunft mehr abgeneigt sein möchte. Das Orginal wuselt herum, der "A Try"-Remix von Meteo scheitert irgendwie an den Vocals und der Sun-Electric-Mix an der Grundprämisse, dass Acciddub einen Versuch wert wäre.
BLEED

Two_EM - Punpin Lemma [Snork/009 - Neuton]
Sehr dicht beginnt die EP mit einem Mark Broom Mix, der die Hihats so fest angezogen hat, dass man fast das Gefühl hat, die brennen einem jeden Moment durch. Ein erfrischender Sound, auch wenn er nur noch viel zu selten auftaucht. Techno mit einer analogen Dichte und Beharrlichkeit die einfach immer tiefer puscht. Das Orginal ist dubbiger und wirkt mir auf die Dauer etwas ziellos.

BLEED

Harvey McKay - Output EP [Soma/246 - Rough Trade]
Output ist einer dieser Tracks, die man immer spielen kann. Die Aphex-Pads im Hintergrund lullen uns perfekt ein, und vorne rumpelt das perfekte Minimalorchester. Ein langgezogener Hit, wenn ihr mich fragt. Und irgendwie englisch bis auf's Blut. Xiphoid auf der B-Seite ist dann die verspulte Essenz einer hoppelnden Afterhour, mitten im Rushhour-Stau, mit schief gesetzten Jazz-Resten, Regenbogen-Blitzen, taumelnden Tom-Gewittern und kurzen Hall-Schnaufern. Sehr auf den Punkt.
THADDI

Let's Go Outside - Girls Don't Like Me Remixes
[Soma/247 - Rough Trade]
Das Album ist an mir vorbeigegangen, das muss ich unumwunden zugeben. Ich werde das aber nachholen, denn LGO kann was, das zeigen auch die Remixe. Mark Broom zurrt einen tighten, mit Acid behafteten Stomper, der wie eine Flutwelle über den Floor zieht, mit alten Ravestabs und tief gepitchten Vocals sogar noch irre dark ist. Dann kommt Edit-Select, der im Moment sowieso aus keiner Kiste wegzudenken ist und hier mit seinen typisch flirrenden Flächen und reduzierten 808-Drums mit sehr minimalen Mitteln einen der großen Tracks des Sommers rauslässt. Unfassbar manisch und sensationell gut. Mr. Copy bringt die Sache in guter Duracell-Tradition hechelnd zu Ende.
THADDI

Patrick Zigon - Worumm EP
[Soundergroundground Records/007 - Intergroove]
Steht minimal gerade und technoid wie eine Eins auf und wird dann über die Bassline so irre funky und jazzig, dass man seinen Ohren nicht traut, wenn er auch noch Dubtechnoelemente und albern überdrehte Effekte unterbringt. Ein Track voller schnatternder Deepness, der vor Ideen nur so sprudelt, aber dabei trotzdem klingt wie aus einem Guss. Der Alex-Marta-Remix nimmt viel vom Orginal zu Beginn und wandelt sich langsam zu einem spleenigeren Minimalravemonster, und "Last Soul" überzeugt trotz sehr viel Dubeffekt mit der voguendsten Bassline des Sonnenaufgangopenairsounds und so flatterhaften Harmoniewechseln, dass man allein aus der Idee heraus, irgendwann der letzte auf dem Dancefloor zu sein, mit diesem Track schon einen ganzen Abend durchtanzen möchte.
BLEED

The Psychonauts - World Keeps Turning
[Souvenir/008 - WAS]
Nach Umwegen über Mo' Wax und Int. Deejay Gigolo sind Paul Mogg und Pablo Clements jetzt bei den Gebrüdern Schwarz angekommen. Der Titel ist ein "alter" Klassiker der Electro-Clash-Recken neu aufgelegt. Insofern sind in erster Linie die Remixe interessant. Den ersten übernimmt Mogg direkt selbst zusammen mit dem Kollegen Naudascher. Nun kann ich schon dem Original wenig abgewinnen. Klingt für mich immer noch wie New Order in langweilig. Mit dem Remix wird nun versucht den Retro-Knopf noch weiter zurückzudrehen. Leider überwiegt der Drang nach Vintage, so dass nicht viel mehr rauskommt, als ein Potpourri von UK-Genre-Querverweisen aus den Neunzigern. Audiofly versucht im Remix zu glätten, spannender wird es aber auch hier nicht. Einzig der Highfish-Remix gewinnt dem Original eine eigene, sehr housige Note ab. Nichtsdestotrotz, wem "The Psychnoauts" per se gefallen, der wird hier nicht enttäuscht - man muss wahrscheinlich, zumindest gefühlt, Engländer sein. Mein Ding ist es nicht, det macht aber nüscht.
GIANT STEPS

Psychonauts - World Keeps Turning
[Souvenir/008 - WAS]
Tja, das ist nicht wirklich eine Platte die ich auf Souvenir erwartet hätte. Die Vocals klingen so nach Depeche-Mode-Fan, und allein das macht den Track für mich schon schwer verdaubar. Aber auch die Sounds sind so übertrieben und poppig, dass ich mich frage warum das alles sein muss? Der Sommer vielleicht? Der hat schon ganz andere Dinge verbrochen. Remixe kommen von Moog & Naudascher und Audiofly und alles riecht mir ein wenig zu streng nach überparfümierten Herren.
BLEED

Thomas Schumacher - Pink Boots
[Spielzeug Schallplatten/041 - Intergroove]
Überraschend deep, dieser Schumacher. Sehr slammende Beats mit percussiver Note und plockernden Hintergrundsounds, warme Flächen und eine so relaxte Stimmung, die trotzdem voller heimlicher Kicks ist, dass man wirklich den Hut zieht, wenn man sieht, wie der Track sich langsam immer weiter steigert. Kann mir vorstellen, dass das bis hin zu den Van Strokes dieser Welt ein

Singles

Hit wird. Die Remixe kommen dann nicht unpassend von Skat, der die Beats etwas zerzauselt und auf housigere Füsse stellt und Stephen Baupré, der dem ganzen ein solides Technoslammerfundament verleiht aber leider im Sound etwas abfällt.
BLEED

Pfirter - Mindtrip Music EP
[Sthlm Ltd/013 - Intergroove]
Auch die neue der Serie schafft es, zwischen diese Welten von Techno und House, von Rave und Eleganz zu krabbeln und von innenheraus mit einem brummig, funkig wankelnden Bass langsam aber sicher den Floor zum brennen zu bringen. Die Racetracksounds kommen so slow reingebrannt wie nur möglich, und trotzdem krabbelt der Track auf einen so sicheren Peaktimeravesignalgipfel, dass man das Augenzwinkern hinter dem Titel "Mi Auto" wirklich nicht missverstehen kann. Auf der Rückseite werden die Hihats und Basslines, die Vocals und blubbernden Synths fast spartanisch zum Killerkick getrimmt und erinnern einen ein wenig an die Ravehochzeit von Daniel Bell. Den Abschluss macht "Parabrisas" mit clever verkaterten Beats und einer Soundästhetik, die zeigt, wieviel Abstraktion auch hinter den anderen Tracks liegt, selbst wenn man es ihnen erst mal nicht anmerkt. Juan Pablo Pfirter macht übrigens, deshalb heisst die Platte so, auch sein eigenes Label, Mindtrip Music, das sollte man unbedingt checken.
BLEED

Lazar - Modern Sex EP
[Sthlmaudio Recordings/017 - Intergroove]
Perfekt immer, wenn deepe Housetracks so langsam um die Ecke geschlichen kommen. 4 brilliante Tracks die einem den Grund wieder zurückgeben, warum man House einfach immer noch als die Basis von allem sehen kann. Verdammt relaxte, warme Chords, sehr präzise aber lässige Beats, nur am äussersten Rand überhaupt von Minimalismen betroffen, aber so heiter und unnahbar wie der Blick in die Augen einer Katze. Eine Platte aus der man gerne ein ganzes Set machen möchte, um am Ende festzustellen, dass der Dancefloor der wärmste Platz auf Erden ist.
BLEED

Guy Gerber - Disorientation
[Supplement Facts/SFR 008 - WAS]
Guy Gerber mausert sich langsam aber sicher zu einem der ganz Großen im Electro-Zirkus der Gegenwart. Nach Album und 12" auf Cocoon im letzten Jahr, gibt es jetzt wieder eine Veröffentlichung auf dem eigenen Label. Dabei lässt es der Mann aus Tel Aviv erstaunlich entspannt angehen. Der Titeltrack besteht aus einem recht einfachen House-Beat mit Strings oben drauf. Nicht besonders aufregend, aber nett. Dieses Thema moduliert Gerber ein wenig, lässt eine ziemlich leise, dezente Bassline einfließen und spielt hier und da mit einem recht geschmackvollen Saxophon-Sample. Man könnte meinen, es wäre an der Zeit für Disco, jetzt wo es warm wird, aber nichts dergleichen. So ist der Track auch entsprechend locker-flockig, höhenlastig abgemischt. Wieder so eine Chill-Out Nummer für den heimischen Balkon. "Everybody's Darling" Johnny D. von Oslo Recordings ist für den ersten Remix verantwortlich. Der macht aus dem Track mehr House, mehr Beat, mehr Club inkl. einiger orientalisch angehauchter Orgellines. Ganz nett, das Original gefällt mir aber besser. Der Reboot-Remix macht die Sache hingegen deutlich spannender. Das Original wird auf Minimal-House getrimmt. Hört sich komisch an, holt aber auch den letzten Krümel Funk aus dem Drumbeat und geht dementsprechend nach vorne.
GIANT STEPS

Ralph Sliwinski - Pox Box [Sushitech/009 - Neuton]
Sehr funky dichte Housenummer mit jazzigen Akkorden und einem Groove der einfach durchbrennt. Einer dieser Housetracks bei denen die Funkyness des Basslaufs alles im Griff hat und der so mächtig und erhaben vor sich hinfloatet, dass man darüber alles andere vergisst. Der Johnny-D-Mix ist noch aufgerissener in den Höhen und kommt wieder in dieser unwiderstehlich geradlinigen Weise, die Beats einfach endlos weiterzutackern und mitten in House eine Art von sequentieller Techno-Idee wieder zu entdecken, die einfach unschlagbar in die Tiefe geht. Wildpitch der dritten Generation.

BLEED

Marascia & Dusty Kid - Sineless / Sawless
[Systematic/043 - Intergroove]
Auf der einen Seite eine Sägezahnnummer mit ziemlichem Tranceunterton, die aber dennoch irgendwie sehr gut rockt und die Kiefer nicht allzusehr belastet, auf der Rückseite dann sequentieller Trance für all die, die sich in andere Zeiten zurücksehnen. Vielleicht alles ein klein wenig zuviel des Guten.
BLEED

Marc Romboy (vs. Blake Baxter) - Fly Away
[Systematic Recordings - WAS]
"Fly away" ist die erste Single-Auskopplung von Romboys Album, dass im Juni erscheint. Beide Versionen sind nicht wirklich meins. Version 1 beginnt mit einem recht soliden Beat und verfällt dann mit "Let the music away, far away to a place with no wars etc." in ziemlich nervige, weil plumpe Vocals. Nicht nur, dass das Gequatsche von dem recht ordentlichen Beat ablenkt, es nervt fast schon. Ansonsten passiert auch nicht viel. Dem gar nicht so schlechten Break am Ende des Tracks nehmen die Vocals wiederum völlig die Dynamik. Version 2 pumpt mehr, hat im Endeffekt aber auch nicht ernsthaft mehr zu bieten als eben mehr Bass.
GIANT STEPS

Marc Romboy vs. Blake Baxter - Fly Away
[Systematic Recordings/044 - Intergroove]
Mit Blake kann man eigentlich nie was falsch machen, dennoch ist es mehr als funky, dass immer die richtigen Producer an seiner Seite sind und den Tracks diese treibende, magische Tiefe geben, die selbst so smoothe Weltfriedens-Lyrics, klingen lassen, als wäre das alles eine Offenbarung und Baxter eben einfach auf ewig der Prince Of Darkness, Darkness aber etwas, dass man unter der Haut spürt, wie ein Kribbeln aus reiner Energie. Die A-Seite mit einem Kern aus Peaktimeravekillerinstinkt und die B-Seite mit einem der schnittigst slammendsten Housegrooves, die ich jemals aus Bremen gehört habe. Und beide auch noch so weit voneinander weg, dass man sie locker im gleichen Set spielen kann.
BLEED

Marascia & Dusty Kid - Sineless / Sawless
[Systematic Recordings/SYST0043-6 - WAS]
Auf Marc Romboys Systematic Label erscheint jetzt diese Italienisch-britische Elektro- Koproduktion. Die A-Seite hat mit "Sineless" ziemlich viel Potential. Leider wird das nicht ausgeschöpft, da man sich bei dem Thema am Anfang mehr verspricht, als dann schließlich eintrifft. Vielversprechend eben, mehr aber noch nicht. Bei "Sawless" wird mächtig und ganz aufgeregt am LFO-Knöpfchen gedreht. Hier und da auch wirklich ganz lustig, insgesamt ein schmaler Grat zwischen Innovation und Populismus. Nicht wirklich mein Fall, aber mit der entsprechenden Mischung im Blut, kann man bestimmt Spass haben.
GIANT STEPS

Patrick Zigon - Blue In Your Face EP
[TanzbarMusik/007]
Sehr smoother Jazztrack auf der A-Seite mit brillianten Bluenotes und feinstem Minimalgerüst drumherum, der so perfekt in den Hallräumen plinkert, dass einem ganz schwer ums Herz wird. Definitiv einer dieser Tracks bei denen die gesamte Krause-Posse neidisch werden könnte. Und auch die beiden Tracks der Rückseite zeigen, dass Zigon langsam zu den ganz Großen gehört, denn die Tracks haben sowohl ein Gespür für perfekt säuselnde Melodien, als auch für die Straightness sequentieller Grooves. Killerplatte.
BLEED

Ink & Needle - Nine/Ten [Tattoorecords/005]
Und weiter mit der Serie ziemlich aussergewöhnlicher Tracks, die hier erst mal die große ravende Breitseite vorlegen, um sich dann in einem verdrehten, erstickten Chicagomonster wiederzufinden, in dem jede Spitze der Sequenzen verschliffen wird und langsam die Synthesizerzähne ausgefahren werden, bis der Track über eine unwahrscheinlich verdrehte Fläche wieder langsam an magischer Breite gewinnt. Ein Track, der einem die Ohren so lange moduliert, bis man nicht mehr geradeaus hören kann. Die Rückseite ist ein smoother dubbiger Killertrack mit perfektem Piano, rasantem Basslauf und zeitloser Stimmung für den Afterhour Floor. Wie immer ein kleines Abenteuer.
BLEED

The Grand Kru - Maximal Strike
[Two Tracker/001 - Neuton]
Damit auch jeder versteht, was der Labelname meint, sind zwei Tracks auf der A-, nüscht auf der B-Seite. Und was für ein Nüscht? Würde mal sagen Fidget House für den Jazzproll in dir. Du hast keinen? Dann wird es aber Zeit, den kann man immer brauchen. Rasante Vocalschnippselstunts, brummig blödelnde Basslines, ravendes Chaos mit himmlischen Kleinkindmelodien zwischendrin und trotzdem viel dufter Deepness für Anfänger und Fortgeschrittene.
BLEED

Consistent - Who Did It
[Tendenzen Freier Entfaltung/008 - Neuton]
Sehr funky, diese neue EP auf dem Label. Knorrig im Sound aber dennoch mit einem satten Discocutupgefühl, dass der Infozettel nicht ganz falsch Fidget nennt. Dazu eine französische Chansonmelodie aus den 60ern als Break und ziemlich alberne Soundeffekte - fertig ist ein minimaler Discoslammer für die Verwirrten unter euch. Auch die Rückseite rockt mit diesem Vocal, das klingt, als wäre die Welt voller Geheimnisse, die man nur in Flughafenlounges entdecken kann. Ein schöner Dubtrack mit upliftendem Discogefühl im Hintergrund, der mich ein wenig an Scan 7 erinnert.
BLEED

FM Belfast - Lotus
(Killing in the Name Of) [Thugfucker - WAS]
FM Belfast sind die neueste Ausgeburt zum Thema: Band aus Skandinavien mit extra großem Hipness-Faktor. In trendy Dänemark haben die Isländer letztes Jahr schon ein Album per Major-Label rausgehauen. Die 3-köpfige Combo versucht demnach auch völlig schamlos das nächste große Ding zu werden. Prinzipiell habe ich ja großen Respekt vor anständigen Versuchen, den Popmarkt durcheinander zu wirbeln. Man sollte sich aber entscheiden, ob nun lieber cool oder doch erfolgreich. Das Ergebnis, sprich der Titeltrack der EP, hört sich entsprechend fad' an: The Knive und Röyksopp in den Mixer geschmissen, durchgerührt, und fertig ist die skandinavische Hipster-Sauce. Rage Against the Machines Smashhit zu covern trägt nicht wirklich viel zur Credibility bei. Bleibt noch: der Antipop & Gaea- Remix ist besser als das Original. Der Kaspar-Bjorke-Remix-Shuffle vielleicht das Beste an der EP, weil am überraschendsten. Entsprechend gibt es davon ein Instrumental als Zugabe. Ansonsten langweilig.
GIANT STEPS

Minipops - Knickknack EP
[Toktokrecords/012 - Intergroove]
Auf A ist Knick, auf B ist Knack und das auf Toktokrecords. Pille Palle? Jaja. Knick kickt mit bouncigem Waberbass, laid back pushend, reduziert und funky Basstriolen am Sequenzende. Klingt nach Spaß und lässt im Vergleich zu Alter Ego die Katze nicht mit Chinaböller im Arsch aus dem Sack, was aber positiv gemeint ist. Sehr basaler, dennoch enorm hitverdächtiger Kurz-vor-Vollabfahrt-Schieber. Knack klinkert sich in Electropopgefilden ein. Beginnt sinnschwer mit einem Soundsample aus dem Paten und dudelt mit säurigen Melodiepatterns vor sich hin. Sehr auf Harmonie ausgelegt, cheesy und weniger clubtauglich. Für mich: Knick besser als Knack und in allem eine feine EP.
JI-HUN

Lucky Brown - Potato Cakes [Tramp]
Funk 45s so original es geht. Tramp macht auch mit diesem Release keinen Abstecher in ungeahntes Terrain, sondern verfolgt weiter seine Mission – wenngleich diese Scheibe nicht allein dem Zweck dient, die Massen anzuheizen. Der Daumen zeigt aber dennoch nach oben. Denn Lucky Brown nimmt uns mit seinem zweigeteilten Stück per Anhalter durch die USA der späten 70er. Ein psychedelischer Trip mit elegischem Groove, jazzy Rhodes und fast schon discoseeligen Bläsern, der sich eingräbt in das Kleinhirn, bis sich dieses leichte Grinsen einstellt. Perfekt zum Grillen im Park und für andere lebensleichte Momente.
M.PATH.IQ

Animaltek - Ferocia Anima EP
[Treibstoff/080 - Kompakt]
Dass es das noch gibt! So richtig dufte darker Schlechtelaunetechno. Da müssen die Maschinen noch die Seele tragen und das letzte Italoquietschen am Rande wirkt schon wie ein topasblauer Himmel. Der Titeltrack täuscht aber auch vor, denn nicht nur er wandelt sich langsam, läutert, müsste man sagen, sondern mit "Mongolian Skies" wird latschenkieferseeligste Naturverbundenheit bekundet und so elegisch von der Weite gesäuselt, dass man sich eigentlich nur noch in der Horizontalen fortbewegen möchte. Die Rückseite mit ihrem eigentümlich verkaterten Funksound leuchtet mir zuerst gar nicht ein, entwickelt sich aber ähnlich unerwartet gut wie der Titeltrack zu einem Sound, der für mich klingt, wie ich mir vorstelle, dass Anibaldi den UR-Funk umgesetzt hätte.
BLEED

Modi And Albertosaundz - Raffinée EP
[Vinyl Club Recordings/010 - Neuton]
Spanische Gitarre und minimales Geblubber. Das kann schief gehen. Kann einem aber auch wie hier die Augen öffnen. Das ist alles so leicht zusammengeplinkert, dass man am liebsten sofort alle Partys auf den nächsten Dorfplatz in der spanischen Wüste legen möchte. 4 Tracks zwischen smoother Housewürde mit sanften Dubs und einer unerschütterlichen, frühmorgendetroit Stimmung, minimaler Deepness und dem Gefühl, dass irgendwie doch alles richtig ist.
BLEED

Mathias Masteño - Dixie's Diner
[Upon You/012 - WAS]
Sehr relaxt pumpender Groove auf der A-Seite, der die Bassline durch ein Vocal ersetzt, was man schon öfter mal gehört hat, das aber immer wieder kickt. Dazu leicht discoide Vocalfragmente und ein paar gute Soundeffekte und diese Art, den Groove langsam, extrem langsam immer weiter aufzupumpen, und schon ist man mitten in einer unerwarteten Wildpitchdeephousewelt, in der man sich einfach gerne immer wieder wohl fühlt. Die Rückseite kommt mit zwei verdrehteren Tracks mit nörgelnd notorischen Sounds und abseitig flötenden Basslines und einem sehr deepen und funkigen Chicagogefühl. Ganz anders als die meisten Upon You bislang, aber dennoch sehr elegant und funky.
BLEED

Mathew Jonson and Adam Beyer - Big Dipper
[Wagon Repair/037 - WAS]
Sehr mächtig, diese Kollaboration der beiden. Voller überbordender Synthsounds, die jeden Moment zu explodieren scheinen und mit Drumpattern, die so losrattern, dass man fast nicht glauben kann, dass das wirklich eine Wagon Repair ist und erst mal auf die Momente wartet, in denen die beiden wirklich perfekt zusammen losjammen, als hätten sie seit Jahren nichts anderes getan. Auf der Rückseite dann noch ein Adam Beyer Remix von "Marionette", der in einem ähnlich dichten Sound watet und dabei dennoch die Übersicht nie verliert. Für Freunde des unterschwelligen Acidgefühls.
BLEED

Gravenhurst - Nightwatchman's Blues
[Warp/WAP246 - Rough Trade]
Feines neues Lebenszeichen von Gravenhurst, das es nur als Doppel-7" im Spezialcover geben wird. Zwei neue Songs (inkl. Coverversion von Fairport Convention) und zwei BBC-Radio-Session-Aufnahmen, die uns auch nochmal den großartigen Film "This Is England" (Nicole) und das letzte Album (Hourglass) in Erinnerung rufen. Es ist ein perfekter Release, wie immer bei Gravenhurst. Der einzigartige Gesang von Talbot funktioniert immer, egal, ob es um ihn herum laut oder leise ist. Wie ein ganz gewöhnlicher Tag in einem ganz gewöhnlichen Leben. Übrigens streng limitiert.www.warprecords.com

THADDI

Gruber & Nürnberg - C'Mon Dance EP
[WasNotWas/017 - WAS]
Sehr relaxte, dahinstapfende Housemusik mit Extrakick ist mal wieder das Thema auf der neuen WasNotWas, und der Titeltrack erwacht nach ein paar einleitenden Grooves zum Titelvocal mit feinen Strings und einem deepen Akkord, der sofort vermittelt, dass man auf die zeitlose klassische Housereise mitgenommen wird. Die Rückseite ist in den Melodien etwas discoider, aber ein ebenso deeper Klassiker.
BLEED

Ben Ryser - Minyou Pt.2 [Weave Music/024 - Neuton]
Sehr knuffige, polternde Minimaltechnoplatte mit dem für Weave üblichen Tempo, aber viel verzuckelteren Melodien als man erwarten würde. Definitiv etwas, zu dem die Kinder beschwipst über den Dancefloor hoppeln und sich zur Minimalnation-Ministeckfigur verwandeln. Serious Fun, das, und auf allen drei Tracks mit soviel überdrehtem Wirrsinn, dass man aus dem Feiern einfach nicht mehr rauskommt. (Ach so, unbedingt auch das jazzigere "Minimalistik v.2" checken, und ja, das "k" ist mit Sicherheit kein Zufall. (Sondern ein k???)). Zurück zum Ernst des Lebens. www.weavemusic.net
BLEED

Ben Ryser - Minyou Pt. 1
[Weave Music/024a - Neuton]
Laut Legende hat Ryser ein Plastikman-Logo auf dem Rücken. Nicht, dass das hier - genau wie Part 2 - die Legende nicht auf den Arm nehmen würde. Drei Killertracks mit vielen analogen Sounds und sprudelnd rastlosen Ideen, die sich von dem Gros der Minmaltracks vor allem durch ihren sehr dichten Sound unterscheiden und durch das irgendwie flottere Daddeln durch das Dickicht der Ideen. Killerplatte für alle, die den Dancefloor wie eine Seifenblase vor Glück zerplatzen sehen möchten.
www.weavemusic.net
BLEED

Oskar Offermann / Edward - Cherry Bombs / Inverno
[White/003 - Intergroove]
"Cherry Bombs" gehört zu diesen glöckchenträllernden Ravemonstern, die ganz langsam unter die Haut gehen und von da nicht nur eine melodiöse Vielfalt entwickeln, sondern auch noch das letzte Quentchen Housegeschichte aus der Seele ziehen, bis man mitten im Track plötzlich die Zeit verloren hat, und einfach nur weiss, da zu sein, wo man immer schon sein wollte. Aber auch der smoothe Acidfunk von "Inverno", mit seinen extrem smooth tänzelnden Beats und etwas, das man als Quintessenz aus Italo und Cobblestone-Jazz hören könnte, macht klar, dass White eins der neuen Label ist, in die man zurecht alle Hoffnung setzt - auf einen ewigen Neuanfang der House-Nation.
BLEED

db123_80-96.indd 93 16.05.2008 15:45:03 Uhr

db123_musiktechnik.indd 79 15.05.2008 16:09:34 Uhr

De:Bug 124 Vorschau // ab dem 27. Juni am Kiosk

Radical Maps

Auch in der Kartografie lässt der digitale Pixelsturm keinen Richtungspfeil auf dem anderen. Und das Kartenhaus expandiert munter weiter, neue Datensammlungen drängen zur Visualisierung, während das komplizierte Faktenknäuel der Globalisierung nach grafischer Übersichtlichkeit verlangt. Wir drehen eine Runde durch Theorie, Produktion und Utopie der Kartenlandschaft.

Alt ist das neue Jung

Das 70er-Revival bereitet es vor: Der Granny Look kommt zurück. Die Jugend will nicht mehr jugendlich aussehen. Alt ist hip. Wir beleuchten und bebildern in einem großen Modespecial, wohin das führen wird, und klären darüber hinaus, was diese Verschiebung im Stil-Gefüge für Musik und Club bedeutet, während um uns herum die Alterspyramide kippt.

Sébastien Tellier

Vielleicht das erste De:Bug-Interview mit Teilnehmer des Eurovision Song Contest. Im Juli erscheint sein von Daft Punk produziertes Album "Divine" endlich auch in Deutschland, wir haben mit dem Skandal-Franzosen gesprochen. Über Bärte, Licht, Punk, die französische Sprache, den Grand Prix und natürlich über Musik.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Rubies - Explode from the Center (Tellé)
Ohne die beiden Freundinnen aus LA würde dem 70er-Revival das herzenswarme Flauschgesinge fehlen. Zwischen Folk und Fleetwood Mac und mit Freunden wie Feist und The Whitest Boy Alive verkörpern sie die glockenklare Freude an der schönen Melodie und einer Harmonie im Wickelkleid. Soft und unbestechlich.

Flying Lotus - Los Angeles (Warp)
Steve Ellison erfindet die zweite Generation Glitch-Techno im Alleingang. Und nur, um nicht von seiner übermusikalischen Familie verstanden zu werden. Denn mit Freejazz kann er sein Umfeld von Großtante und -onkel Alice und John Coltrane nicht schocken. Sensationelles Album.

V/A - 100 (Traum Schallplatten)
Zehn Jahre, 100 Releases. Wir ziehen den Hut vor der Traum-Crew und ihrem beeindruckenden Labeluniversum. Gefeiert wird mit dieser Compilation, die uns den Traum-Kosmos scheibchenweise in seiner ganzen Faszination auf dem Samtteppich ausbreitet. Eulberg, Brinkmann, Ananda, Fairmont, Broker/Dealer, Minilogue ... Geburtstage können nicht funkiger sein.

Ralf Hildenbeutel - Lucy's Dream (Rebecca & Nathan)
Der Produzent von Sven Väth legt sein schönstes Werk seit Esperanza vor. Mit einer cineastisch getragen romantischen Spielerei aus Piano und Streichern erfüllt er sich einen lang gehegten Herzenswunsch – und uns mit der schönsten Träumerei seit den Balladen von Philip Glass.

Booka Shade - The Sun & The Neon Light (Get Physical)
Music for the masses, revisitied. So zugänglich war Dancefloor noch nie. Mit großen Hooks und dicken Beats dürfte für die beiden jetzt alles noch viel klarer sein. Ein dünner Grat, auf dem Booka Shade meisterlich wandelt.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg123_abo.indd 95 17.05.2008 13:01:09 Uhr

MUSIK HÖREN MIT:
Marcel Dettmann

Marcel Dettmann arbeitet gleich in zwei Berliner Techno-Institutionen, im **Hardwax** und im **Berghain**. Im Traditions-Plattenladen Hardwax ist er zusammen mit Torsten Pröfrock für das Sortiment zuständig, ihre Ohren entscheiden, was in die Kreuzberger Vinyl-Fächer kommt. Dem Berghain ist Dettmann, der stilecht in der Techno-Provinz Brandenburg aufwuchs, seit `99 als Resident-DJ verbunden. Und zu guter Letzt betätigt Dettman sich auch als Produzent und Labelbetreiber. Das heißt schnörkellos **MDR**, und genauso schnörkellos sind auch die Tracks, die er veröffentlicht: **Bassdruck, Percussion, Dynamik, keine Vocals, keine Melodien, kein Schnickschnack.** *Von Anton Waldt & Philipp Bullwein*

Legion of Green Man - Veneration
Post Contemporary, `95

Marcel Dettmann: *Das hört sich für mich nach frühen 90ern und England an.*

Debug: Frühe 90er passt, England nicht.

Dann Belgien? OK, nee, Quatsch. Dann Europa. Das ist schon so ein bisschen ... dieser Loop ist super, der läuft und läuft und läuft.

Das ist ja auch eine Endlosrille: Weil du unlängst sagtest, dass Loops für dich nur funktionieren, wenn du sie wirklich stundenlang hören kannst.

Ja, aber dabei geht es mir hauptsächlich um meine eigenen Sachen. Meine Produktionsweise basiert darauf, Loops herzustellen und sie dann sehr ausführlich zu hören. Erst dann fange ich an, Sachen darumzubauen. Höchstens zehn Spuren, Bassdrum, Bass, HiHat, einen gefilterten Sound, der die Melodie ersetzt, und that's it. Die ganz simple Art, wie man halt Techno macht! Und damit ich meine Sachen auch in fünf Jahren noch hören kann, ohne zu denken „Oh Gott, was habe ich da verbrochen", höre ich meine Loops richtig gründlich. Ich bin kein Mozart, kann weder Klavier spielen oder etwas in der Art, also mache ich Techno nach Gehör. Bei Robert Hood zieht es sich ja auch gerne zehn Minuten, du hast aber immer wieder so leichte Verschiebungen im Track und das kannst du stundenlang hören. Das ist meine Schule.

Robert Hood – Rek
Internal Empire LP/Tresor `98

Genau das meine ich. Ein Sound, der immer wieder kommt, Bassdrum und HiHats laufen durch. Großartig! Das ist übrigens Internal Empire von Robert Hood.

Richtig. Eins mit Goldsternchen! Hast du Momente, wo dir ob des minimalen SetUps einfach nichts mehr einfällt?

Ich denke oft, das ist mir zu banal oder das erinnert mich zu sehr an irgendetwas anderes. Ich beschäftige mich seit 15, 16 Jahren mit Techno. Und da sagt man sich: Das klingt zu sehr da nach, das klingt zu sehr dort nach. Man muss es halt neu interpretieren.

OK, wir meinten auch eher, ob dir das strenge Korsett des Loop-Technos nicht manchmal zu eng wird?

Ich weiß, was du meinst, aber ich gehe es ja nicht so an, dass ich mir sage: Es muss immer nach diesem Rezept gemacht sein. Zum Beispiel, es muss für den Club sein. Aber ich denke nicht in Kategorien. Das ist das Schöne daran,

dbg123_musikhörenmit.indd 96 15.05.2008 14:02:33 Uhr

Ich denke oft, das ist mir zu banal oder das erinnert mich zu sehr an irgendetwas anderes.
Ich beschäftige mich seit 15, 16 Jahren mit Techno. Und da sagt man sich: Das klingt zu sehr da nach, das klingt zu sehr dort nach. Man muss es halt neu interpretieren.

wenn man nicht Klavierspielen kann.

Cusp - Drone Um Futurisma
Probe Records, `92

Das ist eine alte Probe, die habe ich so 92, 93 gekauft. Ist aber schon sehr EBM-mäßig. Finde ich großartig: kurzes, simples Break und weiter geht's.

Drexciya – Soul Of The Sea Harnessed The Storm LP
Tresor `02

Drexciya. Unfassbar. Das hat so viel Tiefe. So dark und dann auch diese Message mit den Titeln: Unter Wasser. Un-fass-bar! Ich bin schon auf deren erste Platte total abgefahren.

OK, dann kommt jetzt was Schweres.

Swans - Beautiful Child
Fell good now, Love one, `87

Das ist cool. Klingt erst mal wie ein Konzertmitschnitt, der aus der Vorhalle aufgenommen wurde. Kann ich nicht einordnen, aber ich mag so Drones-Kram, finde ich super. Früher, so mit 14, 15, da wollten wir anders sein. Total anders, da haben wir eben neben Depeche Mode und The Cure ...

Das ist Swans, ein Live-Mitschnitt von 1987.

'87, wow. Da konnte ich gar nicht drauf kommen, weil ich die nicht kenne.

Wie alt warst du denn 1987?

Jetzt bin ich 30, die 80er habe ich also gar nicht direkt mitbekommen. Aber ich hatte immer Freunde, die älter waren, und durch die habe ich Depeche Mode, The Cure und Joy Division kennen gelernt, später Industrial-Kram und EBM. Das war für mich die Vorstufe zum Techno, das war tanzbar. Härter, schneller. Front 242, Nitzer Ebb ...

... und von da aus ging's dann in den Tresor?

Ja, so ungefähr war es. Im Tresor war ich '92, '93 zum ersten Mal.

Burial – Pirates
Burial LP/Hyperdub `07

Großartig. Das ist ... na, ich komme nicht auf den Namen. Wie heißt er, unser Popstar? Seine erste LP, nicht?

Burial

Genau, ja. Die erste LP war super. Die zweite war dann so ein bisschen der Versuch, noch mal dasselbe zu machen.

Findest du das vom Appeal nicht etwas poppig, die Two-Step-Beats?

Also mit Dubstep habe ich mich am Anfang schwer getan. Aber mittlerweile geht es ja auch in Richtung Dubtechno. Zum Beispiel habe ich da zwei unfassbare neue Platten: eine von Pinch auf Punchdrunk, Dubtechno auf einer Seite, die andere Seite so Dubsuppe-Bristolsound. Großartig. Aber Dubstep, da komme ich bis heute nicht so richtig ran. Das Album habe ich aber damals den ganzen Sommer gehört. Ich mag die verspielte, darke Atmosphäre. Das hat sehr viel Tiefe. Auch die Bässe, das ist wirklich cool.

Seba & Paradox – It's not a dream
Paradox Music `06

Schöner Drum-and-Bass-Track. Finde ich großartig. Mit Drum and Bass hatte ich leider nie viel am Hut, kenne die Nummer aber. Von wem ist die?

Warum hattest du mit Drum and Bass nie viel am Hut?

Das ist genauso wie mit HipHop. Ich finde Drum and Bass schon großartig, habe das wenn aber nur zu Hause gehört und im Club hat es für mich nicht stattgefunden. Aber da ich DJ bin, habe ich mein Hauptaugenmerk auch auf die Musik gelegt, die ich auflege.

Wieso hat Drum and Bass im Club für dich nicht stattgefunden? Du warst doch im besten Clubalter, als das abging. Oder hast du einfach nicht genug Bongs geraucht?

Daran könnte es gelegen haben. Was war das denn jetzt?

Seba und Paradox.

Natürlich. Die kenne ich.

Photek – U.F.O.
Photek, `95

Von der Tiefe ist es halt schon sehr ... Das finde ich halt so lustig an Dubstep, wenn man denkt, dass es kein Weiter mehr gibt. Das holt sich halt Dinge von da, von da, von da.

Würdest du sagen, da findet mehr Entwicklung statt als bei Techno?

Definitiv. Jeder hat seine Roots, daraus wird halt Inspiration geschöpft und dann gibt's noch mal Leute, die wiederum daraus ihre Inspiration schöpfen. Das ist eine gute Sache, um neue Dinge entstehen zu lassen. Eine Kettenreaktion. Bei Dubstep hört man beispielsweise raus, dass die totale Basic-Channel-Fans sind.

Kennst du die Platte?

Nein.

Super, das erhöht unsere Quote. Photek.

Ach, Photek. Klar. Super. Das ist halt auch so deep, atmosphärisch.

Und darauf kommt es an?

Ja. Auch wenn die darksten Stücke ja nicht unbedingt die besten Clubtracks sind. Ich habe aber einen Hang zum Dunklen. Klar gibt es auch ein paar Disco-Sachen, die man früher bei Mutti im Radio gehört hat und deswegen super findet, aber ansonsten bin ich schon eher mental. Ich lasse mich da nicht so sehr vom Körper leiten.

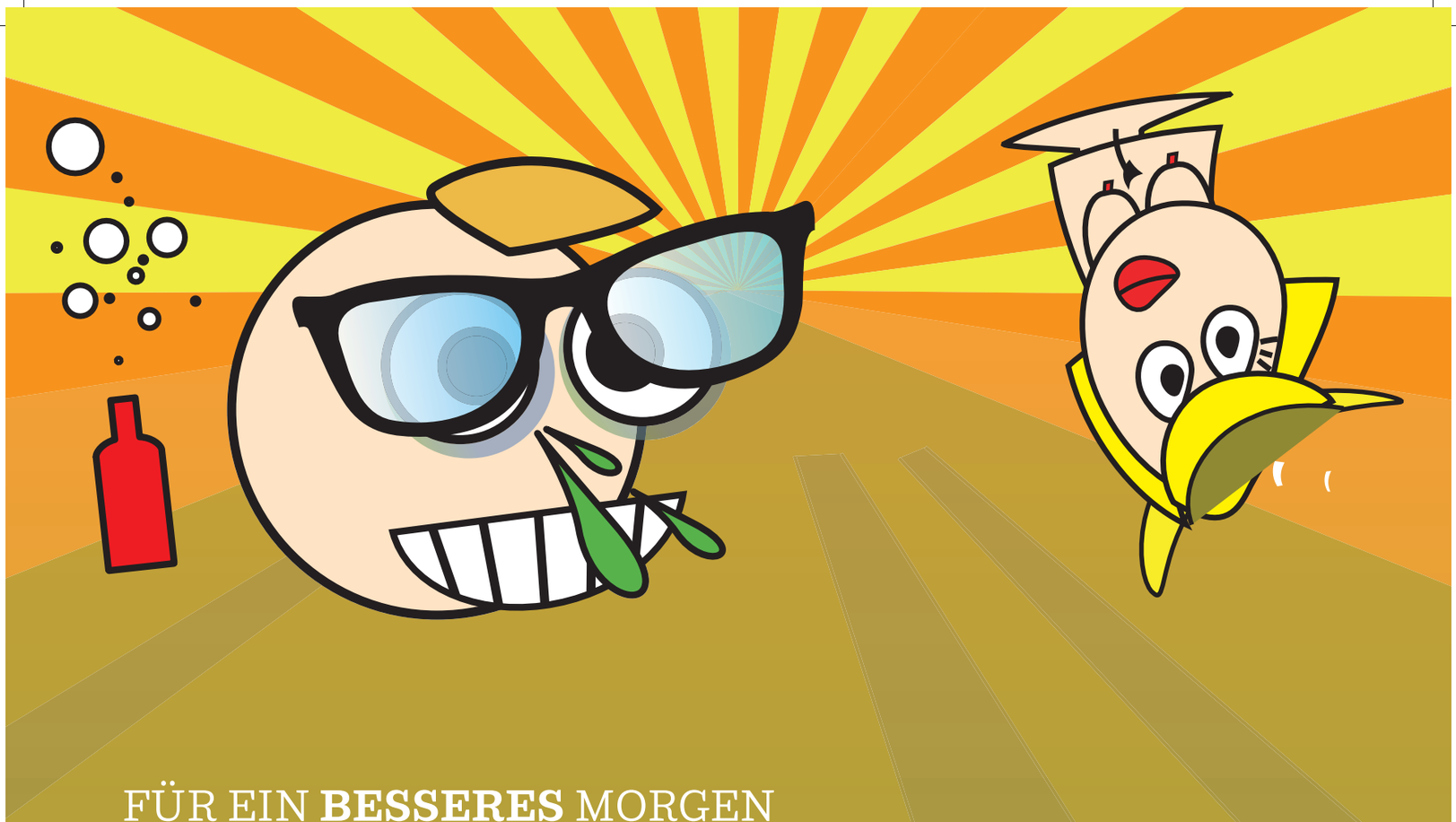
Like A Tim – Bubbin' Monkeys
Short Cuts, Djaxx Up `96

Ein bisschen 70er Science Fiction. Anfang der 90er. Belgien, Holland. Das hat eine ganz subtile Happy-Gabber-Attitüde.

Ist auch eine Djaxx-Up-Platte.

OK, Like A Tim! Wie alt war der am Anfang, 13, 14? Der macht jetzt rohe Clubtracks auf seinem eigenen Label namens Like. Da gab's ein paar ganz gute.

DIE VON MARCEL DETTMANN GEMIXTE COMPILATION-CD "BERGHAIN 02" ERSCHEINT AM 9. JUNI AUF OSTGUT TONTRÄGER (VIA KOMPAKT).



FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Text: Anton Waldt
Illustration: harthorst.de

Sitzen zwei Glückskatzen beim Frühstück und jammern, was das Zeug hält: Schädelbrummen, großes Aua, uns geht es sooo schlecht. Laber mich nicht an und dreh den Toaster leiser! Fresse halten, ich knall dich ab wie einen räudigen Köter, nicht jetzt, aber nachher, wenn mein Schädel nicht mehr so erbärmlich brummt! Miese Stimmung in der Glückskatzen-WG in Berlin-Friedrichshain und jetzt fällt auch noch die Sonne durch die dreckigen Küchenfenster. Die Glückskatzen verstummen, blinzeln grimmig, während ihre linken Pfoten emsig weiterwackeln. Die billigen Spritzgussschalen der Glückskatzen funkeln um die Wette im Sonnenlicht, aber da es sich bei diesen Glückskatzen um zwei Exemplare des gleichen Modells handelt, ist eigentlich kein Unterschied zu erkennen, die WG-Genossen unterscheiden sich tatsächlich nur durch ihren Geruch. Der eine müffelt nach Bier, seit er im Container auf dem Weg nach Rotterdam den Koller kriegte. Sein Mitbewohner stinkt seit einer verunglückten Affaire mit einem Nussknacker nach ranziger Milch. Wenn sie nicht so billig wären, könnten sich die Glückskatzen natürlich einfach aufschrauben und reinigen lassen, aber so billig wie sie nun mal sind, wurden ihre Vorder- und Rückschalen heiß verklebt, das hält bombig. Die Glückskatzen trinken Kaffee, rauchen ihre Morgenkippen und lesen Zeitung. In Italien gibt es jetzt einen Minister für Vereinfachung. Roberto Calderoli, ein 52-jähriger Zahnarzt aus Bergamo, mag keine Kinderschänder: *"Kastration mit der Schere, ohne Desinfektion!"* Einwanderern legte er ans Herz, "in der Wüste mit Kamelen oder im Dschungel mit Affen zu sprechen". Calderoli hat offensichtlich richtig schlechte Laune, seitdem seine geliebte Heimatprovinz *"zum Auffangbecken für schwule Ärsche"* wurde. Die Goldkatzen trinken bedächtig ihr erstes Bier und reden sich in Rage: Den Penner sollten sie mal bei uns vorbeischicken, dem würden wir aber schön was husten! Diesem Nudelplagiator würde ich meine Meinung pfeifen, dass ihm die Eier sausen! Kastration und schwule Ärsche: Nicht mit mir, mein lieber Herr Minister, nicht mit mir! Der sollte sich erst mal von einem Profi das Vereinfachungs-Business erklären lassen, bevor er die Klappe aufreißt! Wenn Calderoli sich in der Nase bohrt, ist das schon komplexer als meine komplette Existenz! Mit der Pfote wackeln, nach Bier stinken und aus die Maus! Die Goldkatzen machen Kräuterlikör-Stößchen, eine liebgewonnene WG-Tradition, mit der schlechte Mauswitze abgefeiert werden. Widerlich das Zeug so auf nüchternen Magen, die Wackelpfoten erzittern fast unmerklich, so heftig würgt es die Glückskatzen in ihrer Friedrichshainer WG-Küche, als das Handy der Katze mit dem ranzigen Milchgeruch klingelt. Guten Tag, wir führen im Auftrag des DIKuBs, dem renommierten Deutschen Institut für Kundenbindung, eine Umfrage durch, sind nur zwei Fragen, und als Belohnung winken ihnen tolle Preise an unserem SMS-Glücksrad! Einfach "Anschubs" an die 0900 262626 schicken und hier kommt Frage Numero uno: Wie viel verdienen Sie? Die Glückskatze wackelt höhnisch mit der Pfote, da kommt auch schon Frage Numero zwo: Wie oft onanieren Sie? Irgendwas zwischen *"Gleich gibt's auf die Fresse"* und *"Ich möchte ihren Vorgesetzten sprechen"*, schätze ich mal, aus der Leitung, du missratener Zappelpudding, sonst zeige ich dir meinen neuen Nahkampfmove! Die Glückskatzen lachen ab, wackeln zufrieden mit den Pfoten und rascheln an der Zeitung. Hillary Clinton, Angelika Merkels tragische Schwester, geht mit wehenden Fahnen unter. Losership statt Leadership. Das imponiert den Friedrichshainer Gammelbrüdern, die ihre Konfuzius-Stipendien mit Online-Poker und Flaschensammeln aufpeppen: Eine Bier-Buddel bringt 8 Cent, macht 32 Flaschen für einen Ecstasy, für das man wiederum 10 Euro von italienischen Rave-Touristen bekommt, oder 15 von den skandinavischen. Im letzteren Fall ist der weitere Verlauf des Abends easy going, weil man für 15 Euro locker 32 Biers kriegt, die man schnell austrinkt, um an das Pfand zu kommen - das perfekte Perpetuum Mobile, pflegt die eine Glückskatze zu sagen, wofür sie von der anderen eins auf den Deckel kriegt, weil es kein unperfektes Perpetuum Mobile gibt. Für ein besseres Morgen: Virgin Caipirinhas zum Mittagsmahl, Maß halten bei der Kinnverlängerung und wie die Glückskatzen wackeln, dann gibt's auch Peace und Understanding in der Küche und auf dem Floor.

dbg123_abt.indd 98 16.05.2008 16:56:34 Uhr

www.carhartt-streetwear.com

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

ENTSCHEIDE DICH

Alte Meister

Junge Wilde

Hol dir die Schwarze Palme und gewinn mit deinem Kunstwerk den afri Art Award und 2.500 €. Mehr Infos unter www.afri.de

40019_AnzDEBUG-ArtAward_230x305_RZ.indd 1 14.05.2008 10:17:46 Uhr